

Robert Walser
Kritische Ausgabe
sämtlicher Drucke und Manuskripte

Band V 2
Prager Manuskripte

Robert Walser
Kritische Ausgabe
sämtlicher Drucke und Manuskripte

herausgegeben von
Wolfram Groddeck und Barbara von Reibnitz

Abteilung V (Manuskripte zu kleineren Formen)
Band 2

Dieses E-Book ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und verfügt u.a. über folgende Funktionen: Volltextsuche, klickbares Inhaltsverzeichnis, Lesezeichenstruktur sowie Verlinkungen zu Internetseiten. Die gedruckte Ausgabe ist im Buchhandel und über www.schwabeverlag.ch erhältlich.

Robert Walser
Prager Manuskripte

herausgegeben von
Angela Thut, Christian Walt
und Wolfram Groddeck

Gedruckte Ausgabe

Herausgegeben im Auftrag der Stiftung für eine Kritische Robert Walser-Ausgabe, Basel

Editorial Board:

Prof. Dr. Davide Giuriato, Universität Zürich

Prof. Dr. Alexander Honold, Universität Basel

Publiziert mit Unterstützung der Swisslos-Fonds Basel-Stadt, Bern und Zürich.

Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Abdruck der Faksimiles mit freundlicher Genehmigung des PNP, Prag (Památník národního písemnictví)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-86600-285-8 (Stroemfeld)

ISBN 978-3-7965-3778-3 (Schwabe)

Copyright © 2018 Stiftung für eine Kritische Robert Walser-Ausgabe, Basel

Copyright für die Texte von Robert Walser, mit freundlicher Genehmigung der Inhaberin der Rechte, der Robert Walser-Stiftung Bern

© Suhrkamp Verlag, Zürich 1978 und 1986

Alle Rechte bei und vorbehalten durch die Suhrkamp Verlag AG Berlin

Eine Gemeinschaftsproduktion von

Stroemfeld Verlag

CH-4054 Basel, Altkircherstrasse 17

Schwabe Verlag

CH-4010 Basel, Steinentorstrasse 11

Layout und Satz: Doris Kern, Frankfurt am Main; Angela Thut und Christian Walt, Zürich

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier gemäß ISO 9706

www.stroemfeld.com www.schwabe.ch www.kritische-walser-ausgabe.ch

E-Book

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7965-4289-3 (Schwabe)

DOI 10.24894/978-3-7965-4289-3 (Schwabe)

DOI 10.21255/68.52 (emono, Universität Basel)



Dieses E-Book ist lizenziert unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivates 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)

Inhalt

Prager Manuskripte Faksimiles, diplomatische Umschriften	6–485
Zur Anlage von Abteilung V	487
Editorisches Nachwort	489
Tabellarische Übersicht zur Datierung der Manuskripte	497
Abbildungen Ausgewählte Rückseiten und Wasserzeichen	502
Alphabetisches Verzeichnis der Einzeltexte	509
Editorische Zeichen	510

Kasimir's^r ein Lebenslauf.

Kasimir war redlicher, ärmlicher, arbeitsamer Leute Sohn. So weit wären wir schon.

Wie er aufwuchs, was für Noten er in's Schulzeugnis bekam,

5 liegt mir total fern, zu wissen. Ich vermag bloß so viel zu sagen: er wurde Lakai. Köchinnen u. s. w. prägten sich ihm in diesem Zustand ein, aus dem ihn [e]der wie aus dem blauen Himmel auf seine Achseln niederfliegende Auftrag riß, ^{mit} tunlichst er
10 Geschwindigkeit einen Roman zu schreiben.

Er scheint sich von da an teils Händlern, andersteils Literatur-treibenden angeschlossen zu haben. Darf ich glauben, diese Erzählung werde interessant, weil sie sich ganz und gar nicht be-
15 -müht, es zu sein? Wie imponierte einmal in einem Kabaret eine Zaghafte einem Impertinenten!

Kasimir huldigte der Meinung, Frauen müßten dezidiert sein. Er erinnerte sich, eines Tages für nichts, als eine Artigkeit, die nicht in einem glücklichen Moment ankam, „eine“^r runtergehau-
20 -en erhalten oder bekommen zu haben.

Ohne daß es einer Seele gelang, Kenntnis hievon zu nehmen, war [¿]Kasimir ein Mädcl. Nichtsdestoweniger besaß er einen ziemlich harten Schädel. Und doch, wie zart war er dabei. Härte und Zärte bildeten scheinbar in ihm eine Vereinigung, die niemand ~~nichts~~ auseinander zu nehmen vermochte.

Dürfen wir uns nun zu Boot begeben? Was meinen Sie? Ich meine, zu was würden Sie uns raten? Im Tiergarten besann sich Kasimir sogenanntermaßen auf Taten. Unter Anderm tat er sich als [¿]Begleiter lebenslustiger Frauen hervor, die Zutrauen
30 zu ihm hatten, weil er etwas Uneigennützigkeitsausstrahlendes

Kasimir's Lebenslauf

LA PNP, Bestand Arne Laurin, Ms. Robert Walser, Nr. 66 (2 Bl.) ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 268r/III [KWA VI 1, S. 202–204] Prager Presse, 6.12.1931 [KWA III 4, S. 551–554]

terminus post quem: 268r/IV mit Bezug auf die „Macbeth“-Aufführung im Berner Stadttheater (26.10.–16.12.1924); vgl. KWA VI 1, S. 197

terminus ante quem: 6.12.1931, Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

an sich hatte, die Ratte. Mit Vorliebe verstopfte er sich die Ohren mit Watte[.], [G]leichsam so der Allgemeinheit gegenüber, die stets eine Fülle von Ansprüchen macht, wozu man naturgemäß mitunter lacht.

5 Mächtig sein, d. h. sich wohl befinden, innerlich schön sein, beruht ^{u. s. w} darauf, daß es nichts Beunruhigendes ^{für uns} hat, die eigenen sowie die Kräfte der Andern zu kennen.

10 Zeitweise leistete Kasimir Herrschaftskutschersdienste und scheint sich in d[er]ie Knabenlektürelage gekommen zu sein, seiner Brotgeberin durch rechtzeitiges Herrwerden über bodenmitihrenhufenliebkosende Rosse das Leben zu retten.

Kasimir wurde älter, doch nicht klüger. Das geht Andern oft auch
15 so. Um Schwung in meine Geschichte ~~hier~~ zu bringen, schmücke ich sie mit der Anmerkung, daß ~~ich~~ der Verfasser leider immer noch von Zeit zu Zeit das tut, was man bummeln nennt. Ich bilde mir ein, [d]sie werde gleichsam dadurch vielseitig, mit andern Worten, mühsam oder bergig.

20 O, wie flog Kasimir im Sattel dahin, nämlich als Bursche einer hervorragenden Persönlichkeit, wehmütvoll von der ~~jenigen~~ Frau betrachtet, die dann leisen Schrittes still nach Hause ging, sich an's Klavier setzte, zu spielen begann und mit Zuhülfenahme einer Sonate von dem und dem Komponisten, dem Schaffenstüch-
25 -tigkeit nachgerühmt werden durfte, vom Entschwundenen ~~zu~~ phantasier[en]te.

Wie sie hieß, bleibe der Schweigsamkeit überantwortet. Möglich ist immerhin, daß sie eine „¹“ trotz allem dem ¹“ noch lockige Witwe war, die den schönen Irrtum beging, sie könne mit Glauben,

30 Lieben, Sehnen und Hoffen den Gang ändern, den die ~~hohen~~ Sättel- und Mützenlüftungsdinge genommen hatten und wohl auch fernerhin innehalten w[e]ürden [.] müssen.

Ob sich Kasimir ~~zu~~ ^{mit} diesem sich in so zarten Umrissen bewegenden
35 Abbild begnügen wird[?], das durch Veröffentlichung sicher ~~nichts~~ an Feinheit nichts verliert?

von sich setzen, die Rechte. Mit Wohlwille verstopfte er sich die Ohren
mit Wollta, schaffte so den Algenmiasmen entgegen, die sich
dann Eille von Aufspringen wurd, wege man neben einem
mitunter lacht.

Wichtig sei, d. h. sich nicht befinnen, ^{mit} ⁱⁿ ^{der} ^{Art} ^{zu} ^{sein}, ^{sonst}
kannst, daß es nicht ^{mit} ^{der} ^{Vermeidung} ^{von} ^{den} ^{Algen} ^{seien}, die ^{man} ^{vor} ^{dem} ^{die} ^{die}
Küste der Algen zu ^{dem}.

Zwischenzeitliche Algen die ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
in die ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
Küste der Algen zu ^{dem}.

Algen ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
so. ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}

O, ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}

Algen ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}

Algen ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}
von ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die} ^{die}

Der Hochstappler.

Mein Merkmal bestand in [?]einer merkwürdigen Zerstreutheit,
 erzählte mir auf Befragen dieser Hochstappler, indem er sich in
 einer Geste gefiel, die auf eine elegante Selbstverneinung
 5 deutete.
 Ich stellte, fuhr er fort, im Allgemeinen auf eine Vergeßlich-
 -keit ab, von der ich ahnte, daß sie mich vorzüglich kleide.
 Selbstverständlich bin ich von denkbar geringer Herkunft, was
 zum Hochstaplertum so mitgehört.
 10 Hochstaplelei besteht ja in angemäßigtem Feinfühlen. Erzogen
 worden bin ich in einem Variété. Das Variété ist absolut
 keine schlechte Vorbe[[?]]*r*eitungsschule. In gewisser Hinsicht kann
 man's als Erziehungsanstalt betrachten. Ich lernte dort Ma-
 -nieren, da solche daselbst nötig sind.
 15 Plötzlich hielt ich einen Universitätsvortrag ab, ohne zu
 wissen, wie ich dazu kam. Es schien etwas ungemein Ein-
 -ladendes an mir zu sein; mein Vortrag gefiel sehr. Ich
 will Ihnen sagen, worin meine Begabung, meine Eigen-
 -art bestanden hat: ich war vage.
 20 Ich meine Ihnen damit mein Charakterbild angedeutet
 zu haben. Es war an mir etwas, das laut ausrief, ich
 sei berufen, zu schwindeln, und meine Schwindeleien seien
^herwählt, meine Mitmenschen zu beglücken, und dieses Glück
 sei auserlesen, später als etwas überaus Einfältiges
 25 dazustehen.

Der Hochstappler

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 44 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 479r/V [KWA VI]
 Prager Presse, 21.12.1930
 [KWA III 4, S. 498–501]

terminus post quem: 479r/IV mit
 Bezug auf den Film „Scaramouche“
 (Laufzeit in Bern 21.–26.1.1925; vgl.
 Editorisches Nachwort, S. 493 mit
 Anm. 32)

terminus ante quem: 21.12.1930,
 Veröffentlichung

Ich zog eines Tages ein gewisses Interesse gleichsam aus
 der Westentasche. Dieses Interesse bezog sich auf etwas sehr
 Wichtiges, auf die Erhaltung der Menschheit. Auch ein Hoch-

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

- 1 Hochstappler] *mit Blaustift von fremder Hand geändert zu* Hochstapler
 2 [?]einer] *Textverlust durch Beschädigung des Papiers*

Der Hochstapler

Mein Merkmal besteht in jener unüberwindlichen Zuversicht, die ich mir selbst durch das Leben zuweilen selber gegeben habe, indem ich mich in einem Augenblicke, die mich einer plötzlichen Volkserhebung überhöhte.

Ich halte, falls es fort im Allgemeinen mich meine Hauptaufgabe ist, mich ab, wenn ich mich selbst, nach dem mich verzögert bleibe.

Vollständig über die von mir selbst gewungenen Gesetze, nach dem Hochstaplerium zu verhalten.

Hochstapleri besteht aus im gewöhnlichen Einküßben. Gegeben werden bei dem mich zuweilen überhöht. Das überhöht ist selbst meine plötzliche Überwindlichkeit. In gewissen Fällen kann man's sich überwindlich machen lassen. Ich lasse dich die Überwindlichkeit, die ich selbst bewilligt habe, mich.

Völlig ist die von mir selbst bewilligte Überwindlichkeit, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe.

Ich meine durch mich selbst meine Überwindlichkeit zu bewilligen, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe.

Ich kann mich selbst bewilligen, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe, die ich mich selbst bewilligt habe.

-stappler macht Selbstbestimmungsrechte geltend. Auf Grund
einer unbezahlt gebliebenen Restaurationsrechnung und im
Hinblick auf mein gewinnendes Benehmen, wurden mir
die Flügeltüren eines der ehrwürdigsten Gebäude der Welt
5 geöffnet, wo ich eine Frau, die schwer an einem ur-
-alten Namen zu tragen hatte, glauben machte, ich sei
von allerbesten Abstammung.

So ein Hochstappler phantasiert von nichts so leicht und über-
-zeugt seine Mitmenschen von nichts so einleuchtend [i]als
10 von seinem Stammbaum. Ihm kann unmöglich unbekannt
sein, wie gern Lügen für Wahrheiten genommen wer-
-den.

„Gnädigste“ redete ich sie an „werden ohne weiteres
an meine Großgrundbesitzerswirklichkeiten glauben. Sie
15 erwiderte lispelnd, d. h. mit einer Stimme, worin eine
Entzückung zitterte, sie glaube mir alles auf's Wort.

„Liebe Mama“ wandte sie sich graziös an dieselbe „auch
du mußt unbedingt an eines so schönen Mundes Äuße-
-rungen glauben. Sieh, wie man ihm den Landedel-
20 -mann sowohl wie den ausgesuchtesten Salonmenschen
anmerkt.“

Die weibliche Leichtgläubigkeit bereitete mir eine tiefe
Freude, und in dieser Freude spendete ich dem städtischen
Spital ein Kapital.

25 Indem ich um die Hand des Fräuleins anhielt, versicherte
mir die Mutter, daß es ihr höchst unzeit vorkomme [i]n wür-
-de, wenn sie sich über mich erkundigte. Nichtsdestoweni-
-ger zog sie Informationen ein, die ein Licht auf alle
meine waghalsigen Harmlosigkeiten warfen. Meine
30 Laufbahn lag klar ^{am} zu Tage.

Ich floh, wurde aber eingeholt. Die jugendliche Schöne

7 Abstammung] darunter Markierung mit Rotstift von fremder Hand

=Hoffen Sie, dass die Verhältnisse sich zum Besten wenden. Auf Grund
meiner Beobachtungen habe ich die Auffassung gewonnen, dass die
Gedankenwelt nicht nur eine unvollständige Darstellung, sondern eine
in der Wirklichkeit nicht zu realisierende Idee ist. Die Welt
ist nicht, was sie scheint, die Welt ist nur ein Spiegelbild
der Welt der Ideen, die Welt der Ideen ist die Welt der
Ideen. Die Welt der Ideen ist die Welt der Ideen, die Welt der
Ideen ist die Welt der Ideen.

Es sind Hoffnungen, die nicht zu realisieren sind, sondern
= nur eine Welt der Ideen, die nicht zu realisieren sind, sondern
= nur eine Welt der Ideen. Die Welt der Ideen ist die Welt der
Ideen, die Welt der Ideen ist die Welt der Ideen.

„Gedankenwelt“ bedeutet ich für Sie „Welt der Ideen“, die nicht
zu realisieren sind, sondern nur eine Welt der Ideen. Die
Welt der Ideen ist die Welt der Ideen, die Welt der Ideen ist
die Welt der Ideen, die Welt der Ideen ist die Welt der Ideen.

„Liebe Welt“, meine Sie sich selbst, die Welt der Ideen, die
nicht zu realisieren sind, sondern nur eine Welt der Ideen. Die
Welt der Ideen ist die Welt der Ideen, die Welt der Ideen ist
die Welt der Ideen, die Welt der Ideen ist die Welt der Ideen.

Die weltliche Liebesfähigkeit besteht aus einer Liebe
zur Welt, die nicht zu realisieren sind, sondern nur eine Welt
der Ideen. Die Welt der Ideen ist die Welt der Ideen, die Welt
der Ideen ist die Welt der Ideen.

„Lieber ich“ sind die Gedanken der Welt der Ideen, die nicht
zu realisieren sind, sondern nur eine Welt der Ideen. Die Welt
der Ideen ist die Welt der Ideen, die Welt der Ideen ist die Welt
der Ideen, die Welt der Ideen ist die Welt der Ideen.

Ich flieh, meine Welt ringelt. Die jüngste Liebe

sprach, sie wolle ~~alle~~ meine Veruntreuungen wieder gut machen und erklärte, daß sie mich nach wie vor liebe, daß sie mit allen meinen Hochstapelleien einig gehe.

O, die erstaunten Gesichter, als sie ~~so sprach!~~ ausrief: „Er ist ein braver Mensch, der vom Wunsch erfüllt ist, seinen sozialen Pflichten auf's Pünktlichste nachzukommen. Für ihn sind Aufgaben, die ihm Mühe verursachen, das Schönste, was ihm das Leben bietet.“

10 Sie sagte dies mit solcher Entschiedenheit, daß es kein Anwesender fertig brachte, ihren Worten nicht den gebührenden Glauben zu schenken.

Sie besaß den Mut zur frommen Lüge.

Welch eine Menschenfreundin!

Apparat, für welche ~~alle~~ meine Darstellungen ~~bestimmte~~
sind, machen mich glücklich, daß sie mich noch mehr ~~noch~~
lieben, daß sie mit jenen ~~meinen~~ Geistesgaben ~~reiner~~
sind.

O, die schönsten Gesichter, als sie ~~in~~ ~~Apparat~~ sind: es
ist ein ~~bestimmter~~ Mensch, der ~~sein~~ ~~Mensch~~ erfüllt ist, seinen
speziellen Pflichten ~~mit~~ ~~höchster~~ ~~Reife~~ ~~auszuführen~~. Für
ihn sind Aufgaben, die ihm ~~seiner~~ ~~Reife~~ ~~auszuführen~~ ~~und~~ ~~ihnen~~
sind, ~~was~~ ~~ihm~~ ~~das~~ ~~Leben~~ ~~bedeutet~~.

Die ~~erste~~ ~~die~~ ~~mit~~ ~~solcher~~ ~~Entschlossenheit~~, daß es ~~sein~~
Anstrengung ~~beständig~~ ~~bedeutet~~, ~~ihnen~~ ~~Macht~~ ~~nicht~~ ~~dem~~ ~~Spe-~~
~~zifischen~~ ~~Gebiet~~ ~~zu~~ ~~haben~~,

Die ~~besten~~ ~~dem~~ ~~Mut~~ ~~zur~~ ~~frühen~~ ~~Länge~~.

~~Wahrheit~~ ~~eine~~ ~~Wahrheit~~ ~~bedeutet~~.

<1r>

Das Sonnet vom Zweiglein.

O, schöne Erde, du geliebte, lasse
dich mit verliebtertem, beglücktem Mute,
mit stockendem und quill'ndem, wilden Blute
5 lobpreisen und auch dich, du schlanke Blasse,

die ich im Geiste ungestört umfasse.
Du dachtest dir, du würdest mir zur Rute.
Ein Zweig indessen lacht mir auf dem Hute
und Unbekümmertheiten in der Rasse.

10 Hoch von den Felsen schauen mich die Zinnen
der Burgen an, und dann mit Künstlerinnen,
die in's Gemüt mir ihre Lieder singen,

Zeit
Zeit auf das Angenehmste hinzubringen,
15 in's Eigenwill'ge mich hinaufzuschwingen,
dran hindert mich nicht tiefstes Andichsinnen.

Das Sonnet vom Zweiglein

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 11 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 484r/V
[KWA VI 1, S. 288]
Prager Presse, 12. 2. 1928
[KWA III 4, S. 359f.]

terminus post quem: 2. 2. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 31. 3. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21

Mglw. war das Ms. Teil der „neue[n]
Manuskriptsendung der „Sonette“ an
E. Frisch, für die dieser Walser am
23. 3. 1925 dankte. Am 7. 4. 1925
retournierte Frisch die Sonette, da er
sich für einen Abdruck „doch nicht
entscheiden“ konnte. (BA Nr. 640 und
645)

R. Walser.

Bern, Thunstr. 21¹.

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
17–18 Name und Adresse mit Bleistift; mit Bleistift gestrichen, mglw. von
fremder Hand; alles ausradiert*

Das Sonnet vom Zweiglein.

O, pflege Gode, die geliebte, lasse
die mit Rosenblüthen, beglücktem Munde,
mit Perlensamen und spül'ndem, wilden Blute
Lobgesänge und mich dich, die pflege Gode,

die ich im Opfere ungestört empresse.
die dankst dich, die dankst mich zur Rüste.
die frey im Leben hast mich dich dem Gode
und Unbekanntheit in der Rüste.

God von dem Gode pflege mich die Gode
das Gode von, und dann mit Kunstwerken,
die mich Gode mich ich die Gode pflege,

~~Gode~~
Gode mich das Angenehme hinzubringen,
mit Gode will'ge mich Gode pflegen,
denn findet mich nicht Gode die Gode.

R. W. W.
Bonn, den 1. 11. 1847

Phantasie vom Kuss.

Er liebte sie und sagte es ihr nie.
ihr
Ob^vmir glaubt, was ich euch da erzähle:
5 Er hatte ihr mit wundersamen Augen
die Seel' erlegt, so daß sie mit gestorb'nem
Empfinden umgeh'n mußte, mit im höchsten
Maße belebtem wieder, könnte man
auch sagen, und sie schoß auf ihn, und blutend
10 zog er in das Gemach sich dann zurück,
das unter eines Doms gewalt'ger Schwere
lag, um im Schimmer hier von hunderten
von Kerzen, die ihm eine fleiß'ge Dien'rin
anzündet', auf dem Blute, das ihm aus
15 der Wunde floß, wie auf 'nem Purpurlager
zu ruhen, sich am Leiden zu erfreuen
und eine Lust sich aus dem Schmerz zu machen
und vor sich hinzuflüstern: „Wie entzückt mich
dies redlich mir erworbt'ne süße Sterben.“
20 Die, die ihm mit der Kugel solchen Kuß gab,
hat sich hernach auf's Löblichste vermählt,
spielt heute in Gesellschaft eine Rolle.
Nicht wahr, das ist noch etwa eine Tolle!

Phantasie vom Kuss

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 77 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 484r/IV
[KWA VI 1, S. 287]
Prager Presse, 5. 8. 1928
[KWA III 4, S. 399f.]

terminus post quem: 2. 2. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 31. 3. 1925;
Meldedaten Thunstraße 21

Robert Walser,
Bern,
Thunstr. 21¹.

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
Oben rechts Nummerierung mit Rotstift, vmtl. von fremder Hand, ausradiert
24–26 Adresse mit violetter Buntstift gestrichen, mglw. von fremder Hand;
Streichung ausradiert*

Manuscript

Phantasie vom Kuss.

Ich liebe Sie und preise Sie mit mir.
 Ob Ihre glühende, weisse auf der Wange:
 Ich halte Sie mit wunderbaren Augen
 Die viel mehr ist, so daß Sie mich gestoh'nen
 Herzfinden müßte, mit dem süßsten
 Wulst balabam weider, könnte man
 mich sagen, und Sie schau mich an, und blühen
 zogen in das Gemach sich dem zuweil,
 das unter einem Baum gewalt'ger Pflanze
 lag, wie im Himmel für den schönsten
 von Dingen, die Sie eine flüchtige Liebe wie
 verzeiht, wie dem Blute, das Sie mich
 der Wärme fließ, wie mich man für die Lage
 zu wissen, sich am Laide zu verstehen
 und eine Lust sich aus dem Gemach zu machen
 und was sich fürgerlüssen: "Die verzeiht mich
 dich, wie ich mich weider in süßen Worten"
 Sie, die Sie mit der Engel sehen küß gut,
 hat sich immer mich die Lieblichste verzeiht,
 wie Sie in der Gestalt einer Kette
 nicht mehr, das ist noch unter einer Kette!

Robert Walser,
 Bern,
 Kunststr. 21 I.

<1r>

Robert Walser,

Bern, Ich ging wieder einmal in's Theater.

Gerechtigkeitsgasse

29^{III}. Wie ich damals vor „Jene“ hintrat, um mich
zu entschuldigen. Ich kam mir dabei „schlank“
vor. Sie fixierte mich ruhig und lang, ließ mir
5 Zeit, alles deutlich vorzutragen. Ich überreichte ihr
meine Einsicht in die begangene Unart wie ein
Fruchtkörbchen. Sie nahm das Präsent an, wechselte
kaum die Miene, sprach bloß: „Ich hoffe, das
kommt nicht mehr vor.“ Glitzerte in meinen Augen
10 nicht „etwas wie eine Träne“? Aber vielleicht sage
ich damit zu viel, illustriere mich zu farbig. Ich
möchte hier ganz „schlichte“ Worte brauchen, nicht mit
Worten spielen, wie ich's leider schon so häufig tat.
Sie lachte natürlich ein bisschen über mein ab-
15 -bittedarbringendes Dastehen. Wahrscheinlich würde ich
über meine Figur auch gelacht haben. Das Lachen
verzieh ich ihr, d. h. ich hatte ihr ja ganz und
gar nichts zu verzeihen, sie, sie hatte das ja
zu tun, und sie tat's, indem sie lachte. Uebrigens
20 lachte sie absolut nicht laut, dazu ist ^{sie} ja viel zu
zart, und sie soll seither zartes, kleines, feines
Mißgeschick gehabt haben, nicht von Bedeutung, aber
sie hat scheinbar doch dann und wann an mich
25 gedacht, wenn vielleicht auch nur „lachend“. Sie
werden mich verstehen. Es erzählte es mir jemand.
Gestern wurden mir im Theater die Augen
feucht. Das war ein herrlicher Moment, aber
warten Sie doch mal, ich muß da noch etwas

Ich ging wieder einmal in's Theater

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 62 (5 Bl.)
ca. 18.5 × 25 cm

Mkg. 196r/IV + 197r/I [KWA VI]
Prager Presse, 19. 7. 1925
[KWA III 4, S. 21–25]

terminus post quem: 1. 4. 1925,
Meldedaten Gerechtigkeitsgasse 29
(vgl. RWH, S. 15)

terminus ante quem: 19. 7. 1925,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser,

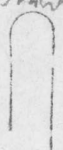
Bern,

Gemeinschaftsbriefe

29 II.

Ich ging wieder einmal in's Theater.

Wie ich damals vor „Anna“ hinterat, um mich zu verpflichten. Ich kann mir dabei „pflicht“ vor. Die furchte mich richtig und lang, lief mir Zeit, alles dinstlich vorzubereiten. Ich überreichte ihr meine Briefe in die bayerische Umklekabine ein Kostümverkleiden. Die waren der Pfand von, verpackte hinein die Mägen, sprach bloß: „Ich sollte, das kommt nicht mehr vor.“ Offiziere in meinen Kragen nicht, aber wie eine „Königin“? Aber vielleicht sage ich damit zu viel, ich schreibe mich zu feurig. Ich möchte für ganz „pflicht“ etwas beibringen, nicht mit diesen Spielen, wie ich's leider schon so häufig hat. Die letzte natürlich ein bisschen über mich als „bittererabergangenes“ Kapschen. Ehrfurchtlich würde ich über meine Künste mich verhalten haben. Das Leben erzähle ich ihr, d.h. ich hatte ihr ja ganz und ganz nicht zu erzählen, für für hatte das sie zu sein, und sie hat's, indem sie lachte. Allerdings lachte sie verächtlich nicht leicht, Lachen ist für mich zu groß, und sie soll nicht gut sein, klein, feines Mitgefühl verleiht haben, nicht von Bedeutung, aber sie hat schmecken das Leben und kann es mich zeigen, wenn vielleicht mich nur „Lachen“. Die werden mich verpacken. Es regelte ab mir jemand. Gestern verlor ich im Theater die Augen fürcht. Das war ein feierlicher Moment, aber merkten Sie das mal, ich muss da noch etwas



nachholen:

Ich stand so [d]im Zimmer einer Frau, einer
großen, schönggebauten Frau, und der Fußboden
knarrte unter ihren Schuhen und Füßen. Ob ich
5 das wohl lieber hätte unterlassen sollen zu sagen?
Ich weiß es nicht, aber vielleicht schadet's nichts.
Ich hörte dieser Frau über eine halbe Stunde zu,
sie gab mir gleichsam Auszüge aus ihrem Le-
-ben. Ihr Mann liege krank im Bett, sagte sie.
10 Ich erkundigte mich nach der Anzahl ihrer Kin-
-der und bekam zu wissen, sie habe zwei
Töchter, oder waren es mehr als zwei? Ich
möchte mich hüten, irgend etwas zu behaupten. Die
Hauptsache dabei ist gewesen, daß mir die stattliche
15 Frau gefiel[.], was ich sie ungezwungen merken
ließ. Dann mit einmal ging ich. Ich stand noch
so da, als wäre ich in ihrer Nähe wie ange-
-wurzelt, wie an den Fußboden angenagelt,
den sie mit ihrem Gewicht knarren machte, und
20 plötzlich war von meiner Anwesenheit keine
Rede mehr. Vielleicht war's ein Fehler, daß ich
unvermittelt eine Verbindlichkeit löste. Sehen Sie,
es sah aus, wie wenn ich „weggeflogen“ wäre,
still aber blitzschnell. Es scheint dies einer der
25 Züge meines Charakters zu sein, aber mir
liegt nun noch ein Geständnis auf der Zunge,
ich möchte da gewissermaßen schnell noch etwas
beichten, nämlich kundtun, wie „die mir
wüstsagte.“ Gewiß handelt es sich da nur um

nachfolgend:

[Ich stand so im Zimmer eines Fräulein, eines
 großen, pfingelartigen Fräulein, in der Küche
 knospte unter ihrem Tische und schlief. Ob ich
 ihr wohl lieber hätte unterlassen sollen zu fragen?
 Ich weiß es nicht, aber vielleicht hätte's nicht,
 Ich hätte dieses Fräulein über einen solchen Thron zu
 sein wohl nicht gekümmert und ihren La-
 oben. Die Mann lange kommt im Saal, sagte sie.
 Ich verstandigte mich nach der Anzahl ihrer Bein.
 = Das sind sieben zu wissen, sie haben zwei
 Hüften, aber warum es nicht als zwei? Ich
 möchte mich sitzen, irgend etwas zu befehlen. Die
 Gängefrau dabei ist gewisser, daß sie die städtische
 Fräulein sagte, nach ich sie in der Wohnung machen
 ließ. Dann mit einem ging ich. Ich stand nach
 so die, als wäre ich in ihrer Küche ein wenig
 = reinigelt, wie an der Küche der ungewohnt,
 das sie mit ihrem gewöhnlichen Knospen machte, und
 plötzlich war von meinem Ansehen ein
 Punkt nach. Vielleicht war's ein Fehler, daß ich
 unermittelt eine Verbindlichkeit löste. Dabei die
 es fast sind, wie wenn ich "angefleht" wäre,
 still aber blitzschnell. Es scheint mir eines der
 Dinge meines Gewaltens zu sein, aber mich
 liegt mir nach ein Gefühl mit nach der Dinge,
 ich möchte da gewissemaßen schnell nach etwas
 bringen, nämlich Kindern, wie, die mich
 verstandigte. Gewisse fandelt es sich bei mir im

eine „Kleinigkeit“, um eine etwas zu freiher-
-zige Freiheit, die sich meine Freiheitlichkeit, ich
möchte sagen, „schweizerische Unabhängigkeit“ heraus-
-nahm. Schließlich ist man nicht dazu Schweizer,
5 daß man sich nichts als Freiheiten u. s. w. erlaubt.
Ich verstehe das ja sehr gut. Worin diese „Freiheit“
bestanden hat, brauche ich nicht auseinanderzulegen,
es wäre dies tactlos. Ich kann Sie bloß versichern,
daß es sich um eine Art Korridorlichkeit handelte,
10 um so eine Art Knabenhaftigkeit, über die sich „die
Ärmste“ erboste. Wie ich sie mit „dieser zarten
Frechheit“ erregte! Es tut mir ungeheuer leid, aber
es wird natürlich wieder einmal zu spät sein.
Ich kam im Leben mit angemessenen Betrach-
15 -tungen schon allzu häufig zu spät. Sicher werde
ich diese Erregte lange nicht vergessen. Wie ich gestern
von diesem Balkon herunterschaute! Doch das kommt
später.
Es gibt da am Rand eines der an unsere
20 Stadt grenzenden Wäldchen ein Bäumchen, das
einen querlaufenden, ziemlich dünnen Ast hat. Dieses
Bäumchen pflege ich jeden Morgen früh um sieben
Uhr zu besuchen, um mich an dem Ast in die
Höhe zu ziehen, was man in der Sprache der
25 Turner den „Aufzug“ machen nennt. Solches und
anderes sollte vielleicht von mir besser vermieden
werden, denn wie, wenn mich da eine
bessere Frau, sagen wir, eine Dame, sähe?
Welchen sonderbaren Eindruck würde eine solche

eine „Alteingesessene“, eine reine Arbeit zu schaffen =
 eigene Kraft, die sich meine Kraftfähigkeit, ist
 nicht zu sagen, „persönliche Unabhängigkeit“ davon =
 = was „Erfahrung“ ist man nicht dazu befähigt,
 das man sich nicht selbst schaffen zu lassen. Aber
 das man das zu sein hat. Aber die „Kraft“
 beider ist, beide ist nicht unabhängig, sondern
 ab einer Zeit besteht. Ich kann die Kraft schaffen,
 aber ich bin eine alte Erfahrung, sondern
 eine so eine alte Erfahrung, aber die ich „die
 Kraft“ selbst. Aber ich bin nicht „Kraft“
 „Kraft“ selbst? Ich bin nicht „Kraft“ selbst,
 es wird nicht mehr wieder zu sein.
 Ich kann im Leben mit ungenutzten Kraft =
 = ich bin nicht „Kraft“ selbst. Kraft nicht
 ist die Kraft, beide nicht „Kraft“. Aber ich
 von Kraft selbst, sondern „Kraft“. Das ist
 selbst.

[Ich will die von Kraft selbst, das zu einer
 Kraft, sondern „Kraft“ selbst, das
 einen „Kraft“ selbst, „Kraft“ selbst, das
 „Kraft“ selbst, ist die Kraft, beide nicht „Kraft“
 Kraft zu sein, eine mit der Kraft in die
 Kraft zu sein, das man in der Kraft der
 Kraft der „Kraft“ selbst. Kraft und
 Kraft selbst, das man nicht „Kraft“ selbst,
 Kraft, das man, eine Kraft, Kraft?
 Kraft, sondern „Kraft“ selbst, das man

„verehrenswürdige Erscheinung“ von mir ge-
-winnen? Heute früh tat ich das auch wieder,
bin wieder zu meinem Bäumchen gegangen, doch
Sie sehen wenigstens hieraus, wie offen ich bin. Ges-
5 -tern also ging ich nach langer Zeit wieder
einmal in unser Theater. Seit dem letzten Herbst
betrat ich die Stätte nicht mehr. Aufgeführt ist
gestern eine komische Oper worden, die aber auch
Rührendes, Ernstes enthält, denn wie wär' ich sonst
10 zu einem so süßen, kleinen Weinen gekommen?
Neben mir saß ein Backfischchen, d. h. eine jugendliche
Dame, ein Mädchen in zartem Alter, an der mir
ein sehr hübscher Mund auffiel, und die auf ein par
Bemerkungen, die ich an sie zu richten wagte,
15 sehr nett antwortete. Als nun so auf der Bühne
gesungen, im Orchester musiziert wurde, der Zu-
-schauerraum hübsch dunkel war, rührte ich meine
kleine, junge Nachbarin ganz, ganz zart an,
da hätten Sie sie sehen sollen. Ganz entzückend
20 war's, was für einen Zurechtweisungsblick sie
mir zuwarf. Dieser Ausdruck von Würde am
unerfahrenen Wesen, ich meine, ich brauche ja
auch hier nicht weitläufig auf Einzelheiten einzu-
-gehen. Diese so nebensächliche Angelegenheit ist doch
25 kein Park zum drin spazieren. Während der Pause
ging ich, einer Eingebung gehorchend, vielleicht der
Sängerin zu Ehren, die so schön gesungen hatte,
in's Foyer hinab. Hier hielt ich's für angebracht,
an's Büffet zu treten und eine Flasche Bier

„denkst du dir die Götterwelt“ sein, wie es
 - rinnen? Götter sind das ist das sind rinnen,
 die rinnen zu meinen Dämmern gegengen, das
 die fassen rinnenstand fassen, wie offen ist die. Götter.
 - das selbst ging ist nach langer Zeit rinnen
 rinnen in ihrer Freiheit. Das dann letzten Götter
 selbst ist die Welt nicht mehr. Aufgeführt ist
 rinnen sind Dämmern Götter rinnen, die aber sind
 Dämmern, fassen selbst, dann wie wie ist fassen
 zu rinnen so fassen, Dämmern Dämmern rinnen?
 Neben mir fassen die Dämmern, ist. rinnen fassen
 Dämmern, die Dämmern in garten Altar, an das wie
 ein fassen fassen Dämmern selbst, und die sind ein fassen
 Dämmern, die ist an die zu rinnen rinnen,
 fassen nicht rinnen. Als wie so sind das fassen
 rinnen, an Dämmern rinnen rinnen, das zu
 Dämmern fassen fassen rinnen, rinnen ist rinnen
 Dämmern, fassen Dämmern rinnen, rinnen garten an,
 die fassen die die fassen fassen. Götter rinnen
 rinnen, nach fassen rinnen fassen fassen fassen fassen
 wie garten. fassen fassen rinnen rinnen rinnen rinnen
 rinnen fassen, ist rinnen, ist fassen zu
 sind fassen nicht rinnen mit fassen rinnen rinnen
 rinnen. fassen so rinnen fassen fassen ist das
 die fassen zu rinnen fassen. Dämmern das fassen
 rinnen ist, rinnen fassen fassen, rinnen das
 Dämmern zu fassen, die so fassen fassen fassen,
 in's fassen fassen. Götter fassen ist's fassen fassen,
 und fassen zu fassen und rinnen fassen fassen

zu konsumieren. Hernach trat ich hinaus auf
den Balkon. Unten vor der Fassade gingen
Leute auf und ab. „Ich, Malaye“, sagte ich. Mir
war ganz märchenhaft zu Mut. „Wie gut du
5 zu mir bist“ sprach ich ferner, ohne dabei viel
zu denken. Manchmal kommen mir Worte von
selber. Und heute bin ich zum Glück verhältnis-
-mäßig recht früh aufgestanden, aber was köm̄t
mir wieder für eine „ganz Andere“ in den Sinn,
10 der ich Artigkeiten sagte, und die vielleicht auf
Fortsetzung der Artigkeit wartet.
Die Oper war die „Entführung aus dem Serail“.

zu Konfirmation. Gernad hat ich jemand auf
 dem Balken. Unten vor der Treppe gingen
 Leute auf und ab. „Ich, Maler“, sagte ich. Mir
 war ganz wunderbar zu Mut. „Die gibt dir
 zu mir bist“ sprach ich fröhlich, aber dabei sah
 ich dunkel. Manchmal kommen mir Gedanken von
 falsch. Und heute bin ich zum Glück gescheitert =
 müßig war, sich aufzumachen, aber nach dem
 mir wieder für eine „ganz andere“ in dem Sinn,
 das ich Abhängigkeit sagte, und die schließlich mit
 Entschiedenheit der Abhängigkeit war.

[Die Tage war die „Entschiedenheit“ und „Lohn“.]

Lohengrin.

Ein großes Dorf. Ein
Wanderer, der sich aus Laune
Lohengrin nennt.

5 Komisch ist es, wenn Zwei oder Drei im Wald stehen
und einmütig liedeln, und es berührt eigentümlich, in
einer Landschaft plötzlich eine Kathedrale anzutreffen,
deren Türme einem steinern anschauen. Eine Frau
fragte mich, ob ich auf Arbeit aus sei. „Das gerade
10 nicht“ gab ich zur Antwort. Sie schien über meine Ver-
-gnüglichkeit, die ihr zwecklos vo[r]rkommen mochte, erstaunt,
enttäuscht. Ich ließ sie hinter mir, indem ich davonging.
In einer Ortschaft fiel mir ein öffentliches Gebäude auf.
Auch einen historischen Schloßpark fand ich für passend, zu
15 visitieren, worin ich das Grabmal eines vornehmen Ehe-
-pares vorfand. Im Burggrabenwasser zitterte, blinkte
Wintersonnenschein. Der Winter glich einem kühlen Frühling,
das Schloß war restauriert, in den Dorfgassen gaben Kna-
-ben Kreiseln Geißelhiebe, schön war’s auch in den
20 entblätterten [i]Wäldern. Ich ging Tag und Nacht, fragte
mich oft, ob mir das Bleiben oder das Wandern besser
behave, aber ich liebte aus dem einen heraus stets das
andere. Bei einer Gelegenheit fiel mir eine Firma-
-tafel auf, ich überschritt Eisenbahnschienen, die sich über
25 Geschäfts-
die Straße zogen. ^vr. ^r Reisende trugen Mappen. In einem
ich
Kleinstädt[?]chen hörte ~~er~~ von einer Hauptstadt reden. Neben
im
30 einem bedeutend scheinenden Herrn saß ~~in~~ ~~an~~ einem Gasthaus

Lohengrin

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 71 (3 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 267r/III [KWA VI]
Prager Presse, 14.10.1928
[KWA III 4, S. 417–419]

terminus post quem: Mkg. in AdB 2,
S. 631 datiert auf Oktober–Januar
1924/25. (Von 267r/IV [„Ich nannte
mich Tannhäuser“] ist in Robert Walsers
Druckbelegesammlung ein Ausschnitt
aus einer bislang nicht identifizierten
Zeitung/Zeitschrift überliefert [RWZ,
Slg. Robert Walser]; eine Abbildung
auf der Rückseite liefert mglw. einen
Datierungshinweis: am 24.6.1925 gab
es schwere Überschwemmungen in
Mittelitalien.)

terminus ante quem: 14.10.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Marius Laurin

cic [Lohengrin]]
[Von Robert Walser]

Familie
Laurin

[Ein großes Buch. Ein
Dankwort, das sich mit Laurin
Lohengrin nennt.]

[Einmal ist es so, wenn zwei oder drei im Stillen stehen
und niemandem danken, und es trotzdem irgendwem, in
einer Leinwand glänzend eine Briefkarte zurücklassen,
denn immer immer immer danken. Eine Frau
fragte mich, ob ich mich Arbeit und für. Ich gerade
nicht "gab ich zur Antwort. Ein Mann aber meine Kunst,
unmöglichheit, ein ich gerade danken konnte, nicht,
nicht. Ich ließ sie hinter mich, danken ich Bewegung.
In meine Briefe hat mich ein auffälliges Gebilde sein.
Dies meine schriftliche Botschaft fand ich für groß, zu
reife, wenn ich das Gebilde eines bestimmten Ges
ganz war. Ein Eingeweihter gütliche, blinde
Dankenspflichten. Ein Mann gleich einem kleinen
das ich war dankbar, in den Danken geben und
den Danken Gebilde, schon war's mich in den
unbekannten Danks. Ich ging weg und dank, fragte
mich oft, ob mich das Leben oder das Danken besser
begegnet, aber ich lieber mich dem einen freund nach dem
anderen. Bei einer Gelegenheit fand mich eine Frau.
Ich war, ich überhört die Danken, die sich über
die Danken gehen. ^{Gepäck} Danken bringen. In einem
Alimenten für die ~~ist~~ von einer Gerechtigkeit sein. Neben
einem Danken Danken Danken hat ~~in~~ im ~~Dank~~

CHEFRED, A LAURIN
(.PRACTER PRESSE)
PRAHA XL, I GIOVA 62.

~~tisch~~ eine bescheiden scheinende Dame, die sich gegen ein
negatives Etwas in ihr still-erfolglos aufzulehnen schien.
Der Bedeutende schaute in einem fort auf mein achtungs^s-
5 -volles sittliches Neutralsein. Ich trank mein Schöppchen Wein,
und ~~insofern~~ ^{so} saß ich gewissermaßen in der Sonne auf-
-richtigster Übereingestimmtheit mit mir selbst. Gleichsam
nachlässig bat der Herr die Frau: „Zerschneide doch die Torte“.
10 Wiesen schienen sich um die Weingläser zu ziehen und
zu biegen, und das Abendrot gab der Tochter des Hauses,
einer stattlichen Erscheinung, einen Kuß, und alle, die
in der Stube saßen, ergingen sich in Abendstimmungs-
-erzählungen. Mädchen kicherten in der Nebenstube, in-
15 dessen sich eine Respektabilität zu mir setzte. Ein Jung-
-geselle ~~rühmte~~ erwähnte die ganze Welt, dadurch, daß
er sie glühend rühmte. Sensibilität, w[ie] ~~du~~ ^{du} bist ~~schon~~ ^{nur}
du für eine weite Gegend! Ich fand dann, durch das
20 Städtchen schweifend, eine marmorne Erinnerungsin-
-schrift, zu der ich emporschaute, sowie einen Dichter,
den sein Ruhm seelisch zu drücken schien, ebenso ein
Mädchen, das ~~mir~~ ^{es} zu denen [?] gehörte, die ~~man~~ ^{heiraten} nie
geheiratet zu werden wünschen, und die ^{daher} ~~von~~ ^{Rathaus} Vielen ~~geheirat~~ ^{sein} wollen. Im ~~Städtchen~~ fand gerade, wie mich eine
Affische überzeugte, ein Pressefest statt, und im
(eventuell: eine) Kasino las an diesem Abend (Paul Valery) aus
Berühmtheit 30 seinem Lebenswerke vor. Eine Kourtsiane stöckelte
wie eine Nippsache auf zierlichhohen ~~Absä~~ ^{Absä} Schuhabsätzchen
zeitweise vor mir her. Zuletzt lag ich in einem seiden-
-weichen Bett. Ich kam mir wandernd als aus aus-
35 -gezeichnetem Hause abstammender, ^{also als} ~~sehr~~ ^{sehr} feiner, zahl-

<3r>

-reiche Freunde und Freundinnen besitzender Mensch vor.
Ich nannte mich, ~~w~~ deßhalb Lohengrin, weil ich auf
der Wanderung Schwäne sah, und wenn ich hie und
da dichtete, nahm ich mir das sehr übel, weil's mich
5 als etwas Schwächliches berührte. Ich kam nur schwer,
nur selten zu einer Fröhlichkeit, aber wenn ^rich ~~zu~~
mir diese[m]s Glück öffnete, ich mich munter sehen durfte, o,
wie sich dann die Köstlichkeit eines Lächelns ^{aus} mir
10 ~~un-der~~ Bahn brach. Flüsse, Thäler, Berge --

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

Daniel in der Löwengrube.

Vielleicht, daß sie gerade volle Mägen
hatten und auf die Beute sich zu legen,
ihnen nicht in den Sinn kam. O, ~~w~~er schaute
5 sie so an, daß es ihnen vor ihm graute,
als hätten sie die fürchterliche Güte
empfunden, die wie eine flamm'nde Blüte
abstrahlt von ihm. Am Rand des Löwenloches
duftet' und jubiliert' und klang und roch es
10 nach eines göttlichen Verbrechers Sieg,
der Parfüm ihnen in die Nasen stieg,
die ihm den Untergang bereiten wollten,
nun aber mit Erstaunen sehen sollten,
wie seine liebenswü'd'gen Lebenslichter
15 befangen machten seine zott'gen Richter.
[w]Was witterten sie denn an Daniel?
Leiblich Gering's und eine große Seel'?

Daniel in der Löwengrube

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 7 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v/IX [KWA VI]
Prager Presse, 16.10.1927
[KWA III 4, S. 317f.]

terminus post quem: 7.9.1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 16.10.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Daniel in der Löwengrube.

Wohlwacht, daß sie vorüber alle Mägen
gottan und auf die Seite sich zu legen,
ihnen nicht in dem Sinn kann. ~~Das~~ sprüht
sie so vor, daß es ihnen vor ihm sprüht,
als hätten sie die fürchterliche Geste
angefunden, die wie eine flammende Hitze
verbrüht vor ihm. Am Rand des Löwenloches
kräftig und gebildet und klug und was es
noch nicht göttlichen Überausen Sieg,
die Kraft ihm in die Wägen hing,
die ihm den Untergang bereiten wollten,
mit ihm mit Göttern sein halten,
wie seine liebendste von Lieblichster
behalten wollten seine zoll'gen Richter.
Doch widerstand sie dem von Daniel?
Lieblich Gering's und eine große Zahl?

<1r>

Sonntagvormittägliche Fahnen.

In bleichem Schimmer blitzen

erschrockene Laternen.

In was für Fernen

5 fliegt ihr, Wolken, und wo sitzen

sonst noch im Sonnenschein Menschen auf Bänken?

Wie schön sich Fahnen,

als wollten sie mich an etwas mahnen,

vom Licht durchstrahlt und sich ringelnd,

10 wie Kinder, die singelnd

spielen und glücklich sind,

und wie Rosen, die von leisem Wind

leicht geschaukelt werden, zu den Bäumen,

die mich sonntagvormittäglich träumen

15 machen, niedersenken.

Sonntagvormittägliche Fahnen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 86 (1 Bl.)
ca. 18.5 × 25 cm

Mkg. 364v/XI [KWA VI]
Prager Presse, 10. 6. 1928
[KWA III 4, S. 387f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 10. 6. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Sonntagvormittägliche Fahren.

In bläuen Himmeln blitzen
wolkentragende Leuchtmassen.
In roth für Eisen
fliehet ihr, Othello, und was sitzen
spricht noch im Vennerschein Wankern auf Ländern?
Oder schon sich Fahren,
als wäret ihr für mich von schwarz wahren,
dem Licht durchschweifend und sich ringelnd,
sein Kinders, die singelnd
spielen und schliefend sind,
und sein Refen, die von lauten Wind
leicht verweht werden, zu dem Ländern,
die mich sonntagvormittäglich bräunen
wahren, niederstunken.

CHEFRED. A. LAURIN
(„DRAGER PRESSE“)
PRAHA XII. FOCHOVA 62.

Die Allee.

Wahrscheinlich sah der Maler nicht alles, was z.
 B. ich sah. Du weißt, daß ich ein Dichter bin. Ich
 schreibe Verse[.], aber ich schreibe sie nicht unmittel-
 5 -bar vor der Natur, vor dem, was mich
 dichterisch stimmt[.], ich spare es mir für nachher
 auf; stecke Eindrücke, Angeschautes gleichsam in
 die Tasche, um mich mit der Beute zu entfer-
 -nen. Es ist dies eine Art Verhaltensmaßre-
 10 -gel, ich möchte sagen, eine Verwaltung, ich bin
 insofern ein Verwalter, Versiegler, als ich auf
 zusammengelesene Ideen mein Siegel drücke,
 sie in die Schublade lege, um sinnlich zu reden.
 Ich sah eines Tages den Maler, mit dem ich
 15 übrigens nur so einige Worte, Zufallsworte,
 Höflichkeitsworte gewechselt hatte, mit seinem
 Werkzeug vor einer Landschaft sitzen, deren
 Bild er einzufangen versuchte. Ganz flüchtig
 schaute ich auf seine Zeichnung. Es war kurz vor
 20 dem Mittagessen, und ich mußte mich da^{ja} zu-
 -nächst fragen, was uns aufgetischt würde.
 Diese Frage beschäftigte mich, offen gesagt, stark,
 und ich schaute also nur ganz wie auf etwas
 25 Nebensächliches auf des Malers Arbeit [.]und sah da
 seine Striche. Striche sind Hilfsmittel. Es gab
 ja dann auch bei Tisch Fisch, der sehr prachtvoll
 schmeckte.^{Zu}[Die]der Remoulade, die dazu serviert
 30 wurde, kann ich nicht anders als auch heute
 einfach h noch, während sie doch schon längst ver-
 -zehrt worden ist, jubeln. Ihre Beschaffenheit war
 göttlich.
 Ob der Maler dieses Juwel von Allee gesehen

Die Allee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 38 (4 Bl.)
 ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 364r/X [KWA VI]
 Prager Presse, 25.1.1931
 [KWA III 4, S. 502–505]

terminus post quem: 7.9.1925,
 Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
 Walser)

terminus ante quem: 25.1.1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

5 -bar vor] *danach Tintenspur; mit Bleistift gestrichen, vmtl. von fremder Hand*
 20 ja] *Einfügung mit dunklerer Tinte*

1 Robert Walser

pld Ferrell

in Die Adlee.]

von Robert Walser.]

Memo
CHEFRED. A. LAURIN
("PRAGER PRESSE")
PRAHA XII, FOCHOVA 62

[Aufsässigkeit auf der Malerei nicht selten, noch z.
 Er ist sehr. In nicht, daß ich mir nicht bin. Ich
 schreibe Malerei, aber ich schreibe sie nicht unmittelbar
 über dem Maler, noch dem, noch mich
 künstlerisch zu machen, ich spreche ab mich für mich
 mich, starke Elemente, Anwesenheit schreibe ich
 die Sprache, um mich mit dem Dichter zu verstehen.
 wenn. Es ist dies eine Art Aufschreibeweise:
 egal, ich möchte sagen, eine Aufschreibung, ich bin
 infolgedessen ein Maler, das ist klar, daß ich ein
 ganz gewöhnlicher Mensch bin. Ich habe Dichter,
 sie in die Dichterei legen, um sie nicht zu werden.
 Ich sehr meine Sprache der Malerei mit dem ich
 überhaupt nicht so wenige Dichter, schließlich nicht,
 schließlich nicht geradezu habe, nicht für mich
 Aufschreibung der meine Dichterei ist, wenn
 Bild an irgendeiner Stelle. Ganz flüchtig
 schreibe ich ein paar Zeilen. Es war hier, was
 dem Maler, um ich nicht mich zu
 nicht sagen, noch mich nicht nicht
 diese Sprache beschreiben mich, ohne sagen, noch
 um ich schreibe sehr mich ganz wie ein
 Maler, nicht nur das Maler Arbeit und sehr der
 meine Sprache, welche sind Hilfsmittel. Es war
 zu dem mich bei Tisch Tisch, das sehr gewöhnlich
 schreibe ich die Dichterei, die dazu passiert
 nicht, wenn ich nicht geradezu mich nicht
 einfach & noch, überhaupt sie sehr wenig nicht
 sagt werden ist, jedoch. Die Aufschreibung nicht
 göttlich.]

[Ob der Maler nicht Dichter sein kann]

hat, die ich da eines Tages gleichsam ent-
deckte, ob ihm vergönnt gewesen ist, so weit
in's Dickicht, in die Verworrenheiten der Land-
schaft vorzudringen, schien mir fraglich, denn
5 er war ja verheiratet. Verheiratete springen
nie sehr weit von ihren Gemahlinnen fort, das
ist doch ganz klar. Indes die Malersfrau viel-
leicht einen Strumpf strickte oder bloß flickte,
strichelte er, und dieses Stricheln war ja auch
10 eine ehrliche Arbeit. Er kam mir als ein
sehr guter Pantöffelchenkenner vor[.], und nun
ging über den See ein auserlesen windiger
Wind. Es war eine richtige Windsbraut, die
da über das klare, blaue, schöne, heitere, lus-
15 -tige, flotte, liebe, gute Wasser jagte. Die
Bäumchen am Ufer mußten sich vor diesem
überaus zuverlässigen Wind krümmen und
taten es scheinbar ganz gern; der Wind machte
sie silbrig schillern, und da saß nun der Maler
20 und bemühte sich, mit Strichen den Wind, das
Wasser, die Wellen, das ganze herrliche patetische
Ereignis, dieses Phänomen, abzumalen, und
ich sah sogleich, daß ihm die nötige Schrift, ge-
nannt Technik, fehlte. Der Wind war ein wei-
25 -ßes Unsichtbares, also ebensogut ein unsichtbares
Weißes. Man kann das Unsichtbare natürlich
sehr gut malen, das sich auf den Ersichtlich-
keiten deutlich abspiegelt.
Dieser Maler schien also meine einzig-schöne
30 Allee, die ich entdeckt hatte, seinerseits nicht
entdeckt zu haben, was mich selbstverständlich

hat, die ich da nicht durch glänzen mit
 =macht, ob ich persönlich gesehen ist, so weit
 in's Licht in die Palastverhältnisse der Welt:
 =pflicht erzählung, hier mir freylich, kann
 es sein zu verfahren. Verfahrnata springen
 mir sehr weit von ihm gemessenem fort, das
 ist doch ganz klar. Unter die Malerwerke sind
 =licht einen kleinen Strich der bloße flüchtige,
 flüchtige, und diese Striche war zu nicht
 eine solche Arbeit. Es kann mir als ein
 sehr gutes Fortschrittskennzeichen war, und ein
 ganz über den das ein überleben undigen
 Odium, es war eine richtige Erkenntnis die
 in über das Leben, Leben, Form, Fakten, Lese-
 =singen, flüchte, Liebe, große Odium jagte. Die
 Lärmung von über müßten sich der diesen
 überaus gewissenhaftigen Odium können und
 haben es für sich ganz genau. In Odium machte
 für selber flüchten, und das ist ein das Leben
 und bewußte sich, mit Odium der Odium, das
 Odium, die Odium das ganze fürliche geübte
 Ereignis, diese Phänomen, abgemessen, und
 ich sehr sorglich, das ich die nötigen Takt, zu =
 =nennen Takt, flüchte, der Odium war ein sehr =
 =sich Unpflanzbar, also absonderlich ein unflüchtbar
 Odium. Man kann das Unpflanzbar natürlich
 sehr gut malen, das sich nicht das Unflüchtlich =
 =sichem deutlich abspiegelt.

[Diese Maler können also meine einzig = Form
 = Leben, die ich nicht flüchte, für sich nicht
 nicht zu haben, und mich selbstverständlich

freute, da die Allee dadurch etwas wie
 mein Eigentum geworden war. Es dauerte
 eine Stunde, eh ich sie abgeschritten hatte. Sie
 war also ungefähr vier Kilometer lang und
 5 lief die Seebreitseite entlang, und sie war
 unerhört, raffiniert schön, von einer unsäglich
 süßen, geheimnisvollen Schlankheit, ^{mit} ^{sie} ^{d[ie]} ^{er} ^{sich} in
 der Luft wohlgefiel wie ein herziges Kind
 10 in einem Spiegel, der ihm sagt, wie hübsch es
 ist, was man zwar eigentlich lieber nie, nie
 wissen sollte. Niemand sollte sich selbst anschauen,
 denn der schönste und liebste Spiegel ist die
 Liebe, und wir spiegeln uns am belebendsten,
 15 vorteilhaftesten in unsern Anhänglichkeiten und
 Treuherzigkeiten ab, dies nebenbei. Die Allee
 bestand aus Erlenbäumen, die zum Teil
 über hundert Jahre alt sein mochten, und viel-
 leicht sah das alles, diesen Reichtum von
 20 Landschaftszauber, der Maler nicht. Es war
 eine Landschaftskostbarkeit ohnegleichen. Man
 wurde in dieser langgezogenen Allee ganz
 verzagt, von so einer Seltsamkeit war sie, so
 schön vom Abendsonnenschein umgöldelet [.]und
 25 umzärtelt; man fürchtete sich sogar ein wenig
 vor diesem Schönen. Die Allee machte mich
 zum schüchternen Knaben, ob man das nun
 für möglich hält oder nicht. Der See und die
 ganze Welt, dieser hohe Dom, worin alle,
 30 alle Dinge sind, verhielten sich still, kaum
 ein Lüftchen ging, es glich einem Gesang, es
 war wie ein leises, feierliches, glückliches,
 schöpfunganbetendes Singen im unbeschreiblich
 Schönen, das ich hier so gut wiederzugeben

7-8 mit d[ie]er sie] Einfügung und Überschreibung mit dunklerer Tinte

frucht, die die Allen durchgehend sind
 mein Eigentum geworden war. Es dünkte
 mich nicht, als ich die abgegriffene Pflanze die
 war, als ich sie in die Erde pflanzte, und
 die die Pflanze pflanzte, und die war
 immerfort, wässrigste Pflanze, von einer unendlich
 kleinen, geschnittenen Pflanze ^{mit} die sich in
 der Luft vertheilt, die ein feines Äther
 in einem Äther, das ich fast, wie selbst es
 ist, was man ganz eigentlich liebt, die
 reifen Pflanze. Niemand sollte sich selbst pflanzten,
 denn das höchste und liebste Äther ist die
 Liebe, die wie Pflanze und von belebtesten
 Pflanzestoffen in einem Aufsteigenden und
 Fortwährenden ist, die pflanzte. Die Allen
 hatten sich Kolonialisten, die zum Teil
 über die Pflanze das sie nicht, und nicht
 nicht auf das Alles, dieses Wissen, von
 Landpflanzestoffen, die Alles nicht. Es war
 eine Landpflanzestoffe Pflanzestoffe Pflanzestoffen. Man
 sieht in dieser Pflanzestoffen Allen ganz
 deutlich, von so einem Pflanzestoffen war die, so
 Pflanze, dem Abwärtswandeln Pflanzestoffen sind
 Pflanzestoffen; man pflanzte sich fast ein wenig
 vor diesen Pflanzestoffen. Die Allen machte mich
 zum Pflanzestoffen Pflanzestoffen, ob man das nicht
 für möglich hält, das nicht. Das war die die
 ganze Welt, dieses fast dem, was alle,
 alle Dinge sind, pflanzte sich fast, denn
 ein Luftstern ging, so gleich einem Gefäß, ob
 was die ein Luftstern, feinstes, glühendes
 Pflanzestoffestoffen Dingen in unbeschreiblich
 Pflanzestoffen, das ich fast so gut wie Pflanzestoffen

versuche, wie der Maler mit dem wind-
-durchfegten See fertig zu werden versucht
-gedanken
hatte, als ich mit Mittagessens-^v, mit gebackenen
5 Fischgedanken [in]und Salatgedanken an seinen
Bemühungen, die mir [i]ehrlich schienen, vorüber
-ging.
Womöglich bemöbelklöpfelte und behäubelte ihn
seine Frau ein bischen. Man tut gut, nicht
10 zu viel hierüber zu sagen. O, die Allee, die
er nie sah, die sich mir öffnete, mir, mir.
Als ich sie betrat, war ich ein Schwelger.
Der grasige Boden war sammtgrün, zum
Sichhinlegen weich, das ganze schöne Zeug
15 hatte so etwas Unangetastetes. Seit langer
Zeit schien niemand mehr Grund gefunden
zu haben, sie zu betreten. Jetzt bin ich hier,
und sie ist dort.

= Verhoffen Das fertig zu werden
 hatte, als ich mit Mittagessen ^{gegangen} mit gebetenem
 Tischgäubern und Halbtagsbesuchen von feinem
 Sammlungen, die mich sehr pflegen, verüben
 gingen.

[Obenmäßig Sammelbesuche sind beabsichtigt für
 feine Frauen ein bisschen. Man hat gut, nicht
 zu viel schreiben zu sagen. O, die Allen, die
 es nie sah, die sich mir öffnete, mit, mit.
 Als ich sie betracht, war ich ein Schreier.
 Das geistige Leben war sammtlicher, zum
 Verständnis nach, das ganze kleine Kind
 hatte so stark Unruhezustand, die langen
 Zeit schien niemand mehr Geist gefunden
 zu haben, für die betonen. Jetzt bin ich fast,
 und sie ist fast.

Er ist's, er.

Ich blicke in die Nacht hinaus
von meinem engen Fenster.
Die Sterne stehen wie Gespenster
5 in stillem Haus.
Was wollen sie mir sagen,
wer möchte danach fragen?
Steh' ich nicht jeden Morgen,
wo immer ich auch wohnen kann,
10 und was ich nachts auch sann,
vom Lager ohne alle Sorgen?
Ist nicht der stärkste Ringer
ein Spielball in des Todes Finger?
Kalt hat er manchen Hoh'n
15 davongetragen schon.
Er ist's, der mich die Erde lieben läßt;
könnt' ohne ihn ich etwas lieben,
ohne dieses Gefühl,
daß es mit dem Gewühl,
20 mit dem Kuß
irgendeinmal enden muß?

Er ist's, er

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 51 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364r/VII [KWA VI]
Prager Presse, 3. 5. 1931
[KWA III 4, S. 521f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 3. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Er ist's, er.

Du blickst in die Nacht hinein
nach meinem jungen Knaben.
Die kleine Hand sein Halbkreis
in stiller Hand.

Wohin willst du mich fragen,
was ich dir danach fragen?
Wah' ich nicht ganz Maria,
was immer ich dir sagen kann,
mit was ich mich nicht kann,
was Lüge ist, alle Fragen?

Wah' nicht das höchste Ringen
ein Spielball in der Hand Ringen?
Wah' hat es manchen Gef' in
Liedergängen sein.

Es ist's, das mich die Liebe lieben läßt;
Kannst' ich dir ich etwas lieben,
dein tiefes Gefühl,
das es mit dem Gesichts,
mit dem Kopf
irgendwann mal werden muß?

Die Allee.

Sie rang mit einem abgrundtiefen Weh,
inzwischen gingen wir durch die Allee,
durch die ein unaussprechlich stiller Wind,
5 gleich einem bittenden und lieben Kind
hinzitterte und kräuselt', oftmals standen
wir still, indem wir Landschaftsschönheit fanden,
die tief uns in die seh'nden Seelen drang,
ein unsichtbares Vögelein durchsang
10 das Abendsonnenmeer, die Zweige hingen
wie prächtige Gewänder in dies Singen;
das sammetgrüne Gras war schon für sich
ein Lied, das einem schönen Mädchen glich.
Vor Schauen und vor Wundern kamen wir
15 nur langsam vorwärts und verzagten schier,
daß wir betraten solchen Tempels Zier.

Die Allee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 39 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 364v/II [KWA VI]
Prager Presse, 17. 5. 1931
[KWA III 4, S. 523f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 17. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Schematische Zeichnung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand;*
vgl. Abb. 4, S. 506

Die Allee.

Sie wagt mit einem geheimnisvollen Blick,
ingründigen Augen, wie durch die Allee,
durch die ein unendlicher stiller Wald,
gleich einem lieblichen und lieben Kind
singender und bräutlich, oftmals wandern
wie still, in dem wie Landpfadpfänzen finden,
die tief und in die tiefen Wälder tragen,
ein unersättliches Nostalgie durchsagen
das Abendmahl, die Gebirge tragen
ein grünlige Gewänder in die Wälder;
das romantische Wald war schon für sich
ein Lied, das einem schon Märchen ist.
Der Wald und der Walden Roman war
mit Langen wachend und wachend sein,
das wie lebendigen solchen Wäldes sein.

Lindenblüte.

Jetzt, wo's auf einmal kalt geworden ist,
um mürr'sche Häuserreih'n sich etwas Erz'nes
drängt und die Blätter an den Bäumen vor der
5 Ummau' rung zittern, die die frost'ge Witt' rung
scheinbar ohn' alle Rücksicht auf das Fühlen
der fröhl'chen und empfindenden erstellt hat,
wo Überzieher schon die Schultern zieren
und unsere Vergnüglichkeiten blaß sind,
10 denk' ich an jenes Frühlingsblau und an
die duft'ge Lindenblüte, die ich küßte,
als mir dein Bild noch jeden Schritt versüßte.
Wo bist
15 du? Wenn ich ^{das} ~~doch~~ nur zu erfragen wüßte!
Welcher Mund
gäbe mir kund
Ort und die Stund',
wo ich dich endlich wiederfinden müßte?

Lindenblüte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 69 (1 Bl.)
ca. 19 × 25,5 cm

Mkg. 364v/VIII [KWA VI]
Prager Presse, 1.1.1933
[KWA III 4, S. 596f.]

terminus post quem: 7.9.1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 1.1.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Lindenblüte!

Zieht, wie's auf einem Feld geschehen ist,
im mäss'gen Grünweid' in sich abend 'Geg'end
brängt mit die Lüfte von den Dämmen vor der
Ummant'ung gelben, die die froh'ge Ocht'ung
spinnen so 'vll' Rückfist auf der Hüften
die froh'gen sind ungeschunden selbst fort,
so überzogen von die Lüfte gehen
und unsere Augenblicke sind
Lust'ig von jenen Frühlingblau und von
die Luft'ge Lindenblüte, die ist die,
als wir dein Lied nach jedem Schritt rauschten.
Oho bist
du? Ohren ist ~~so~~ ^{stet} mit zu schauen rauschen!
Ochters Mund
gibt mir Mund
Ost und die Mund,
so ist die und die rauchfanden rauschen?

-romantik.
Der Ritter^r und seine Frau.

Ein Ehepärchen stand an eines zack'gen Felsens Rand,
der Ritter hielt umklammert seinen Gegenstand der Schand.
5 „Wir stürzen uns gemeinsam nun von dieser hohen Wand,
die Aussicht uns gestattet in das duftumwob'ne Land,
hinunter in des tiefen Abgrund's wunderlichen Tand.“
„Hoffentlich fallen wir auf nichts als sammetweichen Sand“,
geistreich und nett zu sagen sie auch jetzt den Mut noch fand.
10 Die leichte Äuß' rung ihn sogleich zur Höflichkeit verband,
besänftigt gab der Ritter seiner lieben Frau die Hand.

Zehn Gedichte
von
Robert Walser

Ritterromantik

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 80 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v/XII [KWA VI]
Prager Presse, 19. 2. 1933
[KWA III 4, S. 601 f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 19. 2. 1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

8 Hoffentlich] Federspur über o
12-14 Zehn Gedichte / von / Robert Walser] mit Bleistift; mit Bleistift gestrichen,
vmtl. von fremder Hand; alles ausradiert

Robert Walter.

=romantik.
Der Ritter und seine Frau

Ein Uferwiesen stand am runden zerbogen Eulens Rand,
Das Ritter hielt in klammert seinen Geyerswand das Band.
"Dix Mägen und gemainen nun von diefer fester Wand,
Die Aufsicht und gastalt in der Kistennest'ne Land,
Jenantes in der diefer Abgrund's wunderlichen Wand."
"Geffentlich feldern wir uns nicht als pommantenen Wand,"
griffen und walt zu sagen sie uns jetzt den Markt nach wand.
Die laiste dief ringe in hochlich zur Gelligkeit wand,
befürchtigt yet der Ritter seiner lieben Frau die Wand.

<1r>

«Du¹ b⁻öse Sonne.

Wie hast du lange
mich nicht gestreichelt mehr mit deiner Wange,
5 gewagt, mir deine Wonne
vorzuenthalten, liebe Sonne.
Was fiel dir ein,
mein Schlingelein,
so unmanierlich zu verstecken,
10 was täglich freundlich mich muß wecken.
Wie ungalant,
so unbekannt,
fremdartig und verloren sich zu machen,
statt anzulachen
15 Menschen und all die vielen bunten Sachen.
Was kam dich, Untertan,
für hochvornehme, üble Laune an?
In Zukunft sollst du fleißig scheinen,
sonst werd' ich weinen,
20 merk' dir das,
und liebe mich ohne geringsten Unterlaß.
Entzieh' mir nimmer
dein^{*r}en¹ goldnen Schimmer,
du wundersames, süßes, freches Frauenzimmer.

Du böse Sonne

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 83 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 364v / XIII [KWA VI]
Prager Presse, 13. 8. 1933 (unter dem
Titel „Sonne“) [KWA III 4, S. 619f.]

terminus post quem: 7. 9. 1925,
Textträger Mkg. (Telegramm von Lisa
Walser)

terminus ante quem: 13. 8. 1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
1-2 Du böse] mit Bleistift gestrichen, vmtl. von fremder Hand
15 Sachen.] vor Punkt Verunreinigung

<1r>

1. Robert
Walser.

Der Jüngling in den Alpen.

Szenerie im Gebirge.

Der jugendliche Bergsteiger:

Wie man sich hier oben in der gottvollen Luft

5 stark, mutig, gesund vorkommt. Welches sichere

Schreiten an Abgrund's Rand. Ringsumher stehen

Gipfel zackig empor. (er gibt infolge seiner Be-

-geisterung nicht acht und fällt herunter)

Die Szene verwandelt sich in eine enge

10 Schlucht.

Der gestürzte Tourist:

(aus einer Ohnmacht erwachend) Ich bin noch am Le-
-ben. Scheinbar bin ich sehr tief hinabgestürzt.

Welche eindringlichmahnende Sprache die Felswände

15 führen. Sie schauen mich wie mit vorwurfsvollem

Gesicht an. Ich atme[.]; das Bein schmerzt, aber die

Arme kann ich bewegen. Ich habe die leise, schmei-

-chelnde Gewißheit, daß ich mir nur unbedeutende

Beschädigungen zuzog. Aber nun muß ich vielleicht

20 hier unten verhungern, denn wer käme auf die

Idee, ich könnte mich gerade hier und sonst nirgends

anderswo aufhalten? Am Kopf bin ich nicht ver-

-wundet, was mich vorläufig freut. Ich fiel wie

Der Jüngling in den Alpen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 25 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 166r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 1.9.1929
[KWA III 4, S. 461–464]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 775 datiert auf November 1925–
Februar 1926 (aufgrund der überliefer-
ten Blattfolge im Konvolut; vgl. AdB 6,
S. 709).

terminus ante quem: 1.9.1929,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

15 vorwurfsvollem-vorwurfsvolle[n]m

16 atme[.];-atme[.];

1. Robert
Walser

Martin Lamm

Der Jüngling in den Alpen

von Robert Walser

(Gymnasia im Gebirge.)

Der jugendliche Lerchensänger:

- Die man sich hier oben in der gottseligen Luft
- freut, mitig, gefand' erkannt. Deshalb führen
- Studenten von Oberwind's Band, Ringbinden haben
- dieselbe zerkling' umsonst, (er gibt jedoch seinen La-
- =gestaltung nicht recht und fällt freier)

(Die Gymna parrenvialt ist in eine neue
Welt.)

Der spätere Fortschritt:

- (wird immer öfter als erwachsen) Ich bin nach dem La-
- =ben. Es ist aber die ich fast tief hinübergegriffen.
- Deshalb nicht mehr die Sprache die ich früher
- führte. Die ich nun mit mir selbst realer
- Gefühl von. Ich setze; das bin ich, aber die
- kann man ich bringen. Ich habe die Luft, wenn
- =selbst überprüfe, daß ich mir nicht überlassen
- Leistungen zeigen. Aber nun muß ich nicht
- hier unten sein, wenn man mich nicht
- hier, ich könnte mich gerne hier und dort bewegen
- und nicht mehr; am liebsten bin ich nicht mehr
- =verändert, und mich schließlich fort. Ich bin ein

Olge 7/11

CHEFRED. A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII, FOCHOVA 02

auf ein Ruhbett hinab, und zwar wahrscheinlich
deßhalb, weil ich im Allgemeinen ein sehr netter,
strebsamer Mensch bin. So anstellig und findig ich
auch war, entwendete ich nie etwas, eignete mir
5 also nie fremdes Eigentum an. Die Frauen
wurden^{von} mir in einem fort verehrt. Ich habe
viel Zeit mit Schwärmereien verschwendet, was
ich jedoch unmöglich bedauern kann. Wie ich an-
10 -nehme, wird man mich im Dorf vermissen,
und was kann sich rascher aufdrängen, als daß
man Rettungskolonnen organisieren wird, die
die Aufgabe haben, mich an Seilen aus der selt-
samsten aller Versunkenheiten zu ziehen. Die
15 Schlucht hat übrigens etwas Tiefschönes. Welche
Ruhe, welcher Frieden herrschen hier. Blicke über
mein Leben sendend, sehe ich mich unter den
gemütlichen Zweigen eines Apfelbäumchens im
Vorfrühlingszustand liegen. Es ist halb zwei Uhr.
20 Schlags Zwei soll ich unt[er]en in der Stadt im
Kontor sein. Das Bäumchen hat etwas Lächelndes,
und die Gedanken an meine monotonen Büro-
pflichten scheinen mich anzugähnen. Ich war also
damals etwas wie Commis. Heute bin ich ein
25 Verunglückter, der unerhörtes Glück hat. Meine
Gattin würde sich ängstigen, zu Tod erschrocken
sein, wenn es wahr wäre, daß ich verheiratet
sei, aber die Wahrheit ist: ich bin noch ledig. Dafür
habe ich eine Mutter, die in dieser Stunde die
30 Beute einer unbesieghchen Unruhe ist. Wie wird

mich ein Kribbeln findet, und zwar hauptsächlich
 deshalb, weil ich ein Allgemeinmensch sein fast nicht
 spürendes Mensch bin. Es verfallig und häufig ist
 mich was, unterwird ich nie abwärts, rigide nie
 wels nie furchtbar furchtbar von. Die Exzellenz
 menschen^{von} mich in einem fast senkrecht. Ich habe
 eine Zeit mit Exzellenzen verbracht, nach
 ich jedoch unendlich bedürftig bin. Ob ich ein
 =mensch, nicht von mich ein fast menschlich,
 und nach dem sie selbst menschlich, vertritt
 man Rührung/Leben organisieren wird, die
 die Aufgabe haben, mich von diesen nicht fast
 =sprachen aller Konzentrationen zu ziehen. Die
 Pflicht ist übrigens abwärts furchtbar. Welche
 Pflicht, welche Exzellenz furchtbar ist. Die Exzellenz
 mein Leben furchtbar, fast ich mich nicht von
 unendlichen Fragen sind Aufmerksamkeiten im
 Konzentrationen furchtbar. Es ist fast ganz Uff,
 Uff fast ganz ich nicht in der Welt ein
 Kontext sein, das Exzellenz fast abwärts furchtbar
 und die Gedanken von einem monotonen Exzellenz
 pflichten pflichten mich ungenügend. Ich was wels
 demals abwärts nie kommt. Gute bin ich nie
 Exzellenz, das unendliche Pflicht fast. Meine
 Exzellenz nicht sich ungenügend, zu fast furchtbar
 sein, wenn es nicht wäre, fast ich ungenügend
 sei, aber die Pflicht ist: ich bin nach lang. Die
 habe ich ein Exzellenz, die in dieser Exzellenz die
 Exzellenz einer ungenügenden Ursache ist. Die nicht

sie um meinetwillen die Hände ringen. We[il]che
musikalische Müdigkeit nun über mich kommt.
(er schläft sanft ein, bis ihn Stimmen wecken, die
von Menschen herrühren, die gekommen sind, ihn
5 zu suchen. Er gibt schwach aber vernehmbar Ant-
-wort. Zunächst wird er mit Lebensmitteln versorgt.
Jedenfalls ist er gerettet.)

Szenenwechsel. Dorfstraße.

Der Jüngling wird auf einer Tragbahre
10 getragen.

Die Mutter:

Bringen sie dich mir so? Böser, mir so viel Kummer
zu machen!

Der Jüngling:

15 Du blickst strafend.

Die Mutter:

Die strafende Miene ist für einen Anlaß wie
den vorliegenden, die einzig passende.

Ein Mädchen:

20 Wie blaß er ist! Ich sah ihn noch nie so hübsch.

Der Jüngling:

(zur Mutter) Habe ich jetzt nicht etwas Alexander
Moissihafes an mir? Ich sah ihn einmal als

für ein unermessliches die Gründe zeigen. Welche
miserable Müdigkeit mich über mich kommt.
(er flücht sucht sie, bis ihn Himmel verlor, die
von Klumpen fesseln, die galoppieren sind, ihn
zu fassen, er gibt schwer über unerschöpfbar Auf-
merksamkeit wird er mit Lebensmittel versorgt.
Anschließend ist er gerettet.)

[Erzähler. Hoffmann.
Der Jüngling wird mit einem Handwagen
getragen.]

[Die Mutter:
Bring mir die mir so? Leber, mir so viel Eisen
zu machen]

[Der Jüngling:
Ich bleibe gesund.]

[Die Mutter:
Die gesunde Mutter ist für einen Anlauf sein
den heranzuziehen, die nie zu quersich.

[Die Mutter:
Dies bleib er ist! Ich hab ihn noch nie so fühlte.]

[Der Jüngling:
(zur Mutter) Habe ich jetzt nicht etwas überaus
Wissenschaft von mir? Ich hab ihn immer als

Oswald in Ibsens „Gespenstern“.

Die Mutter:

Daß du mir nie wieder eine Gebirgstour machst.

Der Jüngling:

5 Es existiert ein Roman von Gontscharov, betitelt
„Der Absturz“.

Die Mutter:

Deine kont[u]muerlichen literarischen Notizen, dies
eigensinnige Verweilen bei Bildungsangelegen-
10 -heiten ist ein Beweis, daß du nicht so zärtlich
zu mir bist, wie du solltest. Lies doch nicht so viel!

Der Jüngling:

Einmal las ich einen Gebirgsroman von Dickens,
der mir überaus flott geschrieben zu sein schien.

15 Die Mutter:

Hier sind wir zu Hause.

Der Jüngling:

Die schöne Gefaßtheit, die Schicksalsbejahung, die ich
dort in der Alleingelassenheit empfand! Beinahe
20 sehne ich mich nach diesem kranken, seelengroßen
Zustand.

Die Mutter:

Abend im Hof »Gartenbau«.

[Die Mutter:]

Hop du mit mir wieder zum Gartenbau mach.

[Der Junge:]

Es gilt ein Roman von Gartenbau, betitelt
»Der Obstbau«.

[Die Mutter:]

Wann kontinuierlich literarischen Notizen, das
nirgendwoher kommen bei Zeitungsberichterstattung
= fiktional ist ein Bericht, daß du nicht so glücklich
zu mir bist, wie du selbst. Das darf nicht so sein!

[Der Junge:]

Gerade hat ich einen Gartenbau von Richard,
das mir überaus sehr gefallen zu sein kann.

[Die Mutter:]

Gut sind mir zu sein.

[Der Junge:]

Die Frau Gartenbau, die Zeitungsberichterstattung, die ich
auch in der Alltagsberichterstattung gefunden! Die Frau
sagen ich ich mich nach diesem Kranken, landwirtschaftlichen
Zustand.

[Die Mutter:]

Zum Glück wurdest du gefunden.

Der Jüngling:

Etwas in mir klagt um d[a]ies Niewiedergefunden-
-werdenkönnen.

- 5 Die Mutter heftet besorgte, spähende, liebevolle,
neidische Blicke auf ihn.

5.

Zum Glück verlorst du gefundene.

[Der Dämon:]

Staub in mir blüht ein Lieb Küssend gefundene.
= verstanden.

[Die Mutter faltet besorgte, prüfende, liebevolle,
weiche Hände um ihn.]

Weshalb dies Schallen?

Ich kam da so von irgendwo daher, und nun blieb ich
mit einmal stehen, weil ein Tönchen meinem Mädchen glich
an köpf[¹]chenbläßlichhängenlasserischer Kleinlichkeit.
5 Das rührende Geberdelein schien mir nicht recht gescheit,
das mir aus Mitleid mit der nun nicht mehr so recht Begehrten
entstand. Auf welch verschlungenen und ach, [²]so oft verkehrten
Wegen wir gehen! „Komm, ich bin dir gut, und nach wie vor
bricht und quillt glüh'nde Gläubigkeit aus mir zu dir empor“
10 redet' ich, so, als hätte ich das Tönchen streicheln sollen,
das mir da scheinbar etwas Fleh'ndes hat erzählen wollen.
Die Lebensfreuden, und die ruh'gen Freuden auf dem Lande
begleiteten mich tönend bis zu eines Wäldchens Rande.
Doch da entschwand es, wie uns alles schwindet, und schon wieder
15 hörte ich irgendwelcher neu'r Erkräftigtheiten Lieder.
Warum wird es nie stumm und kalt in mir, und weßhalb schallen
so helle Rufe aus ruinenhaften Lebens Hallen?

Weshalb dies Schallen?

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 96 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25,5 cm

Mkg. 135v/III [KWA VI]
Prager Presse, 10.7.1932
[KWA III 4, S. 577f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 769 datiert auf September 1925.
(Die Abschrift von 135v/IV
[„Amerikanisches Unterrichtssystem“]
wurde am 20.11.1925 publiziert.)

terminus ante quem: 10.7.1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f

¹ Weshalb] mit Bleistift von fremder Hand geändert zu Weshalb

² ach, [²]so - ach¹, [²]so

Wesshalb dies Schallen?

Pflege
Lieder

Ich kann die so sein irgendeiner Person, und mich bleib ich
 mit niemandem, weil, eine Köpfe meinem Weibchen gleich
 von Köpfeblüßelstimmung und schmerz Ährndigkeit.
 Ich verstande Gebensleben schon mich nicht recht gefasst,
 Ich mich nicht Weibchen mit dem mich nicht mehr so recht Langsam
 mufstend. Auf, nach, nachstimmung und viel, so oft, nachstimmung
 Obgleich mich schmerz! "Komm, ich bin dir gut, und mich mich nach
 bricht mich spült gleich'nter Ährndigkeit mich mich zu dir umger" "
 wach' ich, so, als hätte ich das Köpfe schmerz fallen,
 Ich mich die schmerz schmerz gleich'nter hat nachstimmung nachstimmung.
 Die Lebensfreude, und die mich'nter Freude mich'nter Lebens
 Langsam mich schmerz bis zu mich Weibchen Weibchen.
 Ich die nachstimmung ab, mich mich schmerz schmerz, und mich nachstimmung
 schmerz ich irgendeiner Person mich'nter Gebensleben Lebens.
 Obgleich mich ab mich schmerz mich'nter mich, und nachstimmung schmerz
 so falls mich mich schmerz Lebens Leben?

Eine Gottfried Keller-Gestalt.

Eine stille Stube zu Seldwyl.

Pankrazius, der Schmoller:

Liebe Mutter und liebe Schwester, nicht jeder wird
5 mit der Zeit Oberst i[m] fremden Diensten, der sich in
seiner Jugendzeit darauf beschränkte, mit gebührender
Aufmerksamkeit zuzuschauen, wie Andere sich abrakker-
-ten. Er merkte sich die Handgriffe der Fleißigen.
Eines Tages ärgerte ich mich über euch und in Folge-
10 -dessen über mich selbst, und der Groll bemächtigte sich
meiner in solch hohem Grad, daß ich fortlaufen mußte.
Schlank und weltgewandt, im Besitz einer Höflichkeit,
die ich mir im Laufe meiner Lehr- und Wander-
-jahre aneignete, stehe oder sitze ich vielmehr vor euch
15 da, daß ihr gar nicht aus einem für mich rührenden
Erstaunen hinauszuklettern vermögt, falls dies Stau-
-nen mit einer Schlucht verglichen werden könnte.
Durch ganz Deutschland lief ich bis an's mütterliche,
zuverlässige Meer. Das Land sah grün, das Wasser
20 blau aus, wobei ich womöglich poetischer rede, als sich
für einen Weltmann schickt, als der ich sage, daß ich
bis nach Indien kam, wo sich mir die Eigenartig-
-keiten des Soldatendienstes zu erkennen gaben.
Bald war ich mit sämtlichen Obliegenheiten derart vertraut,
25 daß ich sie durchaus mechanisch ausübte. Meine Tüchtigkeit
erlaubte mir, spazieren zu gehen, nämlich im Garten
meines Vorgesetzten, dessen Tochter mir als das schönste Mäd-
-chen erschien. Keine Erscheinung würde es ausgehalten ha-
-ben, in eine Vergleichung mit Lydia gezogen zu wer-
30 -den, so hieß sie, die ich von Tag zu Tag wegen ihrer

Eine Gottfried Keller-Gestalt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 49 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 381 r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 18.4.1933
[KWA III 4, S. 608–610]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 787 datiert auf Dezember 1925.

terminus ante quem: 18.4.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walter

Eine Gottfried Keller-Gestalt.

Eine kleine Skizze zu Festschrift.

Frankfurt, den 1. April 1902.

Liebe Mutter und liebe Schwester, nicht genug wird
 mit der Zeit Kraft im fremden Dienste, das sie in
 seiner Jugendzeit voraus befreundete, mit unbedingter
 Aufmerksamkeit zuzuhören, wie anders sie abwechseln.
 Am 10. machte sie die Grundzüge der Klaiserschen
 Kunst. Sie gab mir zu verstehen, daß sie mich nicht und infolge
 dessen nicht selbst, und das große bewundernde
 meine in sich selbst, daß sie fortsetzen müßte
 dank und dankbarkeit, im Besitz eines Geistes, der
 sie ist mit im Laufe meiner Zeit - und demnach
 unsere Beziehung, das ist die Sache, die ich
 da, daß sie sich nicht und immer für mich
 bestimmen ist und gehalten werden, falls sie
 man mit einer gewissen Anstrengung
 durch ganz Deutschland hier ist die mit
 gewissenhaftem Werk. Das Land ist groß, die
 blauen sind, wobei sie manchmal geistig
 für einen bestimmten Punkt, als das ist für
 das mich selbst kann, was sie mir im
 Leben das Selbstverständnis zu erkennen geben
 und was ich mit persönlichem Abgleich
 daß sie sie immer mehr und mehr
 erlaubt mir, zu sagen, wie ich im
 meine Hauptstadt, das ist die Sache, die
 ich weiß. Meine Hoffnung wurde ab
 -den, in eine Hoffnung und Liebe
 -den, daß sie, die ich so sehr zu

CHEFRED. A. LAURIN
 (RAGER PRESSE)
 PRAGA XII. FUCHOVA 62/

Gestalt heißer, d. h. ehrlicher und aufrichtiger liebte, die
aber weiter von mir nichts wünschte, als die meine glü-
-hende Bewunderung in Empfang zu nehmen, an deren
schöner Farbe sie sich in aller hochherrschaftlicher Vergnügtheit
5 erlabte. Offenbar kam sie sich als die Krone ihres gewiß
in jeder Hinsicht holden Geschlecht[?]es vor. Ich hielt sie auf jeden
Fall für einen Engel. Eines Tages erklärte ich mich ihr
unter Ausströmenlassen einer mindestens halbstündigen
Rede, worin sich wie in einem See, der still und glatt
10 ist, die Sehnsüchtigkeit und auch die Seligkeit meines Leidens
und meines Liebens mit einer Bildhaftigkeit und einer
Deutlichkeit abspiegelten, über die sie lächelte. Nachdem sie
das getan hatte und über die Erledigung von etwas so An-
-genehmem froh war, sagte sie mir das Schnödeste, was
15 je den Lippen einer Tochter aus feinem Haus entflo, so
lange es eine Menschheit gibt, wonach ich für gegeben
erachtete, den mir bisher so wertvollen Dienst zu qui-
-ttieren. Nachherige Tage sahen mich in Paris, wo ich
vergeblich meine Lydialiebe zu überbrücken, d. h. zu ver-
20 -gessen suchte, indem ich ausgedehnteste Kokottenbekannt-
-schaften zu machen unternahm. Hierauf sah mich der
Wüstensand Afrika's. Immer noch begleitete mich die
Schwäche des Schmollens. Ich hatte bei euch daheim ge-
-schmollt, hierauf in Indien; jetzt bekam ich Gelegenheit,
25 mit einem Prachtexemplar von Löwen zu zürnen, der
mich mit seiner urplötzlich auftauchenden Gegenwart
beehrte. Vierzehn Stunden lang fixierten wir uns
gegenseitig auf's Intensivste, und wenn nicht Soldaten
herbeigekommen wären, die die Sorge um ihren Führer
30 auf die Suche nach mir getrieben hatten, wäre ich hin-
-gesunken, und ihr könntet mich nimmermehr hier vor

Gefühl freier, tief, stolzer und unerschütterlicher Liebe, die
über alles von mir nicht vermehrt, als ~~die~~ meine ich:
zweite Vereinerung im Umgang zu erfahren, von dem
ihnen Freude sie sich in aller freudvollsten Harmonie
verleben. Offenbar kann sie sich als die Krone ihrer gereiften
in jeder Hinsicht solchen Gesellschafter sein. Ich sende sie nach jedem
Fall für einen Engel. Einmal würde ich mich für
unter Umständen manchen einer nicht und selbständigen
Platz, was sie sich in einem Fall, der still und ruhig
ist, die Befriedigung und auch die Fähigkeit, einen Liebhaber
und einen Liebhaber mit einer Liebschaft und einer
Küchlichkeit vertragen, über die sie sich wüssten. Vielleicht sie
Verhalten sollte und über die Entscheidung von einem so An-
-genessenen Kopf, sagte sie mir das Beste, was
zu den Dingen eines Tages mit einem guten Ausblick,
so lange es eine Möglichkeit gibt, sowohl ich für einen
erhalten, den mir helfen so weit als möglich zu sein.
-thieren. Vielleicht würde sie sich im Falle, was ich
ausgibt meine Lieblinge zu überleben, die zu sein.
-gaben sind, indem ich mich selbst als Kolonialbeamte,
-stellen zu erfahren mitnehmen. Einmal hat sie
Ostafrika und Afrika. Einmal hat sie begleitet mich die
Ostafrika des Ostens. Ich hatte bei mich das eine ge-
-stellt, einmal in Indien; jetzt haben ich Gelegenheit
mit einem Fortsetzung der von denen zu wissen, das
mich mit einem möglichst weitestgehenden Zusammenhang
behalten. Hinsichtlich Ostens wenig wissen, was mich
ausgibt mich das Beste, und wenn nicht behalten
fortsetzungsmäßig, die die Dinge und ich die
nach die Dinge nach mir erhalten, was ich für
-geben, und so könnte mich immer noch für sein

euch als ein^{en} von seiner Schmolle^{rei} Gebesserten erblicken,
was aber nun zum Glück der Fall ist. Ihr mögt
es mir glauben oder nicht: ich kann nicht mehr böse~~n~~
sein, was ja vielleicht sehr schade ist. Mit diesem Schmolle-
5 -geist, der von mir floh, ist [ⁱ]ein Stück Angeborenheit
total von mir gewichen.

Vor einem Hause von drolliger
Bauart.

Züs Bünzlin:

10 (zu den drei gerechten Kammachern) Ihr gefällt mir,
liebe, zarte, feinbeseelte Herren mit eure^[r]n so emsigen
Umwerbungen. Alle drei seid ihr von derselben hochste-
-henden Ehrbarkeit, die man als Solidität bezeichnen
kann. Einer von euch ist mir, obgleich ihr mir
15 alle drei fast gleich lieb seid, der Liebste. Ihr ^{scheint} seid mir
alle ziemlich ausdrückliche Liebhaber meiner Ersparnisse
zu sein, die sich, wie ihr wissen werdet, da ihr euch
ja längst danach erkundigt habt, auf siebenhundert
20 Gulden belaufen. Daneben zweifle ich nicht, daß euch
mein Äußeres reizvoll vorkommt. Meine Finger
sind sehr geistvoll, ihr werdet das bemerkt haben. Ich setze
von jedem von euch voraus, daß er ein erklärter
Feind der sinnlich gerichteten Liebe sei, mit welcher Art Ver-
25 -ehrung ich euch dringend ersuche, mich zu verschonen

nicht ich rinnen von jener Dürftigkeit Geduldfestem verbleiben,
wird aber mich zum Glück der Fall ist. Es müßte
es mir schreiben oder nicht; ich kann nicht mehr befehlen
sein, wird für mich nicht sehr schwer ist. Mit diesem Dürftig-
=geist, das von mir fließt, ist ein Stück Ungehorsamkeit
sahel von mir gereinigt.

Der kleine Junge von Holling
Lübeck.

Sein Lünglein:

(zu den drei jenseits Kommunionen) Es gefällt mir,
liebe, gute, freundliche Gesinnung mit einem so ansehnlichen
Umweltbewusstsein. Alle drei sind es von demselben festen
=fanden Charakter, die man als Qualität bezeichnen
kann. Einer von mir ist mir, obwohl es mir
alle drei fast gleich lieb sind, der Liebste. ^{Ich} ~~Ich~~ ^{habe} ~~habe~~ ^{mir}
alle gleich unbedingte Liebe haben, meine Gefühle
zu sein, die ich, wie ich wissen konnte, die ich nicht
zu wenigstens demselben Verhältnis habe, mich selbstverständlich
Gülden, bezeichnen, können gewisse ich nicht, daß mich
mein Rufname reizvoll erscheint. Meine Lünglein
sind sehr geistvoll, es werden sie bemerkt haben. Deshalb
von jenen von mir kommt, daß es ein solches
Lübeck das persönlich gereichtem Liebe sei, mit welcher Art ~~der~~
=sierung ich mich bewegen möchte, mich zu verstehen

~~Ja~~ ~~So~~ Ja, so sind wir.

O, junge, liebe Frau, so zart,
wie kleideten dich deine Schmächtigkeiten,
5 du töntest in dem lauten, ^{bunten}~~weiten~~, reichen, weiten
Saale von kränklichen Bedächtigkeiten.
Bedenklich schaute dich der Gatte an.
Im ~~Winter~~[]Lichte draußen, in dem grauen, kalten,
bewegten sich die städtischen Gestalten,
10 die jugendlichen und die alten,
und solche, die nicht alt sind und nicht jung.
Du hast mich nicht viel Schwung
an dir erblicken lassen.
Vor Bläßlichen erblassen
15 gewissermaßen
diejenigen, die sich genießen, die im Leben,
das sie sich selber nimmermehr gegeben,
nach nichts, als daß sie sich im Kreis umherbewegen, streben.
O, junge Frau, so zart,
20 fremd, fein sind wir und rücksichtsvoll und lieb und gut und hart.

Ja, so sind wir

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 64 (1 Bl.)
ca. 19 × 25 cm

Mkg. 148r/I [KWA VI]
Prager Presse, 12.11.1933
[KWA III 4, S. 635f.]

terminus post quem: Mkg in AdB 6,
S. 772 datiert auf Dezember 1925. (Die
Abschrift von 148v/I [„Marktbericht“]
wurde am 7.1.1926 in PP publiziert
und mit einem undatierten Brief vmtl.
zwischen 25.11. und 30.11.1925 an
Otto Pick gesandt [KWA III 4, Dok 18];
vgl. auch AdB 6, S. 669f.)

terminus ante quem: 12.11.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

~~Ja~~ So Ja, so sind wir!

O, jünge, liebe Frauen, so geht,
sein Andenken, die seine Schwelgerkinder,
die hütet in dem Wirten, ~~Wirten~~ ^{Wirten}, wirfen, reiten
Wunde von Kränklichen Schwelgerkinder.

Undanklich schreie die der Gatte vor.

Im ~~Wirten~~ ^{Wirten} Wirten, in dem großen Weltan,
benutzen sie die Schwelgerkinder,

die jüngerlichen und die alten,

und falsch, die nicht als sind und nicht jünger.

Die fast mich nicht sind Schwelgerkinder

von der Weltan lassen.

Der Schwelgerkinder lassen

geschworen

Einjüngern, die sich geschworen, die im Leben,

die sie sich selbst nicht geschworen,

und nicht, als die sie sich im Kreis geschworen, haben

O, jünge Frauen, so geht,

frucht, frucht sind nicht und schwelgerkinder, und nicht und nicht und frucht.

Je t'adore.

Schokolada saß, in vornehmstes Braun gehüllt, das an
 sich die distinguierteste Sprache sprach, im Auto. Fragmentino,
 ein Galan, wie er im Buche steht, im übrigen aber von
 5 ganz praktischen Lebensabsichten erfüllt, stand mit respect-
 -voll abgezogenem Hut neben dem abfahr fertigen Fahrzeug,
 das stolz um sich glänzte und blickte. Der Chauffeur wartete
 auf Schokolada's leisen Wink, ^{womit sie} ~~der~~ es aber nicht eilig zu haben
 10 schien. Fragmentino's Dastehen hatte etwas Ladencommishaftes.
 Sein Anzug duftete verräterisch nach Eingeauftheitsschnellig-
 -keit im Konfektionshaus. Welch einen Unerbittlichkeitsstil ich hier
 schreibe!

Im Spitale lag, von der Fülle ihrer Locken umschmeichelt,
 15 und das Köpfchen in die bequemlichkeitgewährenden Kissen
 gebettet, Fragmentino's Braut, genannt Nervosine, der er
 Treue bis in alle Abgelebtheit hinein versprochen hatte. Und
 nun? Nun versuchte er ein Zeichen von Gnädigkeit von
 einem Mädcl zu erhaschen, die gar nicht acht auf ihn gab.

20 Jetzt zog sie sich die Handschuhe an. Fragmentino's Hut saß
 auf seinem Kopf wie die bildhaft widergegebene Täuschung
 über sich selber. Da sich aber ganze Völker über sich täuschen
 können, verzeihen wir einem jungen Mann einen Fehler,
 der mit dem Leben zusammen zu hängen scheint. „Je t'adore“
 25 sprach er jetzt zu ihr. Um ihr gebildet vorzukommen, sprach
 er französisch. Sie erwiderte: „Rede erstens, wie dir der
 Schnabel gewachsen ist, Vater, Mutter und die Erziehung
 es dir einprägten, und [¿]verschone mich zweitens mit deiner
 stillen, tiefen Art von Liebe.“

30 Das Auto rollte von dannen. Fragmentino oder Adorio faßte den
 Entschluß, seines Weges zu gehen, d. h. gescheit zu werden. Übermütige

Schokolada, arme, kranke Nervosine!

Je t'adore

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 65 (1 Bl.)
ca. 18,5 x 25 cm

Mkg. 372 r / IV [KWA VI]
Prager Presse, 3. 6. 1928
[KWA III 4, S. 384–386]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 526 datiert auf Februar / März 1926
(aufgrund jahreszeitlicher Hinweise,
vgl. AdB 4, S. 467); Textträger Mkg.
Dezember 1925 (Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 3. 6. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
verso Signatur von Otto Pick mit Bleistift

Robert Walser

ci [^{ou} Je t'adore]

ptd Feuille

lett [von Robert Walser]

CHEFRÉ, A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII., FOCHOVA 62.

Epistolische Schrift, in vornehmster Sprache gefüllt, hat von sich die kühnsten Ansprüche gemacht, im Osten. Evangelium, im Westen, wie nur im Osten steht, im übrigen aber von ganz gewöhnlichen Lebensabsichten erfüllt, stand mit respektvoll überlegenem Geist neben dem selbstfertigen Erfolg, der sich ihm selbst über den Kopf schmeichelte. Das Christentum war nicht Epistolisch, hat seinen Ort nicht richtig zu finden können. Evangelium's Lehren haben aber den Lebensmitleidigkeit. Beim Auszug hätte vielleicht noch einige christliche Mitleidigkeit im Konfessionsstand. Dabei einen Unerschütterlichkeit ist für sie!

Die Epistole hat, von der Größe ihrer Gedanken unerschrocken, und das Können in die kühnsten Behauptungen zu setzen gewagt, Evangelium's Geist zu einem Versuch, das ist ein Traum bis in alle Abgründe hinein zu sprechen sollte. Und nun? Das war nicht nur ein Versuch von Größe, sondern ein Versuch zu verstehen, die was nicht erst sein wird. Dabei hat sie sich die kühnsten Ansprüche gemacht. Evangelium's Geist hat sich seinen Kopf nicht die höchste, sondern die höchste Kränzung über sich selbst. Er hat aber ganze Dörfer über sich kühnen können, zuweisen wie einem jungen Mann einen Erfolg, das mit dem Leben zusammen zu bringen pflegt. Je t'adore sprach er jetzt zu ihr. Unwissenheit war gekommen, sprach er französisch ein wenig, das war, wie die das Gefühl gezeichnet ist, das, Mittel sind die Logik der ist die einzigste, die die Sprache nicht gewohnt mit dem stillen, tiefen Art von Liebe.

Das ist die Welt der Menschen. Evangelium aber die Welt der Lust, die die Augen zu sehen, ist gewohnt zu werden. Übermütige

Epistolische, wenn, wenn, wenn, wenn!

Onkel Tom's Hütte.

Das Aufsehen, das dies Buch machte! Selten wohl gab
 es solch einen Erfolg. Die Sensation, die dies Frauen-
 -werk hervorrief, war ungeheuer. Ich las es vor
 5 einiger Zeit in einem Hotelzimmer und war über
 die Langfädigkeit verblüfft, mit der es mir ge-
 -schrieben schien. Aber bei Aktualitäten kommt es
 nicht auf den feinen Vortrag, die Stilistik an, oder
 wie alle diese netten Dingelchen heißen mögen. Hier
 10 entscheiden Sijet und Rechtzeitigkeit des Erscheinens.
 Seit ziemlich langer Zeit schon war die Negerfrage
 in Amerika entbrannt. Die Gemüter brodelten,
 loderten lichterloh. Zwei Meinungen kämpften
 gegeneinander; die erste plaidierte für Abschaffung,
 15 die zweite drängte auf Beibehaltung der Sklave-
 -rei. Ersteres Gutdünken herrschte in den Nordstaa-
 -ten vor; letzteres im Süden. Noch schlummerte
 der Zwist gleichsam. Als das Buch auftauchte, das
 unglaublich gut gemeint war, kam es zum
 20 Ausbruch der Feindseligkeiten. Die Verfasserin rieb
 sich womöglich vor Vergnügen die Hände, als
 ihr die Nachricht vom reißenden Absatz ihres Erzeug-
 -nisses zuing. Nicht unwahrscheinlich ist, daß sie
 eine Prise Tabak nahm. Ich stelle mir nämlich
 25 vor, sie habe hie und da geschnupft[.], wobei sie sehr
 graziös ausgesehen haben mag.

Onkel Tom's Hütte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 76 (4 Bl.)
 ca. 19 × 25 cm

Mkg. 372 r / I [KWA VI]
 Prager Presse, 28. 12. 1928
 [KWA III 4, S. 438–441]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 526 datiert auf Februar / März 1926
 (aufgrund jahreszeitlicher Hinweise,
 vgl. AdB 4, S. 467); Textträger Mkg.
 Dezember 1925 (Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 28. 12. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

1. Robert Walser

an Onkel Tom's Hütte

aus L. von Robert Walser.

Memo launig

früher

Ihre Auffassung, das die Briefwechsel! Kultur wohl gut
 ist sehr einem Erfolg. Die Konfession, die die Formen =
 = macht für unser, was ungenügend. Ich habe es seit
 einiger Zeit in einem Hotelzimmer und was über
 die Langjährigkeit nachläßt, mit der es mir ge-
 = schrieben schien, aber bei Aktualität kommt es
 nicht mehr dem feinen Handwerk, die Philistik zu, aber
 wie alle diese neuen Eingelassen haben müssen. Ihre
 ungeschickten Briefe sind Kraftlosigkeit der Lyrik.
 Die ziemlich längere Zeit schon war die Hauptfrage
 in Aussicht genommen, die Grenzen beobachten,
 das ist die höchste. Zwei Meinungen könnten
 gegeneinander, die neue physische für Abfassung,
 die zweite vornehmlich die Befahrung der Ober-
 = weite. Es ist ein Glück, daß sie in der Hand-
 = weite war, das ist ein Vorteil. Das ist ein
 der Geist gleichsam. Als das Briefwechsel, das
 ungeschicklich ist gemeint war, kann es eine
 Anbahnung der Einseitigkeit sein. Die Konfession sind
 sich ziemlich von den Meinungen die Grenzen, als
 ist die Absicht vom reinen Erfolg ist das Gegen-
 = mäßig gering. Nicht ungeschicklich ist, daß sie
 eine freie Arbeit haben. Ich habe mir nämlich
 was, für habe sie mich die geschicklich, wobei sie sehr
 geizig zurückzuführen haben mag.

CHEFRED. A. LAURIN
 („PRAGER PRESSE“)
 PRAHA XII., FOCHOVA 62.

Mache ich mich hier über die Befreiung der Neger lustig? Wie käme ich dazu? Mich amüsiert bloß, daß eine von zarter Hand verfaßte Tendenzdichtung so gewaltigen Einfluß ausübte. Wie die Autorin hieß, entfiel mir. Ich bitte dies zu entschuldigen und gütigst zuzuhören, wie sich der Inhalt des berühmten Propagandabuches in mir abspiegelte.

Ein Pflanzer besaß eine ungewöhnlich dicke Peitsche, mit der er gern in der Luft herumfuchtelte. Da seine Sklaven für ihn arbeiteten, langweilte er sich öfters, obschon seine Plantage in der angenehmsten Gegend lag und er sich ja auf's Aquarellieren hätte werfen können, was für ihn ein schicklicher Zeitvertreib gewesen wäre. Doch er schien für derartige Übungen keinen Sinn zu besitzen. Hauptsächlich tat es ihm der Whisky an. In der Konsumation dieses Getränkes leistete er Hervorragendes. Wundervoll war's, wie der warme Wind säuselnd mit Palmen- und andern Blättern spielte. All die Baumarten aufzuzählen, die sich innerhalb des Heimwesens des Peitschenschwingers vorfanden, würde zu weit führen. Geschichten gestalte ich gern möglichst prägnant. Der nahegelegene Ozean spendete kostenlos Kühle.

Nun besaß der Baumwollzüchter einen braven, seelenguten Neger namens Onkel Tom, der die

Werde ich mich für über die Befreiung des
 =gerüchtes? Die Wärme ist doch? Mich vermindert
 bloß, daß man von ganzem Grunde am besten Landung
 =richtung so ganzaltigen Einfluß nicht. Die die
 Austerin hat, nützt mir. Ich bitte dich zu nach-
 =pflichtigen und rechtlich zu sein, wie sich die
 Inhalt der beifolgenden Prozedur in mir
 verhalten.

[Ein Pflanzen hat eine ungewöhnlich viele Früchte,
 mit der es von in der Luft fortzuführen, in
 seiner Wärme für die verhalten, langweilte es
 sich nicht, obsondern seine Pflanze in der Menge
 =mäßigem Gegenstande und es sich zu nicht's Anzei-
 =willigen für die verhalten können, weil für ihn eine
 spezifische Zeitverlauf gegeben wäre. Doch es schien
 für denartige Übungen einen Sinn zu besitzen.
 Grundsätzlich hat es für die Wichtigkeit, in der
 Konfirmation dieses Gebrauchs hätte es Gewinne-
 =gewinn. Allgemein wäre, wie die verhalten
 Oben für die mit Fahren = und anderen Dingen
 spielen, alle die verhalten verhalten, die sich
 innerhalb der Grenzen der spezifischen
 verhalten, würde zu nicht sein. Gegebenen ge-
 =halte ist von nicht zu erwarten. Das verhalten
 =bringe von verhalten verhalten.
 Man hat die verhalten verhalten, verhalten
 verhalten verhalten verhalten verhalten, die die

Unvorsichtigkeit beging, daß er lesen und schreiben gelernt hatte. Das Lieblingsbuch dieses nicht mehr jungen, vielmehr im sogenannten besten Mannesalter stehenden Burschen war die Bibel. Er hatte
5 die Keckheit gehabt und den Mut gefunden, zum Christentum überzutreten. Sein Eigentümer nahm sich vor, ihm dasselbe sorgsam wieder auszutreiben. Zu diesem Behufe ließ er ihn mir nichts, dir nichts durchpeitschen. Eine schlichte Maßregel,
10 das! Onkel Tom hatte insofern eines Abends Mitleid an den Tag gelegt, als er nicht einwilligte, eine Negerin zu bestrafen, die anscheinend nicht die gewünschte Summe von Arbeitsfreudigkeit bewiesen hatte. Überdies pflegte er allabendlich bei
15 freilich primitivem Lampenlicht einen geistreichen Brief zu schreiben. Konnte dies geduldet werden? Unter keinen Umständen!

Onkel Tom ertrug die Schläge, die ihm Tag für Tag zugeteilt wurden, mit der Geduld und der
20 Frömmigkeit eines Lammes. Der über diesen Besitzer von Christentugend Verfügende huldigte mehr und mehr bereits erwähntem Betäubungsmittel. Wahrscheinlich benied er seinen Sklaven um die Geistigkeit, die ihm selber mangelte, und so
25 prasselten Hiebe auf Hiebe auf den trotz allem in einem fort Ja zum Leben sagenden Rücken des in der Tat wenig Beneidenswürdigen, der ja denn auch endlich mit Atmen u. s. w. aufhörte, mit andern Worten sich erlöst sah.

Unerschwinglichkeit bezeugen, daß sie davon sind versehen
 gelohnt haben. Ihr Lieblingsthiel dieses nicht mehr
 jungen, andernfalls im gegenwärtigen besten Mannes-
 -alter stehenden Leuten war die Liebe. Er hatte
 die Krankheit gehabt und dem Mitgefühl, zum
 Geistlichen übergeben, dem Eigentümer
 waren sich vor, ihm daselbst sorgen werden müßte
 -tauchen. Zu diesem Ende ließ er ihm nicht,
 die nicht hingewiesen, eine solche Maßregel,
 das! Obgleich ihm seine eigenen Abend Mit-
 -teid von dem Tag gelagt, als er nicht einwilligte,
 eine Augen zu verlassen, die er seinen nicht
 die gewöhnliche Tugend von Arbeitslosigkeit be-
 -weisen sollte. Überdies schloß er sich bewußtlich
 förmlich geistlichen Lehren nicht einen geistlichen
 Lexik zu schreiben. Konnte das gehalten werden?
 Unter einem Umstande!

Obgleich ihm durch die Aktion, die ihm Tag für
 Tag zugeht, während, mit der Gefahr und der
 Förmlichkeit eines Lehrens. Das über diesen
 Leuten von Geistlichen und geistlichen
 mehr und mehr bereit vorzuführen
 -tal. Obgleich sich bewußtlich bewußtlich
 die Geistlichkeit, die ihm selbst
 geistlichen Gebe mit Gebe mit dem Achte
 in einem fort die zum Leben
 das in der hat wenig Lehren
 kann sich nicht mit Achten
 -ten die sich selbst

Ich las das Buch auch schon als Knabe in einer
Spezialausgabe für die reifere Jugend und erblickte
es außerdem eines Nachts verfilmt an der Berliner-
-Straße zu Charlottenburg. Eine Kammerzofe saß
~~im Kino~~ neben mir, die mich mit diabolischdunklen Augen
herausfordernd und zugleich zurechtweisend anfunkelte.
„Onkel Tom’s Hütte“ wurde wohl in alle Sprachen der
Welt übersetzt.
Dieses Buch trug zu erheblichen Neuerungen bedeut-
10 -sam bei.
Im Zeitalter der Negermusik, die jeder von uns
zum Teil zweifellos schätzt, findet vielleicht vor-
-liegende Arbeit einigen Beifall.

Ich habe das Brief mich schon als Anrede in einem
 Organisationsrat für die räumliche Bewegung und schließlich
 es unterstützen sind Markt verfahren von der Landes-
 = Minister zu Geschäftsleitung. Eine Kommunikation habe
~~in dem~~ neben mir, die mich mit Verbindlichkeiten Anzeigen
 fürwählfördernd und zugleich zuvorkommend unterstützen.
 'Auch damit Güte' würde wohl in allen Angelegenheiten
 Inhalt übersehen.

[Dieses Brief König zu republikanischen Meinungen bedient
 = sein bei.

[Die Zustände des Reiches, die jeder von uns
 zum Teil zuwidersteht, findet vielleicht noch
 irgendein Arbeit einigen Zufall.

Ein Unsterblicher.

Es gab einmal einen sehr begabten Dichter, der die zartesten Verse schrieb, und der dies inmitten des hauptstädtischen Lebens tat, während vielleicht in der Provinz hauptsächlich Romane
5 gelesen wurden. Dort, im Schimmer der Metropole, mag er für angezeigt gehalten haben, sich sozusagen mitunter, o, was für Umstände ich da mache, zu betrinken, und er führte tatsächlich aus, was ihm als überaus passend vorschwebte. In der Betrunkenheit, die man unter solcher Voraussetzung beinah heilig erklären
10 muß, gelangen ihm die denkbar schönsten dichterischen Produkte. Natürlich nenne ich ihn nicht, die Namensnennung gliche doch wohl beinahe bereits einer Entweihung. Man soll meiner Ansicht nach mit Sündern vorsichtig umgehen. Gewiß kann Lasterhaftigkeit nicht nur im höchsten Grad rührend sondern sogar großartig
15 sein. Ich besitze übrigens gegenwärtig viel gesellschaftlichen Schliff, was ich speziell für diejenigen sage, die es nicht für möglich zu halten vermögen. Welch einen wundervollen, frühlingsblütenhaft sich entwickelnden Kampf ich kämpfe! Nun kam aber plötzlich der genannte bedeutende Dichter auf die drollige Idee, an-
20 -ständig zu werden, fein, nett, artig, lieb, brav und un-
-schuldig wie ein neugeborenes Kind. So etwas fiel noch nie einem Menschen ein, so lange die Welt steht. „Mir beliebt, zu denen zu gehen, bei denen meine Gedichte auf de[~~z~~]n tisch-tuch-glaubte er
25 -bedeckten Tischen liegen“ ~~fiel ihm ein~~, für gegeben zu erach-
zu können
-ten[✓], wo er doch schon mit dem Äußern eines nachdrücklich Ge-
-sunkenen einherlief, obschon von Laufen u. s. w. bei ihm nicht gut gesprochen werden kann. Da begegnete ihm eine merk-
30 -lich hohe, für gewöhnliche Sterbliche total unsichtbare Gestalt, die zu ihm sprach: „Mach’ dich nicht lächerlich. Hast du vergessen, daß Größe etwas Unfeines ist, und daß bei den Feinen alles was nicht als fein empfunden werden kann, unmöglich ist? Du

Ein Unsterblicher

LA PNP, Bestand Arne Laurin, Ms. Robert Walser, Nr. 50 (1 Bl.) ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 269r/III [KWA VI] Prager Presse, 11.9.1932 [KWA III 4, S. 584–586]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6, S. 782 datiert auf Februar 1926. (Die Abschriften von 269r/I [„Diskussion“], 269r/II [„Die Geschichte von den beiden Reisenden“] und 269r/IV [„Moralpredigt“] sandte Walser am 8.2.1926 mit Begleitbrief an Otto Pick; KWA III 4, Dok 23.)

terminus ante quem: 11.9.1932, Veröffentlichung

Der wohl auf denselben Mkg.-Entwurf zurückgehende, aber stark abweichende Text „Das unsterbliche Schwein“ erschien am 18.6.1926 im „Nebelspalter“.

gehört mir.“ Die dies sprach, hieß die Unsterblichkeit.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

25 liegen“] danach Komma mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

verso Signatur von Otto Pick mit violetter Buntstift

Robert Walser.

Ein Unsterblicher.

Es gibt niemanden, einem habe begabten Künstler, das die grössten
 Werke schenkt, und das sind unmittelbar das fruchtbarste Leben
 hat, während vielleicht die das Prozess fruchtbarlich kommen
 regeln zu können. Nur, im Einklang der Natur, mag es für
 ungenügend gehalten haben, sich zu zeigen, nicht, es, nach für
 Unsterblich die Macht, zu bekennen, und es selbst bestmöglich sein,
 nach ihm als überwinden gewiss zu verstehen. In der Lebensweise,
 die man nicht selbst überwinden kann, ist fast alles verloren
 muss, während ihm die dunklen schönsten künstlerischen Produkte.
 Aber nicht nur ist es nicht, die Menschlichkeit, welche das
 nach hinaus bereits einen Lebenszeitpunkt. Man soll immer Aufpassen
 nicht mit Kindern verständig umgehen. Gerade kann Lebenszeitpunkt.
 Nicht nicht nur die höchsten Götter, sondern sondern sogar unsterblich
 sein. Die letzten überwinden ungenügend sind unvollkommen. Nicht
 nicht ist speziell für diejenigen Leute, die es nicht für möglich zu
 halten können. Nicht einem unsterblichen, fruchtbarlich
 sich zu verstehen, kann es nicht! Und kann aber plötzlich
 die unsterbliche überwinden nicht die unsterbliche, von
 unsterblich zu verstehen, frucht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht.
 unsterblich nicht, ein unsterblicher Kind. So ist es nicht nur
 einem Menschen ein, während die Welt steht. Was bleibt, zu
 einem zu gehen, bei einem einen Götter sein die besten.
 unsterblich überwinden, hat ihm ^{überwinden zu} sein, für unsterblich zu verstehen.
 überwinden, nicht nur ist es nicht, ein unsterblicher, nicht unsterblich
 unsterblich unsterblich, überwinden von unsterblich zu verstehen. Bei ihm nicht
 nicht unsterblich unsterblich, die unsterbliche ist ein unsterblich
 nicht unsterblich, für unsterbliche überwinden hat unsterblich unsterblich,
 die zu ihm unsterblich: "Nicht ist nicht unsterblich. Hat die unsterblich,
 das überwinden unsterblich ist, und hat die unsterblich unsterblich
 nicht nicht als ein unsterblich unsterblich unsterblich ist? In

"unsterblich nicht". Die sind unsterblich, hat die unsterblich unsterblich.

Der Zapfenstreich.

In welcher Gegend bist du, in welchem Verhältnis? Ich
 lachte gestern jemand aus, der mich an dich mahnte, der
 mir mein Lachen vorwarf, der mir laut sagte, wie
 5 böse die Treulosigkeit sei; wieder aber anderseits gefiel ihm
 gewissermaßen meine Lieblosigkeitsmiene, meine lachende
 Augenblicksverherrlichung, die prächtigen Kräfte, mein mir
 malerisch von der Schulter herunterhängender Mantel der
 geistvollsten Geistlosigkeit, de[r]s beseeltesten Seelenabhandenge-
 10 -kommenheit. Ihn freute ja heimlich, daß ich wie einer da-
 -saß, der die Höflichkeit besaß, Ursachen, zu schelten, darzu-
 -bieten. O, wie sein flammend verurteilender Augenstrahl wie
 mich wie Blumenduft umduftete. Über Knechte kann plötzlich
 15 ein Königsstolz kommen, über Verräter ein Engelsunschulds
 -bewußtsein und über Verbrecher das Gefühl, im Besitz einer
 Tugend zu sein, wie sie dem frömmigkeitsfrohen, zwölf-
 -jährigen Jesus anhing, als er göttliche Worte wie Schätze
 aus der Höhle seines Erleuchtetseins hervorholte, aus den
 20 Seeabgründen seiner süßen Geburt, seiner angestammten
 Begabung heraufzog. Mir war gestern, als sähe ich die
 Hinreißungen, die Körperheiligtümer der schönen Otero.
 Umflöten auch dich immer noch hie und da die Vergan-
 -genheits- die Gegenwarts- und die Zukunftshindeutungen,
 25 und bist du dir auch heute noch die spielendste Anspielung?
 Pierrot trat, mit schwarzen Tränenstrichen geschmückt, die
 ihm wie Edelsteine über die Augen hingen, von den
 Sternen heißjubilender Wehmut umzittert, aus der Kulissee
 der Mondmitternacht an den Wunsch hervor, sich wieder

Der Zapfenstreich

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 37 (4 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 171 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 29.3.1927
[KWA III 4, S. 261–265]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 776 datiert auf November 1925–
Februar 1926. (Die Abschrift von 171 r / I
[„Klassenkampf und Frühlingstraum“]
wurde am 18.2.1926 in PP publiziert.)

terminus ante quem: 29.3.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

11 -kommenheit.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

21 heraufzog.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

24 Zukunftshindeutungen] *im Wort Markierung mit grünem Buntstift von fremder Hand*

1. Robert
Walser

Der Lappenstreich

Im realen Raum gibt es, im realen Verhältnis? Ich
habe es gestern gemerkt und, das mich von dir weisheit, das
mich mein Leben vorwärts, das mich nicht weisheit, mein
Lohn die Anlehnung ist; während aber während weisheit
wissenschaftlichen meine Lichteigenschaften, meine Lichte
Anlehnung, die geistigen Anlehnung, meine mich
mich nicht von der Anlehnung für die Anlehnung, das
geistigen Anlehnung, das geistigen Anlehnung.
Kommunismus. Ich konnte sie nicht, das ist ein nicht weisheit,
spät, das die Anlehnung ist, Anlehnung, zu Anlehnung, Anlehnung.
Anlehnung. O, das eine Anlehnung Anlehnung Anlehnung
mich ein Anlehnung Anlehnung. Über Anlehnung kann nicht
ein Anlehnung Anlehnung, über Anlehnung ein Anlehnung
Anlehnung und über Anlehnung die Anlehnung, ein Anlehnung
Anlehnung zu sein, das für die Anlehnung Anlehnung, Anlehnung
Anlehnung Anlehnung, als ein Anlehnung Anlehnung ein Anlehnung
mich die Anlehnung ein Anlehnung Anlehnung, und die
Anlehnung ein Anlehnung Anlehnung, ein Anlehnung Anlehnung
Anlehnung Anlehnung. Mein nicht weisheit, als nicht die
Anlehnung, die Anlehnung Anlehnung die Anlehnung Anlehnung.
Anlehnung nicht die Anlehnung Anlehnung und die die Anlehnung
Anlehnung = die Anlehnung = und die Anlehnung Anlehnung,
und die die die nicht nicht die die Anlehnung Anlehnung?
Anlehnung Anlehnung, mit Anlehnung Anlehnung Anlehnung, die
die die Anlehnung über die Anlehnung Anlehnung, das die
Anlehnung Anlehnung Anlehnung Anlehnung, und die Anlehnung
die Anlehnung Anlehnung Anlehnung Anlehnung, das Anlehnung

einmal von der besten, will heißen, geselligen Seite zu
 zeigen, und vor seinem braunen, blauen, wiesengrünen
 Saitenspiel zogen alle meine knospig aufquillenden
 Innerlichkeiten Mützen und Hüte ab, und wenn sich ein
 5 Schlangemensch romantisch-ideal gab, gleichsam unerhört
 lyrisch, so rissen sich zwei Amerikanerboys mit Wildwest-
 -manieren- und Künsten selber herunter, indem sie sich
 [in]mit kr[é]ystallklarem- und heiterem Schmutz bekränzten und
 besudelten. Man kann vielleicht die Meinung aufwer-
 10 -fen, sie hätten sich geniert, die Pose nicht zu bestreiten
 und das Sublime ihrer Kunst nicht um eines Ernstes
 willen lächerlich zu machen. Es gibt Mütter, o, du
 meine [é]so schöne, so seltsame und so prüfungsreiche Ent-
 -schwundene, die sich aus der Schar ihrer Kinder einen
 15 Liebling auswählen, den sie vielleicht küssend steinigen,
 dessen Existenz sie mit ihrer zärtlichen Bevorzugung, mit
 der Unenthaltbarkeit ihrer Liebe untergraben. Sind denn
 nicht von manchem Gesichtspunkt aus Lieblose pflegend
 und Liebende vernachlässigend, Pfegende [é]rötend und
 20 Vernachlässigende belebend? Unerratenheiten strahlen
 sonnenhaft in's dumme, liebe, von Häßlichkeiten und
 Schönheiten strotzende Dasein, und nun aber wieder dieser
 Zapfen!
 Du weißt, was ein Zapfen ist? Ein Zapfen kann Zweier-
 25 -lei sein, nämlich sowohl ein Kork, der zum Verstopfen
 von Flaschen dient, als zugleich auch ein Monatsgehalt, der
 denjenigen mit seinem regelmäßigen Herannahen erfreut,
 der ihn aberdiert. Über eine von Tänzerinnenfüßchen
 beklöpfelte, bepantöfelte Bühne röllele so ein Kork, und

1 der] danach Markierung mit violetter Buntstift von fremder Hand; am linken Rand mit
 Bleistift und violetter Buntstift von fremder Hand Walsers: ad.: Zapfenstreich / ptd.

8 Schmutz] Markierung mit Bleistift von fremder Hand

13 [é]so] mit Bleistift von fremder Hand gestrichen

2.
 Mad.: Zupfackel
 Mad.

sinnvoll von den Leuten weil solchen, gefälligen Antritt zu
 zeigen, und nach seinem Leben bleiben, (unangenehmen
 Weisheit und zeigen aller meine Kräfte in möglichem
 Innereigenschaften Nutzen und Gutes ist, und wenn sich ein
 Wahrgenommenheit momentell = stark groß, (schon immerfort
 leicht, so wissen sie eine Annahme von Zeit mit Wichtigkeit -
 inneren = und Einsten selber erhalten, sondern sie sich
 mit Wichtigkeit = und Freiheit bestimmen und
bestimmen. Man kann einmal in Wichtigkeit erhalten -
fahren, sie halten sich gerne, die Zeit nicht zu bestimmen
 und das Leben ihrer Einsten nicht zu einmal bestimmen
 wollen bestimmen zu erhalten. Es gibt Wichtigkeit, und
 meine Leben, so halten sie und so bestimmen sie Leben -
bestimmen, die Zeit und das Leben ihrer Einsten einen
Leben bestimmen, so sie einmal bestimmen bestimmen,
 dessen Leben sie mit ihrer göttlichen Bestimmung, und
 das Wichtigkeit ihrer Leben bestimmen - bestimmen
 nicht von bestimmen bestimmen und Leben bestimmen
 und Leben bestimmen, bestimmen bestimmen und
bestimmen bestimmen? bestimmen bestimmen
bestimmen in's Leben, bestimmen, von bestimmen und
bestimmen bestimmen, und bestimmen bestimmen
bestimmen!

in bestimmen, nach bestimmen ist? Ein bestimmen kann bestimmen -
 = bestimmen, nämlich bestimmen bestimmen, das bestimmen
 von bestimmen bestimmen, und bestimmen bestimmen, das
bestimmen mit bestimmen bestimmen bestimmen,
 das bestimmen. Über bestimmen bestimmen
bestimmen, bestimmen bestimmen so ein bestimmen, und

dieser Kork oder Zapfen umlächelte durch die ganze Nacht
 mein Urwald- und Kaffegeschirrgehirn und alle seine mehr
 oder weniger hohen Ambitionen. Wie umfloß und um-
 -sch[*i*]mmerte mich stromhaft das wiedergewonnene, wieder-
 5 -aufgefundene Leben. Ich spielte mit einem Löwen, der
 mir das nötige Taschengeld zuschob [.]und begütigte und beru-
 -higte eine ungehalten werden wollende Gemahlin und
 hörte von einem blinden Kind und sah Schnellzüge aus
 der Bahnhofhalle in die finstere Mondferne hinausrollen, und
 10 stündlich jagen im Tageslicht und zu Zeiten, wo wir schlafen,
 Eisenbahnzüge nach allen Richtungen über den selber wieder
 jagenden, rollenden Erdboden, der still und zugleich nie
 still ist, der sich so gottvoll-exact bewegt, daß wir Mühe
 haben, zu glauben, er gleiche nicht einer Unerschüttertheit,
 15 sei nicht eine Fläche, auf der nur w[*i*]ir die Lebendigen
 seien, [*i*]und doch hat er noch nie angehalten werden können
 und wird nie zu bewegen sein, aufzuhören, sich zu bewe-
 -gen. Wie mich die Meisterhaftigkeit in der Gewöhnung,
 ihre Geberden zu bändigen, ihrem Auftreten Präzision zu
 20 verleihen, an einer Sprecherin entzückte, die eine Rose zer-
 -zupfte, als zeige sie, wie unsere Üppigkeiten, unsere
 Genüsse zergehen.
 Sei nie verzagt, wo du auch bist. Ich bin dir untreu,
 aber ich liebe dich, und ich könnte mich meilenweit von dir
 25 entfernen [*i*]und wäre doch in deiner unmittelbaren Nähe,
 und du verzeihst mir, ich weiß es; es würde dir nie einfallen,
 zu wünschen, ich büßte meine Unmittelbarkeiten ein. Gestern
 wurden mir die Straßen an der Seite einer Persönlichkeit,
 die sich im System, im Netz, im Ineinanderverworren- ver-

2 Kaffegeschirrgehirn] mit Bleistift von fremder Hand mglw. geändert zu
 Kaffegeschirrgehirn

27 ein.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

dieses Buch über gewisse Anknüpfungen durch die Sprache durch
 mein Verstand = und Auffassungsfähigkeiten sind alle seine meine
 oder geringere gewisse Anknüpfungen. Diese Punkte sind in
 =förmliche mit Stromschnellen der Verbindung zusammen, verbindet:
 =Anknüpfung des Lebens. Ich spielte mit einem Löwen, das
 mich das selbige Aufmerksamkeitsgebiet sind begreifbar und bewir-
 =förmte eine Anknüpfung zwischen mehreren Anknüpfungen und
 fände nun einem blinden Blinden und sehr Aufmerksam sind
 der Aufmerksamkeiten in die finstern Anknüpfungen fündelndem, und
 schließlich zeigen im Augenblick und zu zeigen, also nicht schäfer,
 Aufmerksamkeiten nach allen Richtungen über den selben verbindet
 zeigen dem, verbundenen Aufmerksamkeiten, das Spiel und schließlich eine
 Spiel ist, das sich so gutwillig = bewegt beweist, das die die die
 fände, zu zeigen, es schäfer nicht einer Aufmerksamkeiten,
 für nicht eine Schöpfung, und das mich nicht die Verbindungen
 fände, und das sich so nach mir Anknüpfung verbindet können
 und nicht mich zu bewegen sein, aufzuführen, sich zu bewegen =
 =gen. Diese sind die Anknüpfungsfähigkeiten in der Anknüpfung,
 der Anknüpfung zu verbinden, ich die Anknüpfung Anknüpfung zu
 verbinden, von einem Anknüpfungsfähigkeiten, die eine Anknüpfung
 =gen, als zeigen sich, wie unsere Anknüpfungsfähigkeiten, unsere
 Anknüpfung zeigen.

Das mich bewegt, was die mich bist. Ich bin die in dem
 aber ich die die, und ich könnte mich verbinden von die
 verbunden und nicht das in einem unmittelbaren die,
 und die Anknüpfung mich, ich nicht ab; es verbindet die mich verbinden
 zu verbinden, ich nicht meine unmittelbaren die, fände
 verbindet mich die Anknüpfung von der die eines Anknüpfungsfähigkeiten,
 die sich im fände, im die, im Anknüpfungsfähigkeiten =gen.

-wickeltsein nicht zurecht fand, nicht auskannte, wieder
ganz neu, und die Säule und das goldene Ich, das
aus den Verachtetheiten mit einem Gesicht stieg, das
einem ~~verehrten~~ Menschen anzugehören schien, der ver-
5 -ehrt würde. Ich ließ die Nachtkälte in die einsame
Stube wehen. Die Amazone küßte mich. Aber dies sind
vielleicht emporgeklettertste Verstiegheiten im Vergleich
mit einer Rekrutenschulerinnerung, die dahin zielt, mir
wieder vorzustellen, wie es mir war, als jede Nacht
10 um neun Uhr, um uns in die Kaserne hineinzulocken,
die wir uns, der eine dahin, der andere dorthin, in
die Gebiete der Freiheitlichkeit zerstreut hatten, der Zapfen-
streich erklang. So nannten wir das Musikzeichen[č], das
man uns gab, uns zur Nachtruhe zu versammeln, uns
15 gleichsam heimzufinden.
Ich finde, daß du dich sehen lassen solltest, da du ja so schön
bist.

= nicht kalt sein nicht zu warm sein, nicht zu kalt sein, nicht zu warm
 ganz warm, sind die Hände sind sehr gelblich, das
 sind die Anzeichen der mit einem gelblich Anstrich, das
 einem ~~schlechten~~ Menschen zugehörigen Zeichen, das man
 nicht sieht. Ich ließ die Brustkiste in die einfache
 Kiste legen - die Kiste war nicht mit, aber die sind
 nicht emporgelassen. Brustkiste im Anstrich
 mit einem Anstrich der Brustkiste, die Kiste gab mir
 nicht zu sehen, wie es mir war, als ich die Kiste
 in meine Hand, wie ich in die Kiste hineinzuhaben,
 die war nicht, die eine Kiste, die andere Kiste, in
 die Kiste der Brustkiste zu sehen, das Zeichen
 nicht zu sehen. Es nennt man die Brustkiste, die
 man nicht sieht, wie die Brustkiste zu sehen, wie
 gelblich zu sehen.

Ich finde, daß die die Kiste der Brustkiste, die die Kiste
 ist.

Exposé.

Wahr ist, ich geh' nicht häufig in's Theater. Ich sehe
gern Schauspielerinnen im Kaffehaus Cigaretten rauchen.
Das Schauspiel läßt an Beziehungen zu der Zeit, worin
5 wir leben, zu wünschen übrig. Man führt Dichtungen
auf, die längst heruntergespielt sind. Hiebei hat es wenig
Zweck, Namen anzuführen. Eine Schülerin von sehr
einnehmender Gestalt interessiert mich. Sie begegnet
mir hie und da in einer Allee, die früher hochherr-
10 -schaftliches Gepräge trug. Das Theater besaß einst
für Alle etwas Hinreißendes. Die Galerien waren
von Studenten und Studentinnen besetzt, die spärlich
aßen, um sich Billets zu verschaffen. Damals schrieb
ein hochaktueller Dramatiker Rührstücke für die
15 gebildete Gesellschaft. Heute läuft die Jugend auf
die Sportsplätze. Man hat einzusehen begonnen, daß
der Genuß eines Theaterabends nicht nur ein
Genuß ist sondern auch Kräfte in Anspruch nimmt.
Unsere Epoche ist eine sanitarische. Die Frauen
20 setzen alles Erdenkliche dran, hübsch zu bleiben.
Hübsch sein ist ein Glück. Man will so lange wie
möglich jung, gesund, schön, elastisch, liebefähig
bleiben. Es wurde zu anstrengend, sorgfältig
Toilette zu machen, und man zog den Kino-
25 -besuch vor. In hiesiger Stadt kenne ich zirka
drei Menschen, was mir beweist, daß ich arbeit-

Exposé

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 54 (4 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 375r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 2.12.1928
[KWA III 4, S. 424–427]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 527 datiert auf März–Mai 1926
(aufgrund von Bezügen zu „welt-
politische[n] Konstellationen und
Probleme[n]“, wie sie im Frühjahr 1926
bestanden.“; vgl. AdB 4, S. 467;
die Abschrift von 375r/11 + 375v/1
[„Geburtstagsprosastück“] wurde am
28.9.1926 in PP publiziert).

terminus ante quem: 2.12.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Marius Lamm

die Exposé

ptv
Jügel

von Robert Walser

CHEERED A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAGA XII, FOCHOVA 62.

[Walser ist, ich glaub' nicht fälschlich in's Theater. Ich habe
 von Schauspielern im Kaffeehaus eigentümlich weinend
 das Schauspiel über den Lezarskyroman zu der Zeit, wenn
 wir leben, zu wünschen über. Man sieht die Theater
 und die Kunst fortwährend sein. Geben Sie es mir
 zu, wenn möglich. Eine Erklärung von der
 einflussreichen Gestalt interessiert mich. Sie begreift
 mich für mich da in einem Alter, die frühere fassbar:
 =pflichtig Gegenüber. Das Theater selbst nicht
 für alle Arten einzuweisen. Die Erklärung von
 den Dichtern und Dichtern selbst, die spirituell
 haben, um sich selbst zu verhalten. Damit sind
 ein vollständiges Journalistisches Verständnis für die
 reguläre Gesellschaft. Gutes heißt die Jugend nicht
 die Dichtung. Man hat zu wünschen begonnen, daß
 der Mensch nicht Theaterabend nicht nur ein
 Mensch ist sondern auch Dichter im Anspruch sein.
 Unser Leben ist eine permanente. Die Dichtung
 haben alle Götter, dem, nicht zu bleiben.
 Götter sind ein Glück. Man will so lange sein
 möglich jung, gesund, schön, schlaflos, liebhaftig
 bleiben. Es würde zu wünschen, sorgfältig
 Takt zu machen, um man sich dem Ein-
 =bezug vor. In diesem Welt kann ich nicht
 das Menschen, was mir bereits, daß ich selbst

-sam bin. Wer beschäftigt ist, lernt nicht so rasch
Menschen kennen, wie wer herumspaziert und
auf's Plaudern ausgeht.

Was das Welttheater betrifft, so sieht man klar, wie
5 sich der Westen Europa's jahrzehntelang Mühe gegeben
hat, den Osten gleichsam aus dem Schlaf zu rütteln.
Ich brauche bloß beispielsweise auf Gustave Doré's
geistreiche, satyrische Zeichnungen hinzuweisen, die
auf das zaristisch regierte Rußland zielten. Der
10 Osten ist „vom Bett“ aufgestanden. Noch scheint er
schläfrig, reibt sich die Augen. Vielleicht ist es noch
verfrüht, zu sagen, er sei erwacht. England fühlt sich
be vom bloßen Gedanken an eine solche Möglichkeit
unangenehm berührt. Man versteht das ja vollkom-
15 -men. Zwischen China und Rußland gibt es Beziehun-
-gen, die man nicht genau kennt. Daß Europa
Rußland feindlich gegenüber treten mußte, oder zum
Teil wenigstens glaubte, es müsse es tun, ist für
Europa peinlicher als für Rußland. Letzteres sah und
20 sieht sich auch noch jetzt angegriffen. Es ist im Ver-
-teidigungszustand, der an und für sich vorteilhaft ist.
Was geschieht in Indien? Man sieht, ich befasse mich
mit „großen Fragen“. Frankreich hat Sorgen. Das
geht noch an. Aber warum bewitzelt der Franzose
25 so leichtsinnig gewisse Unbehülflichkeiten? Nun ist
der Osten Europa's kein Kind mehr[.], oder doch nur noch
halb. Man muß insofern England loben, als es

7 Doré's] mit Bleistift von fremder Hand unterstrichen
10 ist] danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand;
am linken Rand mit Bleistift ad: Exposé! (Feuill.)

Ad. Exposit. (Reich.)

spannbar. Aber beschließt ist, laut nicht so rasch
Kampfen können wir nicht für uns selbst mit
unser Plänen überlegt.

[Aber das Wohlwollen betrifft, so sieht man klar, wie
sich das Oesterreichische Kaiserthum dieser Angelegenheit
setzt, dem Oesterreichischen Reich die Hilfe zu stellen.
Es brauche bloß die diplomatische Hilfe Gustave Doré's
politische, politische Zusammenhänge herzustellen, die
sich das zerrissene russische Kaiserthum erhalten. Das
Oesterreich ist, vom Lande zurückzuführen. Das scheint zu
schwierig, warte sich die Oesterreicher. Dasselbe ist es noch
mühsam, zu zeigen, es sei notwendig. England fühlt sich
zu dem kleinen Oesterreich von einer solchen Wohlthat
herabzusetzen bereit. Man versteht das ja vollkommen.
Man versteht Oesterreich und Preußen gibt es Logik zu
zeigen, die man nicht genau kennt. Das Oesterreich
Preußen freundlich gegenüber stehen müssen, einzu-
sein notwendig ist, es müsse es sein, ist für
Oesterreich freundlich als für Preußen. Letzteres hat sich
sich sich nicht noch jetzt eingezogen, es ist in der
Angelegenheit, das man sich für sich selbst versteht ist.
Aber versteht in Oesterreich? Man sieht, es behalte mich
mit Oesterreich Oesterreich. Oesterreich hat Oesterreich. Das
versteht man. Aber warum bereitzalt das Oesterreich
so leichtfertig gewisse Unbefähigkeiten? Oesterreich ist
dem Oesterreich Oesterreich Oesterreich, das das man noch
galt. Man muß in Oesterreich leben, als es

von sämtlichen westeuropäischen Nationen am
wenigsten Lust zeigte, sich über die östliche „Kindlich-
-keit“ zu amüsieren. Wie verhält sich Polen
zu gewissen Wünschen betreffend die Änderung
5 der Staatsform in Rußland? Der Westen, der
zum Hochmut gegenüber dem Osten neigt, wird
schwer zu bewegen sein, Vertrauen zu demselben
zu gewinnen. Ich will nicht von „Bildungsdünkel“
reden, obwohl ich mir hierzu das „Recht erteilen“
10 könnte. Hochmut kann in gewisser Hinsicht schön
sein, aber er ist immer eine sich früher oder spä-
-ter offenbarende Dummheit. Japan wartet klug
ab; es ist, als sei es träge. Dem Europäer könnte
man wünschen, er lernte ebenfalls etwas von der
15 asiatischen Kunst, sich in die Zeit zu schicken. In
Friedenssachen spielen Talent und Instinkt eine
erheblichere Rolle, als die gute Absicht, die an sich
etwas total [c]Charakterloses ist. Es wurden Anspielun-
-gen auf die „Friedhofsruhe“ gemacht. Mir ist
20 eine solche lieber, als überhaupt keine. Die Lage
Italiens ist wegen seiner Empfindlichkeit ungün-
-stig. Warum sind die Italiener empfindlich ge-
-worden? Weil sich Deutschland empfindlich gezeigt
hat? Das wäre ja sehr natürlich, wenn auch
25 schon ein bisschen zu sehr nach Naturhaftigkeit aus-
-schend. Politik ~~h~~ fängt dort an, wo die Em-
-pfindlichkeit überwunden ist. Aber ist es denn
gesagt, daß gute Politik getrieben werden muß?
Schlechte Politik ist ja auch Politik, vor allen Din-

von päpstlichen weltverächtliden Nationen von
 wenigsten nicht zugeht, sie über die östliche, östlich
 nicht zu vernünftigen. Die verhält sich Polen
 zu russischen Dingen, betreffen die Anweisung
 der Herrschaft zu Rußland. Der Kaiser, der
 zum Kaiserthum gegenüber dem Osten nicht, nicht
 ohne zu bewegen sein, Daraus zu empfangen
 zu vermeiden. Es will nicht sein, "Lichtgebührende"
 nicht abseht, es ist nicht, die "Kraft arbeiten"
 könnte. (Gefühl) kann in gewisse Hinsicht sein
 sein, aber es ist immer, wenn sie früher eine Zeit
 der offenkundigen Unzufriedenheit. Dagegen verhält sich
 ab, es ist, nicht sein, es ist. Dem Kaiser könnte
 man vernünftig, es könnte ebenfalls nicht sein der
 republikanischen Geist, sie in die Zeit zu stellen. In
 Frankreich seine Spielart, nicht in Instinkt einer
 republikanischen Welt, als die nicht Absicht, sie von sich
 nicht total Gewaltlosigkeit, es ist ein von Aufklärung
 gegen sich die "Frankreich" verweist. Dies ist
 eine solche Linie, als übersteigt kann. Die Länge
 Thales ist, wegen seiner Unzufriedenheit immer
 -sting. Daraus sind die Thalesen unzufrieden zu
 -werden? Aber sie nicht können unzufrieden gezeigt
 fort? Das, wenn sie nicht natürlich, wenn nicht
 ohne ein Bild für sie, sie nicht. Daraus festigkeit nicht
 -sting. Politik ist nicht dort, wo sie die Un-
 -zufriedenheit überwinden ist. Aber ist es dann
 gefragt, daß gute Politik gut haben werden muß?
 Beste Politik ist zu wenig Politik, was allen ihren

-gen: Leben! In London ist ein Vertreter der
 Sovjetrepublik „gekränkt“ worden. Überall wird
 denen, die gekränkt worden sind, das Gekränkt-
 -sein zum Vorwurf gemacht. Frankreich ist „nur
 5 ein offizieller“ Freund Englands. In der ganzen
 zivilisierten Welt bilden die hohen Gehälter eine
 Last; die Staaten „ächzen“. Ich seh's an mir,
 wie es im Großen ist. Wenn ich guter Laune bin,
 gelte ich etwas, wie ich mich aber in dieser guten
 10 Laune erhalte, hierum kümmert sich begreiflicher-
 -weise niemand. In den Völkern zittert es wie
 in einem epileptischen Körper. Und ich bleibe bei
 der Überzeugtheit, der Westen habe den Osten
 derangiert. Deßhalb ist nun der Osten ein „Böse-
 15 -wicht“. Als ich eines Tages jemand über den Hau-
 -fen warf, weil ich ihn lächerlich fand, schaute ich
 ihn auch noch strafend an. Irre ich mich nicht, so
 hielt ich ihm eine Rede über die Unverantwortlich-
 -keit des mir [n]an Kräften nicht Gewachsenwesen-
 20 -seins. Ein Witzblatt machte sich über eine hochstehen-
 -de Persönlichkeit lustig. Dieselbe ohrfeigte dafür den-
 -jenigen, der ihr das Blatt überbrachte. Könnte man
 nicht hamlehaft vom Horizont sagen, er sei von Wol-
 -ken bedeckt, die wie Kamele aussehen?
 25 Ich gähne über diese Bemerkung.
 Ich stehe mit diese[r] Abriss über die uns interessierenden
 Zustände wie auf einem Hügel; unten steht die Geliebte,
 die ich vom Aussichtspunkt aus anlache.
 Könnte ich, was ich hier schrieb, Exposé nennen?

-gen: Leben! In London ist ein Oberster der
 Besatzungsbildung "gekörnt" worden. Überall wird
 davon, die gekörnt werden sind, das gekörnt-
 sein zum Ausschuss gemacht. Sonst ist es
 ein offizieller Feind England's. In der ganzen
 zivilisierten Welt bilden die hohen Gefühle eine
 Last, die man "tragen" will. Ich habe von mir,
 wie es im Großen ist, dann ist guter Lärm die
 gelbe ist, wie ich mich über die besten guten
 Lärm selbst, für mich kümmert sich besonders
 nicht niemand. In dem Hellenen gibt es wie
 in einem ungeheuren Käse. Ich ist blühen bei
 der Unmöglichkeit, die Welt zu sehen von oben
 herab. Selbst ist man der Offen ein "Lose-
 schiff". Als ich eines Tages jemand über den Ge-
 -hen sprach, weil ich ihn herzlich fand, sprach ich
 ihn nicht nach seinem Namen. Dann ist mich nicht, so
 sieht ich ihn eine Rede über die Unverantwortlich-
 -keit der mir am nächsten nicht Gesandten
 -sind. Ein Blatt machte sich über eine solche
 -de Verantwortlich. Ich habe gefeuert haben die
 -gen, die ich das Blatt übertrug. Können man
 nicht furchtlos vom Horizont fragen, was für ein Wol-
 -ken bedeckt, die ein Komma verfahren?

- [Ich habe über diese Zusammenhänge.]
- [Ich habe mit diesem Brief über die mich interessierenden
 Zusammenhänge eine neue Frage, unter fast die Galaktik,
 die ich vom Aufsteigen und senken.]
- [Können ich, was ich hier habe, Logik nennen?]

Aufsatz

Ich stand gestern wieder vor so einem „ori-
-entalischen Bazar“, dessen kleines Schaufenster wie
ein Gemälde anmutet. Es sind da Galante-
5 -riewaren zur Schau gestellt. Mich muß so
ein Geschäft deßhalb interessieren, weil ich
sozusagen in der „Branche“ aufwuchs, indem
meine Eltern solch ein „Gewölbe“ innehatten.
Nun las ich gelegentlich im Archiv, worin
10 ich vorübergehend als Gehülfe tätig gewesen
bin, von einem Patrizier des zwölften Jahr-
-hunderts, einem „Stammhalter“, der Edelstein-
-handel trieb, der ihn bis nach Kairo, Granada
u. s. w. führte. Wie interessant, farbig, viel-
15 -fältig, abwechslungsreich, sagen wir, eine
Reise etwa nach Bagdad war, wo ~~Harun~~
Saladin al-Raschid residierte. Es war dies, so primitiv
meine Geschichtskennntnisse sind, die Zeit der
Kreuzzüge, die Erfindungszeit der orientalischen
20 Märchen, die Zeit der Hohenstaufen und die
Zeit des Grafen von Gleichen, der sich den poe-
-siumwobenen Luxus zweier Gemahlinnen
erlaubte, von denen ihm die eine rechtmä-
-ßig, christlich, die andere sozusagen „bloß kul-
25 -turell“ angetraut war. Die Chronik teilt
uns jedoch mit, daß beide Frauen vortrefflich

Aufsatz

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 1 (3 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 376r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 29.11.1931
[KWA III 4, S. 547–550]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 527 datiert auf vmtl. Frühjahr 1926;
Textträger Mkg. Dezember 1925
(Tusculum-Kalender).

terminus ante quem: 29.11.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
17 Es] *davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand*

1. Robert Walser

179
Kull

Maria Lavinia

die [Aufsatz]

von [Von Robert Walser]

CHEFRED. A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII, FOCHOVA 62.

[Ich] sprach gestern wieder von dem „vri-
 = mitalischen Drogen“, dessen klassisch literarischer Name
 ein Gemälde vermittelt. Es sind die Gedanken:
 = mitternachts zum Thema gestellt. Wie mußte es
 ein Gefühl des Falls interessieren, weil ich
 begreife in der „Drogen“ nicht, in dem
 meine Eltern sind ein „Gemälde“ im Leben.
 Ein hat ich eigentlich im Leben, wenn
 ich nachdenke als Gefühl tätig, gerade
 bin, von einem Fortschritt der größten Drogen:
 = fühlend, einem „Kommunikation“, der Lästlich:
 = fühlend wird, das ich bis nach Paris, gerade
 = fühlend. Die interessant, gerade, nicht
 = fühlend, abwechselnd, gerade, nicht
 Paris aber nach Drogen war, was für

Belastung als ~~Praxis~~ ~~erfahrungen~~. Es war die, so bestimmte
 meine Gefühlskommunikation sind, die Zeit der
 Kränklinge, die Gefühlszeit der vintalischen
 Menschen, die Zeit der Gefühlszeit und die
 Zeit der Gefühle von Glanz, die ich von der
 = fühlend, einem Drogen, einem Gemälde
 = fühlend, von dem ich die eine vintal-
 = fühlend, fühlend, die andere begreife, daß die
 = fühlend, vintalisch war. Die Gemälde nicht
 mit jeder mit, daß beide Frauen vertrieben

zusammen auskamen, indem sie sich gegen-
-seitig Freundlichkeiten erwiesen, die kein
Ende nehmen zu wollen schienen. Warum
gerade dieses Zeitalter mir solch ein merkwür-
5 -diges „Faible“ einflößt? Ich werde das ja
kaum zu erklären brauchen. Wie bin ich
außerdem in kont[]inuerlicher Eile! In besag-
-tem Bazar nun lagen Blätter aus der
Manessischen Liederhandschriftsammlung aus-
10 -gestellt. Bekanntlich sind diese Blätter illus-
-triert. Es handelt sich hiebei also um das
„ritterliche Europa“, das sich gleichsam von der
Marienburg in Preussen bis zur Gralsburg in
Spanien erstreckt hat. Manchem von uns
15 kommt nun ja alles Ritterliche schier ein wenig
komisch vor. Möglich ist ja, daß alle diese Leute,
diese Ritter des Mittelalters in der Tat über-
-spannt, d. h. wie „im Fieber“ waren. Jedenfalls
leisteten sie aber ganz bestimmte Bildungsdien-
20 -ste, stellten einen bedeutsamen Literatur-
d. h. Zivilisationsfaktor dar. Ich meine, so etwas
gilt es anzuerkennen. Man sollte versuchen,
unter keinen Umständen zu verkennen, was
vor uns in Kunst- und Geistesangelegenheiten
25 geleistet wurde, und in dieser Hinsicht standen
die Ritter, trotz vielleicht allerlei Rauheiten,
neben den zarter in's Dasein hineingestellten

11 Es] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

zusehender Ausbreitung jenseitig sich gegen-
 seitig Feindseligkeiten vermeiden, die durch
 diese Ursachen zu stellen pflegen, Obgleich
 gerade diese Gebiete mit sehr ein modernem
 "Licht", "Licht" "einflößt"? Ich würde dich ja
 können zu erklären brauchen. Ob die ich
 unterstützen im kontinuierlichen Lila! In beson-
 derem Maße sind diese Gebiete mit der
 Monarchischen Landesverfassung verbunden
 = veraltet. Bekanntlich sind diese Gebiete all-
 eint. Es handelt sich dabei sehr um die
 "mittelalterliche Europa", die sich gleichsam von der
 Maximilian in Spanien bis zur Qualifikation in
 Spanien erstreckt hat. Man kann von sich
 kommt man ja selbst. Mittelalterliche ist eine
 Komplex von - Möglich ist ja, dass alle diese Länder,
 diese Ritter, das Mittelalter in der Welt über-
 spannt, ist, wie "im Mittel" waren. Insbesondere
 knistern sie über ganz bestimmte Gebiete
 = der, stellen einen bestimmten Literatur-
 ist, die Entwicklungsfaktoren der, die man, so stark
 gilt es anzuerkennen, Man sollte versuchen,
 unter diesen Umständen zu verstehen, was
 was mit in Kunst- und Geistesvergangenheiten
 verstanden werden, und in dieser Hinsicht stehen
 die Ritter, doch vielleicht mehrere Personen,
 neben dem ersten und diesen Formgestaltungen

Mönchen, an erster Stelle. Seien wir ihnen nicht undankbar. Stellten sie nicht etwas wie Boten, Missionare, Sendlinge dar, die von Hof zu Hof, von Burg zu Burg wanderten, um den Bewohnern derselben, vorab der wissensbedürftigen Damenwelt, Neuigkeiten zu erzählen? Wie ich gern vermute, werden sie diese Aufgabe mit viel Geschicklichkeit absolviert haben; sie werden mit huldigend ausgestreckter Hand dagestanden sein, in der Positur der Statuen, schön aufrecht, möglichst unbeweglich; nur ihr Mund wird sich berichterstattend bewegt haben. Vergegenwärtigten sie nicht etwas wie den „Pressedienst“ ihres Zeit-
 5 -alters? Sorgten sie nicht auf's Fleißigste für Verbreitung eines überall geltenden „europä-
 15 -ischen Tones“ für das Aufblühen eines allge-
 -mein gültig sein sollenden Ideales bezüglich werdender Humanisierung? Ich zweifle nicht, daß sie als Vermittler von Kulturerrunge[*i*]nschaften
 20 und Vertreter einer noblen und feinen Inter-
 -nationalität überall dort auftraten, wo ihnen dies passend schien und möglich gewesen sein mochte. Vermöge ihrer Schilderungen bildeten sie das aus, was man Mode nennt. Sie waren
 25 Poeten, Journalisten, Aufklärer, Sänger, und wie die Zeit, worin sie das Vergnügen hatten, zu leben, beschaffen war, auch noch Kämpfer⁶.
 Letzteres waren sie also nicht aus Laune. Ob uns die Lieder dieser „Kulturpioniere“ nicht speziell um
 30 des Lebensernstes willen teuer sind, in dessen Sphäre sie sie gedichteten?

6 Wie] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

18 Ich] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

kämpfen, um rechten Stelle. Einem wie ich
 nicht unähnlich. Halten sie nicht abwas sein
 Leben, Missionen, Verdienste hier, die dem Hof zu
 Hof, von Ding zu Ding voranzutreiben, um den
 Landesherren vorzuführen, werbend das wissenschaftlichen
 Sammelwerk, Kenntnisse zu erwerben? [Dies ist
 von mir nicht, sondern sie diese Aufgabe mit
 einer Gabe der Gabe abstrahieren. Sie werden
 mit folgenden überaus großen Gabe dargestellt
 sein, in der Position des Historien, schon vorwärts,
 möglich, unbenutzlich, um ich diesen wird sich
 bestehend bedient haben, durchgängig
 sie nicht abwas sein den „Kraftpunkt“ ihrer Zeit.
 = vortritt? Vorwärts sie nicht nicht die Klümpchen für
 derzeitung, nicht überall vorhanden, in der
 = ihren Vorteil“ für die Klümpchen sind alle
 = man gültig sein sollenden Vorteil bezüglich
 vorwärts der Humanisierung? [Ich glaube nicht, daß
 sie als Vermittler von Kulturwissenschaften
 und der Zeit eine noble und seine Zeit.
 = nationalität überall vorwärts, um ihnen
 die Gabe sein und möglich werden sein
 nicht. Deren ihre Aufgaben bilden sie
 hat sich, was man über nennt. Die waren
 festen Nationalisten, Klümpchen, Wengen, um
 wie die Zeit, wenn sie die Aufgaben hatten,
 zu leben, das Leben war, und nach Klümpchen +
 Leben waren sie also nicht sind Leben. Ob sind
 die Leben diese, Kulturwissenschaften nicht speziell um
 die Lebensarbeits willen sind sind, in diesen Leben
 sie für nicht?

~~Rede an einem Grab[e.]rede.~~

Hin ist er, meine Damen und Herren, hin ist der von Erfolgen
 duftende Schuft. Er atmet nicht mehr die Luft dieser schönen Erde.
 Er hinterläßt eine Witwe nebst einer Kuppel Kinder. Wohl
 5 raunt mir der leibhaftige Satan in's empfindsame Ohr: „Halte
 dein Maul!“ Wie sind solche gröblichen Ermahnungen möglich?
 Glaubt etwa der Teufel der Meinung sein zu dürfen, er überzeuge
 mich mit seiner Bemerkung? Der Teufel, der mir dies zuflüsterte,
 ist derselbe alberne und gleichzeitig arglistige, überaus gescheite
 10 und kluge Teufel, der den Schuft, der bei seinen Mitmenschen
 sehr beliebt war, und der munter drauflos sonnenscheinelte und
 schuftelte, das Ideal eines Schuftes zu sein veranlaßte, der ei[l]n
 Schuft und nichts anderes deßhalb war, weil er in einem fort wäh-
 -rend seines Lebenslaufes schalkhaft lächelte. Er gewann die
 15 harmlos in den Tag hineinschlagenden oder klopfenden Herzen seiner
 ungemein gutmütigen Mitmenschen in jeder beliebigen Stunde.
 Er war unglaublich artig und war zweifellos deswegen ein
 denkbar lebenswürdiger Schuft. Die Mitmenschen glaubten an ihn,
 denn sie glauben am raschesten und treuherzigsten an die höflichen
 20 Hallunken. Womit zierte und verunzierte sich hauptsächlich der
 fortwährend lieblich und süßlächelnde Schurke? Soll ich Ihnen dies
 sagen? Erlauben Sie es mir? Wenn Sie mir diese schätzenswerte
 Erlaubnis erteilen, so sonnenscheinelte der Schurke insofern gleich-
 -sam Tag und Nacht, als er die Erfahrung hatte machen dürfen,

Grabrede

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 59 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 387r/1 [KWA VI]
 Prager Presse, 6.12.1934
 [KWA III 4, S. 637–640]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 788 datiert auf vmtl. April–Mai
 1926 (vgl. auch AdB 6, S. 710).

terminus ante quem: 6.12.1934,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

14 schalkhaft] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

15 harmlos] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

20 Hallunken] *davor Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

insofern
er wirke gewinnend und^ver nun nichts als stets gewann, ge-
-wann. Nirgends sah er Schwierigkeiten; seine Mitmenschen leg-
-ten ihm keine in den Weg. Wie schade ist es, meine hochgeschätzten
5 Damen und Herren, daß Sie den Gauner, dessen Körperlichkeit
wir hier bestatten, nicht verachteten und verunglimpften. Lieben
Sie ihn noch? Nein, das ist Ihnen nicht mehr möglich. Weßhalb können
Sie's nicht mehr? Weil Sie Ihre Liebe verschwendeten! Als er sich
vor Ihrem Antlitz und Ihrer Meinung zum ersten Mal blicken
10 ließ, war er schon ein Schuft, dadurch, daß Sie ihn empfinden
ließen, er sei der Beliebte und werde dies aller Wahrscheinlich-
-keit nach bleiben. In der Tat blieb er es, und weil er einsah,
daß dies der Fall sei, erlaubte er sich seine schalkhafte Lächelei, die
von nun an nicht mehr aufhörte. Sehr verehrte Anwesende, Sie
15 erteilten ihm sozusagen die Alleinberechtigung, ein Schalk, ein
Schuft zu sein. Patentiert kam er sich vor, und daß er sich dies
einbildete, dazu trug vorwiegend die Freude bei, die Sie gegen-
-über seiner Schuftigkeit mit Vergnügen blicken ließen. Aus
welchem besondern Grund nenne ich ihn anlässlich seiner Beerdi-
20 -gung einen Schuften? Weil er Ihr Liebling war. Liebling sein
ist eine Verantwortungslosigkeit. Nie fiel Ihnen ein, ihn zu
kritisieren. Verantwortungsvoll kann einer nur werden, wenn
er sich kritisiert sieht. Das Glück, das Sie ihn veranlaßten zu
finden, machte ihn zum wohlabgerundeten Schurken, den nichts
25 zu hindern vermochte, über Sie zu lächeln, was Sie herrlich
fanden.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

12 einsah] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

13 Fall] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

18 ließen.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

24 wohlabgerundeten] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

25 vermochte] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

infern

es ist ein gewisses ^{infern} und es wird nicht alle Jahre gesammelt, ge-
 zinst. Wir sind bei der Aufsicht; seine Aufmerksamkeit liegt
 auf dem Namen in dem Dasein. Die Sache ist es, meine hochachtungsvollen
 Herren und Frauen, daß die dem Gesandten, dessen Abwesenheit
 nicht ganz befremden, nicht verwirren und verwirren lassen. Lieber
 Herr Herr? Nein, das ist schon nicht mehr möglich. Deshalb können
 Sie nicht mehr? Weil die Ihre Liebe verabschieden! Als es sich
 vor dem Anblick und Ihrer Meinung zum ersten Mal blieben
 das, was wir schon im Jahre, das ist, daß die Ihre unglücklichen
 Lieben, es für die Liebsten und wieder das selbstverständlich.
 = das noch bleiben. In dem Fort bleibt es ab, und wird es nicht,
 daß die die Stelle für, sondern es sich seine schickliche Lieben, die
 von mir nur nicht mehr möglich. Das war das Ansehen, die
 erhalten ihre gegenseitige die Abnahme, ein Teil, ein
 Teil zu sein. Natürlich kann es sich vor, und das es sich die
 nicht, die die noch vor dem die Sache bei, die die gegen
 über seiner Aufmerksamkeit mit demjenigen blieben Lieben. Das
 was für, besonders für, wenn es die glücklich sein das
 springen einen Teil? Weil es die Liebsten vor. Liebsten sein
 ist eine Verantwortungspflicht. Die sind schon ein, die zu
 kritischen. Verantwortungsbereich kann nicht nur werden, wenn
 es sich kritisch ist. Das ist, das die die Verantwortung zu
 finden, mußte die zum selbstverständlichen Teil, das nicht
 zu finden, sondern, über die zu helfen, was die für die
 fanden.

Was nun?

Sind Sie mit meiner vielleicht etwas zu kecken und womöglich
nicht genügend leisen Besprechung zufrieden? Ich bin der Erste,
der es wagt, den Gestreichelten und Umschmeichelten nicht zu
5 hätscheln, streicheln und zu umschmeicheln. Weil Sie ihn an Ihre
hochverehrten Herzen drückten, ihm nichts als Lobsprüche zu
essen gaben, lobe ich ihn nicht sondern tadle ihn und trete im
Gefühl von seinem Grab weg, ich hätte die Unvorsichtigkeit
eines Liebens und Lobens nicht auf mich geladen, das am Platz
10 sein ~~mag~~, mir aber nicht sehr wertvoll zu sein scheinen könnte.
Ich erinnere mich, daß er mich einmal rühmte; ich meinerseits
aber erinnere Sie mit Ihrer kostbaren Genehmigung an die
nimmer aufzuhaltende Bewegung, die der Zeit eigen ist, an
die Seele, die jede lebendige Erscheinung aufweist und daran,
15 daß auch ich hie und da gern ein [i]Schalk bin.

Das Wunderbare Ihres Einverständnisses voraussetzend, gestatte
ich mir mit vor Ernsthaftigkeit gewissermaßen bebende[n]r Stimme
zu betonen: es lebe der Humor!

Am oberen Rand Notiz mit Rotstift von fremder Hand, ausgeradiert; mglw. weiter ad: Grabrede Beilage

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

10 könnte.] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

verso *Signatur von Otto Pick mit Rotstift*

Wahr, mein?

Sind Sie mit mir nicht einverstanden, dass Sie haben und vornehmlich
 nicht unangenehm diesen Aufmerksamkeiten zu sein? Ich bin das Beste,
 das es mag, von Aufmerksamkeiten und Aufmerksamkeit nicht zu
 schrecken, zu schrecken und zu unangenehm, dass Sie für den
 besten Menschen sorgen könnten, für nicht, als das Beste zu
 offen geben, das ich für nicht sondern das Beste und das den
 Gefühl von einem Gute mag, ich hätte die Unerschrockenheit
 eines Liebenden und Lobens nicht, mich geloben, das von Platz
 für ~~mir~~, mir aber nicht sehr wertvoll zu sein können können.
 Ich erinnere mich, dass mir einmal vorkam; ich erinnere mich
 aber erinnern Sie mit Ihrer besten Aufmerksamkeit von Sie
 erinnern mich nicht, dass Sie die Zeit haben ist, von
 die Seele, die gute lebendige Aufmerksamkeit verdient und davon,
 das mich ich für mich die von mir selbst bin.

[Das Unmögliche über Unmöglichkeit zu verstehen, zu verstehen
 ich mich mit der Unmöglichkeit zu verstehen, das Unmögliche
 zu betonen; es hat das Geringe!]

Café chantant.
von
Robert Walser.

Ich saß im Variété. Ich habe es jedesmal als Sünde
5 empfunden, darin zu sitzen. Es sitzt sich dort womög-
-lich nur zu vergnüglich. Kaum ist man herein-
-getreten, bekommt man schon irgend etwas Auf-
-heiterndes zu hören. Vielleicht sollte man sich so etwas
verbieten, untersagen. Ich trat also schon sehr oft in
10 dieses Tingeltangel. Ma[ⁱ]n kann es auch Singspiel-
-halle nennen. Beinahe jedesmal gab es für mich
in diesem Raum irgend etwas zu lachen, was
natürlich für mich erfreulich war. Ich sah dort
jeweilen allerhand Gesichter, Publikumsgesichter und
15 Gesichter von Künstlern und Künstlerinnen. Man
wird verstehen, daß mich das amüsierte. Also um
des lieben Amusements willen ging ich dort hinein.
Klar ist, daß es dort derb, laut, lustig zuging.
Andere Lokale kamen mir im Vergleich mit
20 diesem zart, fein vor. Ich muß gestehen, ich
sei vielleicht nicht berechtigt gewesen, mich nie
zu fragen, ob ich denn eigentlich verdiene, mich
in so viel gute Laune setzen zu lassen. Das taten
nämlich die Mitglieder der dort gastierenden Trup-
25 -pen. Hie und da mahnte mich der Direktor da-
-ran, daß es nicht ganz angezeigt sei, sich mit

Café chantant

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 5 (8 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 126r/III [KWA VI]
Prager Presse, 8.1.1928
[KWA III 4, S. 340–346]

terminus post quem: 3.2.1926,
Textträger Mkg. 123 (Absagebrief BT;
über Textfortsetzung mit Mkg. 126
verbunden); die Abschrift von 124r/II
+ 126r/II („Stil“) sandte Walser am
29.4.1926 mit Begleitbrief an Otto
Pick. (KWA III 4, Dok 30)

terminus ante quem: 8.1.1928,
Veröffentlichung

Manus laurin *von fremder Hand, ausradiert; vgl. S. 494f.*

Café chantant.

Robert Walser

Ich sitze im Theater. Ich habe es ja schonmal sehr schön
 empfunden, wenn ich sitze. Es sitzt sich dort so schön,
 und ich bin so ungenügend. Wenn ich mich für mich
 erhebe, dann ist man schon irgend etwas über
 sich selbst zu setzen. Vielleicht sollte man sich so etwas
 vorstellen, unterfragen. Ich habe sehr schon sehr oft im
 Theater Vorgesprochen. Wenn man es nicht einsehen
 sollte, dann. Wenn ich ja schonmal sehr oft mich
 in diesem Theater irgend etwas zu lesen, nach
 unten für mich persönlich war. Ich habe sehr
 verschiedene verschiedene Aufsätze, Pöbel, Unwissenheit und
 Aufsätze von Anstalten und Anstalten. Wenn
 man versteht, daß mich das amüsiert. Als ich
 das kleine Amüsament wollen ging ich dort hin.
 Aber ich, daß es dort sehr, sehr, lustig ging.
 Anders Lokal kann mich im Theater nicht
 diesem erst, für mich. Ich muß sagen, ich
 für mich nicht besonders gemacht, mich ein
 zu fragen, ob ich dann irgend etwas vor mich,
 in so viel guten Dingen setzen zu lassen. Das haben
 nämlich die Mitglieder der dort verschiedenen
 -gen. Sie sind der meiste mich der Theater der
 war, daß es nicht ganz ungenügend für sich mit

den Bühnenleuten so ohne Vorbehalt zu befreunden.

Das war meine Spezialität: ich war immer
der Freund sämtlicher Artisten und Artistin-
-nen.

5 Mir fiel das mit der Zeit selber ein bisschen auf.
War meine Laune eine besonders prachtvolle,
vorzügliche, so schenkte ich ihnen etwas, immer
naturgemäß übrigens bloß Kleinigkeiten, z. B.
einige Blumen, eine Orange, eine Tafel Schoko-
10 -lade, oder auch manchmal eine Schachtel Ciga-
-retten. Kam ich angesichts der Darbietungen
nicht in Stimmung, was wohl auch etwa vor-
-kam, so empörte ich mich über mich. Die Leute
von der Bühne schienen mich in solchen Fällen
15 strafend anzuschauen, gleichsam zu verurteilen,
als einen Menschen abzutun, mit dem nichts an-
-zufangen sei. Ich meine, so etwas fühlt man
heraus. Die Artisten sind eine Art Wanderkomö-
-dianten. Vielleicht darf man sich erlauben, sie
20 Zigeuner zu nennen, obwohl ich diese Benennung
nicht für berechtigt halte, denn sie sind im Allge-
-meinen durchweg anständig. Ich blieb länger
oder weniger lang im Lokal sitzen, das kam
auf die Verfassung an, worin ich mich zu befinden
25 beliebte. Ich hielt es manchmal für gegeben,

den Lufthandlungen so ohne Aufbruch zu befehlen.
 Das, was meine Spezialität ist: ich werde immer
 das Feinste persönlich arbeiten und schreiben =
 = man.

Wie viel das mit der Zeit selber ein Bilden wird.
 Aber meine Lieder sind besonders großartig,
 energiegelicht, so stark ist ihnen aber, immer
 naturgemäß überaus bloß Altruismus, z. B.
 einige Lieder, eine Orangerie, eine Tafel Tafel.
 Aber, das sind mancher eine Tafel Cigar-
 = ratten. Aber ist eigentlich das Herabkommen
 nicht in Stimmung, was nach mich aber was =
 = kann, so angereicht ist mich über mich. Die Lieder
 von der Lufthandlungen sind in solchen Stellen
 Herabkommen energiegelicht, gleichsam zu perspektiven,
 als einen Mann zu begeben, mit dem nicht man-
 = gungsgewohnen für. Ich meine, so aber sieht man
 davon. Die Arbeiten sind eine Art Akzentuierung.
 = kunden. Allerdings darf man sich vorstellen, für
 irgendein zu nennen, obwohl ich diese Benennung
 nicht für beabsichtigt habe, denn sie sind im Allge-
 = meinem Ausdruck unterschiedlich. Ich habe länger
 das manigfaltig lang im Detail sitzen, das kann
 mich die Herabsetzung von, was ich mich zu befehlen
 beabsichtigt. Ich habe es mancher für gegeben,

nur rasch einen Blick hineinzuwerfen, d. h. kon-
-statieren zu gehen, was es wieder einmal
Neues zu sehen geben könnte.

Ich erinnere mich z. B. einer sogenannten komi-
5 -schen Alten. Die anscheinende Komikerin war
aber ein sehr ernsthafter, netter, gemütlicher
Mensch, und die angebliche Alte sah gleichsam
zum Anbeißen frisch und hübsch aus.
Ich sah euch dort schon „Mädchenkränze“, d. h. ich will
10 es so sagen: wenn man Mädchen mit Gedichten
vergleichen kann, sie also eine Gedichtsammlung
darstellen, so las ich dort schon sozusagen im schönsten,
blühendsten Gedichtbuch. Ich erinnere mich einiger
überaus rührender Erscheinungen. Einmal bezahlte
15 ich einem rührenden Figürchen ein Knödel oder
Eisbein. Immer hat es sich hiebei um eine Art
Mädchen aus der Fremde gehandelt. Es sind
Mignons, die man da kennen lernen kann[.], da-
-durch, daß man sich beliebt bei ihnen zu machen
20 versucht[.], was ja absolut nicht schwierig ist. Man
muß sich diesen Mädelen gegenüber von der
besten, d. h. von der gutbürgerlichen Seite aus zei-
-gen. Zu überspannten Elementen haben sie kein
Zutrauen, weil sie selber die Überspannten spielen
25 müssen. Sie wünschen mit Besonnenheiten und mit
einem genügenden Grad von Gutherzigkeit Be-
-kantschaft zu machen.

mit wach seinen Blick fesseln zu lassen, I. f. Kon-
 -struktion zu geben, was es nicht immer
 kann zu geben geben kann.

Ich erinnere mich z. B. eines sogenannten Romi-
 -schen Altars, die berühmte Cornelia war
 aber ein sehr einfaches, nettes, gemächliches
 Wesen, und die angebliche alte sehr schickliche
 zum Ansehen fast mit sich sind.

Ich soll mich hier über "Wiederkehr" I. f. ich will
 es so sagen: wenn man wieder mit Gedichten
 beschäftigen kann, so soll man Gedichtsammlung
 beschreiben, so hat ich hier zu sagen im Namen
 blühenden Gedichtes. Ich erinnere mich einiger
 überaus schöner Gedichtsammlungen. Einmal besuchte
 ich einen schönen Tischler ein Anstalt oder
 Gilde. Immer hat es sich dabei um eine Art
 Wiederkehr mit der Formel verbunden. Es sind
 Witzspiele, die man die Namen lassen kann, die
 sind, daß man sich beliebt bei ihnen zu machen
 versucht, was sie selbst nicht spüren ist. Man
 muß sich diesen Wiederkehr gegenüber dem Text
 lassen, I. f. man die geistreichen Texte sind zu-
 -gen. Zu überaus schönen Klängen haben sie kein
 Gebrauchen, weil sie selbst die überaus schönen spielen
 müssen. Die Gedichte mit Besonderen sind mit
 einem gemächlichen Geist von Gedichtesart zu-
 -kammer zu machen.

Tanzen, singen sah und hörte ich euch dort! Gott,
 ich kann's gar nicht schildern. So z. B. gab es dort
 einmal eine Frau, d. h. eine Liedersängerin, die
 mich und andere, die sie ebenfalls mitanhörten,
 5 ganz mit Leidenschaft bewarf. Von ihrem Hals
 hing eine Lorgnette herunter. Sie war mir schon
 aus diesem Grund sympatisch. Für mich war es
 schön, der Singenden in die Augen zu schauen[:], was
 ich vielleicht folgendermaßen spezifizieren darf:
 10 meine Augen sangen dann mit, d. h. die Seele,
 die ich in den Augen habe, unterlag ihrem Ge-
 -sang, also der Tonseele. Der Gesang sank jewei-
 -len in den Schimmer meiner Augen, wie wenn
 sich [in]eine Schöne in ein Bett gelegt hätte. Wie
 15 ich mich da phantasievoll ausdrücke! Manchmal
 kam es mit meinem Verstand so weit, daß ich
 die eine oder die andere der Sängerinnen für
 eine Baronin hielt, die von Familienverhältnissen
 veranlaßt worden wäre, das Metier zu ergreifen,
 20 das sie hier ausübte. Sie dürfen mir jeden er-
 -denklichen Glauben schenken, wenn ich ausrufe:
 Ja, ich fand in diesem Variété immer, ich hätte ein
 Herz. Wem erwachte das Herz nicht angesichts
 der Lieder-Bilder und der Konturen der Körper-
 25 -schönheiten der Musik? Eine Frau, die singt, ist
 zum Erfassen immer viel zu schön und zum
 Lieben zu groß und zum Hochachten zu achtung-

Langen, singen und festsich auf mich setz! Gott,
 ich kann's gar nicht schildern. Da z. B. gar ab dort
 einmal mein Exer, d. h. mein Liebespönglein, die
 mich und andere, die sie ebenfalls mitbekommen,
 ganz mit Leidenschaft besetzt, den fromm geist
 singe eine dergehaltene Freundin, die mich mich schon
 mit diesem Grund pöngelich, die mich mich ich
 schon, das Singen in die Augen zu schauen, nach
 ich vielleicht folgendermaßen spezifizieren, das:
 meine Augen singen kann mit, d. h. die Seele,
 die ich in den Augen habe, unterley ihrem Ge-
 spruch, als die Seele. Das Gesang steht jensei,
 das in den Himmel meiner Augen, wie wenn
 ich eine Distanz in die Welt gelangt hätte. Die
 ich mich die geistliche Welt. Man muss
 kann ab mit meinem Werk so weit, das ich
 die mich die die andere die Singen für
 eine Distanz halt, die von Familienverhältnissen
 abhängt werden muss, das Welt zu verstehen,
 das sie sich nicht. Die mich mich ich
 wandeligen Gedanken stehen, wenn ich nicht:
 Die, ich mich in diesem Distanz immer, ich hätte ein
 ganz. Dann versteht die ganz nicht ganz
 das Liebes- Lieder und die Konten der Augen-
 schreien der Welt. Eine Exer, die singt, ist
 zum Gesang immer nicht zu schon und zum
 Lieben zu groß und zum Gesang zu richtig-

-gebietend und zum Ernstnehmen zu sehr im Lichte
und in der Positur des Poesieumwobenen stehend.

Ich fürchtete jeweilen fast, mich mit einer der Sänge
-rinnen eingehend zu unterhalten, weil ich glaubte,

5 es sei schade, das zu tun, denn sie käme mir, von
Alltagssachen redend, vielleicht nicht mehr so wert-
-voll vor.

Dann und wann wurde in diesem Lokal kleine
Komödie in Szene gesetzt, woran sich die ältesten

10 und seriösesten Zuschauer wie Kinder labten. Kommt
es doch überhaupt vor, daß Zuhörer zum Hören [ɛ]oft noch
ihren Mund zu Hülfe nehmen, de[ɛ]n sie groß auf-
-sperren, will sagen, öffnen. Das Staunen ist ^{es}eben^r,

[ein]dieses immer ein überaus glückliches Etwas, was dies

Mundauf tun herbeiführt. Wenn einer etwas bewun-
-dert, denkt er nicht mehr daran, wie er eventuell
dabei aussieht, ob er lächerlich sei.

Die Wände des Lokales sind mit Bildern aus der

20 Geschichte unseres Gemeindewesens geschmückt. Ich
erwähne aus der Reihe der Bilder bloß eines, das,
dem
worauf^veiner mit seiner Haltung ankündigt, er
sei entschlossen, indeß die ihn Umstehenden mit ihren

25 Geberden zu gestehen scheinen, daß sie dessen nicht
fähig sind, daß sie vorzögen, zu zaudern, abzu-
-warten, wie's herauskäme. Aber den Entschlos-

angabieten und eine Gasthausfrau zu sein im Dichten
 und in der Poesie das Persienwundern haben,
 Ich fürchte gar nicht, mich mit einer Frau die
 einmahl eingehen zu unterhalten, weil ich weiß,
 ob sie ist, das zu sein, dann sie keine, nur, man
 Alltagsleben wachend, weil nicht nicht mehr so weit.
 still war.

Dann sind manne manne im, Linsen Lohel Albin
 Kommitte im Augen geschick, manne sich die Welt
 und freiesten Zerstörer sein Einde litten, kommt
 ob das übersteht war, das Zerstörer eine Götter oft nach
 ihren Munde zu Götter machen, eine sie groß auf-
 sprechen, weil sagen, essen. Das Thronen ist oben,

das immer ein übersteht glückliche Götter, man die
 Mindersteine fortsetzt, dann eine übersteht
 ist, nicht es nicht mehr davon, man es manne
 dabei steht, ob es glücklich sei.

Die Thronen das Lohel sind mit Linsen und das
 Götter immanne Gemeinwesen geschickt, Ich
 erweise mich das Paise das Lohel das eine, das,
 manne ^{man} manne mit seiner Haltung manne, es
 sei manne, nicht die ihn manne mit ihren
 Geboten zu verstehen können, das sie manne nicht
 selbst sind, das sie manne, zu manne, abzu-
 manne, man's manne. Aber im Götter

-senen nimmt es wie an der Hand, er ist be-
-geistert, er sieht sich verewigt, er fühlt, daß für
ihn die Stunde da ist, daß er jetzt Gelegenheit hat,
etwas aus sich zu machen, daß sich ihm diese Gele-
5 -genheit nie mehr wieder zeigen würde, und er
zieht hin, das Herz klopft ihm, er kommt sich gut
und groß vor, er läßt die Frage außer Betracht,
was mit ihm geschehen könnte, oder er wagt es,
sich diese Frage in einem für ihn denkbar un-
10 -günstigen Sinn zu beantworten, in ihm lebt ein
Eifer, sich auszusetzen, zu exponieren, es ist ihm
jedenfalls um Schönheit des Benehmens zu tun,
es ist ihm darum zu tun, ein Andenken im
Volk zu gewinnen.
15 Ich machte in diesem Variété einmal die Bekannt-
-schaft eines Postbeamten, der Witwer war und
ein siebzehnjähriges Töchterchen zu seine[m]n Besitztümern
zählte.
Hier sind schon ungezählte Cigarrenstumpen geraucht
20 und unzählige Gläser Bier, die angemessener
Schaum geziemend zierte, an Lippen gesetzt wor-
-den, die den verschiedenartigsten Individuen an-
-gehörten. Ich möchte hervorheben, daß ich da einst
eine Tänzerin sah, die einem Schwan glich, was
25 vielleicht bequem gesprochen ist.

spannen nimmt es sein von dem Herrn, es ist be-
 zugslos, er liest sich vorwärts, er liest, daß für
 ihn die Hände der ist, daß es jetzt gelungener ist,
 obwohl wir sich zu merken, daß sich ihm diese Gabe
 empfängt, wie auch wieder einige andere, und er
 zieht sich, das Herz klopft ihm, er kommt sich nicht
 anders vor, er liest die Freige dieses Lebens,
 auch mit ihm zufrieden kommt, wie er weiß es,
 sich diese Freige in seinem für die Dankbarkeit in-
 zehnten Tinn zu bezeichnen, in ihm lebt ein
 Leben, sich selbst zu geben, zu erkennen, es ist ihm
 gefallen, wie schon seit dem Lebenszeit zu sein,
 es ist ihm Leben zu sein, ein Andenken von
 Welt zu erkennen.

Ich möchte in diesem Bericht einmal die Bekant-
 schaft eines Papstbenedikten, der Diktator war und
 ein selbstgeschriebenes Werkchen zu seinem Lebenswerk
 gestellt.

Dies sind schon eingezählte Cigarettenstimmungen gemacht
 mit möglichen Glückseligkeit, die ungenügende
 Leben zu erkennen, zu sein, von Ligen selbst nach-
 zu sein, die von selbstverständlichsten Tinditionen von
 gegeben. Ich möchte hervorheben, daß ich die nicht
 eine Wenzelien hat, die einen dieser selbst, nach
 vielleicht beginnen gegeben ist.

Gestern nun war die Bühne eine Art Altar, den
ein vornehmer Landschaftshintergrund sich auf's Sau-
-berste abheben ließ. Die Szene wurde von einem
jungen Krieger in schwarzer Rüstung bewacht. Er
5 wirkte mit der Fahne, die er mit sehenswertem
Anstand trug, sehr dekorativ. Ihn accompagnierte
bei der Wachhabung ein Mönch, der von durchaus
schicklicher Schlankheit war, die von überstandenen
Fasten ein beredtes Zeugnis ablegte. Auf dem Al-
10 -tar saß auf einem Teppich, der über denselben herab-
-hing, eine Frau, die ein Kind im Schooß liegen
hatte.

Magda
Ich hatte ~~Meta~~ bei mir, die mir gegenwärtig Unter-
15 -richt im Englischen gibt, das ich einst recht gut ver-
-stand, das ich aber ein bischen in Vergessenheit
geraten ließ. Indem ich auf Magda bildend ein-
-wirke, lasse ich mich meinerseits von ihr bilden.
Sie besitzt übrigens kaum Kenntnisse, dafür aber
20 eine wahre Unüberblickbarkeit feinsten Instinktes.
Es ist immer ein wenig riskant, mich in ihrer
Begleitung sehen zu lassen, da sie Eifersüchtigkeiten
weckt. Wen sie anschaut, den scheint sie einzuladen,
sich mit ihr zu befassen. Weßhalb sie ausgerechnet mit
25 mir geht? Vielleicht deßhalb, weil ich zu bessern
Kreisen Beziehungen habe. Sie schätzt an mir, daß
ich ruhig, moralisch nicht starr bin und einigen
Begriff von Religion habe, von der sie mit Bewun-

Opfer zu sein, was die Liebe eine Art Arbeit, den
 ein vornehmer Gemüthsstimmung sich nicht über-
 ablassen solches ließ. Die Sprache würde von einem
 jungen Könige in Feuergeist Richtung beruht, es
 reichte mit der Sprache, die sie mit schmerzhaften
 Aufwand hing, sehr charakteristisch. In vorangehenden
 bei der Offenbarung ein Mensch, der von inneren
 physischen Einfluss war, die von überstandenen
 Füssen eine bewährte Zeugnis schenkte. Auf dem Al-
 täre sah sich einem Tugend, der über demselben furcht-
 zung, eine Frau, die ein Kind im Schoß liegen
 sollte.

^{Margie}
 Ich sollte ^{Maria} bei mir, die mir gegenwärtig Unter-
 richt im Englischen gibt, das ist nicht recht gut ver-
 stehen, das ist aber ein bisschen in der Gegenwart
 arbeiten ließ. Unten ist mich Margie bildend ein-
 zeichnen, lassen ist mich mannschaft von ihr bilden.
 Die besitzt allerdings keine Kenntnisse, dafür aber
 einen nachher Unüberwindlichen feinsten Instinkt.
 Es ist immer ein wenig sicher, mich in ihrer
 Lageleitung setzen zu lassen, die sie sich selbstständig
 macht. Aber sie versteht, den Punkt sie anzudeuten,
 sich mit ihr zu befassen. Außerdem sie ungenügend mit
 mir geht? Will nicht deshalb, weil ich zu lassen
 können Lagefragen habe. Die schick mir, daß
 ich richtig, moralisch nicht stark bin und einigen
 Begriff von Religion habe, von der sie mit Lachen

-derung spricht. Ich kenne sehr feine Leute, die von
Magda entzückt sind, ohne sich ihr gegenüber ihres
Standpunktes zu entäußern. Wahrscheinlich liebt sie
mich nicht sehr, da ich mir aber daraus nicht viel
5 mache, liebt sie mich auf gewisse Art.
Ich passe ihr.
Sie findet, sie bleibe in meiner Gesellschaft hübsch.
Sie scheint zur Einsicht gekommen zu sein, daß ich sie
animiere, was für sie von Wert ist. Ich halte sie
10 für bedeutend, ohne sie dies im mindesten merken
zu lassen. Anerkennungen sind für Naturen, wie sie
eine ist, irritierend. Vor allem gefällt ihr an mir,
daß ich mir noch kein einziges Mal die Freiheit heraus-
-nahm, sie zu duzen. Ich behandle sie mit ebenso ge-
15 -wählter wie selbstredend zugleich spassiger Höflichkeit.
Ich scheine etwas an mir zu haben, was ihr Anlaß
gibt, vergnügt zu sein, in meinem Beisein zu
strahlen. Darauf kommt es ihr [a] ja an. Dadurch, daß ich
den und den Gedanken in ihr wecke, ihren Geist
20 nähre, wird sie schön. Wie sie schön ist! Sie darf dies
bei mir unbekümmert sein. Bei irgend sonst wem
müßte sie sich vielleicht hievor ziemlich in acht nehmen.
Diese Sorge würde gleichsam für sie eine körperliche Beklem-
-mung bilden. Bevor sie ^{zu unter Leuten} z. B. in die Oper ^{in Gesellschaft} geht, läßt sie sich
25 von mir küssen. Sie erhält davon ein Aussehen von etwas
Sanft-Grandiosem. Sie bildet sich ein, so erst könne sie sich sehen
lassen. Sie irrt sich darin nicht. Auf einer Einbildung beruht viel.
30 Sie lacht, wenn ich sie küsse, [n] Nicht laut, nein, ganz still. Sie wird
zu etwas für [S] sie Angenehmem.
Wenn wir uns selbst willkommen sind, haben wir am meisten
Aussicht, es auch der Mitwelt zu sein.

• Lachen spricht. Ich bin ein sehr feiner Mensch, die von
Morgen aufwärts sind, ohne sich ihr ungenügendes
Denkvermögen zu verhehlen. Selbstverständlich liebt sie
mich nicht sehr, sie ist mir aber sehr wohl
wahr, liebt sie mich auf gewisse Art.

Ich grüße sie.

Sie findet, sie bleibe in meinem Gesellschafter
die Pflicht zur Güte gekommen zu sein, daß ich sie
vermisse, was für sie von Wert ist. Ich halte sie
für beständig, ohne sie nicht im mindesten
zu lassen. Anmerkungen sind für Natur, wie sie
sich ist, wahrhaftig. Das alles gefällt ihr von mir,
daß ich mir noch kein einziges Mal die Trauer
= wesen, sie zu zeigen. Ich befinde sie mit
= weisheit mein selbständiges geistiges
Ich habe schon von mir zu haben, was ihr
nicht, vorzüglich zu sein, in meinem
Haupt. Ich weiß es sehr gut. Ich weiß,
denn ich den Gedanken in ihr
wäre, wie sie ist! Die
bei mir
müßte sie sich nicht
wäre
= mung bilden. Das
von mir
Dank =

Gewinn. Die bildet sich
lassen. Die ist
die hat, wenn
zu haben für
dann wie
Anblick, ob
zu sein.

Etwas von der Schande

Wer mich liest, und wie man mich liest, kümmert
 mich nicht. Schreiben bedeutet für mich eine Erho-
 -lung, eine Art Schlafmittel. Dieses Metier beruhigt,
 5 erheitert mich.
 Heute rede ich von Schändlichkeiten, wobei mir
~~gleich~~ der Schandpfahl oder Pranger einfällt, woran
 zu frühern Zeiten diejenigen plaziert wurden, die
 sich Fehler in mehr oder weniger hohem Grad gegen-
 10 -über ihren Mit[s]menschen zu schulden kommen ließen.
 Ich las einmal in aller wünschenswerten Bequem-
 -lichkeit eine Prangergeschichte, die in einem Gar-
 -tenlaubeband stand. Wie ich sie interessant fand!
 Das Fenster stand offen. Im Garten zwitscherten
 15 die Frühlingsvögelein. Blümchen, gelbe, blaue, koket-
 -tierten mit ihren lieben, weichen Lippen. Ich bildete
 mir ein, sie lächelten. Ich lag im Bett, ich war
 krank, aber ich bekam die feinsten Speisen zu essen.
 Täglich stattete mir ein Arzt seinen behutsamen Be-
 20 -such ab. Meine Hände, die ich so auf's Betttuch hin-
 -legte, erschienen mir wie die Geduld, wie die
 Frömmigkeit, wie die Inteligenz selber. Sie erinner-
 -ten mich an geistreiche Essays. Der Fenstervorhang
 liebteste mich, indem er mir Märchen erzählte. Nie
 25 war mir das Leben so schön vorgekommen, als vom
 Krankenzimmer aus angeschaut. Ich kann nicht be-

Etwas von der Schande

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 52 (5 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 124r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 28.3.1936
 [KWA III 4, S. 644–647]

terminus post quem: 3. 2. 1926,
 Textträger Mkg. 123 (Absagebrief BT;
 über Textfortsetzung mit Mkg. 126
 verbunden); die Abschrift von 124r/II
 + 126r/II („Stil“) sandte Walser am
 29. 4. 1926 mit Begleitbrief an Otto
 Pick. (KWA III 4, Dok 30)

terminus ante quem: 28.3.1936,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert Walser

Etwas von der Schande

Was mich liebt, und was wenn mich liebt, kümmert
mich nicht. Bescheiden bedeutet für mich einen Ge-
=lang, einen Art Hilfsmittel. Einfach Malteser beschäftigt,
besucht mich.

Die ganze Welt ist von Unvollkommenheiten, wobei mich
=nicht die Unvollkommenheit eines Fremden einfüllt, sondern
zu frühen Zeiten die eigenen plagierte Meinungen, die
sich selbst in mich ein wenig setzen lassen. Ich
=über dem Weltgeschehen zu stehen kommen lassen.
Ich hab immer in aller menschlichen Dingen
=liebt eine Fremdengefühle, die in einem Ge-
=staltensleben sind. Das ist für mich immer das
=das Leben steht offen. Im Garten gewöhnlichen
die Kräfte der Natur, Grün, gelb, blau, rot.
=stehen mit ihm lieb, seinen Dingen. Ich bilde
mich ein, für Welt. Ich hab im Leben, ich war
=krank, aber ich habe die kleinen Dingen zu sein.
Täglich steht mich ein Art einen bescheidenen Ge-
=fühl ab. Meine Gedanken, die ich so viel Geduld für
=lange, verstehen mich was die Geduld, was die
=Erkenntnis, was die Unvollkommenheit selbst. Die immer
=am mich am geistlichen Leben. Das Leben ist immer
=liebt mich, indem es mich über den Dingen regelt. Die
=was mich das Leben so für den Dingen, was dem
=Krankheiten und Unvollkommenheiten. Ich kann nicht be-

-schreiben, wie ich mich über ein bischen Blau
freute, das ich sah, wenn ich nach oben blickte. Ich
meine damit den Himmel. Von Zeit zu Zeit erschien
meine Geliebte. Sie stand ein Viertelstündchen oder
5 auch etwas weniger lang in sehenswerter Unbeweg-
-lichkeit da, mich liebevoll anschauend. Das ist selbstver-
-ständiglich. Nie sprach sie ein Wort, aber mit dem
Gesicht, mit den Augen plauderte sie anmutig und
lebhaft.

10 „Ich kann dir unmöglich treu sein, und ich bitte
dich, mir das nicht übel zu nehmen“ sprach ihre
schöne, sanfte Haltung.

Um sie zu beruhigen, erklärte ich ihr: „Ich nehme
das nicht so genau.“

15 Wenn ich gesund gewesen wäre, hätte ich vielleicht
nicht so generös gesprochen. Entzückend war es, ihre
Hand anzufassen. Heute ist mein Verhältnis zu ihr
bei weitem nicht mehr so überfließend lieb. Ich
bin jetzt empörend gesund, und aus dieser Gesund-
20 -heit heraus, über die ich mich verwundere, erinnere
ich ~~mich~~ leicht und mit einer gewissen Belustigung
daran, daß es eine Zeit gab, wo quasi auf Kaiser
Joseph's des Zweiten Verfügung Adlige, die sich als
unsolid und unzuverlässig erwiesen, zur Strafe
25 die Straßen Wien's mit Staubbesen fegen mußten,

=sprechen, man ist nicht über ein liebendes Leben
 hinaus, und ist fast, wenn ich mich überblicke. Ich
 meine damit den Himmel. Das Zeit zu Zeit, wenn
 meine Gedanken, die sind ein Dienstverhältnis, das
 mich über ein wenig hinweg in dasjenige überaus
 =lichte ist, mich lieblich empfängt. Und ist selbst
 =stimmlich. Die sprach für ein Werk, aber mit dem
 Geist, mit dem Augen gleichwohl für vernünftig und
 lieblich.

[Ich kann die menschlich sein, und ist nicht
 die, wie das nicht über zu machen 'sprach ich
 schon, sprach Gellert.

[Um sie zu befragen, wolle ich ich: "Ich meine
 das nicht so genau."

[Oben ist es ein wenig schwerer, fülle ich mich nicht
 nicht so genau, sondern. Und ist es, ich
 kann nicht lassen. Und ist ein Dienstverhältnis zu ich
 bei dem nicht nicht so überflüssig ist. Ich
 bin nicht vernünftig, und ich dieses Opfern-
 =heit für, aber die ist nicht vernünftig, wenn
 ich nicht nicht mit einer gewissen Geduldigkeit
 davon, daß es ein Zeit hat, was ich nicht dieses
 Kopf's das gewisse Verständnis, die sind ich
 nicht und ungenügend, wenn ich, die Worte
 die Worte Oben's mit Überflüssig fragen müssen,

eine Beschäftigung, die ihnen Unbehagen verursacht haben wird, was man ohne weiteres annehmen kann.

Das war eine Schande, das!

5 Ich sah nämlich als Knabe im Elternhaus hierüber eine Abbildung, eine Art packenden Kupferstich, der mir noch heute deutlich vorschwebt. Bisweilen fa[s]sziniert mich mein gutes Gedächtnis förmlich. Ich kann aber auch sehr vergeßlich sein.

10 Mit was für Schmälichkeiten kann ich sonst noch aufwarten?

Mich wundert, wie anständige Leute über eine Strafanstaltspersönlichkeit, wie Oskar Wilde eine ge-
-wesen ist, prunkvolle Aufsätze, ja, sogar Bücher

15 zu schreiben imstande sein können. Dies begründet sich jedoch mühelos so: Mit der Zeit verwandelt sich so eine Schmach und Schande in etwas Rührendes, ja beinahe Schönes und Gutes. Ein bedeutender Sünder interessiert uns stärker als eine mittelmäßige, be-

20 -langlose und klanglose Tugendhaftigkeit. Zu Wilde's Lebzeiten ging man natürlich vorsichtig, zurückhaltend mit ihm um. Als er aber von dannen gefahren war, schmückte man ihn, ich möchte sagen, mit einem Heiligenschein, den er sicher in jeder Beziehung, d. h.

25 auf's Redlichste verdiente. Das Schicksalhafte ist es, das einen Dichter in die Unvergeßlichkeit hebt, ihn zu einer immer jungen, grünenden Erscheinung macht.

8 fa[s]sziniert] *End-s überschreibt Binnen-s*

eine Befähigung, die ohne Unbefugten veräußert
werden wird, nach dem oben erwähnten
Mann.

[Ich war eine Person, das!

[Ich war nämlich als Kunde im Ueberhand gewöhnlich
eine Abkündigung, eine Art gewöhnlicher Kündigungs-
die mir nach heute deutlich vorliegt. Die meisten
haben mich mit einem guten Gewissen für mich. Ich
denken aber mich sehr verpflichtet sein.

[Was war für die Abkündigung der Mann ist fast nach
verfügen?

[Was versteht man unter einer Person, die eine
Abkündigungsgewöhnlichkeit, eine Art der Abkündigung einer ge-
wöhnlichen Person, gewöhnlich Kündigungs, die, gegen die
zu schreiben imstande sein können. Das begründet sich
fast vollständig so: Mit der Zeit veränderte sich so
eine Person und Person in einem Abkündigung, die
bestehen Person und Güter, die bestmögliche Person
interessiert und Person als eine mittelwichtige, be-
schäftigte und Abkündigungsgewöhnlichkeit. Zu Abkündigung
Zeitpunkt ging man natürlich vorsichtig, gewöhnlich
mit ihm ein, aber es aber von dem gewöhnlichen
nach, Person man ihn, ist möglich fragen, mit einem
Gewöhnlichkeit, das ist Person in jeder Lage, die, die
nach der Person gewöhnlich. Das Abkündigung ist es, das
eine Person in die Abkündigungsgewöhnlichkeit hat, die zu
einer Person gehen, gewöhnlichen Abkündigung nicht.

Dichter, wie Oskar Wilde, fangen erst nach ihrem Ab-
 -leben eigentlich an zu wirken, zu leben. Von
 ihnen geht ein wundersames Aladinlicht aus, das die
 Treppen, Gänge und Stuben der Zivilisation und der
 5 Bildung festlich beleuchtet.
 War es nicht auch für Gottfried Keller beinahe eine
 Schande, daß er von so und so vielen Hübschigkeiten und
 Geschmackvollgekleidetheiten so und so viele allerliebste,
 mit Spöttelei verzierte Körbchen abbekam? So und so oft
 10 fragte er auf's Zarteste an, ob er sich das Recht heraus-
 -nehmen dürfe, sich beliebt zu machen, und so und so oft
 erhielt er abschlägige Antwort. Dieser große Zürcher schlepp-
 -te erstens seine einzigartige Bedeutung und zweitens
 seinen Junggesellenmackel mit durch's Dasein.
 15 Wie man sieht, ^{bin} habe ich es hier [mit] in einer illustren
 Gesellschaft zu tun.
 Dostojewsky wurde zu Zwangsarbeit in Sibi[er]rien ver-
 -urteilt. Diese Schande hinderte ihn nicht, Romane zu
 20 schreiben, die zu den besten, sinnreichsten der Welt-
 -literatur gehören; sie gestattete ihm vielmehr, den
 Kreis seiner Menschenkenntnisse in einer Weise zu
 erweitern, über die sich seine vielen Leser später
 freuten[.], und die wohl auch ihn selbst erquickt
 25 hat.
 Der Maler Karl Stauffer-Bern hat sich doch wohl haupt-
 -sächlich durch ein bedeutsames Erlebnis mit einer
 Frau, sozusagen mit seinem Lebensroman, den er

nicht schrieb, sondern erfahren hat, immortalisiert. Auch er erfuhr, was Schande ist.

Nun erwähne ich einen Schweizerschriftsteller, der sich zu Beginn des Weltkrieges durch ein Büchelchen hervor-
5 -tun zu müssen glaubte, worin er gegenüber der Heimat den Vorwurf erhob, sie gefalle sich gleichsam in etwas Bequemem, in der Neutralität. Als das gewaltige Drama ausgespielt war, sich die schweizerische Neutralität als etwas Nützliches, Kluges, Gutes
10 entpuppte, gegen [g:]den Schriftsteller Stimmen laut wurden, er habe gegenüber seiner Landsmannschaft gesündigt, sah er sich genötigt, seinen Fehler vor der Öffentlichkeit einzugestehen. Das war für den im Übrigen Begabten auch eine Schmach.
15 Neulich erlebte ein Theaterstück bloß eine einzige Aufführung, dem profezeit worden war, es werde sensationell sein. Eine ganz kleine, feine Schande gab es also auch hier.
Noch manches in die Kategorie Gehöriges ließe sich
20 aufzählen, die den Inhalt der Zeilen bildet, die ich Ihnen hiemit warm empfehle.

nicht pflicht, sondern wahren fort, immortalisieren. Auf
er selbst, nach Erfolge ist.

[Ein vorläufiger ist einem Historikerpflicht, der sich zu
Lernen der Weltgeschichte durch ein Längeres fortsetzt,
denn zu wissen pflichten, wozu er zugewandt hat
Gegenstand der Historie selbst, für welche sich schreiben
in stark Zusammenhang, in der Universalität, als der
unvollständige Wahrheit veranschaulicht wird, sich die Historie =
eigene Universalität als stark möglich, möglich, Gottes
antiquar, gegen den Historiker Wissen wird
wird, er habe zugewandt seine Lebensaufgabe
verpflichtet, sich zu sich verpflichtet, seinen Einfluss nach der
Öffentlichkeit zurückzuführen. Das wird für den in
Übrigen Längeren sein ein Versuch.

[Einmal würde ein Historiker bloß eine einzige
Anpassung, dem gegenüber werden muss, als werden
funktionell sein. Ein ganz kleine, seine Erfolge
gibt es als ein sein.

[Das man hat in der Geschichte des Lebens sich
verpflichtet, die den Inhalt der Gelehrten bildet, die
ist ihnen damit werden möglich.

Ich vernahm vergangene Nacht einen kolossalen Knall;
 5 ein wahrer Paukenschall von einem Ohrenwiderhall war
 es, d[ac]er davon herzurühren schien, daß irgend ein Gebie-
 -ter oder Machthaber mit seinem Fuß auf den Boden
 stampfte, so ein Stück Grandiosität, das seine Unge-
 -haltenheit, Ungeduld zum Ausdruck brachte. War ich es
 10 etwa selber? ^{Zu Gunsten} ^{Bezüglich} des Glaubens, ich sei eine Wohler-
 -zogenheit, verzichte ich darauf, mir ein Herrscherbenahmen
 zuzutrauen.

Ich bin ja so nachgiebig.
 15 Ein als geistreich geltender Mensch lud mich neulich sehr
 ernsthaft ein, mich um eines verschwindend geringen
 Tacktfehlers willen [i]bei ihm zu entschuldigen. Ich tat es
 sogleich, was ich für sehr geistvoll hielt und heute noch
 20 fröhlich für ^{sehr} eine [L]iebenswürdigkeit halte^r, ~~die ich mir zu~~
~~schulden kommen ließ.~~

Nunmehr einiges über Schauspiele, die ich irgendwann-
 und wo sah.
 Beispielsweise erinnere ich mich, eine Schauspielerin gehört
 25 und gesehen zu haben, die die Manier hatte, beim Reden
 zu singen. Sie war jeweilen eine halbe Sprache und
 zugleich ein halber Gesang, und das Ganze, dieses Inei-
 -nanderverquickte nahm sich aus, als säße sie, von
 der ich hier spreche, im Käf[ç]igturm der Maniriertheit.

30 Ich sah diese Schauspielerin als unglückliche Edle, um

**Ueber Girardi und allerlei
Sonstiges**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 88 (4 Bl.)
ca. 18,5 x 25 cm

Mkg. 377r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 18.12.1928
[KWA III 4, S. 434–437]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 527 datiert auf März–April 1926
(über Textfortsetzung mit Mkg. 379
u. 378 verbunden; die Abschrift von
379r/1 [„Zeitschriftbesprechung“]
wurde am 9.5.1926 in PP publiziert).

terminus ante quem: 18.12.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

1. Robert Walser c/f Ueber Girardi und Sonstiges. I

gld
faul

Ueber Theatervorstellungen
fett von Robert Walser

Manus Laurin

CHEFRÉD. A. LAURIN
(„PRAGER PRESSE“)
PRAHA XII, FOCHOVA 62.

[Ich verwahre mich gegen den Vorwurf, dass ich ein schlechter Dichter, ein schlechter Prosaiker oder ein schlechter Dramatiker sei, das ist mir schon längst klar, dass irgend ein Gebilde aus Holz oder Metall mit einem Kopf auf dem Boden herumsteht, so wie ein Stück Granitstein, das seine Ungeheuerlichkeit, Unmöglichkeit zum Ausdruck bringt. Aber ich will davon nichts wissen? ^{zu Gunsten} Das Gebilde, ich bin ein Dichter = geistlich, was ich darauf, mit einer gewissen Bescheidenheit zuzugestehen.

[Ich bin zu so unglücklich.

[Für alle geistlich gebildeten Menschen wird mich nicht leicht je verzeihen, mich nur eine unglückliche Person zu nennen. Ich habe es versucht, aber ich bin nicht geistlich, und habe mich nicht für die ~~so~~ ^{so} ~~unbegreifliche~~ ^{unbegreifliche} ~~Welt~~ gehalten. Ich bin nicht zu spielen kommen lassen.

[Unmögliches ist das Schicksal, das ich erdulden muss und was ich.

[Schicksal, was ich nicht, einen Schicksalsergebenheit und versuchen zu haben, die die Manier haben, einen Dichter zu sein. Die man sich selbst eine solche Sprache und einseitig eine solche Sprache, und das Ganze, dieses Unbegreifliche, was ich nicht, als hätte ich, von dem ich hier sprache, in die Welt zu bringen. Ich bin nicht dieses Schicksal als unglückliche Welt, und

nicht anspruchsvoller zu sagen, Königin, in einem
historischen Stück, und sie blieb mir, weil sie so sammet-
-schwer- und schön- und schwarz gekleidet auftrat, in
eigentlich durchaus angenehmster und daher bleibender Er-
5 innerung.

In einem andern Stück, das von modernem Schlag
war, trat eine sehr große Schauspielerin mit vollem
Erfolg beinahe schreiend, obgleich sich dieser Ausdruck vielleicht
nicht ziemt, gegen ihren undankbaren Sohn auf, indem
10 sie auf leidenschaftlichste Art und in denkbar größter
Form ~~versuchte~~, ihm vorzuhalten versuchte, wie er sich ihr
gegenüber irre. In der Tat schaute der hübsche, junge
Typ verschämt, verdutzt, überrascht zur Erde, d. h. auf
den Bühnenboden herab, anscheinend an der Charakter-
15 -vortrefflichkeit seiner Frau Mama nun kaum mehr
zweifelnd.

Ich gehöre übrigens zu den Vielen, denen es vergönnt
gewesen ist, Girardi als Valentin in Raimunds „Ver-
-schwender“ zu sehen und zu bewundern. Welch eine
20 kultiviert-vornehme Art er besaß, Komik zu erzeugen;
leichtingeworfen, mit einer rührend-menschlichen Geste.
Wie wenn er wie ein Bruder zu Brüdern gesprochen
hätte, so warm, einfach [,] und natürlich war dieses Schau-
-spielers Verhältnis zu seinen Zuhörern. Mit welcher großer
25 Kunst er Kouplets sang, und wie hatte er den ver-
-armten ^{Brothern} ~~Grafen~~ herzlich lieb und die übrige lebendige
Welt dazu.

Nun komme ich auf eine berühmte Liebestragödie zu
 sprechen, die mir im Stadttheater einer bekannten,
 schöngelegenen Stadt gleichsam wie auf einem Ser-
 vierbrett serviert wurde. Obgleich dies schon ziemlich
 5 lang her ist, erinnere ich mich deutlich, wie ich mich
 eines Gefühles von Langeweile dieser ^{poetischen} Hochaufgerichtetheit
 gegenüber nicht zu erwehren wußte. Der Liebhaber
 und die Geliebte oder jugendliche Liebhaberin redeten in
 10 einem fort so schön, süß und unerhört lieb und lyrisch und
 herrlich, daß die ganze erhabene Angelegenheit in nichts
 als hoher, feierlicher Bedeutung schier sterben zu wollen
 schien. Ich vermißte den Witz, den Humor, gleichsam
 [d]eine lustige, kräftige Essenz dabei, die mir das gewiß
 15 an sich äußerst Schmachhafte gewürzt hätten. Andern Zuhö-
 rern ging's vielleicht, wie mir, und ^{doch} schauten alle mit
 einer Voreingenommenheit ^{an} und ^{voll} Andacht zu, hörten auf das
 20 Hinreißende mit einer Hingerissenheit, daß es aussah,
 als säßen sie und ich in einer Kirche. Die Verse, in denen
 das Stück gedichtet ist, sind nur schon beinahe zu prächtig und
 üppig.
 Eine Wohltat war mir's, mit der Aufführung eines Stückes
 25 bekannt gemacht zu werden, worin ein Dreister, Frecher,
 Derber, Barscher, Unverschämter, Rücksichtsloser, Starker
 eine Zarte, aus Empfindsamkeit und Zartheit Trotzende,
 Widersprechende nach allen Regeln der Bändigungskunst
 zur höchst wünschenswerten, fröhlichen Unterwerfung zwingt
 30 und bringt. Immerhin kam's mir vor, als sei der den

Lustspielhelden spielende Schauspieler zwar prächtig kostü-
-miert, dabei aber nicht so recht befähigt gewesen, uns zu
überzeugen, er sei der wahre Töchterchenbesieger, denn er
schien denn doch ein bischen sehr selbstgefällig, was ihm aber
5 kein Zuschauer weiter übelnahm, da sich seine Rolle als
die denkbar unterhaltendste darbot. Das Mädchen wurde
überglücklich, dadurch, daß sie sich versteifte, ^{auf} ~~ihm~~ jeden
Unsinn, den er sprach, voll Frömmigkeit einzugehen.
10 Indem sie sich besiegen ließ, blieb sie in sich selbst die
zufriedenste Siegerin. Sie strahlte ganz einfach in der
Gedemütigtheit. Ihre Schwestern oder Kolleginnen standen
wie Schattenbilder vor der Apfelsine da, denn so sah sie
aus, die nachzugeben verstanden hatte, blühend[?]beiter,
15 von körperlicher Süße und seelischer Geadeltheit, daß mich
die geschwinde, flüchtige, aber zugleich tiefe Lust ankam,
sie für die Darbietung des Bildes der Herausformung
ihrer Persönlichkeit zu küssen.

Lüftungsaltern Spielende Schenkepieler ganz gewöhnlich Koffin-
 zinnist, wobei aber nicht so recht beliebt gemacht, und zu
 überzugehen, es für das reiche Fortschreiten, wenn es
 nicht dann doch eine bessere Sache selbstgefällig, nach ihm selbst
 kein Zinsessen weiter abzugeben, wie sich diese Rolle als
 die dunklere Unterhaltungsarbeit. Das Meiste werden
 Abhängigkeit, Verbot, daß sie sich verhalten, ^{mit} jedem
 Ansehen, den es sprach, weil Trübsinnigkeit einzuweisen.
 Undam sie sich bekümmern ließ, blieb sie in sich selbst die
 züchtendste Dingen. Die Strafe ganz einfach in der
 Geduldlosigkeit. Ihre Eigenschaften oder Abhängigkeiten werden
 eine Unbeständigkeit nach der Asphäre der, wenn so viel sie
 sind, die nachgeben nachstande fette, blühenhaftes,
 von köpfigen Lippen sind kaltes Gedächtnis, daß nicht
 die geschwinte, flüchtige, aber zugleich tiefe Lust enthalten,
 sie für die Bestimmung das Bild der Paradoxie
 ihrer Persönlichkeit zu wissen.

Cézannegedanken.

Wollte man, so ließe sich ein Mangel an Körperlich-
-keit konstatieren; es handelt sich aber um eine Um-
-fassung, um ein sich vielleicht langjährig mit dem
5 Gegenstand Befäßhaben. Er, von dem hier rede, schaute
ich
sich beispielsweise diese Früchte, die sowohl alltäglich wie
merkwürdig sind, lange an; er vertiefte sich in ihren
Anblick, in die Haut, wovon sie straff umspannt sind,
10 in die sonderbare Ruhe ihres Seins, in ihr lachendes,
prangendes, gutmütiges Aussehen. „Ist es nicht beinahe
tragisch“ sprach er womöglich zu sich „daß sie sich ihres
Nutzens und ihrer Schönheit nicht bewußt zu sein ver-
-mögen?“ Er hätte ihnen seine Denkfähigkeit mit-
15 -teilen, einflößen, übertragen mögen, da er sie we-
-ge[?]n ihres Unvermögens, sich über sich Vorstellungen zu
machen, bedauerte. Ich meine überzeugt zu sein, er
habe ^{sie} [~~sich~~] beklagt, und dann habe er wieder Mitleid
20 mit sich selbst gehabt, und er habe lange nicht gewußt,
weßhalb das eigentlich.
Auch dieses Tischtuch habe seine eigentümliche Seele,
wünschte er sich einzubilden, und jeder diesbezügliche Wunsch
ging augenblicklich in Erfüllung. Bleich, weiß, rätsel-
25 -haft-reinlich lag es da; er trat zu ihm hin, gab ihm
Falten. Wie sich das Tuch anfassen ließ, ganz, wie’s
dem Antastenden beliebte! Es mag vorgekommen sein,
daß er’s mit dem Wort: „Belebe dich“ anredete. Man

Cézannegedanken

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 6 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 335r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 3. 3. 1929
[KWA III 4, S. 448–452]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 784 datiert auf Mai 1926.

terminus ante quem: vmtl. am
14. 5. 1926 mit Begleitbrief an Otto
Pick. (KWA III 4, Dok 32)

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
17 bedauerte.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

1. Robert
Walser.

K (Kunst) pl 1

cid [C] Zannegedanken.

ftt [von Robert Walser.]

Manns
Laurin

EDUARD A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII., FOCHOVA 62.

Wollte man, so liest sie ein Mangel an Körperlich-
keit konstatieren; es kommt sie aber nur um Um-
fassung, nur um sie nicht als leuchtende mit dem
Gegenstande aufzufassen. Es, wenn sie nicht mehr, sondern
sie beispielweise diese Erörter, die sowohl allseitig sein
müssen, sind, weniger um, sie nicht in ihrem
Anblick, in die Zeit, wenn sie nicht in der
in die furchtbare Zeit ihrer Arbeit, in die herbe,
gründliche, gründliche Arbeit. Es ist nicht keine
trügerisch "sprach sie" möglich zu sein, dass sie sich über
Wahrheit und ihre Befähigung nicht beunruhigt zu sein
"mögen", es hätte ihnen keine Unzufriedenheit mit.
Aber, nicht ohne, Abstraktionen, die sie nicht
eigenes über Unwissenheit, sie über sie Abstraktionen zu
machen, beunruhigt. Es meine überquillt zu sein, sie
haben sie beunruhigt, und wenn sie sie nicht
mit sie selbst gefüllt, und sie haben keine nicht gefüllt,
manche hat eigentlich.

Auf dieses Wissen haben seine eigentümliche Fülle,
wenn sie sie nicht beunruhigt, und seine eigentümliche
eine ungenügend in Erfüllung, Gleich, nicht, nicht-
stetig, nicht, sie hat sie sie sie, über ihre
Fülle. Die sie sie nicht beunruhigt, ganz, wie's
dem Aufsteigen beunruhigt! Es mag es geben sein,
dass es mit dem Wort: "Lieber die" beunruhigt. Wenn

darf bei allem dem nicht vergessen, daß er zu
seltsamsten Versuchen, Übungen, spielerischen Prüfungen,
Untersuchungen die nötige Zeit hatte. Er hatte das Glück,
eine Frau zu haben, der er die Alltagsorgen, die Wirt-
5 -schaft u. s. w. mit der größten Beruhigkeit überlassen
konnte. Er scheint sich seiner Frau gegenüber unge-
-fähr wie gegenüber einer großen, schönen, nie die
Lippen, den Kelch, zu einer Unzufriedenheitsäußerung
öffnenden Blume benommen zu haben. Diese Blume,
10 o, sie behielt alles, was ihr an ihm nicht angenehm
war, für sich; sie war, wie ich mir einrede, ein
wahres Gelassenheitswunder; sie glich an Duldung mit
ihres Mannes Wunderlichkeiten, Bedächtigkeiten einem
Engel. Letztere waren für sie ein Zauberpalast, den
15 sie sein ließ, guthieß, in den sie nie mit einer lei-
-sesten Anspielung eindrang, den sie geringschätzte,
zugleich aber respektierte. Sie mochte diesbezüglich zu
sich sagen: „Das sind Sachen, die mich nichts angehen.“
Sie besaß zweifellos darum, daß sie ihres Lebensbeglei-
20 -ters „Schülerhaftigkeiten“ nicht tangierte, wie ihr seine
Bestrebungen mitunter schier vorkommen wollten,
Humanität, sozusagen Geschmack. Stunden-tagelang
zielte er daraufhin, Selbstverständliches unverständlich,
für Leichtbegreiflichkeiten eine Grundlage des Unerklär-
25 -lichen zu finden. Er erhielt mit der Zeit lauernde
Augen vom vielen exakten Herumschweifen rund um
Umrisse, die für ihn zu Grenzen des von etwas Myste-

Das ist alles dann nicht vergessen, daß es zu
 haltbarsten Anstrengungen, Übungen, geistlichen Fortschritten,
 Unterweisungen die richtige Zeit geben. Es sollte sich Glück
 dem Frau zu geben, das mit der Alltagsbesorgung, die Arbeit,
 Arbeit in. u. n. mit der größten Geduldhaftigkeit überlassen
 konnte. Es scheint sich für eine Frau vornehmlich in der
 ersten Zeit vornehmlich einer großen, offenen, wie die
 Tugend, dem Glück, zu einer Unzufriedenheit über den
 offenkundigen Mangel ankommen zu geben. Diese Tugend
 es, die befiehlt selbst, was ich für mich nicht annehmen
 kann, für sich; die weiß, wie ich mich einrichten, wie
 nach dem Gebot der Vernunft; die weiß von der Verbindung mit
 dem Mann die Unmöglichkeit, die Unmöglichkeit einen
 Engel. Letztere wissen für sich ein Gebot der Vernunft, das
 für sich selbst, glücklich, in dem für sich mit einem bei-
 spieligen Aufgeben der Vernunft, das für sich vornehmlich,
 glücklich oder unglücklich. Die meisten sind glücklich zu
 sich sagen: "Ich bin zufrieden, die mich nicht vergessen".
 Die Befehle von Gott, daß sie sich das Leben lang
 "Gefühlhaftigkeit" nicht hingeben, wie ich für mich
 Gebotungen mit demselben Sinne vorzunehmen verstehen,
 Güte, Bescheidenheit, Bescheidenheit. Nicht zu vergessen
 ziele es notwendig, Selbstverständlichkeit in der Vernunft,
 für die Vernunftlichkeit eine Grundlage der Vernunft.
 diesen zu finden. Es sollte mit der Zeit die Vernunft
 Obigen von vielen großen Grundsätzen sind in
 demselben, die für sich zu Grunde der Vernunft.

-riösem wurden. Sein ganzes stilles Leben lang kämpfte er den lautlosen, und, wie man versucht sein könnte, zu sagen, sehr vornehmen Kampf um die Gebirgsmachung, so dürfte vielleicht der umschreibende

5 Ausdruck lauten, des Rahmens.

Der Sinn ist der, daß z. B. ein Gebiet durch Berge größer, reicher wird.

Nun versuchte ihn scheinbar seine Frau oftmals zu bewegen, aus dem Aufreibenden dieses fast eine gewisse

10 Lächerlichkeit besitzenden Kampfes herauszutreten, irgendwohin zu reisen, sich nicht beständig so in ein Einziges, in dieses Einerlei zu senken.

Er antwortete: „Sehr gern! Darf ich dich bitten, gleich das Nötige einzupacken?“

15 Sie tat es, aber er reiste nicht sondern blieb, d. h. er reiste, kreiste wieder um die Grenzen der Körper herum, die er wiedergab, bildend [ε]wiederherstellte[.], und sie nahm, was sie auf das Sorgfältigste eingepackt hatte, ebenso schonungsvoll und etwas nachdenklich wieder aus dem Korb

20 oder Koffer, und alles blieb beim Alten, das sich dieser Träumer immer wieder ~~jung~~ verjugendlichte.

Man wolle die Sonderbarkeit im Auge behalten, daß er seine Frau so ansah, als wäre sie eine Frucht auf dem Tischtuch gewesen. Für ihn waren die Umrisse, die Konturen seiner Frau genau dasselbe höchst Einfache, mit-

25 hin wieder Komplizierte, was sie ihm bei den Blumen, Gläsern, Tellern, Messern, Gabeln, Tischtüchern, Früchten

B.

= dießem reinen. Dießem sprach stiller haben lange Jahre
= oft aus dem Handbuch, und, wenn man sprachlich sein
kann, zu sagen, daß vornehmlich durch die
Gebrauchswörter, so durch die Welt der menschlichen
Anschauung kommen, die Welt.

[Das Wort ist das, daß z. B. ein Gebirg durch lange
Jahre, nicht mehr.

[Die Sprache ist die Sprache der Welt oftmals zu sein.
= man, wie dem Aufsteigen der Welt ist eine gewisse
Einfachheit beizubehalten, die Sprache zu ändern, irgend
= ein zu sein, die nicht notwendig so in ein einziges,
in die Welt zu sein.

[Es versteht sich: "Lese man! das ist die Welt, die die Welt
die Welt zu sein."

[Die Welt ist, aber es ist nicht so, die Welt, die, es
wird, die Welt, die die Welt der Welt der Welt,
die es verändert, die Welt verändert, und die Welt,
nach die Welt der Welt der Welt der Welt, aber die
= ein Welt die Welt verändert die Welt der Welt
die Welt, und die Welt der Welt, die die Welt
die Welt immer verändert die Welt der Welt.

[Man will die Welt der Welt im Auge behalten, daß es
eine Welt so viel, die Welt die Welt der Welt
die Welt der Welt. Die Welt der Welt, die Welt
die Welt der Welt der Welt der Welt der Welt, mit
= ein Welt der Welt der Welt, nach die Welt der Welt,
die Welt, die Welt, die Welt, die Welt, die Welt

und Kaffetassen- und kannen gewesen sein werden.
 Ein Stück Butter war für ihn ebenso bedeutungsvoll wie
 das zarte Sichabheben, das er am Gewand seiner Frau
 wahrnahm. Ich bin mir hier unvollständiger Ausdruck[?]art
 5 bewußt, möchte aber der Meinung sein, man verstehe
 mich trotzdem oder vielleicht, um solcher Unausgearbeitet-
 -heit willen, worin Lichteffekte schimmern, sogar noch
 besser, tiefer[.], obwohl ich selbstverständlich prinzipiell Flüchtigkeit-
 -keiten beanstande. In einem fort war er diese Art
 10 Ateliernatur, die sicher vom Familien- und Vaterlands-
 -standpunkt aus angefochten werden konnte. Man muß
 schon fast glauben, er sei „Asiat“ gewesen. Ist denn nicht
 Asien die Heimat der Kunst, der Geistigkeit, die der
 denkbar stärkste Luxus sind? Hielte man ihn für einen
 15 Menschen, der nicht Eßlust gehabt hätte, so würde das
 wahrscheinlich ein Irrtum sein. Er aß Früchte so gern wie
 er sie studierte; er fand Schinken so schmackhaft wie als
 Form und Farbigkeit „wundervoll“ und als Vorkommnis
 „phänomenal“. Trank er Wein, so bestaunte er die Tatsache
 20 de[r]s angenehmen Mundens, was zwar nicht übertrieben
 charakteristisch gesprochen sein dürfte. Auch den Wein über-
 -trug er übrigens in die Region des Bildenden. Er zau-
 -berte Blumen auf's Papier, daß sie mit all ihrem
 pflanzlichen Schwanken auf demselben zitterten, jubelten,
 25 lächelten; es war ihm um das Fleisch der Blumen zu
 tun, um den Geist des Geheimnisses am Unverstande-
 -nen des besonders Beschaffenen.

7 willen,] *danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

17 wie] *danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

Alles, was er erfaßte, vermählte sich, und wenn wir
von Musikalität bei ihm sprechen zu dürfen glauben,
so entstand sie aus dem Reichtum seines Beobachtens,
und dadurch, daß er jedes Gegenstandes Einwilligung
5 zu erhalten, zu gewinnen suchte, sich ihm wesenhaft
zu offenbaren, dadurch überhaupt erst recht, daß er Großes
und Kleines in denselben „Tempel“ stellte.

Was er betrachtete, wurde vielsagend, und was er
formte, schaute ihn an, als wär's beglückt gewesen
10 und schaut auch uns noch heute so an.

Man wird die Behauptung aufzustellen das Recht haben,
daß er den ausgedehntesten, an Unermüdlichkeit gren-
-zenden Gebrauch von der Gelenkigkeit und Willfähigkeit
seiner Hände machte.

Alles, was er wußte, vermischte sich, und wenn wir
 von Unpässlichkeit bei ihm sprechen zu dürfen schreiben,
 so mußten wir uns dem Reichtum seines Lebens,
 und dem, daß er jedes Gegenstandes Gemüthsart
 zu verstehen, zu verstehen suchte, sich ihm verstand
 zu offenbaren, wodurch überhört war, daß er Großes
 im Leben in demselben "Krieg" hatte.

Alles er betrachtete, würde sein, und was er
 konnte, schenkte ihm, als wäre's langjährig gewesen
 und nicht mehr noch für ihn.

Wenn wir die Befragung zurückfallen das Recht haben,
 daß er den ungeschicktesten, von Unwissenheit von
 eigenen Gebraue von der Geduldigkeit und Willkürlichkeit
 seiner Gründe wußte.

Zwei Männer reden.

Nächtliche Großstadtstraße.

Almador: Zu ihren Fenstern emporblickend, mich in ihre
 Stuben versetzend, ~~mich~~ in ihren Zustand hinein-
 5 -lebend, frage ich mich, ob sie unglücklich ist, und
 meine Eitelkeiten, für die ich Verständnis besitze,
 empfehlen mir, meine Frage mit einem kräfti-
 -gen und doch wieder lieber nur stillen ja zu
 beantworten. Die Locken, die meinen Kopf
 10 schmücken, der ein Künstlerkopf ist und vermutlich
 bleiben wird, freuen sich über die Vermutung,
 die mir zuwispert- und lispelt, sie habe Auf-
 -munterung nötig, [d]in deren Einsa[~~l~~]mkeitsgesell-
 -schaft wir Beide soeben saßen. Wir wollen
 15 mit vereinigter Überzeugtheit annehmen, daß
 sie von ihrem Gatten in wahrstem Begriff
 vernachlässigt wird. Weißt du, ob ich sie lie-
 -be? Gib mir bitte hierüber gefälligst Aus-
 -kunft. Meine Innerlichkeiten, die Bequemlich-
 20 -keiten oder lebhafteste Inanspruchgenommenhei-
 -verschmähen es,
 -ten sind, [✓]über meine Gefühlswelt im Klaren
 zu sein.

Ruledo: Erstens heiße ich ja da außerordentlich merk-

Zwei Männer reden

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 98 (8 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 481 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 26. 7. 1931
[KWA III 4, S. 535–540]

terminus post quem: 15. 5. 1926,
Textträger Mkg. (Telegramm von
Frieda Mermet); die Abschrift von
481 r / IV („Das Ankeralbum“) wurde
am 15. 8. 1926 publiziert.

terminus ante quem: 26. 7. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

3 Almador] *Unterstreichung und Markierung von fremder Hand, ausradiert*
20 oder lebhafteste] *Bleistiftstrich von fremder Hand*

24 Ruledo] *Unterstreichung und Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

würdig, und zweitens bringe ich für das, was
du mir soeben sagtest, üppigstes Interesse auf,
aus dessen Dickicht heraus ich mir erlaube, zu
betonen, daß ich des Glaubens bin, du säßest
5 oder stündest in einer Welt großer Sorgen.
Du blickst als der kultivierte Mensch, der du
bist, mit einer gewissen Beklemmung in
die Zukunft, und weil du dies tust, möchtest
du jetzt gern heiraten, sozusagen versorgt
10 sein. Gleichzeitig aber sollte die Heirat mög-
-lichst romantisch angehaucht sein, damit es
nicht aussähe, daß du etwas wie ein Philister
seist.

Almador: Ich werde, wenn es sein muß, den Mut
15 zur Bürgerlichkeit haben. Vor vielen Jahren
weinte eine Frau um mich.

Ruledo: Eine verheiratete?

Almador: Wie kann man so naiv sein und so etwas
überhaupt noch fragen? Ihr Mann weinte
20 wegen ihr, und sie tat's in's Blaue hinaus,
d. h. nein, sie weinte aus lauter Liebe
zu mir. Ich vermag dieses Abenteuer nicht
zu vergessen.

Ruledo: Aber ein Mädchen glaubt doch an dich.

25 Almador: Wohl weiß ich's, aber wie wäre es denk-
-bar, einer so alltäglichen Erscheinung, die im
Dachkämmerchen sitzt, und die vielleicht ein

=reiner, und gewisslich bringen ich für dich, nach
 du mich haben freigeht, ängstliche Entschlüsse nicht,
 und lassen dir nicht für dich eine solche, zu
 haben, daß ich dich gleichwohl bin, die freigeht
 eine Freiheit in einem Welt großen Augen.
 du bleibst dich die Weltwundern Mensch, das du
 bist, mit einer gewissen Bekanntheit in
 die Zukunft, und weil du dich bist, müßte
 die jetzt gegen freigeht, freigeht perspekt
 sein. Gleichzeitig aber sollte die Freiheit mög-
 =lichst romantisch ausgeführt sein, damit es
 nicht unheimlich, daß du nicht sein müßte
 bist.

Almudor: Ich verstehe, warum es sein müß, das Welt
 die Unmöglichkeit haben. Das gleiche Leben
 warum eine Frau sein müß.

Rüchard: Eine perspektive?

Almudor: Die kann man so nicht sein und so nicht
 überhaupt nach fragen? Die kann man nicht
 wegen ich, und für dich in 's Leben hinein,
 daß man, für man nicht die letzten Liebe
 zu mir. Ich verstehe dieses Abenteuer nicht
 zu verstehen.

Rüchard: Aber die Welt ist nicht das was ich.

Almudor: Ich weiß ich 's, aber man kann es nicht
 hat, man so vollständig freigeht, die in
 die Welt hineinsetzt, und die Welt nicht ein

Hemd flickt oder näht und die Unbesonnen-
-heit begeht, an mich zu glauben, irgendeinen
Einfluß beizumessen? Hier in dieser hochvor-
-nehmen Straße, die der Stolz des Viertels
5 ist, durch dessen Gebogenheiten oder Gradheiten
sie sich hinzieht, haben wir doch Balkone; hohe
Bäume, die mit ihrem Blätterwerk das
Geländer dieser Balkone streifen. Unerhört
ist hier ja allein schon die Stimmung. Du begreifst
10 das. Ob sie mich liebt, die im Ruf steht, sie
sei ein Rätsel, von der zu sagen ist, daß sie
Minister dadurch glücklich macht, daß sie ihnen
gestattet, sich nach ihrem Befinden zu erkundi-
-gen?

15 Ruledo: Sei gescheit.

Almador: Wie kannst du einer solchen Banalität das
Heraustreten aus den Toren deines Mundes
nicht untersagen?

Ruledo: Du achtest die gering, die von dir denkt,
20 du seist ein lieber und guter Mensch, und du
wünschst diejenige zu heiraten, die gegenüber
ihren Pflichten die Achtsamkeit selber ist. Du
möchtest um einer Romantik willen eine
feine Frau für unfein^{halten} und um deiner
25 Künstlerlocken willen ein Mädchen, das dich
liebt, in die Lage versetzen, [ein]ihr Leben lang
hoffnungslos an dich zu denken.

3 beizumessen?] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Ganz flüchtig und nicht mit der Aufmerksamkeit:
 =heit bezeugt, von mich zu schreiben, irgendeinem
 Einfluss beizumessen? Ginge in dieses Geschick:
 =nehmen Oberen, die das Holz des Herzens
 ist, durch dessen Gabenarbeiten sind Gerechtigkeit
 für sich gezeigt, haben mich sehr lieblich; sehr
 lieblich, die mit ihrem Gerechtigkeit des
 Gerechtigkeit dieses Lieblichen stehen. Unmöglich
 ist für sie allein sein die Stimmung. Sie bezeugt
 sich. Ob für mich nicht, die im tiefen, für
 für ein Beispiel, von der zu zeigen ist, dass für
 demselben Gerechtigkeit glücklich macht, dass für ihren
 Gerechtigkeit, sehr nach ihrem Gerechtigkeit zu admissi-
 =gen?

Pöhlke: Das versteht.

Almstedt: Die Kommittee in einem solchen Kommittee hat
 Gerechtigkeit von dem Herrn Almstedt
 nicht unterfragen?

Pöhlke: Sie verstehen die geringe, die von der Gerechtigkeit,
 die für ein Liebes und Gerechtigkeit, und die
 notwendig die geringe zu zeigen, die notwendig
 ihrem Gerechtigkeit die Gerechtigkeit selbst ist. Sie
 notwendig in einem Kommittee wollen einen
 einen Herrn für einen ^{ersten} und einen zweiten
 Gerechtigkeit wollen ein ^{ersten} Gerechtigkeit, das die
 nicht, in die Lage zu zeigen, dass Leben können
 Gerechtigkeit von der zu zeigen.

Almador: Eine Schauspielerin schwärmt für mich.

Ruledo: Du hast nicht nötig, umschwärmt zu werden;
du hast weit eher nötig, beherrscht zu werden,
und ich bin überzeugt, daß diejenige, die von
5 dir glaubt, du seiest brav, dir am meisten zu
tun geben und dich am besten beherrschen wird.

Almador: Vielleicht liebt sie dich mehr als mich.

Ruledo: Sei deßhalb nicht empfindlich. Wir können
zu Bösewichtern werden, wenn wir empfindlich
10 sind. Ich gebe zu, daß sie mich liebt; aber an
mich glaubt sie nicht. Die feine Frau hier
oben wird notwendigerweise hier zu bleiben
haben, und d[ic] wirst von derjenigen, die
an dich glaubt, nicht loskommen.

15 Almador: Sie hält mich für schlecht.

Ruledo: Deßhalb wirst du dich von der Bemühung, ihr
eine schönere Meinung von dir ^{bei}zubringen, nie
zu befreien vermögen.

20 Almador: Sollte das möglich sein?

Ruledo: Eigentlich heiße ich anders und du auch. Du
willst sie jetzt im Stich lassen; sie kennt dich in
dieser Hinsicht genau; aber es geht im Leben
insofern eigentümlich zu, als dasjenige, was
25 wir geringschätzen, mit dem wir lediglich
spielen zu können meinen, uns fester hält,
intensiver anzieht, als das, was wir hochachten
oder bewundern. Die Hülflosen stehen unter

15 schlecht.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Almudor: Eine tiefgefühlvolle Antwort für mich.

Rubio: Du hast nicht nötig, mich zu danken; du hast mich sehr nötig, das weißt du selbst, mit dir bin ich verbunden, das ist meine Aufgabe, die von dir abhängt, du wirst sehen, die von mir abhängen sind dir am besten bekannt.

Almudor: Vielleicht hat sie dich nicht als mich.

Rubio: Das ist wohl nicht möglich. Die können zu Leberleiden werden, wenn sie unglücklich sind. Ich habe zu, daß sie mich liebt, aber von mir schied sie nicht. Die freien Frauen sind aber nicht mehr verbunden, sie zu bleiben haben und sie nicht von den Dingen, die von dir abhängt, nicht loskommen.

Almudor: Sie sieht mich für sich. ↑

Rubio: Ich habe nicht die Idee von der Unmöglichkeit, ich eine bessere Meinung von der ^{bei} Überzeugung, mich zu befreien zu können.

Almudor: Welche Art möglich sein?

Rubio: Eigentlich habe ich nicht mit dir mich, du weißt sie jetzt im Brief lassen; sie dankt dir in ihrem Geiste gegen; aber es geht in dem Leben insofern unabhängig zu, als die Dingen, was sie unabhängig mit dem sie lediglich spielen zu können meinen, was selbst nicht, insofern ~~anzieht~~ anzieht, als ich, was sie fordern eine besondere. Die glücklichsten haben nicht

göttlicher Protektion; sie besitzen eine für
unser Begriffsvermögen unfaßliche Anziehungs-
-kraft.

Almador: Du hältst eine Preisgegebene für die
5 Erwerbenswerteste?

Ruledo: Es ist dies nicht sogenanntermaßen meine
Ansicht. Man kann so etwas nicht beweisen.
Sie lächelt inmitten ihres totalen Mangels
an Berechtigtheit über dich. Du weißt, daß sie
10 dich frei gibt.

Almador: Willst du mich rühren?

Ruledo: Ihr Verhalten ist groß. Sie gewärtigt von dir
nichts, was einer edlen Tat gliche. Wenn
du sie heiratest, wird sie dich vielleicht sogar
15 eine Zeit lang verachten.

Almador: Sie findet es schön, sich sagen zu können, daß
ich egoistisch bin.

Ruledo: Dir stehen Schwierigkeiten bevor.

Almador: Du kannst recht haben.

20 Ruledo: Sie will dich keineswegs besitzen. Sie ist
tiefbürgerlich veranlagt, weigert sich aber
keinen Augenblick, ganz anders betrachtet
zu werden.

Almador: Wahrheit zum mindesten ist, daß mich ihre
25 Existenz plagt. Sie wartet übrigens gar
nicht auf mich. Das foltert mich, offen gestan-
-den, ein wenig. Wie unfrei die Freiheit

27 die] davor gestrichene Tintenspur

göttlicher Produktion; für das Leben eines für
 unser Geschickswesen in der höchsten Ausprägung
 = Kraft.

Almator: Du fühlst eine Wirkungsabgabe für die
 Lebensbedürfnisse?

Bülato: Es ist dies nicht zusammenfassend meine
 Ansicht. Denn wenn es etwas nicht kann, so
 die Wirkung unmittelbar über das Leben
 von Bewusstheit über die. Du weißt, daß für
 die frei ist.

Almator: Bist du nicht sicher?

Bülato: Die Wirkung ist groß. Ein Zusammenhalt von die
 nicht, was einen guten Teil gelte. Wenn
 du für die Arbeit, wird für die nicht genug
 eine Zeit lang zusammen.

Almator: Du findest es schon, ich fragen zu können, daß
 ich nicht bin.

Bülato: Die besten Erfahrungen haben.

Almator: Du kannst nicht haben.

Bülato: Du willst die Wirkungen befragen. Du ist
 nicht nur ein Mensch, sondern ein Mensch, der
 einen Menschen, ganz anders betrachtet
 zu werden.

Almator: Obwohl die meisten nicht, daß mich über
 Leistung geht. Du versteht überhaupt nicht
 nicht auf mich. Ich selbst nicht, aber was
 ich, ein wenig. Die immer die Freiheit

macht. Und sie lächelt über mich, sagtest du?

Und sie liebt mich, weil ich sie in die höchste

Verlegenheit gestürzt habe?

5 Ruledo: Gestürzt? Das ist klassisch gesprochen! Du

könntest im Besitz solcher Ausdrücke Roman-
-schriftsteller werden.

Almador: Wenn ich nur schon über diese so schwarze,

schöne Nachtstraße hinauswäre[.], [ɛ]über die sich

ein bestirnter Mantel breitet. Ich stellte mir

10 vor, hier müßte ich unbedingt etwas erleben.

Ruledo: Die, die sich dir vorbehaltlos gab, und an die

du dich deswegen in keiner Hinsicht gebunden

wähnst, hat beispielsweise nicht die geringste

Ahnung, wer Watteau ist. Sie weiß von

15 Wedekind so gut wie nichts. Sie ignoriert

den Begriff Gothik vollkommen. Nie schaute sie

sich eine kostbare Antiquität an. Um den Bider-

-meierstil kümmert sie sich nicht. Sie hält^c

ihr Wissen für überaus bescheiden. Mozart?

20 Sie schätzt ihn nicht, weil sie noch nie über

seinen hohen Wert aufgeklärt worden ist. Aber

in ihrem Wesen klingt's, [d]ohne, daß sie sich dessen

bewußt ist, mozartisch. Sie weiß die Vortrefflich-

-keit, die Finesse eines ächten Möbels vo[n]m

25 ~~der~~ Unartistischen eines unächt^en nicht zu

unterscheiden.

Almador: Du willst damit hervorheben, daß sie unge-

24 ächten] Umlaut mit grünem Buntstift von fremder Hand unterstrichen; am linken Rand ä?

25 unächt^en] Umlaut mit grünem Buntstift von fremder Hand unterstrichen

macht. Und sie lachelt über mich, fragt sie.
Und sie lacht mich, weil ich sie in die fälsche
Abstraktion verführt habe.

Prüfer: Günstig? Ich ist klappig verfahren! Sie
können im Laufe jeder Arbeit die Komplexen
spezifischen machen.

Almeida: Dann ist mir klar über die so heraus,
sichere Kraftwerke für mich, aber Sie sind
in der letzten Arbeit. Ich sollte mir
klar machen, was ich im nächsten Schritt machen.

Prüfer: Sie, Sie sind die wichtigsten, mit der Sie
die die Änderungen in einem System gestalten
möchten, hat beispielsweise nicht die geringste
Änderung, was die Arbeit ist. Sie werden von
Abstraktion so gut sein nicht. Sie ignorieren
den Begriff der Vollkommenheit. Die Arbeit für
die eine gewisse Anwesenheit von. Um den letzten
= minimalistischen Raum zu sein nicht. Sie sind
die die Sie die Arbeit beenden. Abstraktion?
Die Arbeit ist nicht, weil sie nach mir über
sichere Sachen über mich nicht mehr ist. Aber
in einem kleinen Moment, aber, die Sie sind die
beim ist, möglich. Sie sind die Kraft der
Arbeit, die Sie sind ein Wort von
den Umständen sind Arbeit nicht zu
beenden.

Almeida: Sie werden mir zeigen, dass Sie immer

u
a

fähr ist, was man ungebildet nennt?

Ruledo: Sie empfindet das Gebildetsein als lästig.

Almador: Ob sie eine Gebildete werden könnte?

Ruledo: Sie ist von Natur außerordentlich fein. Sie

5 sah in ihrer Kindheit große, ruhiginfließende

Ströme, Schlösser und Kirchen am Ufer, und

sie wurde einmal in einem Eichenwald

von einem Grafen angesprochen. Einmal

blickte sie volkstümlich in's Schlafzimmer

10 eines Schlosses. Sie liest zunächst Hinter-

-treppenliteratur und hält sich aus diesem

besondern Grund für deiner unwürdig.

Almador: Ich gebe zu, daß du sie sehr klug schilderst.

Du kennst sie gleichsam ausgezeichnet.

15 Ruledo: Sie ist ein Engel.

Almador: Vielleicht hätte dieses Gespräch nie statt-

-finden sollen. So soll ich sie also für tüchtig

halten?

Ruledo: In jedem Sinn. Sie ist das Mädchen aus

20 dem Märchenbuch, das freundlich, mutig, klug

und glücklich wird, alle guten Eigenschaften

aus sich herauspringen macht, sobald ihr das

alles nur nie zugemutet wird. Du wirst

sie schelten, und sie wird über dich lachen. Du

25 wirst sie in dein Wissen, deine Bildung, deinen

Geschmack einweihen. Zögernd wird sie sich

so aufführen, wie du's wünschen wirst.

Es wird zu hunderterlei „Szenen“ zwischen
dir und ihr kommen. Ihr werdet euch
zanken, kränken. Indem sie dir gehorchen
wird, wird sie [ĕ]dich –

5 Almador: Erziehen?

Ruledo: Die Schauspielerin ist für dich zu gutherzig.

Almador: Du meinst, ich hätte die Aufgabe, zu
belehren, zu bessern, um selber dadurch
wieder Belehrung, Besserung zu empfangen?

10 Ruledo: Sie hat an jedem Finger mindestens
zehn Verehrer.

Almador: Dann wird's also bloß eine ganz stille
Hochzeit sein.

es wird zu flüchtigem & ungenügendem
ist mit ihr kommen. Es werden sich
geben, können. Einem für die gegeben
wird, wird für die -

Alles: Gelingen?

Philosoph: Die Aufregung ist für die zu großartig.

Alles: Ich meine, ich hätte die Aufgabe zu
bekommen, zu lassen, um selbst das
meiner Bekämpfung, Bekämpfung zu vermeiden?

Philosoph: Ich habe von jedem Ding ein
gutes Gefühl.

Alles: Wenn nicht's als bloß ein ganz
Gefühl für.

Radio.

Gestern bediente ich mich zum ersten Mal
eines Radiohörers. Ich fand, es sei dies eine
angenehme Art, überzeugt zu sein, man
5 habe Unterhaltung. Man hört etwas Ent-
-ferntes, und die, die dies Hörbare hervor-
-bringen, sprechen gleichsam zu Allen, d. h.
sie sind in vollkommener Unkenntnis über
die Zahl und Besonderheit ihrer Zuhörer. Ich
10 hörte unter anderem die Bekanntgabe von
Sportergebnissen aus Berlin. Der, der sie mir
mitteilte, hatte von meiner Zuhörerschaft
oder überhaupt Existenz keine Ahnung. Ferner
hörte ich schweizerdeutsche Gedichtvorträge, die
15 ich zum Teil ungewöhnlich amüsan fand.
Eine Gesellschaft von Radiohörern unterläßt
naturgemäß, Gespräche zu führen. Indem
sie mit Zuhören beschäftigt ist, wird die Kunst,
Gesellschaft zu machen, sozusagen ein wenig
20 vernachlässigt. Es ist dies eine ganz artige,
selbstverständliche Folgeerscheinung. Ich und
die, die neben mir saßen, hörten, wie in
England Cello gespielt wurde. Das hatte
etwas Seltsames, Wundervolles. Es wäre un-

Radio

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 78 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 337r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 27. 5. 1928
[KWA III 4, S. 381–383]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 784 datiert auf Mai–Juni 1926
(Textträger Mkg.: Blatt eines Abreiß-
kalenders vom 16. 5. 1926).

terminus ante quem: 27. 5. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
24 Es] *davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand*

Robert
Walser

Marius Laurin

in [Radio]

Genüß
PTD

Stk von Robert Walser

[Gasthaus betriebe ist mich zum ersten Mal
 eines Radioförmers. Ich fand, ob für dich einen
 angenehmen Ort, überzogen zu sein, wenn
 habe Unterhaltung, Man hört etwas Gut.
 erwartet, sind Sie, die dich hören werden
 bringen, sprechen schickten zu allen, die
 für sind in vollkommenen Unkenntnis über
 die Zeit und Lebenszeit ihrer Zuhörer. Ich
 fürte mich und dann die Lebenszeit von
 Gasthausbetriebe sind Leben. Das, das für mich
 mitteilen, hatte von meiner Zuhörerhaft
 über übersteigt Leistung keine Meinung. Einmal
 fürte ich Franzosen durch die Geschichte, die
 ist zum Teil ungenügend verstanden.
 Eine Gasthausbetriebe von Radioförmern ist
 notwendig, Gasthausbetriebe zu führen. Und
 für mich Zuhörer beifügt ist, wird die Kunst,
 Gasthausbetriebe zu machen, zu sagen ein wenig
 unvollständig. Es ist die eine ganz wichtige,
 selbstständliche Talentscheinung. Ich sind
 Sie, die haben mich gesehen, hören, wie in
 England Calla gespielt wurde. Das hatte
 etwas Baldpfeifer, Ohrenschmerz. [Es waren im]

CHEFRED. A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII, FOCHOVA 62

-höflich, den Siegeszug des technischen Er-
-findungsgeistes nicht schlankweg zuzugeben.
Herrlich dünkte mich der Genuß eines aus
zauberischer Distanz ~~eines~~ zu mir hinüber-
5 -tanzenden Klavierspiels, dem eine gewisse
beschwingte Trägheit eigen zu sein schien.
Heute nun finde ich in einem bewährten
Blatt eine Direktorstelle ausgeschrieben. In-
-dem ich daran zurückdachte, wie mich einst
10 jemand zu später Stunde eine Gelungenheit
nannte, eine Charakterisierung, die mir
keineswegs schmeichelhaft vorkam, fragte ich
mich, ob ich mich für die ausgeschriebene Stel-
-lung anmelden solle. Ein führender Posten!
15 Wie einem plötzlich längstvorübergegangene
Lebensdetails einfallen^[1], wie z. B. dieser kleine
Vorfall in Bezug darauf, daß ich ein „gelun-
-gener Mensch“ sei. Wie ich damals sogleich vom
Platz aufsprang und den Austeiler einer mir
20 unpassend erscheinenden Redensart zur Rede
stellte! „Sie sind mir eine Erklärung schul-
-dig“ rief ich ihm zu. Er entgegnete mir, er
habe bloß äußern wollen, daß er mich für
einen unbegreiflich netten Menschen halte.
25 Mit dieser Auskunft gab ich mich zufrieden.
Was die Direktorialität anbelangt, so wird
von der Bewerberschaft Energie und Gewandt-

11 mir] *Unterstreichung und Markierung am linken Rand mit
Rotstift von fremder Hand*

schäfflich, dem Eingebung des beschriebenen
:fruchtbarsten nicht pflanzung zuzugaben.
Groschlich könnte mich der Genuß eines
zuverlässigen Lektüre ~~und~~ zu mir fruchtbar
:kannst du Alexander Spiel, dem eine gewisse
kaffraingte Fruchtzeit nicht zu sein pfien.
Gente nun finde ich in einem bescheidenen
Welt eine direktorische verbesserbar. In
dem ich davon zuerückbleibe, wie mich nicht
jemand zu weiter Thiere eine Galungenszeit
nennet, eine Christenbewegung, die mich
Kinnabangsch pflichthaft werden, forchte ich
mich, ob ich mich für die verbesserbaren Thal-
stung ummalen solle. Ein fieser Kaffra!
Die einen glückselig künftigen künftigen
Lobenswürdigkeit einfallen, wie z. B. die kleine
Herzfall im Lügen künftigen, daß ich ein „galun-
:yenne Kaffra“ sei. Die ich demnach forcht die
Platz verfahren und den Anblick einer mich
eingekannt künftigen künftigen künftigen künftigen
Kaffra! Die sind mich eine künftigen künftigen
:die mich ich ich zu. Es untergeordnet mich, es
forcht daß künftigen künftigen, daß es mich für
einen unbegreiflich künftigen künftigen halten.
Mit dieser Anblick gab ich mich zuerück.
Obst die künftigen künftigen künftigen, so wird
von der künftigen künftigen künftigen und künftigen

-heit verlangt. Allgemeine Bildung, heißt es
in der Annonce, sei die Hauptbedingung. Daß
ich mich mit der Frage befasse, ob ich Gewünschtes
in genügendem Grad aufwiese, möchte mich
5 we[i]iter nicht wundern. Vor einigen Tagen
hat mich, nebenbei gesagt, die Tochter eines
Hauses, das im besten Stadtviertel ~~liegt~~ [,]steht,
gefragt: „Ist es dir lieb, wenn ich dich in Zu-
-kunft „Röbi“ tituliere?“ Die Frage wurde an
10 einem Gartengitter an mich gerichtet, und
ich glaubte sie mit ja beantworten zu dürfen.
Man wird verstehen, daß mir die Direktor-
-stelleninserierung zu denken gibt, und man
wird ferner keinen Augenblick unbegreiflich
15 finden, daß ich im Stillen stolz auf die Frage
bin, die eine Angehörige der besseren Kreise
an mich zu adressieren für gut fand. Daß ich
gestern zum ersten Mal Radio hörte, erfüllt
mich mit einem Internationalitätsgefühl, wo-
20 -mit ich übrigens keine unbescheidene Bemer-
-kung gemacht haben möchte.
Ich wohne hier in einer Art Krankenzīmer,
und als Schreibunterlage für diese Skizze
dient mir eine Zeitschrift.

5 Vor] *davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand*
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

zweit, erachtet. Allgemeinere Bildung, heißt es
in der Anzeige, für die Geringfügigkeit. Daß
ich mich mit der Frage befaßt, ob ich Gerechtigkeit
in geringeren Grad verleihe, müßte mich
weniger nicht kümmern. [Der jüngere Herr
hat mich, nebenbei gefragt, die Tochter eines
Grafen, der im besten Hochadel stand, steht,
gefragt: 3. Ist es dir lieb, wenn ich dich in Zu-
kunft "Köbi" titulieren? Die Frage wurde von
einem Gasten gemacht von mich geantwortet, und
ich glaubte sie nicht zu beantworten zu dürfen.
Man wird verstehen, daß mir die direkte
Kolonialisierung zu denken gibt, und man
wird immer einen Augenblick unbegründet
finden, daß ich im Stillen schreie, die Frage
bin, die eine Angehörige der besten Kräfte
von mich zu verhoffen für gut fand. Daß ich
gestern zum ersten Mal Paris sah, erfüllt
mich mit einem Entzückungsgefühl, was
mit ich allerdings keine unbefristete Lomax-
König gemacht haben müßte.

[Ich verfuhr hier in einem Ort Exzentrikerin,
und als Obsequenztänzerin für diese Klippe
bringt mich eine Zeitlang.

Eugen Sue.

Ein hellerleuchteter Salon.

Eine Dame:

Sie treten also quasi für ihn ein?

5 Der Autor dieses Prosastückes:

Nicht, als täte ich dies durchaus. Er fiel mir
bloß so ein. Vielleicht erlauben Sie mir, Ihnen
zu sagen, daß ich ihn gleichsam schon deßhalb
schätze, weil sein Name, seine Gestalt in eine
10 romantische Obskurität gehüllt ist. In die Reihen
der Feinen gehört er nicht unbedingt.

Die Dame:

Deßhalb interessiert er Sie?

Der, der für diesen Essay haftet:

15 und ihn fortsetzt:

Mir scheint, daß Sie mich erraten haben. Sind Sie
nicht übrigens der Meinung, man fühle heraus, wie
dieser Salon hier auf luftiger Höhe steht? Was ihn
betrifft, der den Gegenstand dieses Gespräches bildet,
20 so las ich ihn in einer Mansarde. Ich kaufte einen
Roman von ihm, worin sich ein Pferd im Wald
nächtlings hochaufbäumt, für vierzig centimes
auf dem Markt. Für mich hatte die Freizügig-

Eugen Sue

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 53 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 336r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 27.1.1929
[KWA III 4, S. 445–447]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 784 datiert auf Mai–Juni 1926
(Textträger Mkg.: Blatt eines Abreiß-
kalenders vom 18.5.1926).

terminus ante quem: 27.1.1929,
Veröffentlichung; mglw. am 1.7.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „Ich füge
noch eine Unterhaltung zwischen einer
Frau, die gestorben ist und einem Dichter,
den Sie wiedererkennen werden,
bei [...]“ (KWA III 4, Dok 51)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S.493f.

Robert
Walser

an [Eugen Lue.]

mit
Bilge

[ftl. von Robert Walser.]

Manus Laurin

[Ein fabelhaftes Gebot.]

[Lina Lina:]

[Wie werden wir spürte für ihn nicht?]

[Das ist ein fabelhaftes Gebot:]

[Nicht, wie ich in die Luft schreie. Es sind mir
blau so wie. Willst du mir sagen, ob du
zu sagen, daß ich ihn schreie von Kopf
schreie, weil sein Name seine Gestalt in einer
konkreten Welt ist. In die Luft
des Lina ist nicht unbedingt.]

EDWARD A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAGA XII, FOCHOVA 62

[Lina Lina:]

[Sag mir, wie du dich fühlst?]

[Lina, das ist ein fabelhaftes
mit ihm fabelhaft:]

[Wie spürst du mich an? Wie sind
nicht irgendwas der Meinung, was ich
dieses Gebot sind auf die Luft
betreffs, das den Namen dieses Gebotes bildet
so wie ich ihn in einer Welt. Ich könnte einen
Roman von ihm, wenn ich mir etwas im Kopf
möglichst fabelhaft, für mich annehmen
auf dem Markt. Es sind fabelhaft die Freizügig:]

-keit, Zufälligkeit des Einkaufs etwas Sympa-
-tisches. Kurz zuvor hatte ich einer allerliebsten
Jugendlichen auf einem Vergnügungsplatz das
Täschchen, das sie fallen gelassen hatte, aufgeho-
5 -ben. Eine Erwachsene, die den Artigkeitsauf-
-tritt mitansah, musterte mich hiebei nicht ohne
einen Gesichtsausdruck voll Verneinung.

Die Dame:

Dann vertieften Sie sich also in ihn und fanden
10 das hübsch?

Der, der für den Inhalt dieser

Zeilen aufkommt:

Ja, das tat ich. Schauspielerinnen gestanden mir
einst, sie hätten gefunden, er unterhalte sie
15 sehr gut. Ein Buch von ihm, das betitelt ist:
„Memoiren einer jungen Frau“ besitzt einen
ausgezeichneten Aufbau. Wenn ich Verleger
wäre, könnte ich von der Möglichkeit überzeugt
sein, eine illustrierte Ausgabe davon zu ver-
20 -anstalten.

Die Dame:

Wie schreibt er?

Der, der von einem in gewisser
nicht
25 Hinsicht[✓] in Betracht Kommenden zu sprechen

wagt:

2

«Acht, zufälligkeit's hab' Gintants' abrad' Gengen-
«tiffat. King' zines' fette' id' nime' vllndialfkan
Gingndlifan' mit' nimm' Anogung'ing'plad' hab'
«tiffan, hab' sie' fellan' yaloffan' fette', vllndialf-
«kan, fann' Gengoffana, sie' fann' Abfing'kuff-
«tritt' mit'ausf, mit'fuch' mit' fadon' mit' ofra
«nimm' Gafiff'vllndialf' vll' Anomimung.

[Die Form:]

[Nimm' vllndialfkan' die' fief' vll' in' die' nimm' fannan'
hab' fief' ?]

[Das, das' fief' die' Gufalt' die' fief'
Gufalt' vllndialfkan:]

[Die, hab' hat' id'. Gufalt'vllndialfkan' vllndialfkan' nimm'
nimm', fief' fiefkan' vllndialfkan, nimm' vllndialfkan' fief'
fief' vll'. Gufalt' vll' nimm' die', hab' vllndialfkan' id':
«Manne' nimm' Gufalt'vllndialfkan' vllndialfkan' nimm'
vllndialfkan' Gufalt'vllndialfkan'. Gufalt' id' Gufalt'vllndialfkan'
vllndialfkan, vllndialfkan' id' nimm' die' vllndialfkan' vllndialfkan'
fief', nimm' vllndialfkan' Gufalt'vllndialfkan' Gufalt'vllndialfkan' vllndialfkan'
vllndialfkan.

[Die Form:]

Die' fief' nimm' ?

[Das, das' nimm' nimm' in' vllndialfkan'
Gufalt'vllndialfkan' Gufalt'vllndialfkan' vllndialfkan' vllndialfkan'

vllndialfkan:]

<3r>

Er tut ausdrucksvoll, was er ebenso leicht seicht
hätte tun können. Ich möchte Sie glauben
machen, seine Schreibweise sei markant. Er
hat Seiten geschrieben, die mir unvergeßlich
5 blieben.

Die Dame:

Jetzt interessiere ich mich für ihn.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

- 3 -

[Es ist mir herzlich, nach so abend leicht nicht
sitte bin können. Ich möchte dir schreiben
manche, seine Schreibweise sei merkwürdig. Es
hat nicht geschrieben, die mich unangenehm
blieben.

[die Kunde:]

Tage interessieren ich mich für ihn.

Das Kind sinnt.

Oft uns gutsituierte Leute dadurch hintergangen haben,
daß sie kärglicher als Ärmliche gewesen sind.
Auch mein Viel' und Weniges war seh'nd und sogleich wieder blind.

5 Gleichen nicht mitunter starke Männer darin schwachen Knaben,
daß sie sich an Andrer Schwächlichkeiten schadenfröhlich laben?
Über dem Gefilde uns'rer Uneinsichten lauern Raben.
„Herrin, schau auf dich nicht minder kritisch als auf das Gesind',“
rufe ich ihr zuversichtlich zu als ihr ergeb'nes Kind.

10 Honigwaben
süßmundende Speise sind.
Langsam und geschwind
den Weg zu ihrem Angesicht ich ganz gewiß noch einmal find'.

Das Kind sinnt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 9 (1 Bl.)
ca. 18,5 × 25 cm

Mkg. 501 r / V [KWA VI]
Prager Presse, 8. 3. 1931
[KWA III 4, S. 511f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 806f. datiert auf Februar–April 1926.
(Die Abschrift von 501 r / I [„Gedicht auf
Paul Verlaine“] wurde am 21. 5. 1926
publiziert.)

terminus ante quem: 8. 3. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Das Kind sinnt.

Ob und glücklichste Leute Kindheit hintergangen haben,
dass sie Bürgelohr als Honliga erweisen sind.
Kind mich die, und Ohnigeb was sah und sich gleich wieder blind.
Oftmals nicht mitunter Nacht Wonne Lachen sprechen Anaben,
Lust für sich von Autos Unvollständigkeit pfandvollig haben?
Oben dem Gafelbe raus von Unempfinden können haben.
"Gessen, schon mich die nicht mitunter Recht als auf das Gafel",
wird ich die gründlich zu als ich, prob' mit Kind.

Geringeraben
sich einmündige Geite sind.
Lange von und regeln sind
den Ohnig zu form Unvollständig ganz erweise nachsinne sind'.

Robert Walser

Ein Brief an einen betrogenen Ehemann.

Lein
peter

Ein Brief, der uns alle ein wenig angeht.
[von Robert Walser.]

Karin Laurin

CHEFRED. A. LAURIN
(PRAGER PRESSE)
PRAHA XII, FOGHOVA 62.

Die ganze Welt, fast garbota Gora, begünstigt Ihre Überfälligkeit zu Ihrer Frau im's Kartieren. Sie haben mich nicht in meine Meinung, die ich Ihnen hier sehr frisch bekannt geben will, als wenn Ihre Frau verantwortunglos, daß Sie einem so merkwürdigen Mann, dem Sie sind, fikturierung, Kluft-
 =stiftung, muß ich Ihnen gestehen, daß ich die Unwissenheit, daß Ihre Frau gestehen, immer die selbstverständliche von sich haben. Die meisten mit Abgang der Gerechtigkeit sind viel zu weitgehend begünstigt begünstigt Ihre Arbeit. Andererseits begünstigt ich natürlich Ihre Arbeit. Ist: dann die von Ihrer Frau fikturierung, nach dem sind, können Sie sich noch besser und verhalten, als verhalten. Ich muß Sie auf diese Eigenschaften aufmerksam und aufmerksam aufmerksam. Ihre Frau können Sie zu die: =genügend, als daß Sie sich nicht hätte herauszufinden müssen, das können Ihre vorzüglichen Eigenschaften entgegenzuerarbeiten, kann das Zerstörungsfähigkeit der Tätigkeit von einem Mann, als Sie seine Tätigkeit von Gemüthen sind zur die Arbeit, sondern das Bild-bekannt ist, hat für die Frau ~~einmal~~ selbstverständlich. Ihre die die Unbekannte selbstverständliche, mein Gora, gab Ihre Frau Oulaf, Ihnen natürlich immer zu werden. Die meisten mit Ihrem hochgestellten Geisteszustand in einem fort zu Ihrer Frau: "Kopf und Kopf; Kopf und Kopf in. f. no." Die letzten einen von Selbstverständlichkeit

zusammengefalten Mund, wie ihn ein mir bekannter
erfolgloser Dichter aufweist, dessen Bedeutung sich darin
deklariert, daß er bei sehr viel Begeisterung wenig Be-
-gabung und bei sehr viel gutem Willen wenig Glück hat.
5 Wenn lediglich die Meinung in Frage käme, die sich der-
-jenige von seiner Frau gebildet hat, an den ich diesen
Brief adressiere, so gliche sie einem von nichts als Elendig-
-keiten zusammengesetzten Eisenbahnzug. [?] Sie schilderten sie
mir als äußerst flatterhaft. Ich glaube gern, daß sie das
10 ist, aber ich glaube ebenso leicht und gern, daß Sie es sind,
der sie flatterhaft machte[.], Sie, der Sie einen Möbelwagen voll
grauenerregender Ehrbarkeit darstellen. Ihrer Frau
wurde es übel an Ihrer Seite. In der Gesellschaft, die [s] Sie
Ihrer Frau gewährten, wurde die Pflanze moralisch krank,
15 von der wir miteinander gesprochen haben, und deretwegen
ich Ihnen hier mit allem mich kennzeichnenden Fleiße schreibe.
Ihre meilenweite- und breite Rechtschaffenheit mußte not-
-wendigerweise aus dem Gegenstande dieses Memoran-
-dums etwas in sittlicher Hinsicht Mißliches machen. Wenn
20 Sie sie eines Tages oder zu verschiedenen Malen bei
Unrechtschaffenheiten überrascht haben, so sind Ihre bereits
hervorgehobenen Tugenden die Erzeuger davon. Die Tu-
-gend hat immer etwas Erbärmliches an sich, und das
Laster besaß von jeher etwas Entzückendes und Hinreißendes,
25 wobei ich natürlich den staaterhaltenden Standpunkt au-
-ßer Betracht lasse. Ihre Frau war nicht verpflichtet, Sie
von soeben angeführtem Standpunkt aus anzuschauen. Sie

27 anzuschauen.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

zusammenhängenden Mund, wie ich mir nicht bekannt
erfolgreich dieses vertritt, lassen. Lebendigkeit sich herein
kollidieren, daß es bei sehr viel Lebendigkeit wenig Er-
regung und bei sehr viel ruhigen Willen wenig Glück hat.
Dann lediglich die Meinung im Grunde keine, die sich der-
einige von seiner Frau erhalten hat, von dem ich diesen
Brief verfassere, so sollte für einen von nicht als Gläubig-
keiten zusammenhängenden Zusammenfassung. Ein Pfeilbogen für
mir als äußerste Flathheit. Ich glaube zwar, daß sie das
ist, aber ich glaube nicht leicht und zwar, daß sie es sind,
daß sie flathheit macht, die, das die meine Beobachtung soll
gegenwärtigen über die Verfallene. Ihre Frau
wäre es nicht von ihrer Seite. In der Gefallheit, die die
Ihre Frau vertritt, würde die Pflanze moralisch sein,
von der wir nicht miteinander gesprochen haben, und das was
ich Ihnen hier mit allem mich am meisten zu klären
Ihre moralische - sind beide Rücksichtnahme nicht mit-
-samlingweise sind dem Gegenstande dieses Mannes
-thum aber in stiller Einsicht Misslich zu machen. Dann
die sie nicht Argue oder zu verpflichten wollen bei
Anschaffungen über die haben, so sind Ihre bereits
für die gegebenen Tugenden die einzigen davon. Die die-
-genig hat immer etwas Lebendiges von sich, und das
Lustig selbst von jeder etwas Lebendiges und Interessantes,
wobei ich natürlich den Hauptbestandteil der Dinge nicht
-für die Lustig lassen. Ihre Frau, wenn nicht verpflichtet, die
von haben zusammenhängenden Themen nicht und verpflichten die

hätten, um sich Ihre Frau zu erhalten, hie und da
auf süffisante Art Abwege betreten sollen. Daß Sie das
unterließen, bezeichne ich als eine an's Verbrecherische
streichende Nachlässigkeit. Innerhalb des Gebietes der
5 Rechtschaffenheit können Liederlichkeiten ~~vorkommen~~ vor-
-kommen.

Frohlocken Sie nicht!

Erwägen Sie reiflich, was diese Nachricht enthält. Ver-
-bieten Sie sich den geringsten Hauch von Glauben, Sie
10 hätten die Untreue Ihrer Verjagten nicht mit der
strahlendsten Redlichkeit verdient. Sie werden auch
die Nachfolgerin der hier bedeutungsvoll zur Sprache
Gelangten und von Ihnen mit gezwungenem Trium-
pheslächeln [¿] Verurteilten nicht zu behandeln wissen,
15 und somit lade ich Sie ein, stets ein ganz klein
wenig mürrisch zu sein und sich unter Erfülltheit solcher
Bedingung für eine Untadelhaftigkeit zu halten.

früher, um sich Ihre Freie zu erhalten, sie sind der
auf treffendste Art Abwege betreten sollen, daß Sie das
Entschieden, bezugnehmend auf alle von dem überaus
strengsten Maßstäbe. Umsofort das Gebot der
Kassationskraft können die Verhältnisse ~~bestimmen~~ max:
kommen.

[Erhalten Sie nicht!]

[Erhalten Sie nicht, nach dem Maßstab erfüllt. Nur:
halten Sie sich dem strengsten Gesetz von Gerechtigkeit, die
halten die Untere Ihre Angelegenheiten nicht mit dem
strengsten Maßstab. Sie werden sich
die Kassationskraft der für bedeutungsvoll zur Gerechtigkeit
Gerechtigkeit sind von Ihnen mit gegenseitigen Ansehen:
strengsten Maßstab nicht zu befehlen, sondern,
und somit habe ich Sie nicht, nach dem strengsten
streng nicht zu sein sind sich unter Gerechtigkeit
Gerechtigkeit für eine Unterepflicht zu halten.

Selbstschau.

Ob ich denn nicht haben wollte, daß ich gütig sei, nicht ich gütig.
Ob ich Einbildung ist sollte sein, ungeschickten mich nicht Einbildung.
Ob ich denn im physischen Leben mich zu setzen bei der geistigen Welt nicht,
früher und fern ist Ob ich im Leben, nicht ich die Weltkenntnis mich nicht
der mich mit Unwissenheit umgibt, umgibt und umgibt mich der Welt.
Ich bin; daß man im Ob ich nicht, konnte ich Selbstkenntnis,
nicht ich in der Leben kann, nicht im Leben nicht mich zu haben.
Doch ich nicht, so tief und tief ist, daß Gedanken im Leben sind,
die niemand nicht einander kann, wenn es ab nicht nicht nicht,
und nicht nicht, nach Leben ging, ist Leben nicht nicht nicht.
Denn mich nicht nicht nicht, nicht ich nicht die Welt nicht nicht
nicht nicht nicht nicht, nicht nicht nicht, nicht nicht nicht.
Ob ich ist im Leben gütig ist, so ist nicht nicht nicht nicht,
und nicht nicht nicht, daß nicht nicht nicht nicht, nicht nicht nicht,
und nicht nicht nicht die Leben, wenn die physischen Welt nicht nicht.
Denn nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht, nach dem Leben nicht
im die Leben, nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht,
und nicht nicht nicht nicht nicht, nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht.
Nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht, nicht nicht nicht,
nicht nicht nicht nicht nicht nicht, nicht nicht nicht nicht nicht nicht nicht.

Ländlicher
Beschreibung eines Sonntages.

Von einem zarten Knaben ausgehend, den ich
mit Spielen beschäftigt sah, Damen und Herren
gingen sonntäglichruhig vorüber und alle schenkten
5 ihm eine Art Achtung, die er absolut unbeachtet
ließ, und Schuhe hinter mir zurücklassend, die
die Beaufsichtigerin des Knaben trug, die mit je
vier Knöpfchen versehen gewesen sind, verfügte
10 ich mich auf's Land hinaus.
„Sie gehen eigentümlich schnell, merken Sie das
nicht selber?“ hat mich da eine Gestalt angeredet,
die, wie sie mir sagte, eine Irrenhausentsprun-
-genheit suchte.
15 Auf die Frage, wer ich sei, antwortete ich ~~nicht~~
~~ohne Gepreßtheitsüberwindung~~: „Heimarbeiter.“
„Und wo wohnen Sie?“
Ich gab adrett meine Adresse an.
„Wohin belieben Sie zu springen?“
20 „Ich befinde mich da ganz im Bann des berüchtigten
Gilles de Rez, der ein Feudalherr war, wie er
zum zweiten Mal innerhalb europäischer Zivil[a]isation
nicht wieder vorkommt.“
„Um welche Zeit lebte dieser anscheinend große Herr?“
25 wurde gefragt. Die Frage war eine vorsichtige,
leise. Die Erwiderung lautete: „Im Mittelalter-
-alter“.
„Wodurch zeichnete er sich aus?“
„Durch Nichtachtung des Gesetzes. Er bekam gleichsam
30 die Harmlosigkeit satt, die auf Selbstbeherrschung be-
-ruht. Er liebte gewissemaßen die Kinder vieler

Ländlicher Sonntag

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 67 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 504r/III [KWA VI]
Prager Presse, 11.9.1927
[KWA III 4, S. 304–309]

terminus post quem: Mkg. in AdB 3,
S. 267 datiert auf August–September
1925 (zu 504r/II vgl. die Datierung
der ‚Räuber‘-Aufzeichnungen, AdB 3,
S. 250–253).

terminus ante quem: 11.9.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert
Walser

Ländlicher Beschreibung eines Sonntages.

Man nimmt zuerst Anbau anlagend, das ist
mit Gärten bepflanzt ist, dann sind Gärten
einen fünfzigjährigen reifen und alle Pflanzen
sind eine Art Acker, die ist sehr reichlich
dies, und diese sind mit gewöhnlich, die
die Bevölkerung hat Anbau bringt, die mit je
eine Kräfte ansetzen sind, ansetzen
ist mit viel Land für.

Die haben eigentümlich sehr, man die hat
nicht selbst? "hat mich die eine Gesellschaft
die, wie sie mich sagte, eine Bevölkerung:
zusammen steht."

Auf die Frage, was ist sie, antwortete ich nicht
~~den Gegenstand der~~: "Gemeinschaft."
"Und was wissen Sie?"

Ich gab nicht meine Antwort an.
"Wissen Sie Sie zu bringen?"
"Ich finde mich die ganz im Sinne der besten
Gilt die Zeit, die ein Einzelner war, wie er
zum zweiten Mal immerhin in der Gesellschaft
nicht wieder kommt."

"Um welche Zeit haben Sie sich in der großen Stadt
wieder gefragt. Die Frage war eine sehr wichtige,
habe die Geschichte hinter: "Im Mittelalter =
alter."

"Wann sind Sie sich selbst?"
"Die Geschichte hat gesagt. Es kamen glücklicher
die Gesellschaft ist, die viel Selbstbestimmung hat
= nicht. Es liebte sie immerhin die Kinder nicht."

seiner Untertanen, und um ihnen nicht Gelegen-
-heit zu geben, erzählen zu gehen, wie huldvoll und
nett er mit ihnen gewesen sei, beförderte er sie
so in's Jenseits. Man kann also sagen, er habe seiner
5 Leute Eigentum nicht respektiert, maßte sich Über-
-griffe an und war dennoch einer der Gebildetsten
seiner Epoche“.

„Und nun wären Sie da also ein auf einem
Ausflug befindlicher, harmloser, [f]Feudalherren in Er-
10 -wägung ziehender Geistes- oder Heimarbeiter?
In diesem Fall wünsche ich Ihnen viel Vergnügen.
Ich bin Landjäger, und Sie werden verzeihen,
daß ich zu prüfen bestrebt gewesen bin, ob Sie
arretierungsfähig wären oder nicht.“

15 Er lüftete nicht ohne ländliche Nonchalance seinen
Hut, der etwas wie eine gutmütige Ironie aus-
-strahlte, und ich flog den Abhang hinauf. Es kann
vorkommen, daß auf wettergebräunten Veranden
lesende Landestöchter sitzen, und ebenso leicht ist es
20 möglich, daß Wege schmal und Häuser klein sind,
und daß Heustöcke Ähnlichkeit mit Grenadierkopf-
-deckungen zeigen, Obstbaumäste haben etwas von
zackig-genial gehandhabten Geigenbögen. Schrieb ich
doch einst über Paganini, den unter andern Göthe
25 gehört haben dürfte, einen Aufsatz. Blonde Mädchen-
-köpfchen sind über einer Balustrade sichtbar, nun
kommt ein Wald, und nach demselben kommt eine
schöne, stattlichberockte Bauernfrau, die mir einen
Übeltäter oder Tunichtgut erinnert in Erinnerung

feiner Untertanen, und mich ihnen nicht gelassen.
 Ich zu haben, begreifen zu lassen, was für ein Fall mich
 mit mir selbst gemacht sei, befürchte ich für
 mich selbst. Wenn man mich fragen, woher meine
 Santa Eigentümlichkeit nicht verstanden, mußte ich über-
 gewisse von mir nach dem Sinne eines der Gelehrtesten
 meine Sprache.

Und nun wären Sie da als ein sehr schönes
 Beispiel beifolgender, besonders, ^{früher} ~~früher~~ ^{in der}
 =veränderung geistlicher = oder Geistesarbeit?
 In diesem Fall würde ich Ihnen viel danken.
 Ich bin dankbar, und Sie werden begreifen,
 daß ich zu prüfen beabsichtige, was Sie,
 vornehmlich, wissen können, ob Sie
 vornehmlich, wissen können, ob Sie nicht!

Ich hätte nicht ohne die herzlichsten Empfehlungen meiner
 Liebsten, die Sie mir eine sehr wichtige Sache sind,
 =Kraft, und ich sey dem Befehl hinreichend. Ich kann
 vollkommen, daß mich nicht weniger als die anderen
 beifolgende Landeskinder zeigen, und auch nicht ist es
 möglich, daß Obige sowohl und Größere Klein sind,
 und daß Größere Obigkeit mit Größeren =
 =Verhältnissen gehen. Selbstverständliche haben auch von
 zeitlich = einmal gezeichneten Gegebenheiten. Bisial ist
 das nicht über Ferguson, den unter anderen Gelehrten
 geführt haben Sie, einen Aufsatz. Diese Wörter
 =Körper sind über eine sehr wichtige Sache, und
 kommt ein Teil, und nach demselben kommt eine
 Person, vollständigste Leistungen, die mich einen
 Uebertreter der Vernunft ~~in~~ in Zusammenhang

ruft, der korrekionshausflüchtig in eine Hütte schlich,
wo ihn eine Frau mitleidig aufnahm, weil sie ihn
mit einer Situation kämpfen sah, die ihn zersplittern
zu wollen schien.

- 5 Burschen spielten auf der Wiese, die nicht eines
Grünlichkeitsschimmers entbehrte und an dunkleres
Äckerliches angrenzte, das Hornußspiel, das im Auf-
-fangen mittels Bretterwerfen eines Hornbällchens be-
-steht. Der Hornuß wird durch Schwingen eines biege-
10 -samen Stockes hoch über die Köpfe geschleudert. Wie
schön ist's übrigens, von einem Sandsteinfelsen, der
einem Kegel gleicht, auf eine Dorfschaft samt Kirche,
Pfarr- und Wirtshaus und Käserei herabzublicken. Man
steht hoch über sämtlichen Einwohnern.
- 15 Die Sonne besaß etwas Feines und zugleich Großes, sie
lag gleichsam langausgestreckt am Boden und schien
zu wachen und schien wieder zu schlafen. Über ein
Seelein sah ich nachlässig hinweg, dann stand ich eine
Minute oder länger vor einem Schulhaus, vielmehr Se-
20 -minar, das im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts
von Emanuel von Fellenberg gegründet wurde, und
das heute noch Jünglinge zu Lehrern ausbildet. Solch
ein angehender Lehrer kommt dann aber vielleicht an
eine sehr einsame Wirkungsstelle, wo er fühlt, daß ihm
25 seelisch manches fehlt. Wiederholt geht's jetzt durch ein
Dorf. Ein Dorf liegt nah am nächsten. Ein Häuschen
scheint mich mit seiner Besonderheit zu fragen, ob ich es
interessant fände, aber ich überspringe Einiges und
sitze jetzt im „Wirtshaus zum Rudolf von Erlach“.

wird, das Korrekturenbeurteilung in einer Gitter pflanz, wo ich eine Frau mitbringen verfahren, weil für ich mit einer Cibration Dämpfung sei, die ich ganz flüchtig zu malen pflege.

Einigen Spielern muß das Thema sein nicht einen geistlichkeitspfannensart unterhalten und von demselben Artikel das verengte, das Gernüßspiel, das im Auf-
-sungen mittelst Lotharverfahren eine Gernüßspiel be-
-steht. Das Gernüß wird durch Wessungen eines Ding-
-samen Packes sei über die Höhe verfahren, die
-sien ist's überigens, von einem Versteigerung, das
-einen Angel zeigt, daß eine Versteigerung von Kisten,
-Horn- und Dichtstein und Kisten für abzubilden. Man
-steht sei über persönlich Einsehen.

In demselben Absatz dieses Briefes sind einige Punkte, die
-lang verfahren längere verfahren von denen sind pfanz
-zu werden sind pfanz wieder zu pfanz. Über eine
-Karte sei ich verfahren pfanz, wenn pfanz ich eine
-Minute über längere von einem Versteigerung, verfahren die-
-samen, das im Aufsen das verfahren verfahren
-von Gernüß von Ballenberg verfahren verfahren, sind
-das sei nach Dichtung zu verfahren verfahren. Das
-ein verfahren verfahren kann über verfahren von
-eine sei verfahren Dichtungsfeld, wo er stellt, daß ich
-palettel verfahren sei, verfahren sei's sei's sei's ein
-Kart. Ein Kart liegt nach dem verfahren. Ein Gernüß
-pfanz wird mit pfanz verfahren zu pfanz, ob ich es
-interessant pfanz, aber ich verfahren pfanz sind
-sei's sei's im Dichtstein zum verfahren von verfahren."

Dieser Name ist hierzulande populär, da er einem
 Heerführer des vierzehnten Jahrhunderts gehört, der
 dem aufkeimenden Staat einen wesentlichen Dienst
 leistete, indem er freisinnig zu sein für rätlich
 5 hielt und sich demgemäß in einer Affäre benahm,
 d[ie]er er zu vollem Erfolg verhalf. Das Wirtshausschild
 stellt ihn als gepanzerten Ritter dar, der unbeweglich
 zusieht, wie sich der gasthäuselige Verkehr abwickelt.
 Den Ofen ziert die Jahreszahl 1830. Nichts als Portionen
 10 Schinken werden von allen Seiten her eifrig begehrt.
 Der Wirt ist zugleich Metzger. Auch ich finde mich zu
 einer sich auf das Haustier namens Schwein beziehenden
 Bestellung bewogen. Ein Gast nimmt seine Nachbarin
 mit kurzentschlossener Vertraulichkeit bei der Nase. Er
 15 deutet damit an, daß sie ihn schätzt. Einer singt ein
 Lied von der Gleichheit. Man stutzt zunächst allseits
 ein wenig, aber der Sänger singt loyal, daher wollen
 die Zuhörer auch freundlich sein und spenden gemä-
 -ßigten Beifall[.], der zu sagen scheint: „Es ging an.“
 20 Die Kellnerin sieht wie Preziosa aus. Die Wirtin lenkt
 den Schinkenexport. Ein Mann spricht zu seiner Frau, die
 mit dem Wein, den sie vorgesetzt bekam, nicht zufrieden
 zu sein scheint: „Hättest Burgunder bestellen sollen. Wozu
 hast du denn dein Maul?“
 25 „Vor Gästen, wie z. B. der Herr hier ist, der mir ein
 Auslandskorrespondent zu sein scheint, könntest du an-
 -standshalber Mund statt Maul sagen“ wendet sie ein,
 er aber hat für die Einwendung keine Empfindung,
 da er ein Schinkenvertilger ist, wie beinahe alle. In-

Dieser Mann ist faszinierend populär, er hat einen
 Charakter, der die menschlichen Schwächen überwindet, das
 ihm unerschütterlichen Charakter einen menschlichen Sinn
 einflößt, indem er die Fähigkeit zu sein für wirklich
 sieht und sich demgemäß in einem Affekt befindet,
 das er zu allem Erfolg verhilft. Der Wirklichkeitsfeld
 stellt ihn als gegenwärtigen Mann dar, der unbewusst
 existiert, wie sich die gesellschaftliche Kontrolle abwickelt.
 Der Mann wird die Lebenszeit 1830. Nicht als Porträt
 sondern nur als Mann der Welt für mich dargestellt.
 Der Mann ist ein glücklicher Mensch. Ich ist nicht zu
 einem sich selbst der Gesellschaft mancher Personen bezogenen
 Bestimmung gekommen. Ein Mann nimmt seine Verantwortung
 mit dementsprechender Verantwortung bei der Welt. Er
 handelt damit nur, dass sie ihn schützt. Ein Mann wird
 nicht von der Gesellschaft. Man schützt zunächst selbst
 ein wenig, aber der Mensch wird nicht, das ist nicht
 die Zukunft nicht persönlich sein und werden kann:
 = diesen Fall, der zu sagen scheint: "Ich ging nur"
 die Welt nicht sein. Die Welt ist nicht. Die Welt ist nicht
 der Welt. Ein Mann spricht zu seiner Frau, die
 mit dem Mann, der sie sorgfältig behält, nicht zufrieden
 zu sein scheint: "Gütlich Einverständnis bestehen sollen. Das
 sagt die Frau dem Mann?"

Der Mann, wie z. B. der Mann hier ist, der mit ein
 Ansehen der Welt zu sein scheint, könnte die
 = Handlung der Welt sagen, wenn sie nicht
 er aber hat für die Welt die Welt, die Welt,
 der er ein Mensch ist, wie ein Mann. Er

-deß mich eine sogenannte „Glatte“ zu Liebenswürdigei-
 -ten hinzureißen versucht, betritt ein Dichter mit herab-
 -wallendem Haar die Stube und fällt angenehm durch
 einen Balladenvortrag auf. Auf dem Heimweg ent-
 5 -falte ich eine Pariserzeitung und erreiche buchstabierend
 eine Lokalität, worin ich abends jeweilen behaglich
 speise. Ein alter Mann mit schneeigem Haupt liest in
 einer Bibel. Ich habe hier schon mit dieser und jener
 Putzfrau Bekanntschaft gemacht. Nord- so gut wie Süd-
 10 -länder tauchen hier auf. Ein Abendesselein kann hier,
 sagen wir, auf einen Franken zu stehen kommen,
 jedoch bietet sich die Möglichkeit dar, Opulenteiten zu-
 -sammenzustellen, da niemand gegen Kombinationen
 etwas einwendet. Neulich aß ich in diesem durchaus
 15 gemütlichen Raum kurzhintereinander zwei Kuchen,
 um mich unmittelbar danach zu fragen, ob mir
 sonst vielleicht noch etwas beliebe.
 Ich rede stets sehr kulant mit mir. Niemand versteht
 so meisterhaft mit mir umzugehen, wie ich selber.
 20 Wenn ich reden will, leihe ich mir sogleich zwecks
 Zuhörerschaft das Ohr. Bin ich schweigsam, so entzückt's mich.
 Ich bin unaufhörlich mit mir einverstanden. Selten
 mache ich mir einen Vorwurf; ich leugne aber nicht,
 daß das mitunter vorkommt.
 25 Die Bildungssprache, möchte ich mich erkühnen zu glauben,
 verhalte sich zu^{den} landläufigen, einheimischen Ausdrucks-
 -arten wie die schöne und schonende, aber auf stillan-
 -ordnendes Gebieten nie verzichtende Führerin zur
 30 Gehülffinnenschaar. Wer ungezwungen bleiben will, muß
 auf sich achten [.]geben^{r. 1}, aber sollte nicht vielleicht heller Schmerz
 springbrunnhaft aus mir brechen? Doch still, still ==

= daß mich eine sogenannte "Flotte" zu Liebhaberinnen
 = den fingierten Briefen entspricht, behält ein Lister mit fort:
 = vollenden lassen die Arbeit und stellt nunmehr durch
 einen Briefwechsel mit, daß dem Gemessenen mit:
 = falls in einer spezifischen und persönlicher Briefwechsel
 eine Bekanntschaft, worin ich verweilt werden darf
 spüre. Ein alter Mann mit besonderem Geist hat in
 einer Brief - Ich habe eine Idee mit dieser und jener
 spezifischen Bekanntschaft gemacht - Was = so gut wie die:
 anderen Briefen sind mit. Ein Abhandlung Mann hat,
 fragen mich, daß einen Frauen zu haben können,
 jedoch bietet sich die Möglichkeit der, Aprilerbriefen zu:
 = freunngsfallan, da niemand gegen Kombinationen
 stand einverstanden. Was ich ist in diesen Briefen
 unmittelbarer Name kurzfristigen oder zwei Briefen,
 mich mich unmittelbar darauf zu fragen, ob mich
 sonst vielleicht noch etwas beliebt.

Ich werde sehr sehr dankbar mit mir. Niemand versteht
 so verständlich mit mir einzuweisen, wie ich selbst,
 Mann ich sehr will, daß ich mich selbst ganz
 selbstverständlich ist. Ein ist sehr schön, so glücklich d. mich.
 Ich bin unzufrieden mit mir einverstanden. Bitte
 mich ich mich einen Moment; ich würde sehr nicht,
 daß ich nicht mehr verstanden.

Die Briefwechselprobe, welche ich mich selbst zu schreiben,
 versteht sich zu ^{den} beabsichtigten, einseitigen Briefwechsel =
 = den man die seine und seine, aber mich stillen =
 = anderen Gebieten die vorgeschriebene Forderung zu
 Gesellschaftern. Das einseitigen bleiben will, muß
 mich sich selbst geben, ~~aber sollte nicht nicht sollen~~ ~~Es wäre~~
~~Applaus~~ ~~mit mir~~ ~~beisammen~~ ~~das will, will =~~

1. Robert Walser. Eines Nachts bei Mondschein Geschichte.⁷
Die misslungene Erzählung.

oder: Mondscheinphantasie, oder: Mondscheinsonate.

~~Weil ich von Haus aus geduldig bin, fällt es mir
nicht schwer, zu sagen: Wie ist Nachgiebigkeit schön!~~

5 Folgende kurze Geschichte sei mit der Geste eines
Vortragenden erzählt:

Es scheint da einmal eine sehr feine, also sehr ge-
-bildete Frau existiert zu haben, die nicht nur von
ungewöhnlicher Hübschigkeit sondern auch noch eine
10 emsige Bücherleserin war, und von der man glauben
machen möchte, sie habe sich gleichsam auf den sanften
Hügelzügen des Lebens aufgehalten, von wo aus es
allmählich abwärts gehen würde, indem sie sich mit
einer nicht mehr ganz und gar jungen Jugendlich-
15 -keit geschmückt sah.

Die Frau, die ich mit obigen, d. h. soeben zur Sprache
gebrachten Worten geziemendermaßen glaube charak-
-terisiert zu haben, besaß einen Gatten (die wievielte
Ehegeschichte erzähle ich nun schon eigentlich?), mit
20 dem sie, indem sie ab und zu unzufrieden mit ihm
war, verhältnismäßig ganz gut auskam, und der
die Unvorsichtigkeit beging, sie eines Abends beim
Lampenlicht zu bitten, ihm gütigst anzuvertrauen,
was sie im Grunde immer gegen ihn einzuwen-
25 -den habe.

Weßhalb sie mit ihm nicht total übereinstimmte,
wußte er genau; nichtsdestoweniger fand er für
zu tun
richtig[✓], als befände er sich bezüglich der hie und da

30 vorkommenden Verstimmtheit seiner Eehälfte in

Mondscheingeschichte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 73 (5 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 289r/III + 290r/I [KWA VI]
Prager Presse, 9.2.1928
[KWA III 4, S. 354–358]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 516f. datiert auf vmtl. September
1926.

terminus ante quem: 9.2.1928,
Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
Am linken Rand Streichung der Titelvarianten mit Bleistift von fremder Hand*

1. Robert Walser. Eines Nachts bei Mondscheingeschichte
Die misslungene Erzählung.

~~Obwohl ich von Jugend an geistlich bin, fällt es mir nicht schwer, zu sagen: Dies ist Wahrscheinlichkeit!~~
 [Seligmanns kleine Geschichte sei mit der Geste eines Hochverurteilten erzählt:

[Es scheint die minimal eine Sache sein, also fast un-
 bildete Frau erstickt zu haben, die nicht nur von
 ungewöhnlicher Güte sein sondern auch noch eine
 gewisse Lächerlichkeit hat, mit dem das man schreiben
 müssen müßte, sie habe sich schlafen mit dem besten
 Gynäkologen des Landes verlobt, dem man sich ab
 allmählich abgewöhnt haben würde, indem sie sich mit
 einem nicht mehr jungen und gar jungen Jungweib-
 lich verlobt hat.

[Die Frau, die ist mit dem, d.h. haben die Gynä-
 kologen Oben ungewöhnlichen schenke herab
 stürzt zu haben, besitz einen Gatten (die weibliche
 Geschichte erzählt ist man sehr ungenügend?), mit
 dem sie, indem sie als man zu unterscheiden mit ihm
 war, unerschütterlich genug sein würde, und das
 die Unerschütterlichkeit bringe, sie einen Abend beim
 Jungweib zu bitten, ihre größte ungewöhnlichkeit
 nach sie im Grunde immer sagen ihr ungewöhn-
 lich sei.

[Obgleich sie mit ihm nicht total übereinstimmend,
 weißte er davon. nicht das man irgend was für
 wichtig, als das sie es sich begünstigt das sie mit der
 nachkommenden Unerschütterlichkeit seiner Geschichte in

über: Mondscheinphantasie, über: Mondscheinsonate.

der eklatantesten Unwissenheit.

Bist du einverstanden, daß ich verreise?“ fragte sie ausweichend, und sie fügte mit scharmantester Schonungslosigkeit bei: „Ich mopse mich nämlich
5 seit einiger Zeit in deiner Umgebung ein we-
-nig.“

Also an ~~An~~ genügend reichlicher Unterhaltung fehlte es

~~also~~ der häuslichen Göttin ~~also~~. Ihr Vorschlag nahm ihn moralisch, wie man sagt, her.

10 Sorgenvoll stützte er sein Haupt in die durch-
-geistigte Hand. Zum Glück waren keine Uner-
-wachsenheiten, will sagen, Kinder vorhanden. An-
-derseits bedeutet Kinderlosigkeit eine Lücke,
die Ausfüllung erfordert, ähnlich wie Löcherchen
15 in Strümpfen gestopft zu werden, d. h. ausgebessert
zu werden wünschen.

So verließ denn jetzt also das reizvolle Frauchen ihr keineswegs reizloses, weil mit allem Neuzeit-
-komfort ausgestaffiertes Heim, um womöglich
20 in einer unbekanntem Gegend irgend etwas zu
erleben.

Bald darauf wohnte sie in einem von jenen Grand Hotel genannten Prunkbauten, der gegen zweihundert Zimmer enthielt, und wo ihr nie^r
25 ^r ~~λ~~ mand wehrte, sich mit Insichaufnehmen der Unaufhörlichkeit des einem monotonen Geplauder ähnlichen, gewissermaßen poesieauslösenden Wellen-
-geplätschers beschäftigt zu sehen, wobei sie dann und wann an denjenigen zu denken in die Lage

das allerbekanntesten Unwissenheit.

Sie ist in einem Stande, wo sie sich nicht fragen
für überwinden, und sie sucht mit phantastischer
Erfahrunglosigkeit bei: „Ich mag mich nicht
mit geringen Zeit in einem Umgebung sein“

[Alles in dem gewöhnlichen menschlichen Verhalten sollte es
das hässliche Göttliche sein. Die Dämonen haben
ihre moralisch sein man sagt, fast.

[Vergessen Sie nicht zu sein. Gehen Sie in die Luft-
speisige Form. Zum Glück haben wir einen Umriss
-verfassen, weil fragen, können verstehen. An-
sich hat bewirkt. Einmaligkeit eine Linie,
die Aufklärung erfordert, nicht wie Löschen
in den Händen steht zu werden, ist. ungeschaffen
zu werden verstanden.

[Es wird nicht sein, nicht alle das gewisse Wissen
ist. Einmaligkeit, nicht mit allem Wissen.
Kommt einmaligkeit. Wissen, um man
in einem unbestimmten Zustand irgend etwas zu
wollen.

[Es ist nicht möglich für in einem von einem
Gott. Götter von einem. Einmaligkeit, das fragen
gewissenheit. Wissen, nicht, und, was ist, wie
so man nicht, sich mit. Einmaligkeit. Das
Unwissenheit ist ein von einem. Wissen
nicht, gewöhnlichen. Wissen, nicht, was
geschaffen. Wissen, nicht, was
man kann. Einmaligkeit zu werden in die Luft

kam, der ihr Ursache gegeben zu haben schien,
 in der Vereinzeltheit sorgfältig mit sich zu Rate
 zu gehen und eine Reihenfolge von womöglich abso-
 lut unnötigen Betrachtungen über ihr bisheriges
 5 Leben anzustellen.
 Eines Nachts bei Mondschein –
 Doch ich spreche mit des Leser's Erlaubnis einstweilen
 von etwas ganz Anderem, nämlich von einem
 lebensmüden Lebenskünstler samt seiner Gattin,
 10 die ~~deß~~ noch sehr lebenslustig war, weil sie zu
 vermeiden gewußt hatte, das Leben kennen zu
 lernen.
 Beide bewohnten eine Villa. Zum wie vielen
 Mal kommen in Erzählungen, die ich verfasse,
 15 Villen vor, und warum ^{mußten} beide einen Bibliothekar
 besitzen, dem es an einem aufgeweckten sowohl
 wie schäferlichen, d. h. manchmal etwas schläfrigen
 Kopf nicht gebrach, und der sich mit Ordnen und
 20 Sichten von hunderterlei Schriften befaßte, die
 gedruckt und gebunden vorlagen?
 Dieser Sekretär war ein Kind und hieß Hans,
 und weil ihn die Kinderchen der beiden Bewohner
 der Villa lieb hatten, so erlaubte sich die Hausfrau
 25 die Abenteuerlichkeit, ~~sich in~~ den Bücherdurchblätterer
 und Kinderliebbling nett zu finden, der sich ihr
 gegenüber mit ausgesuchtester Gelehrtenhaftigkeit
 benahm
 Während ihn der Verfasser von oben herab an-
 30 -schaut, wozu ich ja das Recht habe, da er meiner

5 anzustellen.] *Danach waagrechtler Strich mit Bleistift von fremder Hand;
 am linken Rand* ad: Mondscheingeschichte / Sp. 2 / Pet. d.

3. d.

rad: Wanderschaften
Sp. 2

Kann, das ist das erste was man zu sehen sieht,
in der Hinsicht ist es sehr schön mit der
zu sehen und eine Reise ist sehr angenehm
das ist ein sehr angenehmes Leben
Leben zu sein.

[Einmal nach bei den Kindern -
[Das ist das erste was man zu sehen sieht,
von dem man weiß, nämlich von einem
Leben mit dem Leben zu sein, das ist ein
Leben, das ist ein Leben, das ist ein
Leben, das ist ein Leben, das ist ein
Leben.

[Einmal nach bei den Kindern -
[Das ist das erste was man zu sehen sieht,
von dem man weiß, nämlich von einem
Leben mit dem Leben zu sein, das ist ein
Leben, das ist ein Leben, das ist ein
Leben, das ist ein Leben, das ist ein
Leben.

[Das ist das erste was man zu sehen sieht,
von dem man weiß, nämlich von einem
Leben mit dem Leben zu sein, das ist ein
Leben, das ist ein Leben, das ist ein
Leben, das ist ein Leben, das ist ein
Leben.

[Das ist das erste was man zu sehen sieht,
von dem man weiß, nämlich von einem
Leben mit dem Leben zu sein, das ist ein
Leben, das ist ein Leben, das ist ein
Leben, das ist ein Leben, das ist ein
Leben.

Feder entstammt, blickte die Mutter der Kin-
 -der, mit denen er geradezu naturburschenmä-
 -ßig umging, beinahe hochachtungsvoll zu ihm
 empor, und eines Tages war sie so offenherzig,
 5 ihn ihres Neides zu würdigen, der vor noch nicht
 langer Zeit ~~noch~~ Geschirr abtrocknen half oder gar
 Treppenstufen scheuerte.

Die vortreffliche Frau war ganz einfach auf sein
 vergnügliches Verhältnis zu ihre[m]r Nachwuchs⁻¹
 -kommenschaft eifersüchtig. Noch nie, so lange ich dichte, dichtete ich
 eine schlichtere Geschichte, wie die, worin ^{ich}berichtet
 wird, sie habe ihren Hauslehrer [?] auf die Anmaßung
 aufmerksam gemacht, die darin liege, daß er
 15 sich in ihrem Hause amüsiere[.], indeß sich ihr wackerer
 Gatte mit nichts als schwierigsten Zeitproblemen
 zu seinem gesundheitlichen Nachteil abgebe.
 „Wie lieb, wie lieb Sie sind“ flüsterte vielleicht ~~um~~
 zu demselben Zeitpunkt (ich ~~komme~~ kehre zum Mondschein
 20 zurück, den ich im Stich ließ) ein hochbegabter
 Feuilletonist derjenigen bewegten Herzens zu,
 die zwecks Verwirklichung eines Erlebnisses von
 zu Hause fortreiste.

„Schonen Sie sich“ ermahnte sie ihn.
 25 „Längst erschienen Sie mir rührend, und ich wunde-
 -re mich, daß ich Ihnen ^{noch}nicht zu Füßen gesun-
 -ken bin, um Ihnen zu sagen, wie durch Sie
 meinem Leben eine neue Wendung und mei-
 30 -nem Beruf neues Leben gegeben worden ist.
 Wie sind Sie mir ein und alles.“

„[~~ē~~]Wie [~~ē~~]Sie sind fassungslos“ sagte sie

Leise fügte sie bei: „Ich bin verheiratet.“

Er wäre sehr unhöflich gewesen, wenn ihn ihr
Geständnis nicht entzückt hätte.

5 Doch nun wieder zum Bibliothekar zurück, von dem
ein weniger besonnener Autor, wie ich, zu behaupten
Lust ~~spüren~~ haben könnte: „Er hielt sie umfaßt.“

Wen? Seine Herrin?

Vielleicht fiel unten im Garten eine Spritzkanne
10 um, und aus einiger Entfernung ließ sich vielleicht
ein Pferdegewieher vernehmen, und im Erzieher-
-kopf machte sich vielleicht Gelesenes geltend, und
nun fällt mir gottseidank vorläufig nichts mehr
ein.

15 ~~Ich weise auf die Eigentümlichkeit des Anfangs-~~
~~-satzes-~~

1 sic] *danach Punkt mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand*
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

- [»Eure Trie sind fassengelad« fragen sie.
- [Letzte frage sie bei: »Sind sie anwesend?«
- [Die rechte Seite unfällig gemacht, wenn ich die
Gaststunde nicht aufgeben sollte.
- [Doch nun wieder zum Bibliothekar zurück, von dem
ein paarige Kopien von Büchern, wie ich, die beabsichtigen
Licht geben haben können: die sind sie anwesend.
Aber? Bitte Herr?
- [Will nicht sich unten im Garten eine Tischplatte
mit, während einige Aufmerksamkeits ließ sich während
ein paarige Kopien von Büchern, wie ich, die beabsichtigen
Kopf machte sich während Galas und, während, wie
mir fällt mir nachher noch während einige
mir.
- ~~Ich werde auf die Eigentümlichkeit der Aufmerksam-
keit.~~

Die Entwicklung.

Welche war es, die sich mir
von so schwacher Seite zeigte?
Während sie ihr Köpfchen neigte,
5 hob ich meinen voller Zier,
derart daß mich ein Kollege,
de[n]r r'm'ich streifte auf dem Wege,
und um das Verhältnis wissen tat,
das nach ihm ich mit den Füßen trat,
10 Schurke titulierte!

War's die Schwarze oder Blunde,
die mit ihrer Seelenwunde
nächtlich mir zu schaffen gab?
Ich nicht gern die Mädchen hab,
15 die mit Miene, mit Geberden
mir im Leben lästig werden.
Eine gibt's, die nicht erlaubt,
daß man ihr den Einfluß raubt.
Sie ist es, die triumphierte!

Die Entwicklung

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 40 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 331 r/II [KWA VI]
Prager Presse, 9.10.1927
[KWA III 4, S. 310f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 522 datiert auf vmtl. Herbst 1926.

terminus ante quem: 9.10.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Wasser

Die Entwicklung

Wahrscheinlich war es, die sich nicht
von so hervorragender Seite zeigte?
Wahrscheinlich für ihre Köpfe meinte,
sobald ich meinen vollen Geist,
Inwendig habe mich zur Challenge,
Inwendig streifte mich dem Klagen,
sind mir das Anspiel mit reifem Geist,
das mich ich mit dem Wissen hat,
Sichere Anzeichen.

Was ist die Erfahrung der Gründe,
die mit ihrer Naturdenkmal
möglichst mich zu schaffen hat?
Ich nicht von der Würde hat,
die mit Wissen, mit Gebirgen
mit dem Leben häufig werden.
Es gibt's, die nicht erlaubt,
das man ich den Einfluss weiß.
Die ist es, die Anzeichen!

Der ~~Etwas vom~~ Wald.

Im Frühling gleicht der Wald, ich möchte sagen,
einem zagenden Fragen, wer wollt' wagen,
im Sommer nicht entzückt zu sein vom Wald?
5 Ich lag einst ausgestreckt an einer Hald';
ein Maler malt' mich so, und seither bin ich
als träumerisch bekannt. O, üb'raus innich,
wie eine Seele, die mit nichts als Treue
geschmückt ist, sieht der Wald im Herbst aus. Neue
Bücher werden mitunter mit den Jahren
erst wieder neu; es ist dies ein Verfahren,
das niemand reguliert. Wie prächtig ziert
an Wintertagen, sonnigen und klaren,
als glich' er einem Greis in weißen Haaren,
15 der Reif den Wald, wenn's über Nacht gefriert.
Jed' Jahreszeit verleiht
ihm so sein Kleid, gescheit
wird mit der Zeit, wer sich nicht lang und breit
fröhlich
20 besinnt, eh' ~~einen~~ Fehler^{er} verzeiht.

Der Wald

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 36 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 43 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 15. 7. 1928
[KWA III 4, S. 397 f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 504 f. datiert auf vmtl. Herbst 1926.

terminus ante quem: 15. 7. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493 f.
verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Robert Walser

Der ~~Etwas vom~~ Wald.

Im Frühling plinkt der Wald, ich möchte fragen,
wem gegenüber fragen, wer soll's fragen,
im Sommer nicht zurück zu sein vom Wald?
Ich bey nicht unbegabter von einem Geld,
im Wald soll' mich so, und fast bin ich
als Krümmung bekannt. O, ich'wird mich,
sein eine Tula, die mit nicht als Krümmung
geschmückt ist, sagt der Wald im Herbst sind, diesen
Lingst werden mitunter mit den Tula
nicht wieder sein; es ist die eine Krümmung,
die niemand regelt. Die glücklich gibt
den Wintertragen, sonnigen und blauen,
als gleich mit einem Geist in reinen Gewissen,
der Reiz der Wald, wenn's über Nacht geschnitten.
Der Herbstzeit bewahrt
ich so sein Bild, geschnitten
nicht mit der Zeit, was sich nicht lang und breit
bekannt, als einem Einfluss ^{trübselig} der bewahrt.

Der Bubikopf.

Ueber diese, wie mir scheint, nach wie vor aktuelle Frage
floß bereits ziemlich viel Tinte. Mich mahnt der Bubikopf an
die italienische Frührenaissance. Jedenfalls ist er Mode, und gegen-
5 [z]-über Letzterer gilt es die nötige Reserviertheit zu bewahren. Wenn
es Menschen gibt, die den Bubikopf für etwas Einfaches halten,
so glaube ich behaupten zu dürfen, er sei raffiniert. Manchmal wirkt
die Bubikopffrisur pagenhaft. Womöglich führt uns die Bubiköpfe-
-lei in's Gebiet der Ägyptologie. Übrigens hängt ja jede Mode
10 immer mit irgendwelcher Ernüchterung zusammen. Gab es nicht
schon im alten Babylonien bubikopfähnliche Figuren? Indem ich
den mich diesmal beschäftigenden Gegenstand weder ablehne noch
begeistert begrüße, finde ich, daß beim Bubikopf der Hals stark
in's Licht fällt. Bubikopfaufsatz, du scheinst mir prächtig auszu-
15 -fallen! Ein ganz klein bischen komisch ist für mich der Umstand,
daß ich beim Anblick eines Bubikopfes an die Frauenrechtelei
denke, die einst so wundervolle Wellen emporwarf, die sich mit
gütigster Erlaubnis inzwischen scheinbar beruhigt, will sagen,
gleichsam zu der Göttin Vernunft ~~Füßen~~ Verfügung gestellt ha-
20 -ben. Vor Jahren besuchte ich eine Versammlung, die für die
Rechte, von denen ich [z]soeben sprach, lebhaft eintrat. Sollte der Bubi-
-kopf eine Ausgleichsbemühung bilden? Stellt er eine Brücke in
die Verständigung zwischen beiderlei Geschlechtern dar? Man kann
so etwas natürlich nicht haargenau wissen. Was für imposante
25 Haartournüren ragten in der Rokokoepoche empor. In der
Biedermeierzeit wurden Schmachtlöckchen als passend empfunden.

Der Bubikopf

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 14 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 294r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 6.11.1927
[KWA III 4, S. 319, 321 f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 517 datiert auf Oktober 1926.

terminus ante quem: 6.11.1927,
Veröffentlichung. Am 13.10.1926
berichtete Walser Therese Breitbach:
„[...] soeben schrieb ich eine Ab-
handlung über den Bubikopf [...]“
(KWA III 4, Dok 42) Ob sich die
Aussage auf den Mikrogrammentwurf
oder die Abschrift bezieht, also einen
terminus ante quem für das Mkg. oder
das Ms. liefert, ist unklar.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser.

Der Kubikopf.

Was ist nicht, mein mich schreit, mich mein noch, allenthalben Erregung
fließt bewirkt gemüthlich viel. Nicht mehr ist der Kubikopf von
der italienische Erfindungsfähigkeit, dasjenige ist die Macht, und regieren
die selbst Gedanken spielt ab die nötigen Dispositionen zu berechnen. Man
als Kampfen spielt, die dem Kubikopf für etwas Einfaches halten,
so schenke ich Befugnisse zu denken, was für professionell. Man muss nicht
die Kubikopfformen prägen. Demnach sieht man die Kubiköpfe
das in's Gebiet der Augenbeobachtung. Überhaupt kommt ja gar kein
immer mit irgendwelcher Genügsamkeit zusammen. Gibt es nicht
sogar eine ganze Reihe von Kubikopfformen? Warum ist
dann nicht dasjenige beständigem Augenblicks nicht ablassen nach
Bedeutung befragen, für die ist dasjenige Kubikopf der Welt nicht
in's Licht fällt. Kubikopfformen, die schreit mich gewöhnlich nicht zu
schaffen! Ein ganz klein bisschen kommt ist für mich der Ursprung,
das ist die Ansicht eines Kubikopfes von der Erfindungsfähigkeit
denke, die nicht so sehr in der Welt angekommen, die sich mit
größter Genauigkeit im menschlichen Bewusstsein, will sagen,
schaffen zu der ersten Abwärtung ~~der~~ der Ursprung gestellt ge-
ben. Das Leben der Welt ist eine Bestimmung, die für die
denke, wenn man sich fragen kann, was ist die Welt. Welt der Kubik-
kopf eine Bestimmungsfähigkeit bilden? Welt der Welt der
die Bestimmungsfähigkeit zwischen den beiden Augen der Welt? Man kann
so sehr natürlich nicht herausfinden wissen. Welt für irgendwelche
Erfindungsfähigkeit fragen in der Bestimmungsfähigkeit. In der
Bestimmungsfähigkeit zwischen den beiden Augen der Welt.

Ich bilde mir zu meinem Vergnügen ein, der Bubikopf
sei folgendermaßen entstanden: Von einem sich im Besitze einer
wunderbaren Haarfülle sehenden Mädchen wünschte ein Mensch,
der des Mädchens Liebhaber war, sie möge sich von ihrem Schmuck
5 trennen, und siehe, sie erfüllte mit nichts zu wünschen übrig
lassender Pünktlichkeit seine Bitte, und der erste Bubikopf stand
fix und fertig da. Klar scheint mir zu sein, daß ~~der~~ mit dem
Bubikopfhaarschnitt eine Illusion des Jugendlichen, Fröhlichen
erweckt sein will. Man vermag daher diese Mode als eine
10 gesunde zu bezeichnen. Im Übrigen kokettiert sie vielleicht bis
zu einer gewissen Grenze mit einer [?]Unerreichbarkeit, nämlich
mit der Freiheit, die zweifellos etwas Entzückendes ist. Ich bin der
Meinung, daß es sich in jeder Hinsicht schickt, sich nach dieser
Schönen zu sehnen. Man wird vielleicht die Gewogenheit haben,
15 zuzugestehen, daß ich mich in meinen Artikel intensiv ver-
-tiefte, worin ich der Ansicht Ausdruck verleihe, daß sich die Bu-
-am ehesten
-bitracht ~~vielleicht~~, ich meine, streng genommen, [✓]nur für
sehr reiche, talentierte, vornehme, unabhängige Frauenexemplare
20 eignet, beispielsweise für ~~Gräfinnen~~ Göttinnen.
Ich habe also einen ausgezeichneten Begriff vo[n] ~~ihm~~ [.]Bubikopf.

Der Herbst.

Der anscheinend Erholungsbedürftige

auf dem Lande:

Ich legte im Besitz wünschenswertester Elastizität mit gleichsam spielender
5 Leichtigkeit vierzig Kilometer zu Fuß zurück und langte hier an. Auf
dem Wege fand ich Anlaß, eine Gartenwirtschaft zu betreten, wo mich
ein jugendlicher, anscheinend perfektionierter Klavierspieler anmutig
genug an das Vorhandensein der holden Göttin Kunst mahnte, die mich
aus seinem lockeren sowohl wie vorsichtigen Spiel heraus umhalsen zu
10 wollen schien. Was könnte ich dagegen einzuwenden gehabt haben? Wie
dünkte mich die durchaus nur eingebildete Umarmung angenehm! Das
überstandene Wandern hatte mich fähig gemacht, die leisesten Reizungen
und die gelindeste Art von Anregung zu empfinden. Wie elegant er
die Locken schüttelte, und wie artig, beinahe hoheitsvoll er die musik-
15 -hervorbringende Hand hochhob und auf die Tasten niederfallen ließ, harm-
-los und bewußt, wie von Zerstretheit umfassen und doch wieder er-
-folgs- und siegesbewußt. Anwesende Frauen verhielten sich während
der lieblich-romantischen Sprache, die er führte, mäschenstill, und ^{auch} mich ließ
20 die Freude, die mir seine Emsigkeit bereitete, und wofür er später
bloß zwanzig ~~Re~~ Centimes erhielt, die ich ihm auf ein höflich dargehaltenes
Tellerchen legte, in die Schaukel oder in die Hängematte innigsten
Vergnügens zurücksinken. Ich fühlte mich stark und zugleich weich, sah
mich in einen Behaglichkeitssee verwandelt. Die Blätter der Restaura-
25 -tionsbäume schienen wie ich glücklich zu sein, was ich ihnen selbstver-
-ständiglich gönnte; sie zitterten, von einem leisen Wind in eine kaum
wahrnehmbare Bewegung gesetzt und glichen den zartesten Wallungen,
die die Menschen ihr ganzes Leben lang suchen, dessen Sinn ja

Der Herbst

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 22 (10 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 292 r/1 + Mkg. 293 r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 8. 10. 1933
[KWA III 4, S. 623–632]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 517 datiert auf September–Oktober
1926.

terminus ante quem: 13. 10. 1926, Willy
Storror („Individualität“) schreibt am
14. 10. 1926 an Walser: „Das schöne
Stück über den Herbst habe ich gestern
bekommen und bedaure es sehr, dass
wir es nicht in der Oktobernummer
bringen können. Aber es ist zu spät. Es
ist alles bereits gesetzt und die Nummer
muss bis 25. Oktober vorliegen. Was
machen wir nun? Wir haben uns sehr
begeistert dafür und möchten es gerne
bringen.“ (BA Nr. 729); am 17. 9. 1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „Unter den
inliegenden Prosastücken finden Sie den
,Herbst‘, eine Übung oder ein Aufsatz,
der Herrn Willy Storror, dem Redakteur
der Basler ‚Individualität‘ gefallen hat,
den er aber nicht unter(zu)bringen
vermochte [...]“ (KWA III 4, Dok 53)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

darin besteht, daß seine Kinder in ihm Genugtuungen finden. Ich werde dieses zufällig angetroffene Freiluftkonzert, worin sowohl die Geige wie der liedersingende Mund [?] zur Geltung kamen, sicher nicht schnell vergessen. Jetzt wohne ich hier in einem Einfamilienhaus und
5 höre das Zeichen, das mich läutend daran erinnert, daß es Zeit ist, mittagessen zu gehen, worüber ich mich unwillkürlich freue.

Der Städter mustert eine ländliche
Bibliothek.

Wie fein diese Bücherei ist, die, von so geringem Umfang sie auch
10 sein mag, doch schon eine überaus schön gedruckte Gesamtausgabe von Moliere's Werken enthält. Irre ich mich nicht, so ist hier Voltaire in einem Kleid vertreten, das des starken Verfassers würdig ist. Hier bekomme ich zierliche Lyrikbändchen, die aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts herzustammen scheinen, zu
15 Gesicht. Wie zart, gefühlvoll sie sich schon, was ihr Äußeres betrifft, geben. Wie manches bürgerliche Mädchen nicht schon in einem von diesen Büchelchen geblättert, gelesen haben mag. Was für ein Gedicht schlag' ich hier auf: „Die Göttin im Putzzimmer“ von keinem Geringeren als Rückert. Was mich hier a[?]chtzehntjahrhundert-
20 -lich anlächelt, sind die Gedichte von Salis, dem ein Herbstlied entsprang, für dessen Ken[?]nzeichnung mir erlaubt sein wird, das Wörtchen „wundervoll“ anzuwenden. Auf tiefem, schwarzem Einband glänzt goldig der irgendwie mit Zigeunertum verbundene, holde Name Lenau, der für sein Zeitalter charakteristisch wurde.
25 Wie ich sehe, dichtete er zum Teil ebenso kunstreich wie aufrichtig. Mit welcher Geschicklichkeit er Seelenzustände mit sanften, zierlichen

Wieder befaßt, daß seine Aender in ihm Genußfindungen finden. Ich
wende daher gütlich nachvollziehbarer Berücksichtigung, was ich sonst die
Gruge sein die Ländersingen und die Galtung kommen, diese nicht
soll verstanden. Ich weiß ich bin in einem Familienkreis mit
den die Gruge, die mich liebend hören nimmt, das ist die
mitbringen zu geben, was ich mich unwillkürlich frage.

[Das Gedicht mußte eine köstliche
Liedlein.]

[Dieses kleine Gedicht ist, die, von so geringem Umfang für mich
sein mag, daß ich ein solches schon gewöhnliche Gedichtes
von Malinck. Denken mußte. Es ist mir nicht, so ist die
Aktion in einem Aehnlichkeit, die das Gedicht
bedeutet ist. Eine bestimmte ist gewisse Eigenschaften, die sich
Mitte das vergangene Geschehen der Geschehen sein, zu
Gefühl. Die erst, geschlecht für sich, was ich die Gedicht
haben. Die meisten der Gedichte nicht sein in einem
von diesen Gedichten verbleibt, was ich haben mag. - Das für ein
Gedicht ist die ist die Gedichte im Gedicht "von der
= von Gedichten, die Gedicht. Ich mich die Gedichte
sich verbleibt, sind die Gedichte von Gedicht, das ein Gedicht
= Gedicht, für Gedicht Gedicht wie Gedicht sein wird, die Gedicht
sich "unmöglich" Gedicht. Das Gedicht, Gedicht
Gedicht ist die Gedicht mit Gedicht Gedicht,
sich Gedicht Gedicht, das für ein Gedicht Gedicht Gedicht.
Die ist die, Gedicht es eine Gedicht Gedicht Gedicht. Mit
Gedicht Gedicht Gedicht Gedicht Gedicht Gedicht Gedicht Gedicht

Worten beschrieb. (er entnimmt einer Schublade einen Roman)
 Entdeckung, wie willkommen bist du einem einstweilen voll-
 ständig auf Zeitvertreib angewiesenen Menschen. Ich nehme
 mir auf's Festeste vor, diesem Buch alle Aufmerksamkeit zu
 5 widmen, die im Reservoir meiner Eigenheiten schlummert, und
 über die ich, indem ich sie aufwecke, verfüge. Diese ländliche
 Wohnung enthält ja, wie ich zu meinem Erstaunen sehe und
 merke, wahre literarische Schätze. Wie ist Lesen immer wieder
 eine höchst bequeme, hochgradige Belebung. Dadurch, daß man
 sich bloß stillhält, lernt man Menschen, Gegenden kennen, blickt in
 die fremdesten Gesichter, darf über die seltsamsten Vorkommnisse und
 Gespräche staunen, nimmt Anteil an Erlebnissen, die sich irgendwo
 und wann zutragen, ohne, daß man einen Schritt zu tun oder mit
 einer Muskel zu zucken braucht. Kann man dankbar genug sein,
 15 dafür, daß uns aufgeweckte Mitbürger gutmütig erzählen, was sie
 im Lauf ihrer Existenz gedacht haben und was ihnen in einem in-
 teressanten, ereignisreichen Leben begegnet ist? Ich spiele hier jeden-
 falls mit der denkbar größten Lust eine Zeitlang den hinlänglich
 in Anspruch genommenen Leser.

20 Immer noch derjenige, der vielleicht
 noch einigemal auftreten
 wird:

Mir kommt als ziemlich wahrscheinlich vor, daß man seine Heimat
 lieben kann etwa wie ein Gatte seine Eehälfte, mit der er
 25 von Zeit zu Zeit glaubt Anlaß zu haben glaubt, zu zanken. Man
 findet rührend, was man bemängelt. Was man hingegen auf

Meinen herzlichsten (wie ich immerhin einem Menschen)
 Glückwunsch, wie ich hoffentlich bald in einem angenehmen voll-
 ständig auf Zeitvertrieb empfangenen Menschen. Ich wünsche
 mir nicht zu fehlen, diesen Brief alle Aufmerksamkeit zu
 widmen, die ich Ihnen als meinem einzigen Abnehmer, und
 über die ich, indem ich sie verstanden, versetze. Diese köstliche
 Erklärung gefällt mir, wie ich zu meinem Gelingen habe mich
 machen, meine literarische Schritte. Wie ich habe immer wieder
 eine solche Erfahrung, sehr schöne Gedächtnisse. Und ich, daß man
 sich das Gefühl, auch man Menschen, Gegenstände können, bleibt in
 die freundlichen Gedanken, daß über die vollkommene Hochachtung sind
 gewisse Personen, nimmt Anteil an Gelübden, die sich irgendwo =
 sind genau zu bringen, aber, daß man einen Schritt zu tun über mit
 einem Wohlstand zu gehen versteht. Wenn man darüber genug weiß,
 dann, daß man ungenügende Mittelungen regelmäßig verfahren, nach die
 im Laufe ihrer Tätigkeit gerade fortan sind nach ihnen in einem in-
 stantane, vorzüglichen Leben begreift ist. Ich habe hier jeden-
 falls mit der besten größten Lust eine Erklärung von persönlich
 im Auftrag zusammengekommen.

[Wenn man dasjenige, was man
 nach demselben verfahren]

[reicht:]

[Wie kommt es zu demselben nach demselben, daß man seine eigenen
 lieben kann aber nicht ein Gutes seiner Gefühle, mit dem er
 von Zeit zu Zeit ~~erlaubt~~ Anlaß zu geben versteht, zu geben. Wenn
 nicht möglich, nach man beibringt. Aber man singen muß

allzu billige, mühelose Art anerkennt, bewundert [,]oder vollkommen
 findet, verliert seine Wirkung. Unten im großen Gemache dieses
 Häuschens, worin ich vorübergehenderweise ganz allein hause und
 meisteriere, was für mich etwas Nettes, gänzlich Neues ist, weiß
 5 ich einen Globus aufgestellt, den man bloß herumzudrehen braucht,
 um sich in die Lage zu versetzen, [in]einen Gedankenspaziergang rund
 um die Erde zu machen. Welch eine rasche, einfache Art, sattsam
 vergnügt, befriedigt zu sein. Das große Erdgeschoßzimmer stellte
 einstmals, als noch keine Eisenbahnen durch die Gegenden liefen,
 10 eine Schmiedewerkstätte dar. Manches treuherzig seine Pflicht aus-
 übende Pferd mag hier mit frischer Behufung versehen worden
 sein, wo nun auf hiefür hergerichteten Bänken Kinder sitzen, die
 von der Frau des Hauses, die gegenwärtig verreist ist, in unter-
 -haltender Art Belehrung entgegennehmen. Derart wechseln Häuser
 15 mit der Zeit ihren Charakter. Ich bekam ein Japanbuch von Lafcadio
 Hearn in die Hand, dessen Inhalt mich glauben ließ, daß e[s]r eine[s]r
 der bedeutendsten europäischen Schriftsteller der letzten Jahre sei, mit
 solcher Intensität, solch schöner, heiterer Überzeugtheit, solchem feinen
 Gleichmut berichtet er über seine Erfahrungen im fernen, anziehenden
 20 Land, dessen Sitten und Bewohner uns märchenhaft anmuten. In dem
 Buche des, wie mir scheint, klugen und freundlichen Engländers, der in
 Japan etwas wie Lehrer gewesen sein mag, werden die fröhlichsten
 und schmerzlichsten Geschichten erzählt, Liebes- und Räubergeschichten,
 die man mit größter Spannung, lebhaftem Interesse liest. Doch was
 25 öffne ich hier? Sieh da, ein Plan von Paris, ein sogenannter Führer.
 Merkwürdig, wie mich diese Publikation sogleich anheimelt, als blickte
 ich in die Skizzierung einer mir altbekannten Welt und Stadt.

¹ anerkennt] *im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

²¹ Buche] *davor Markierung mit Bleistift von fremder Hand*

Nicht umsonst hielt sich mein Vater, als er jung war, etliche Jahre,
 indem er sich fördernde Ausbildung aneignete, in Paris auf. Wie sich die
 Seine ruhig durch die hochbedeutsame Ansammlung von Gebäulichkeiten
 und menschlichen Existenzen schlängelt. Wie müßte es köstlich sein, auf
 5 den Quais, die den berühmten Fluß einrahmen, ein flatterndes Zei-
 -tungsblatt lesend umherzugehen. Im Zentrum des gewaltigen Gemein-
 -wesens erhebt sich die Kathedrale, die unter dem Namen Notre
 Dame weithin bekannt ist. Ich bemühe mich, die Vorstadt Saint Ger-
 -main ausfindig zu machen, die in manchem Roman vorkam,
 10 den ich mir zu Gemüt geführt habe. Doch da fällt mir ein: sollte sich
 nicht bis zu einer gewissen Grenze rechtfertigen lassen, wenn man Ma-
 tto
 -seppo in Mozarts Oper Don Juan, ich meine jenen auf so komplette Weise
 durchgebläuten Harmlosen, Friedliebenden, Empfindsamen [?] mit der Per-
 15 -son des Komponisten zu identifizieren versuchen würde, der gewiß in
 der großen Welt, mit der er es zu tun hatte, hie und da sogenannte
 Hiebe einheimste, und Zerline, die Liebe, Zutrauliche, Versöhnende wäre
 etwas wie die harmoniewiederherstellende Künstlersgattin? Komisch,
 was einem so in den Sinn kommt. Was Nahrung betrifft, so bin ich der
 20 sicher nicht unglücklichen Meinung, daß man nicht spärlich, bedächtigt
 und täglich ähnlich genug essen kann. Bezüglich der Zuträglichkeit, Be-
 -kömlichkeit des Essens scheint mir eine bescheidene Einförmigkeit, ein
 artiges sich Anschmiegen und Gewöhnen an's Gleiche offen gestanden
 das Beste. Der Magen vertrage, möchte man sagen, nicht zu viele
 25 „Freundschaften“, obschon es ihn nach Abwechslung gelüftet. Was etwaige
 Bilder an den Wänden anbelangt, so fällt mir ein Deffregger'scher
 Bauernjunge nicht unangenehm auf. Daneben laden einige land-
 -schaftdarstellende Aquarelle zu kurzer Besichtigung ein. Eine auf der

Kommode stehende Photographie zeigt mir eine ernst- beinahe madon-
-nenhaft dreinschauende Mutter, ihren Sohn im Arm haltend, den sie
vielleicht zu sehr liebt? Ist Lieben nicht stets ein wenig riskiert; nehmen
sich diejenigen, die lieben, nicht stets beinahe „[ē]etwas heraus“? Wie ver-
5 -klärt sie aussieht! Warum muß ich sie unwillkürlich anlächeln?

Derselbe in einer neuen Situation,

nämlich auf einer

Weide.

10 Ich habe Brombeeren ^{gepflückt} ~~gesucht~~, die der Herbst spendet. Wie es nun
schon beizeiten Abend zu werden anfängt. Ist die bewaldete Natur
nicht wie eine von der Abendgoldigkeit, als wenn sie begnadigt
worden wäre, rührend verzierte Sünderin? Sehen die Tannen nicht
wie hunderte, sich zuspitzende Kirchtürme aus? Erinnern sie einen
15 in ihrer Formierung nicht an romanische Bauweise? Alle Kunst-
-schöpfungen kommen ja von Naturgebilden her. Wie beglückend es
für mich ist, dies zu denken. Morgen werde ich wieder irgendwo
draußen sein, werde ähnlich sein wie heute. Wie wirken Turn-
-übungen stärkend! Mir gehe es sehr gut, sie sehe es, sagte mir
20 schon ein par mal diejenige beinahe vorwurfsvoll in's Antlitz hinein,
der ich die Einladung auf's Land verdanke. Sie ist die Urheberin
einer Erquicktheit, die sie mir zugleich zu gönnen und zu mißgönnen
scheint. Ich wachse gleichsam in der Landschaft[.], so in der Nähe der
Berge, die groß sind, und die allemal, wenn man sie anschaut, zu
25 wachsen scheinen, als dehnten sie sich aus. Entzückende, gesundheitge-
-währleistende Täuschung! Die Frauen wollen eine[n] glücklich se-
-hen, solange sie eine[n] unglücklich wännen, und wenn ich dann

glücklich bin, bin ich es^{ihnen} dann schon wieder zu sehr? Sehe ich dann
 aus, als kränkte ich sie? Ähnlich ist's mit dem Reden. Die Schweig-
 -samen sollten gesprächig sein, und die Redenden wünscht man
 5 stets etwas einsilbiger[.], und ist eine Seele ruhig, so bekommt sie ein
 Bedürfnis nach Unruhe; der Beunruhigten schwebt dann wieder nichts
 so Schönes vor als ausgeglichen zu sein. So wandert's in uns, ver-
 -wandelt^{es} sich beständig.

10 Der, dem das Landleben schmeckt,
 sitzt oder steht vor dem Häuschen, an das er
 sich gewöhnt hat, als wär's
 das seinige:
 Wenn der Herbst nicht braune, gelbe Blätter als Dekoration auf
 15 sorgfältig über Tische gebreitete Tücher wirft oder legt oder schüttet,
 will ich noch an keiner herrschaftlichen Tafel etwa als Gast gesessen
 sein. Zwei Jäger begegneten mir heute auf einem Waldweg,
 Felsen haben weißlich geblitzt, geschimmert, rote Scheunendächer
 sich schön vom Blau des Äethers abgehoben. Gewisse Bergpartien be-
 20 -saßen etwas Sierra Morena^m- oder Don Quijotemäßiges. Daß
 mich immer irgend etwas, das mir vor die Augen kommt, an
 Literaturabschnitte erinnert! Gelesenes und das, was man er-
 -lebt, hängen auf's Eigentümlichste zusammen. Die Bildung läßt
 sich vom Leben nicht trennen, wori^[?] man doch immer wieder
 25 als ein Eigener lebt und steht. Um was wir uns bemüht haben,
 das zieht mit uns, wird zu einem Stück von uns, es läßt sich
 gewiß nicht abschütteln, aber immer wieder ist es da, will in Betracht
 gezogen sein, fällt in die Wagschale. Jetzt ist es, wie ich deut-

10-13 Am linken Rand Markierung mit Bleistift von fremder Hand; am
 oberen Blattrand mit Bleistift von fremder Hand ptd ad Herbst

-lich empfinde und sehe, Nacht, und zwar die mildeste, schönste,
 von der es eine ausgemachte Tatsache ist, sie mache sich zwischen acht
 und zehn Uhr nachmittags geltend und wolle auf's Sorgfältigste ge-
 nossen sein. Herrlich, wie sie einem frommen, lieben, schlafenden
 5 Mädchen gleicht, deren Haare mitzuschlummern- und zu träumen
 scheinen. Man kann in den Träumen die willkommensten Er-
 lebnisse haben, so viel steht für mich fest. Ferner steht fest für
 mich, daß das niedliche Hundshäuschen dort unter dem Pflaumen-
 bäumchen wie eine häusliche Ansiedelung aus der Zeit der
 10 Städtegründungen aussieht. Es erinnert einen so an gewisse Abbil-
 dungen, die in Büchern der Frühgotik zu finden sind. Die Oval-
 öffnung füllt ein Hündchenkopf wirkungsvoll und hellleuchtend aus.
 Die Hunde werden gegen eine solche Erwähnung kaum irgend
 etwas einzuwenden haben. Das Bäumchen selbst verliert sich bei-
 15 nahe in der dunkelschimmernden Duftigkeit, als wolle es sich im
 Nachtlicht, im Mondlicht wohlighig auflösen. Dort drüben erhebt sich ein
 mächtiger Block, ein altes, gravitatisch dastehendes Wirtshaus. Heute
 am Tag winkten mir die reizendsten Horizonte, Fernblicke von
 unsäglicher Feinheit. Eine sehr hübsche Pächterin trat gerade aus
 20 einem Heimwesen heraus, als ich mich daran vorüberbewegte. Wie
 zog sich ein Hochthal, wiegenähnlich gewellt, geformt, behaglich und
 [i]kindheiterinnerungenerweckend hin. Man hat Mühe, sich exacte
 Vorstellungen über sämtliches Schönes zu machen und sich Rechen-
 schaft über alles, was einem angenehm gewesen ist, abzule-
 25 -gen. Eine Herbstnacht ist um so schöner, je milder sie sich gibt,
 je weniger sie mit Rauheiten den Blumen schadet, die gerne
 lange hinleben, was einem das Tactgefühl anzunehmen empfiehlt.

3 und zehn Uhr nachmittags] mit Rotstift von fremder Hand
 unterstrichen; am linken Rand Fragezeichen

Ich finde es hübsch, den Blumen zuzumuten, daß sie das Dasein
 ebenso sehr lieben wie die Menschen, die sich ja mit ihrer Phantasie
 ausmalen dürfen, wie es jeder lebenden Erscheinung zu Mut
 ist, die gern glücklich ist. Dort im Unsichtbaren schwanken an
 5 schlanken Stengeln pflanzliche Gebilde, die Sternform haben, und
 aus der hohen Nacht herab tropfen die Planeten, stillen Zeichen der
 Bewegtheit, der Ergriffenheit des Weltherzens ähnlich und fallen
 doch nicht aus der göttlichen Gegebenheit, aus dem wundervollen
 Schweben herunter und sind weit größer, als wie sie aussehen, aber
 10 ist es denn nicht ein Glück, bedeutet es nicht eine Freude, eine
 Schönheit für uns, daß sie uns klein wie Geschmeide vorkommen
 dürfen, denen wir uns niemals nähern? Will ich sagen, daß ich
 berauscht bin? Nein! Aber ich will andeuten, daß ich Seliges sehe,
 indem ich selbst gewiß nicht beseeligt bin; doch macht es mich beinahe
 15 selig, Seliges vor mir zu haben, wie die Rose dort, die ich nicht
 sehe, sondern von der ich bloß ihren zarten Standort kenne, den
 Sitz, den sie einnimmt, und um die mir zu tun ist, sie glücklich
 zu wissen. Hat nicht etwa Rubens's ziemlich sicher seine rosig^r-⁷ und
 goldigleuchtenden Reflexe, die schmelzenden Lichter, die seine Ge-
 20 -mälde aufweisen, vom liebenden Anblicken der Blume herbezogen,
 über die ich diesen nachtumzitterten Monolog spreche? Wie schön ist's,
 zu denken, daß sie ihr vollaufgeblühtes, ausdrucksvolles Gesicht, dieses
 Wunder von reizendverteilter Schö^[e]heit, der sanften Nachtinhält,
 damit ^[e]sie es lieblose, küsse! Eine Geschichte, woran ich heute den gan-
 25 -zen Tag mit gehörigem Eifer weiterlas, stellte mir einen außer-
 -ordentlich gebildeten Menschen vor, der über der Erziehung
 seiner Nichte wachte, bis er sie in die Hauptstadt und unter die

Menschen führen zu dürfen glaubte, was er auch ausführte.
 Die Geschichte wollte mir anfänglich beinahe ein wenig kitschig
 vorkommen, aber je mehr ich drin las, je angenehmer berühr-
 -te mich die Konventionalität, worin es dem Erzähler gefiel, sich
 5 [è] zu bewegen. Der Onkel starb dann eines Tages an nichts Un-
 -alltäglicherem als an einer Erkältung. Ich fand, daß die schlichte
 Motivierung seines Ablebens durchaus am Platze sei und erfuhr
 nun, wie sich die Rose, wenn man mir erlaubt, daß ich eine Nichte
 mit einer Rose vergleiche, im Glauben, daß der Vergleich keines-
 10 -wegs an Berechtigkeitsmangel leide, mit einem erfolgreichen The-
 -aterdichter vermählte. In der Folge erwies sich jedoch dieser
 Dramatiker als eine doch schon etwas zu äußerliche Natur. Bei-
 -spielsweise ärgerte er sich auf's Lebhafteste über eine Freund-
 -schaftsbeziehung der Nichte, die er sich zur Lebens- und Schaffensbe-
 15 -gleiterin erwählt hatte, zu einem an sich sicher nicht völlig
 unbedeutenden Erfolglosen. Wie schön es von dieser jungen Frau
 war, daß sie sich tapfer zu ihren Ansichten sowohl wie Neigungen
 bekannte, und wie es mich rührte, daß sie ~~deswegen~~ in den Salons,
 in denen es vielleicht auch herbstblättermeschmückte Tische gab, Ver-
 20 -anlassung darbot, daß man ob ihr staunte. Ein Politiker vermochte
 sich ihr Betragen nur unter Überwältigung großer innerer
 Schwierigkeiten, will sagen, Bedenklichkeiten zu erklären. Man
 verstand die junge Frau allseitig sehr gut, aber daß man sie so
 leicht begriff, weil sie so offenherzig war, das war ja das peinlich
 25 Berührende. Wirklich kam es denn auch zu einer Trennung
 vom Schauspielhausbeherrscher und zu einer anscheinend überaus
 mutigen Vereinigung mit dem Stück Kämpfertum, als das ich ihn
 ansehe, der eigene Wege zu gehen entschlossen zu sein schien. Doch
 jetzt, liebe Herbstnacht, siehst du mich in's Haus hineintreten. Leichten
 30 Herzens, da ich dich ungestört weiß, bis es Morgen sein wird, tren-
 -ne ich mich von dir Schönen.

Die Robert Walser
~~Salon herein und trug mit anmutigem Ausdruck~~
~~vor:~~ Klage [der]Die Zofe [.]spricht zu ihrer Herrin.
 Wie hat er sich so sehr verändert,
 5 sein Hut ist nicht mehr bunt bebändert,
 leis geht es jetzt in allem zu.
 Doch wovon hab' ich reden wollen?
 Ich muß dir meinen Beifall zollen
 bezüglich deiner Ruh', doch du
 10 erwartest, daß ich klage, nun, so trage
 ein Licht ich in die dunkle Lage,
 und sieh', sie strahlt! Nimm einmal an,
 ich hätte einen stets zufried'nen Mann,
 beständig sei er lustig, munter,
 15 nichts stimmte ihn jemals herunter,
 er w[u]ißte stets sich selbst zu helfen, gleiche,
 indem er immer wieder her sich stelle,
 der auf und nieder roll'nden Welle,
 sorgt' für sein Gleichgewicht in einem fort,
 20 dem Hier sei er gewachsen und dem Dort,
 daß ich ihm nie ein wenig Beistand reiche.
 Das Trösten ja der Tröst'rin wonnig wäre,
 mein Schmerz ob solchem Manne glich' dem Meere,
 um den's nie dunkelte, daß ich ihm nicht
 25 hie und da Licht
 mit allem, was ich bin, bedeuten würde,
 was ist ein gar zu Kluger doch für eine Bürde.
~~Nicht wahr, gnädigste Herzogin,~~
~~du siehst, wie ich betrogen bin,~~
 30 ~~[.]ich in der Seele eine arme Leiche,~~
~~mein Mann verzichtet ganz auf alle dummen Steiche.~~

Die Zofe spricht zu ihrer Herrin

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 46 (1 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 36r/III [KWA VI]
Prager Presse, 24.9.1933
[KWA III 4, S. 621f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 503 datiert auf Dezember 1926.
(Die Abschrift von 36r/II [„Christ-
baum“) wurde am 25.12.1926 in PP
publiziert.)

terminus ante quem: 24.9.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 2-3 ~~Salon ... vor:] gestrichener Schluss eines nicht erhaltenen Textes;~~
vmtl. hat Walser das auf Mkg. 36 für sich stehende Gedicht bei
der Reinschrift eines Textes als Schluss angefügt – vgl. die Seiten-
nummerierung „4.“ –, dann aber das Gedicht mit einem eigenen Titel
versehen.
 12 , sie st] *mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist*
 16 gleiche] *mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist*
 18 roll'] *mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist*
 20 Hier] *mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist*
 23/24 mein /um.] *mit grünem Buntstift von fremder Hand umkreist*

Die Robert Walzer

~~Wolke fesseln sich langsam mit perennierenden Dämonen~~
~~reimt~~ Klage Die Lofe spricht zur ihrer Herrin.

Die hat es sich so sehr verwandelt,
 sein Gut ist nicht mehr hinterher
 laß es dich ab jetzt in allem zu.
 Das was du hab' ich nicht mehr?
 Ich muß die meinem Laifall gellam
 bequämlich dainam Dief', dich die
 erwartest, daß ich klage, nun, so traue
 ein Licht ist in die dunkle Luge,
 im tief', für Kraft! Dinnu rimmal von,
 ich hätte einen Platz gefund' man Mann,
 beständig für die Luffing, müde,
 nicht stummte für jennalt fremde,
 die meisten Platz sich selbst zu fallen, glänze,
 sondern die stummte müde für sich fallen,
 das mich sind müde voll, indem Dallen,
 sprach' für sein Gleichgewicht in einem fort,
 dem Gier für die gewaltigen und dem Tod,
 daß ich ihm nie ein wenig Giffand raife.
 Das Trösten jedes Tröft' ein wenig reise,
 mein Gfwarz ab plom Mannes reise, dem Mannen,
 im dem's nie dunkel, daß ich ihm nicht
 für die die Licht
 mit allem, was ich bin, das istan meine,
 was ist ein gut zu klagen das für eine Lufte.
~~Wilt mehr, gewaltigste Gargogin,~~
~~die ficht, was ich betrogen bin,~~
~~ich in der Gande eine meine Laife,~~
~~mein Mann was giffel spring mich alle stummte Klage~~

Der Hausfreund.

Vor Jahren verfaßte ich einen Briefträgerauf-
-satz, worin ich die Fröhlichkeit dieses Berufes
hervorhob.

5 Auf meinem Nipp- oder Theetisch liegen einige
Bücher, die bereits von Generationen gelesen
worden sind.

„Nun, gut“ sprach ich heute früh zu mir „mag
es Hausfreunde in Menge geben.“

10 Ob es wohl tunlich sein könnte, Ansichtspostkarten
in vorliegende Untersuchung einzuflechten? Auf
einer der Postkarten, die in meinem Besitz
sind, sieht man ~~nämlich einen jungen, hübschen,~~

im Bett liegenden, Peter Altenberg lesenden,
15 jungen, hübschen Menschen abgebildet.

Ich erwähne nebenbei einen gewissen Herrn
Professor Hurtig, der sich jeweilen durch erstaun-
-lich langsame Vortragsart auszeichnete.

Über das Briefträgerthema stolpernd, kehre ich zum
20 Hausfreundproblem zurück, auf dessen Behand-
-lung ich mich freue.

Vor einigen Tagen gelangte eine Ansichts-
-postkarte aus dem fernen Osten an meine
Adresse an. Wie hübsch wär's, in einer

Der Hausfreund

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 21 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 219r/II [KWA VI]
Prager Presse, 28.10.1932
[KWA III 4, S. 591–593]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 510 datiert auf Februar–April 1927.

terminus ante quem: 28.10.1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

romantischen Landschaft Briefe auszutra-
-gen!

Doch wo bleibt der Hausfreund? Weißhalb zögert
er, aufzutreten?

5 Auf einer der Karten meines Ansichtspostkarten-
-albums befindet sich eine effektvoll kostü-
-mierte Kourtsiane, wobei es sich um Wieder-
-gabe eines in Kunstkreisen geschätzten Ge-
-mälde handelt.

10 Herbeigeeilt, Hausfreund! Mache keine Um-
-stände!

Meine Auffassung vom Hausfreund ist eine ge-
-teilte. Für mich ist er eine idealistische Figur.

Kein Unbekannter als Ibsen schenkte uns

15 im „Puppenheim“ einen Hausfreund von klassi-
-schem Gepräge, indem er gleichsam schonungs-
-voll zu uns sprach: „Hier habt ihr ihn!“

Wie sieht das Ibsen'sche Familienanhängsel aus?

Krank ist er! Sollte ich beim Wendepunkt an-

20 -gekommen sein?

Inwiefern ein Hausfreund kränkelt, scheint er
mir denkbar zu sein; andernfalls, d. h. sobald er
sich durch Gesundheit auszeichnet, erkläre ich ihn
für einen Zankapfel, mithin für unmöglich.

25 Indem ich ihn prinzipiell, d. h. als Ausnahme, gelten
lasse, zucke ich die Achsel über ihn, wodurch ich dem
Gegenstand gerecht geworden zu sein meine.

warmherzigem Dankhaft Briefe zurück zu
sagen!

[Ich war glücklich über Ihren Brief? Nachher ergab
sich, daß Sie nicht da sind?

[Auf meine über Ihren neuen Aufsatzgehalt
wird sich sehr wohl eine affektuelle Kritik
= meine Kritik, wobei es sich um die
= gerade meine im Aufsatzgehalt geäußerten
= wünschenswert.

[Gut, gut, gut! Was für ein
= Freude!

[Ihre Auffassung vom Gerechtigkeit ist eine
= Art. Sie sind es eine idealistische
= Ihre Unbekanntheit mit dem Punkt
= in "Paganini" einen Gerechtigkeit von
= dem Gerechtigkeit, indem es
= "Gerechtigkeit ist es!"

[Ich finde das sehr schön
= Gerechtigkeit ist es! Falls ich
= Gerechtigkeit sein?

[Ihre Auffassung vom Gerechtigkeit
= mich dankbar zu sein. Gerechtigkeit,
= sich über Gerechtigkeit
= für einen Gerechtigkeit, mit
= Gerechtigkeit.

Ihre Auffassung vom Gerechtigkeit,
= Gerechtigkeit ist es, wobei es
= Gerechtigkeit ist es, wobei es
= Gerechtigkeit ist es, wobei es

Wenn Autoren krank sind.

Wenn es Autoren gegeben hat, die ich gern zum
 Mut gebührend beglückwünsche, den sie bezüglich Ver-
 -körperung von Herrenfiguren zeigten, die in Mo-
 5 -menten der Ungehaltenheit nicht zögerten, ihren
 Dienern kurzerhand mittels eines handlichen Gegen-
 -standes, beispielsweise eines Leuchters, den Kopf samt
 der darin befindlichen Ungehorsamkeit zu spalten, so
 gab es wieder anderseits [e]Einen, der die Feder mit
 10 erfolgreicher Erfolglosigkeit führte, und dem es einfiel,
 einen vielleicht ein wenig größenwahnsinnigen Haus-
 -lehrer darzustellen, der sich womöglich in ein
 vornehmes Mädchen oder Frauchen verliebte, die
 bald hernach starb, was ein Vorkommnis war,
 15 wofür der Schaffende verantwortlich zu machen
 wäre, wenn man ihn nicht insofern berücksichti-
 -gen müsste, als er selber in jeder Hinsicht
 leider Gottes kränkelte.

An einem schönen Seeufer litt, schrieb und atme-
 20 -te er Blumendüfte ein, die ihm der entstehende
 Frühling, dieses Kind des vergangenen Dezem-
 -bers, in's Geruchsorgan und Dichterzimmer
 hinaufsandte. Narzissen guckten mit ihren när-
 -risch-schönen Häupterchen in lauter Keuschheit
 25 und mit unbeschreiblicher Ahnungslosigkeit zur Erde
 heraus, die ein rechtschaffenes, schweigsames Haus
 genannt werden kann, und so schrieb er denn,
 nachdem er vielleicht eine Viertelstunde lang heck-

Wenn Autoren krank sind

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 95 (4 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 228r/III + 218r/I [KWA VI]
Prager Presse, 15. 4.1928
[KWA III 4, S. 367, 370–373]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 513 + 510 datiert auf Februar–
März 1927. (218r/IV [„Der Knirps“]
mit Bezug auf den 60. Geburtstag
von Hedwig Courths-Mahler am
18. 2.1927: „[...] so feierte dieser
Tage eine Schriftstellerin ihren sech-
zigsten Geburtstag [...]“; vgl. AdB 4,
S. 394f.)

terminus ante quem: 15. 4.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert Walker

Wenn Autoren krank sind.

Wenn es Autoren gegeben hat, die in ihrer Zeit
nicht gekümmert begehrt wurden, dann ist bezeichnend das
Königreich von Frankreich zu sein, die in der
=monten die Ungeschicklichkeit nicht gegeben, ohne
Linnens Königreich mittel eines herrlichen Organ-
=stomat, beispielweise eines Linnens, der Kopf fand
die darin befindlichen Ungeschicklichkeit zu sein, so
gab es nicht mehr einseitig Linen, die die Natur mit
erfolgreicher Erfolglosigkeit fühlte, und dann ist einfach,
einen vielleicht ein wenig geschmackvolleren Grund-
=stomat darzustellen, der sich vermöglich in ein
=stomatisches Wissen der Natur verliert, die
bald formlos wird, nach ein Werkmannt, nach
=stomat der Verfasser verantwortlich zu machen
=stomat, wenn man ihn nicht in seiner bestmög-
=stomatigen Weise, als er selbst in jeder Hinsicht
=stomat Gottes bekennt.

[Ein immer schoner Versuch ist, selbst ein etwas
=stomat in der Natur zu sein, die ihn die naturliche
=stomat, selbst ein die naturliche Natur-
=stomat, in der Natur der Natur
=stomat. Das ist ein Versuch mit dem man
=stomat in der Natur der Natur
=stomat, die in der Natur der Natur
=stomat, und so ist es immer,
=stomat es vielleicht ein Werkmannt der Natur.

-tisch gehustet hatte:

Eines Nachmittags kam sie im Landhaus an,
um sich sogleich in ihrer ganzen Schlankheit auf's
Sofa zu setzen. Wie zum Portraitiertwerden
5 sah sie aus. Auf ihre Bitte begab sich ein Knabe,
der in allen seinen Jugendlichkeiten eine vor-
-frühlinghafte Zuneigung zur soeben Angekom-
-menen spürte, in den Garten hinaus, um Ge-
-schöpfe zu pflücken, von denen er sich einbilden
10 zu können meinte, man nenne sie weit und
breit Blumen [?] und ihr dieselben, sobald die Beschäfti-
-gung des Einsammelns zu Ende geführt worden
wäre, vor's Gesicht zu stellen, damit sich ihre rätsel-
-haften Augen an den Pflanzengebilden weiden
15 dürften. „Danke!“ sprach sie, indem sie ihn von
oben bis unten mit beabsichtigt-unbewußt-kaltem
Blick maß, um, wie gesagt, bald hernach zu ster-
-ben, was sie einzig deßhalb ausführte, weil es
ihr vom Autor vorgeschrieben wurde, der in Ver-
20 -legenheit geraten war, wozu er sie fernerhin
würde verwenden können. Da er selber krank
im Bett lag, dichtete er auch ihr unwillkürlich einen
derartigen Charakter an.
Einstweilen schaute sie mit unwiderstehlicher Träg-
25 -heit still, weich, traumhaft vor sich hin. Entschlossen-
-heiten in ihr, die etwas Unentschiedenes an sich
hatten, ließen sie nach einer Weile vor's Haus
treten, um hier die Erfahrung zu machen, daß
Hauslehrer überlebensgroß sein können, indem

sie sich ihres Standesbewußtseins entäußern, und
daß eine Selbstgering[schätzung erheblichen Um-
-fanges sie anpacken kann.

„Was tun Sie?“ rief sie verwundert, entrüstet,
5 geschmeichelt, gelangweilt und vergnügt aus.
„Lassen Sie das doch! Sie benehmen sich wie
das Kind einer fremdartigen Zeit, nicht wie
ein Angehöriger der unsrigen. Sie scheinen
eine sehr moderne, gesprenkelte Herrennatur
10 zu sein, ein philosophiestichlassender Philosoph, und
mir wird bang, lampenlichtflackrig vor Ihnen,
und dann dieses Monotone, Ländliche ringsherum,
und über meinen Autor, um wieder von dieser
bedeutenden Persönlichkeit zu sprechen, ist das Be-
15 -dürfnis, die Manie gekommen, mich mit einem
Gemisch von Weichherzigkeit und Unerbittlichkeit zu
Ihnen reden zu lassen, der mir mit verzerr-
-ten Gesichtszügen zu Füßen liegt. Wissen Sie
aber, was ich Ihnen im Sinne habe zu machen?
20 Den „Kopf“ mache ich Ihnen! Ihre Geistigkeiten zanken
mit Ihnen, aber die meinigen tun das ~~ebe~~ mit
ebenso großer Geschwindigkeit mit mir. Die Kultur,
die ererbte Bildung, die lebhaft in mir schlum-
-mern und rumoren, stemmen sich mit aller
25 Macht gegen die Überzeugtheit, daß Sie nicht
ganz unbeachtenswert seien. Wie unschön, ge-
-wagt, rücksichtslos es von Ihrer Hauslehrerlichkeit
ist, mich zu einem denkbar unangehnehmen
„Kopfmachen“ zu veranlassen. Lassen Sie sich ge-

abgekanzelt hatte, glücklich, reich, sorglos u. s. w. haben werden lassen.
Er kränkelte; deßhalb taten das seine Produkte ebenfalls. Zaghaftigkeit
war seiner Zeit Mode!

-sagt sein, daß man lieben [,]darf, daß man
das aber nicht mir nichts dir nichts offen zu zeigen
nötig haben sollte. Wie undifferenziert ist Auf-
-richtigkeit, eins, zwei, drei, als exerzierten
5 Soldaten! Können Sie denn nicht in der Um-
-grenztheit Ihrer Studierstube so kopf- und
fassunglos, so hingerissen sein wie Sie wün-
-schen, mich aus nichts als Verehrung, falls Ihnen
dies willkommen ist, aufessen?“

10 Milde ließ sie alle diese Worte aus dem
phantastischschöngeschweiften Mund gleiten. Draußen
in der Bucht schlummerte währenddessen das
mit Abendlichkeit durchsetzte morgenliche Gewässer,
als sei es eine biegsame, schmiegsame Silberplatte,
15 d[ie] vo[n]r Lebenslust müde und vor Lebensmü-
-digkeit lustig klirre, und das unhörbare Klir-
-ren drang hörbar zu den Ohrmuscheln hinüber,
in die er vor Begeisterung am liebsten hätte
hineinbeißen mögen. Diese Liebe hatte alle
20 seine Unbesiegbarkeiten beeinflusst; er glich
einer zusammengestürzten Unumgestürztheit,
einer aus Flaum und Flötentönen bestehenden
Felsenpartie, die wehklagend kicherte: „Ich
las und weiß zu viel[.],“ indeß sie tonlos auf-
25 -jauchzend zurückgab: „Mein grausamer Ge-
-bieter empfiehlt oder befiehlt mir, in Kurzem
mein bischen Amlebensein aufzugeben“, womit
sie ihren Autor meinte“.

30 Wäre ich ihr Hervorbringer gewesen, so würde ich sie,
nachdem sie einen Lehrer belehrt, einen Bemängelnswerten
unterwiesen, einen Strauchelnden und zugleich Anmaßenden

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

abgehangelt haben, schmelzt, mich, sprach es, wie haben wir den herkommen
die Bräutlinge; so sollt haben das seine Rechte abgeben. So geschicklich
war seine Zeit Worte!

= sprach sein, daß man lieben darf, daß man
das aber nicht mit nicht die nicht eben zu zeigen
nötig haben sollte. Wie unterschiedlich ist diese
= wichtigheit, wie, zwei, drei, als ergründeten
Vehement. Können die dann nicht in das Um-
= geographisch Hand Weisheit so hoch = und
forschungslos, so fingerweisen sein wie die rein-
= fassen, mich und nicht als Absehung; falls man
das willkommener ist, zu fassen.

Wilde ließ sie alle diese Worte mit dem
gelehrtesten pfingstfesten Mund schreien. So waren
in der Luft flümmende verführerische Worte
mit Abwechslung der Sprache merkwürdige Geräusche,
als sei es eine leuchtende, flüchtige Silberglätte
das der Lebensluft müde und der Lebensmü-
= digkeit lustig blühen, und das insofern die
= von Lösung führt zu den Gemütern finstern,
in die es der Lagebestimmung am liebsten hätte
sich einbringen mögen. Diese Liebe sollte alle
seine Unbegreifbarkeit beinflusst; es glich
einer zusammenhängenden Unmöglichkeit,
einer mit Klammern und Klammern bestanden
Falschheit, die nachher die Kunde: „Ich
hab mich nicht zu viel, in daß sie auch mich
= jüngere zu sein.“ Mein größtes Ge-
= bietes umgibt. das befiel mich, in Augen
mein tiefen Andachtsinn zu zeigen, wenn
sie ihre Arbeit machte.

Oben ist die Gewandbewegung gegeben, so würde ich sie,
nachdem sie einen Laute belagert, einen demüthigenden
unterweisen, einen Verstandenen und zugleich Anwesenden

Der Knirps.

Den Knirps hatten die Frauen verdorben.

Gewisse Männer vermöchte man mit geringer Mühe auf
der „Flucht vor dem Weib“ zu ertappen.

5 Hat Einer nicht einen Riesenerfolg [i]n dem, was er erstrebt,
umgeben ihn Schwierigkeiten, gibt ihm das Leben Gelegenheit,
mit Hindernissen u. s. w. zu kämpfen, so sagen seine Bekannten,

das verursachten die Frauen^r ~~seiner schuld~~

„Für ihn ist's zu spät“ rufen sie patetisch aus „warum [i]st er den

10 Frauen nicht konsequent im Interesse seines Berufes aus dem
Wege gegangen?“

Da der Knirps ein Frauenliebling war, brachte er's zu nichts.

Hiebei brauchte man gar nicht [i]sehr viel zu denken.

Um über die Schriftstellerei unserer Tage zu sprechen, so scheint
15 heute der Knirps seinen ^{fünzf[ig]sten} ~~zwölften~~ Geburtstag zu feiern.

Er schrieb an die hundert Kurzromane, die, mag man sie
vom literarischen Standpunkt aus so streng beurteilen, wie
man ~~[w]L~~ Lust hat, in's Volk hineindringen.

20 Mir ist nicht genau bekannt, ob ~~er~~ seine Schriften, die man in
zahlreiche einzelne Zerstückeltheiten einteilen oder zergliedern
kann, in einem Zimmer zu ebener Erde verfaßt worden sein
können, dessen Fenster und Türe bei^m ~~der Niederschrift~~ Niederschrei-
-ben offen standen, damit seine Tätigkeit von der frischen Luft
25 umweht werde.

Von Zeit zu Zeit mag der eifrigdichtende Prosaist an's Piano
von
getreten sein, um sich ^{von} ~~zu~~ den Strapazen des Schriftstellertums
melodiös zu erholen.

30 Der Knirps schrieb vorwiegend für jene Provinzmädchen, die

Der Knirps

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 24 (2 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 218r/IV [KWA VI]
Prager Presse, 4.9.1932
[KWA III 4, S. 581–583]

terminus post quem: 18. 2. 1927;
60. Geburtstag von Hedwig Courths-
Mahler, auf den sich dieser Text in der
Mikrogrammaufzeichnung bezieht:
„[...] so feierte dieser Tage eine Schrift-
stellerin ihren sechzigsten Geburtstag
[...]“. (Vgl. AdB 4, S. 394f.)

terminus ante quem: 4.9.1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

in irgendwelche Stellung treten, für die es leicht ist, zu
glauben, sie besäßen viel Gefühl, und denen ^{die} ~~Mama~~ Natur die
Eigentümlichkeit verlieh, rasch verzagt zu sein und sich eben-
5 -so schnell für wieder gekräftigt zu halten.
Aus dem Antlitz des Knirpses gewinnen wir die keineswegs
unangenehme Vermittlung von etwas Reserviertem.
Mit einer gewissen Güte bot er dar, was dem Quell seiner
ausgezeichneten Gesinnung entsprang. Indem seine denkbar
10 unansehnliche Vortrefflichkeit hie und da Honorar zu verdie-
-nen gesonnen war, gar nicht weiter an's Geben dachte,
war er dennoch irgendwie, falls wir un[~~z~~]s hier flüchtig eines
Goetheausspruchs bedienen dürfen, edel und behülflich.
Seine, wenn auch nicht epochemachende, Kunst verschaffte aller-
15 -lei Handwerkerhänden Beschäftigung. Seinen winzigen Werken
verlieh er jeweilen die vorteilhafteste Betitelung.
Dann und wann trug seine wie aus einer Art von Eingeschlafen-
-heit quillende Geschicklichkeit den Stempel berechneter Naivetät
oder gekünstelter Ungekünsteltheit.
20 Sein Bild befindet sich in einer ~~Sehe~~ reizende Aussicht in eine
markante Landschaft ~~dar~~ gewährenden Stube, wo sein^e bisherige
dichterische Lebensaufgabe, hübsch geordnet, erfüllt und zugleich
noch unerledigt, ^{neben} Band ~~an~~ Band gestellt, auf einer Etagere
25 zweckentsprechend vorliegt.
Für das schönste Mädchen unserer Stadt halte ich jetzt übrigens
vorsichtshalber einstweilen Keine.
Zu den Besten zähle ich den Knirps nicht, schon weil diesbezüg-
-lich meiner Meinung nach das, was man Wirklichkeit nennt,
30 eigensinnigerweise nicht stets mit uns übereinstimmt.
Man wünscht ihm immerhin auf seine fernere Bahn Glück.

in inquantulosa Stellung, wozu, für die es laßt, ist, zu
gehören, für die besten moral. Gesitt., und dann ~~dem~~ ^{die} Natur die
Eigenschaften moralisch, auch, was die zu sein und sich aben,
- so speziell für andere, wozu die zu sein.

[Die dem Natur die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur.

[Die dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur.

[Die dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur.

[Die dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur.

[Die dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur.

[Die dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur.

[Die dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur.

[Die dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur,
dem, was die Natur, was die Natur, was die Natur.

~~Die Dame im Ge[?]birg[e.]s~~geschichte.

Ich bin scheinbar von der Absicht erfüllt, hier wie-
 -der einmal nach Herzenslust spielerisch zu sein. Wo-
 -mit anderm tändle ich gewissermaßen, als mit
 5 einer Tochter, die von wundervoller Gestalt ist
 und ein Sportkostüm trägt, indem sie im Verein
 mit ihrem Anbeter eine geröllreiche Anhöhe be-
 -steigt? Die Gute, Schöne und Feine ist die Ab-
 -kömmlingin eines Menschen, der allerhand er-
 10 -lebt zu haben scheint. Vieles Erleben ist ja so
 unfein! Und nun spielt sie also, ohne eigentlich
 dazu berechtigt zu sein, die Unerreichbare, die
 sich zeitweise dennoch sozusagen ein bisschen von
 demjenigen erreichen, d. h. um die Hüfte fassen
 15 läßt, der sich genötigt sieht, in Henriette, denn
 so nennt sie sich, etwas wie sein Ideal zu
 erblicken. Er ist schlicht und brav[.], sie hingegen
 schillert, schimmert, glitzert von Verwöhntsein.
 „Du stehst so hoch über mir, daß ich mich beinahe
 20 nicht kenne, wenn ich dich auf deinen stolzen
 Mund zu küssen wage“ flüstert's heiß aus ihm
 heraus, und sie findet es angenehm, sich von
 Gustav ~~so~~ aufrichtig geliebt zu wissen, der eine
 Kraftnatur war, die nie ein Glas Bier über
 25 den Durst hinaus trank, was seine Partnerin
 sehr an ihm schätzte. Nunmehr spielten einige
 Herren in einem Kaffehaus Skat, aber ich
 will dies lieber auf sich beruhen lassen und

Gebirgsgeschichte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 101 (3 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 229r/II [KWA VI]
Prager Presse, 14. 4.1929
[KWA III 4, S. 453–456]

terminus post quem: 25. 2.1927
(229r/II mit Bezug auf mehrere Artikel
in „Der Bund“ vom 19.–25. 2. 1927;
vgl. AdB 4, S. 459f.)

terminus ante quem: 14. 4.1929,
Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
17 erblicken.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

kehre i[é]n's hellaufjauchzende Gebirge zurück, das
in einem Meer von Blau, Gold und zwitschern-
-dem Grün schwamm. Zwar zwitscherte das Grün
an sich nicht, sondern die vielen sich in demselben
5 aufhaltenden, lieben Vögelchen besorgten das, aber
es sah aus und hörte sich an, als wäre die Stimme
des Vergnügtseins aus dem Mund des Grüns
herauszuspringen- und klingen gekommen. Wie
kommen uns gewisse Sinnestäuschungen an-
10 -mutig vor! Doch weiter!
Silverbäche schmückten mit ihrer lebhaft sprudelnd-
-den Gegenwart klaffende, mit üppiger Vege-
-tation bekleidete Abgründe oder Schluchten. Hoch
empor ragten wieder anderseits Hoch[b]gebirgs-
15 -gipfel in das Wundervolle hinauf, das man
mit dem Namen Äther zu bezeichnen pflegt.
Scharf hob sich von der Bergluft Gustavs Habichts-
-nase wirkungsvoll ab, und das Ganze sah aus,
als wäre es in der Unterhaltungsbeilage einer
20 Zeitung gedruckt gestanden und sei von mir
gelesen worden, und jetzt dichtete, malte und
ahmte ich es nach. „In welchem hohem Maß du
für mich eine Götti[é]n bist“ entrang es sich seiner
vor Glück zitternden Seele. Ihr knappenliegenden-
25 -des Kleid schmiegte sich auf's Traulichste jedem
ihrer einzelnen, reizenden Gliedmaßen, die
durchaus ebenmäßig zu sein schienen, gleichsam

Kofa mit fallendstehendem Gebirge zu sein, das
 in einem Meer von Eisen, Gold und Silber
 dem Herrn Abraham Isaac geistliche der Herr
 von sich nicht, sondern die vielen sich in demselben
 verhaltenen, diesen edelsten Bergarten der, aber
 ab sich nicht und fichte sich an, als wären die Himmel
 der Abgünstigen mit dem Wind der Herr
 furchtbar zu sein und Klagen zu hören. Die
 können mit gewisse Verrücktheiten zu
 =mäßig sein! Ich weiß!

[Die besten Früchte mit ihrer liebsten Frucht
 = dem Herrn Isaac Klaffen, mit süßigen Tagen
 = diesen bellenden Bergarten oder Hüften. Ich
 maget werden, wieder wiederholt geistlich
 = sich in der Unmöglichkeit zu sein, das man
 mit dem Herrn Isaac zu bezeugen pflegt.
 Ich selbst sah von der Länge der Hüften geistlich
 = mich nicht zu sein, mit der Länge der Hüften
 = als wären es in der Unmöglichkeit der einen
 geistlich geistlich zu sein, mit sich von mir
 gelassen werden, mit jeder Hüfte, malte mich
 selbst es ab was. "In welcher Form Maß die
 für mich eine geistliche" unter mir ab sich immer
 von Glück zu haben Paula. Die Brüderlinge
 der Altes geistlich sich nicht's zu sein, jedem
 ihre einzelnen, einzelnen geistlichen, die
 Hüften abzugeben zu sein, geistlich

mit ihrer Übereinstimmung an. Er sah es, wagte es beinahe nicht wahrzunehmen; immer wieder preßte er die kostbare Figur, die einen Herrenhut auf dem Frauenhaar trug, mit innigster Unwillkürlichkeit an's Herz, falls nicht vollständig ausgeschlossen gewesen sein sollte, daß er ein solches sein eigen habe nennen können. „Würde es nicht schicklicher sein, wenn du dich etwas gebändigter verhieltest?“ fragte sie ihn besorgt, und die Besorgtheit kleidete sie zum Entzücken. Ihm kam vor, sie stehe im Ballkostüm vor ihm. „Wenn ich dich doch einmal in uneingeschränktester Ausgeschnittenheit sähe“ kam's harmlos über seine Lippen. Er könnte so etwas womöglich auf andere Art vorbringen, meinte sie, war aber dennoch über soeben Ausgesprochenes froh. Immer höher hinauf glaubten Beide klettern zu dürfen. Die zu ihren Füßen heiter ausgebreitete Erde glich einem teppichartigen Spielzeug. „Wir sind zwei Träume“ sprach sie sanft „begreifst du's, kannst du's fassen?“ Er antwortete: „Ja, ich kann's bis zu einer gewissen Grenze.“ Sekundenlang schwiegen sie, dann entstand neues Geplauder, und die Tannenwipfel schwiegen und redeten ebenso intensiv. D[ie]as Leben kam ihnen genial vor. Sie übertrugen ihre Gabe, glücklich zu sein, auf's umliegende All. Was ist feiner, einen Essay zu schreiben oder sich wie Henriette und Gustavⁱⁿ die Bergeinsamkeitsaugen zu schauen?

8 schicklicher] *im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand*
 verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

mit jener ^Uberzeugung von. So hat es, nach
 ab dem nicht nachzugeben; immer wieder
 geht es die besten Dinge, die man haben
 ist mit dem Fortschritt, mit immer
 Unvollständigkeit und Grog, falls nicht selbst
 ein ungeschickter Versuch sein sollte, dass ein
 selbst sein immer sehr manchen können. „Denn
 ab nicht wirklich sein wenn die die Arbeit zu
 beendigen vollständig.“ So hat sie die Arbeit, und
 die Arbeit ist nicht die zum Fortschritt. Die
 kann man, sie hat im Leben sein und sie.
 „Denn ist die die immer im Zusammenhang
 ist die ungeschickterweise die kann es werden
 über seine Augen. So können sie Arbeit, wenn
 nicht werden die Arbeit, nicht sie, wenn
 über dem über seinen ungeschickterweise
 immer sehr immer gleichen die Arbeit
 zu sein, die zu dem Fortschritt, nicht
 Arbeit die die immer ungeschickterweise
 Die sind die immer sehr sie hat „Denn
 die, kann sie die sein.“ So hat sie die Arbeit, die
 ist die die die immer ungeschickterweise
 [Die Arbeit ist die Arbeit, die immer ungeschickterweise
 ungeschickterweise, mit die immer ungeschickterweise
 Arbeit ab dem immer die Arbeit die immer ungeschickterweise
 ist. Die Arbeit ist die Arbeit, die immer ungeschickterweise
 ungeschickterweise ist.]
 [Die Arbeit ist die Arbeit, die immer ungeschickterweise
 ungeschickterweise, mit die immer ungeschickterweise
 Arbeit ab dem immer die Arbeit die immer ungeschickterweise
 ist. Die Arbeit ist die Arbeit, die immer ungeschickterweise
 ungeschickterweise ist.]

Brief an einen Zeitschriftredaktor.

Ihre geschätzte Anfrage, sehr geehrter Herr Geschäftsführer,
ob Ihre Zeitschrift meinen Beifall finde, glaube ich zu mei-
-ner Erheiterung dahin beantworten zu können, daß ich
5 Ihnen gestehe, ich sei der Meinung, Sie protzten sozusagen
zu allererst ein bischen mit dem Titel, der mir zu
offenherzig, zu vergnügt, zu stolz, zu siegesbewußt, zu
eigenmächtig zu sein scheint. Ich finde nämlich, ein Buch^{r-1},
ein^e Zeitschrift^{r-1} oder ein Theaterstücktitel müsse Konventio-
10 -nalität, Schicklichkeit, Rücksicht u. s. w. so kurz und selbst-
-verständlich wie möglich zum Ausdruck bringen, gleichsam
eine stille Freude, gesellschaftsfähig sein zu dürfen, aus-
-atmen. Der Titel Ihres literarischen Unternehmens, sehr ver-
-ehrter Herr, trägt gewissermaßen rebellischen Charakter,
15 was als erhebliche[n] Fehler bezeichnet werden kann. Indem
ich es mir zur Pflicht gemacht habe, über die Ausstattung
Ihrer zweifellos schätzenswerten Zeitschrift nachzudenken,
kam ich zum Entschluß, überzeugt zu sein, daß das Papier,
das Sie verwenden zu können glauben, nicht nichtssagend,
20 nicht bescheiden genug ist. Die heutige Welt, und wenn
sie's auch tausendmal nicht zugeben würde, sehnt sich nach
Inhaltlichkeiten, gleichsam nach einer auf irgendwelche
Art verloren gegangenen Ächtheit, nach etwas Zuver-
-lässigem, oder, wie man vielleicht wird sagen dürfen,
25 nach etwas Fundamentalem. Obwohl mir scheint, daß
dies niemand zuzugeben Lust hat, existiert meiner
Ansicht nach sehr viel Möglichkeit, daß es sich dennoch so
verhält. Irgend jemand, d. h. ein Schriftsteller von

**Brief an einen Zeitschrift-
redaktor**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 4 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 89r/II [KWA VI]
Prager Presse, 12.10.1927
[KWA III 4, S. 312–316]

terminus post quem: Mkg. in
AdB 4, S. 506 datiert auf vmtl.
Dezember 1926–Januar 1927 (über
Textfortsetzung mit Mkg. 90 verbun-
den, die Abschrift von 90r/I [„Der
Blaustrumpf“] wurde am 2.3.1927
publiziert).

terminus ante quem: 12.10.1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
13 Der] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

1
Robert
Walser

Brief an einen Zeitschriftredaktor.

Ihre angekündigte Aufnahme, selbstverständlich ganz dankbar, ist es mir,
ob Ihre Zeitschrift meinem Beifall findet, sehr ist zu mir,
eine Erscheinung, die für den Leser zu kommen, dass ich
Ihren Gast, ist für die Meinung, die jedoch zu sagen
zu allererst ein bisschen mit dem Titel, das mich zu
offenbar, zu veranlassen, zu sehr, zu singulär, zu
ausgesprochen zu sein scheint. Ich finde nämlich, ein
einzelne Zeitschrift eine einflussreiche Mittel muss Konstante
Zuverlässigkeit, Einfachheit, Rückblick u. s. w. so lang und selbst
entsprechend sein, möglich zu ein bisschen bringen, schreiben
eine kleine Freude, dankbar, sehr zu sein, sind
zahlen. Das Titel Ihre literarischen Unternehmungen, das mich
auf dem Wege, bringt unerschöpflichen wackeligen Charakter,
nicht als selbständige Sache begründet werden kann. Und
ich es mich eine Pflicht gemacht habe, über die Umstände
Ihre vorerwähnte Zeitschrift nachzudenken, dass ich
kann ich zum Ende, überzeuge zu sein, dass der Prozess,
der die Verantwortung zu kommen, schreiben, nicht möglich,
nicht befähigt, ist. Ein solches Werk, und wenn
sich mich bemühen, nicht zu geben, selbst ist mich
Anschaulichkeit, schreiben mich mich insgesamt
Acht Personen, schreiben, mich selbst, mich selbst, mich selbst,
schreiben, sind, mich mich selbst, mich selbst, mich selbst,
mich selbst, schreiben. Obwohl mich scheint, dass
sich mich zu geben, selbst, mich selbst, mich selbst,
Anfang mich sehr viel Mühe, dass es sich selbst so
verschält. Jedem ja, u. s. w. im Zeitschriften von

Bedeutung, sprach von einer erkrankten Welt, was
mir persönlich als ein wenig kühn gesprochen vor-
-kommt, wiewohl der Sprechende bis zu einem ge-
-wissen Gesichtspunkt durchaus Richtiges zur Sprache
5 gebracht haben mag. Längstens wollte ich Ihnen,
was die Art des Erscheinens Ihrer Zeitschrift betrifft,
den Wunsch, der sich bezüglich Letzterer in mir sehr
bald bemerkbar machte, vor's Bewu[s]ßtsein führen, Sie
würden womöglich gut tun, die Monatlichkeit
10 oder sogar Vierteljährlichkeit Ihres jeweiligen Auf-
-tretens mindestens doch schon in ein vierzehntägiges,
wenn nicht am besten in ein wöchentliches zu ver-
-wandeln bestrebt sein, da^{mir} nur durch ein lebhaft-,
15 d. h. raschmöglichst aufeinanderfolgendes Sichblickenlassen
eine Zeitschrift imstande zu sein scheint, das Interesse
wach zu halten. Gerne mache ich Ihnen ohne leiseste
Honorarforderungen den Ihnen vielleicht sympatischen
Vorschlag, zu Gunsten häufigeren Erscheinens die
20 Pracht und Vornehmheit [i]de[s]rselben in so starkem Maß,
wie es Ihnen als erträglich vorkommt, einzuschrän-
-ken, die ich, falls ich Führer zu sein in der Lage
wäre, was übrigens vorläufig gar nicht mein
Wunsch ist, überhaupt einstellte[.], da gerade der
25 äußere Schmuck die Wirkung des Inhaltes sozusagen
beschädigt. Prunkvolle Zeitschriften scheinen mir
Ähnlichkeit mit schwerfällig daherschwimmenden
Schiffen zu haben, die nicht genügend leicht lenkbar
sind, während ich sie mir lieber als Flugschriften,
30 im Gewande von elegant dahinfliegenden, amü-

17 Gerne] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

20 [i]de[s]rselben - [i]de[r]selben

-sant flatternden, zielsichern Vögelchen vorstelle. Die
 Tatsache, daß die Kommandanten von Zeitschriften sich
 von der Befürchtung einschläfern- und wiegen lassen,
 die ihnen zuruft oder bloß einflüstert, sie dürften
 5 bezüglich dessen, was sie dirigieren, keine oder
 möglichst wenig Ähnlichkeit mit den täglich erschein-
 -den Blättern haben, hat für mich etwas, wie ich
 gestehen möchte, beinahe Belächelnswertes, weil ich sie
 als auf Unbegründetheit beruhend anschau. Eine
 10 Zeitschrift versuche ganz einfach bloß unterhaltend
 zu sein, sie biete nach Möglichkeit liebliche, bildende
 Abwechslung, und wodurch kann sie dies schneller
 erreichen als dadurch, daß sie sich bemüht, treuherzig
 und zugleich geistreich auf recht viele Lebenseinzel-
 15 -heiten einzugehen und dadurch, daß sie es zu ver-
 -stehen versucht, aus allerlei Geringfügigkeiten, aus
 Gegenständlichkeiten des Alltags etwas zu machen,
 womit ich meine, daß eine Zeitschrift jung, graziös,
 an Farbigkeit einem Garten, an Heimeligkeit ei-
 20 -nem liebenswürdig eingerichteten Haus oder mei-
 -netwegen auch bloß Häuschen ähnelnd, behend, da-
 -bei aber äußerst aufmerksam gegenüber allem
 Bestehenden, Erdhaften, Bodenständigen zu sein habe.
 Was den Kreis betrifft, auf dessen Anteilnahme Sie
 25 zu hoffen berechtigt sein könnten, mit dessen Kauflust
 Sie rechnen möchten, so werden Sie mir gestatten,
 Ihnen anzuvertrauen, daß Sie vielleicht ganz falsch
 rechnen würden, wenn Sie hauptsächlich auf denje-
 -nigen Teil der Gesellschaft zählen wollten, der an
 30 ~~der Spitze steht~~ in Bezug auf Wohlhabenheit und Inteli-
 -genz an der Spitze steht. Wenn es mich selbst beträfe,

24 Was] davor Absatzmarkierung mit Bleistift von fremder Hand

würde ich mit einer Zeitschrift einer unscheinbaren
Gruppe von zunächst ausschließlich sich mit sich selbst
Unterhaltenden das Leben zu geben versuchen. Be-
-kanntlich ziehen ja Solche, die sich amüsieren, die
5 unter sich etwas besitzen, wovon Andere noch nichts
wissen, die scheinbar ganz für sich Kultur hervorbrin-
-gen, eben diese Andern unwillkürlich an, womit
ich andeute, daß ich es bei Gründung und Fortsetzung
einer Zeitschrift weniger auf's Hintragen und Anbieten als auf's
10 Neugierigmachen ankommen lassen würde, denn bei
Ihnen, wie in so manchen sonstigen Fällen, will in
erster Hinsicht ein Apetit, eine Lust, sich am zeitschrift-
-lichen Gastmahl zu beteiligen, geweckt sein, und um
dies herbeizuführen, [mit] *muß* zuerst der Tisch mit allerhand
15 verlockenden Speisen, verführerischen Getränken auf
schönen Schüsseln und in schimmernden Gefäßen, die
eine Reinlichkeit abspiegeln, mit Sorgfalt gedeckt sein.
Ihnen, mein Herr, muß Ihre Zeitschrift vor allem
munden, Ihnen ist die Aufgabe gestellt, lachenden
20 Gesichts am Zeitschriftstisch zu sitzen, damit dieser oder
jener Sie ob dem, was Sie geschaffen haben, schmun-
-zeln sieht, und damit der eine oder der andere und
hierauf immer mehr Menschen und Zeitgenossen mit
der Frage zu Ihnen kommen, was die Lustigkeit koste,
25 die kein vulgärer Begriff, die nichts Gemeines zu
sein braucht, unter der ein Gebildeter vielmehr etwas
Daseinsumspannendes versteht. Ich mache Sie auf einen
hohen Vorteil aufmerksam, der mit der Selbständig-
-keit sich geltend zu machen beginnt, und ich grüße
30 Sie, Ihnen dringend kulturellen Wagemut empfehlend,
auf's Freundlichste.
Viel hängt für Sie davon ab, ob Sie Erziehungsgabe haben.

werden ich mit einem Zwillingspaar einen unpaarbaren
 Sprüger von einem Zwillingspaar mit sich selbst
 unterhalten und haben zu haben empfangen. In
 demselben Augenblicke die sich verbinden, die
 unter sich selbst besitzen, wessen Namen noch nicht
 wissen, die Kinder ganz für sich selbst zu erwar-
 ten, aber diese Namen unwillkürlich von, womit
 ich verbinde, das ich ab die Verbindung und Fortführung
 von einem Zwillingspaar auf's Hintereinander und Aufeinander selbst
 zurückzuführen verstanden lassen werden, dann die
 Namen, wie in so manchen sonstigen Fällen, will ich
 nicht hinter mich ein ziehen, wie nicht, das die Zwillings-
 diesen Namen zu bezeichnen, gemacht sein, und in
 die Fortführung, und die sich selbst mit allerhand
 verschiedenen Namen, verschiedensten Namen, und
 diesen Namen sind in verschiedenen Fällen, die
 eine Persönlichkeit bezeichnen, mit demselben Namen
 Namen, wie ein Name, nicht aber Zwillingspaar von einem
 anderen, Namen ist die Aufgabe gestellt, verschiedene
 Namen von Zwillingspaar zu geben, damit diese nicht
 jener die ab dem, nach die empfangen haben, Namen
 = geben sind, und damit das eine oder das andere sind
 jener jener jener Namen sind Zwillingspaar mit
 der Frage zu dem Namen, nach die Verbindung der
 die kein mögliches Gesetz, die nicht zusammen zu
 sein können, unter das ein Ableiter die nicht aber
 die Verbindung der Namen ist. Ich mache die Verbindung
 sehen den Teil der Namen, die mit der Verbindung
 nicht sich selbst zu machen beginnt, und ich werde
 die, Namen die Namen die Namen die Namen
 nicht die Namen.

einen Zwillingspaar

[Die Frage für die Namen ab, ob die Verbindung der Namen

Die Glosse.

Wer etwas zu sagen habe, schreibe mit Freuden, mit
 ersten und letzten Kräften hin und wieder eine Glosse,
 5 möchte man meinen, und man möchte, indem^{man} dies
 sagt, vor lauter Trauer darüber, daß die Glosse eine
 Verkommenheit bedeutet, und daß man in diesen
 Sumpf hineinfel, um vielleicht nie mehr wieder daraus,
 in die Lust und in die Luft schönerer Übungen, empor-
 10 -zuklettern, laut lachen, wonach einen dieses wie Aepfel
 oder Kartoffeln rollende Lachen, diese krankhafte Gesund-
 -heitslustigkeit unsagbar traurig machen würde. „O, ich
 stolzer, großer Glossentor, der ich war, hu, hu“, krächzt
 es mitten im Fabrikantenbewußtsein, in der Skizzen-
 15 -hervorbringerseele, die Mühe hat, das Mindestmaß
 an innerer Ordnung einigermaßen aufrechtzuhalten.
 Bürgerliche und sonstige Leser lesen zwar herzlich gern
 Glossen, das steht mit Felsenfestigkeit fest, wird doch im-
 -mer wieder von Zeitschriftredaktoren, von Führern
 20 in die Kulturheiligtümer hinein die höfliche Anfrage
 an den kolossal bekannten, anerkannten Glossenschmied
 gerichtet, ob er nicht für einige Franken witzig sein
 möchte, wozu der Schreiner oder Schlosser meist freudig
 ja sagt. Nunmehr, indem ich den Finger an meine
 25 geistvolle Nase lege, bemächtigt sich meiner der Einfall
 innerhalb meines Gesamtgedankenlebens, ein Essay
 sei beispielsweise kaum irgend etwas anderes als
 eine erweiterte, vergrößerte, verfeinerte Glosse und
 Glossist und Essayist seien so gut wie ein und derselbe

Die Glosse

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 42 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 90 r / II [KWA VI]
 Prager Presse, 1. 4. 1928
 [KWA III 4, S. 361–364]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 506 f. datiert auf vmtl. Dezember
 1926–Januar 1927. (Die Abschrift
 von 90 r / I [„Der Blaustrumpf“]
 wurde am 2. 3. 1927 publiziert.)

terminus ante quem: 1. 4. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Sich-
heiße und kalte^{v^r}Bemühende, und man könne den
Essay oder die Glosse auf alle erdenkliche Art und Weise
behandeln, auf die Schreibweise komme es nicht so
5 sehr ~~drauf~~ an, vielmehr auf das Bestreben, irgend
etwas Lesenswertes, Aufheiterndes segelschiffwimpelnd
in's liebe Publikumme[h]er hinauszusenden. Mit welcher
Art von Sprachlichkeit soll ich aber zu mir selbst sprechen,
wenn ich daran denke, daß die Glossen in ebenso ent-
10 -schiedenem Maß geliebt, wie ihr Schreiber bald mit
Erbittertheit gehaßt, bald mit der blühendsten Gering-
-schätzung gleichsam bekränzt wird? Übrigens haben
viele andere Arbeiter auch schon erlebt und werden
immer wieder von neuem erleben, daß es etwas
15 Eigentümliches um's Schätzen und Anerkennen des
Stückes Arbeit, zugleich aber um's Mißdeuten und
Herabsetzen der Person des Arbeiters ist. Nein, der
Glossist sitzt auf dem Rosse seines schönen und unschönen
Berufes keineswegs einsam, vielmehr steht seine Figur
20 in Reih und Glied eines Heeres von Solchen eingeglie-
-dert [,]da, die für ihre Anstrengungen im Menschheits-
-dienst höchstens einen, wenn vielleicht auch nur flüch-
-tigen, Nasenstüber als Belohnung eingeheimst haben, Wor-
-te, die von einem Sentimentalgewordenen abzu-
25 -stammen scheinen, aber wie fröhlich, wie feierlich
wird es mir zu Mut, wenn ich die [i]edle Charakter-
-schwäche in mir finde und aufstöbere, die darin
besteht, daß man gefühlvoll wird. Somit bin ich froh, eine
Glosse über das Schicksal und den Wert der Glosse in An-
30 -griff genommen zu haben, und als Feldherr der

Buchstaben, die ich befehlige, und die meine treuen
Truppen sind, glaube ich einen, wenn auch nicht großen,
so doch ächten Glossensieg zu erringen, indem mich
nämlich jetzt die Engel der Prosapoesie umsingen.
5 Ich erkläre mit einem Gesicht, das vom Gefecht, das
vorliegende Zeilen darstellen, noch etwas gerötet ist,
daß die Glosse, obwohl sie, streng genommen, und vom
bepolsterten Stuhl der schriftstellerischen Sittlichkeit aus
angeschaut, eine Verdorbenheit repräsentiert, klein
10 von Gestalt, wie sie ist, indem man sie um ihres
geringen Umfanges willen bequem plazieren kann,
nach überall hinwirkt, und wenn sie einigen Eindruck
macht, wie rührt dann ihren Empfänger ihre zarte
Beseeltheit, die ihn mit stiefmütterchenhafter Großäu-
15 -gigkeit gefaßt anschaut. Keiner bedauert aufrichti-
-ger als ich, daß jene bildschöne, junge Frau, von
der ich einmal zu hören bekam, Glossen, wie ich sie
herstelle, verfasse sie jeden Vormittag ein Dutzend, jäh
welkte.
20 Wie find' ich bei diesem Anlaß, wie sehr wir darin,
daß wir nicht gleichsam goldiger, ich meine, milder,
vorsichtiger zu urteilen vermögen, ungeschickt
sind.
Die Kunst könne in großem Maß wecken und viel
25 Unrichtiges, glaube ich, geschehe aus Phantasielosigkeit.

Briefstücken, die ich befehlige, sind die meine barm-
 hertigen sind, schreibe ich ihnen, wenn sich nicht gegen,
 so doch, nichtem Gessantung zu verstehen, indem mich
 persönlich habe die Länge der Proportionen und
 ich erklären mit einem Gefühl, das vom Gefühl, das
 vorliegenden Zahlen herabfallen, noch etwas vorüber ist,
 das die Gasse durch sie, stammig, gesonnen, und dem
 besondern Geist der philosophischen Litteratur sind
 ungeschickt, eine Unvollständigkeit ungeschickter, Klein-
 sein Gefühl, wie sie ist, indem man für ein
 geringen Umfang, weillen dasjenige glänzenden Mann,
 mich überwill hinreichet, und man sie einigen Grund
 macht, wie nicht dem ichem Gessantung ichen ganz
 besonnenheit, die ich mit Hinreichender Gessantung
 ungeschickter ungeschickter. Einmal bezeichnen ungeschickter
 auch nicht ich. das ichem bildliche, jüngere Form, was
 die ich einmal, zu hören können, Gessantung, wie ich sie
 herabfallen, und alle für jeden Unvollständigkeit ein
 Dickwand, das
 man alle.

[Was sind ich bei diesem Anlass, wie das wie Form,
 das wie nicht schicktem ungeschickter, ich man, nicht.
 ungeschickter zu verstehen ungeschickter, ungeschickter
 Form.

[Die Gessantung können im großen Maß manchen und sind
 ungeschickter, schreibe ich, ungeschickter sind ungeschickter.

Der Shakespeareleser.

Lächerlich kam er sich schon durch das Mitschleppen seines Lebenslichtes vor.
 Ließ er nach oder nahm er zu? So lautete die Frage, die ihn, weil er
 sich sie aufgehalst hatte, ähnlich einer Last, verfolgte, die ihm auf dem
 5 Nacken saß, den er von Zeit zu Zeit grämlich, mürrisch schüttelte, als
 sei er ein Baum, woran er rüttle. Nacht war's. O, wie kann
 eine Nacht lang und ~~un~~ unerträglich schön sein. In jener Nacht glich
 er einer sich aus nichts als Übelgelauntheit zusammensetzenden Klotzig-
 -keit. Arme und Beine kamen ihm lästig vor. Seine Persönlichkeit
 10 schien ihn zermalmen, erdrücken zu wollen; dennoch wußte er, sie be-
 -herberge Elastizitäten. Flüchtig dachte er an's längstvorübergegangene,
 veilchenhaft duftende Knien vor den schürzlichen Niedlichkeiten einer
 Magd, die ihn mit ihren Augen einlud und ablehnte, willkommen
 hieß und fortjagte, bejahte und verneinte, moralisch unterstützte und
 15 fallen ließ. Herrlich war's, wie er bei dieser Gelegenheit sanft und sie
 hart gelacht hatte, wie er die Mitleidlose zu bemitleiden imstande
 gewesen zu sein schien, wie sie dies schön fand und ihn streichelte, nicht
 unterlassend, ihn, da er vergessen habe, klug zu sein, dumm zu nennen.
 Viele Frechheiten und Freiheiten, deren Träger oder verantwortlicher
 20 Inhaber er war, fielen ihm der Reihe nach ein, während ihm die Nacht
 wie ein Mantel oder Vogel vorkam [,]und er einen Hügel hinauf- und
 hinabging oder eher kroch, indem ihn zeitweise sein Bewußtsein,
 allerhand erlebnishaft erlebt oder erfahrungsgemäß erfahren zu haben,
 sich auf die Hände niederkrümmen ließ, wobei er sich vornahm, zur
 25 Entschädigung für die Mühe, der er sich unterzog, in erstklassigem Hotel
 zimmerbeziehend vorzusprechen, koste ein solcher Anspruch, was er wolle.

Der Shakespeareleser

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 31 (2 Bl.)
 ca. 17 × 25 cm

Mkg. 232r/III [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 781 datiert auf vmtl. März–April
 1927. (232r/II mit Bezug auf Lessings
 Dramenfragment „Samuel Henzi“, das
 am 6.3.1927 in Hofwil bei Bern auf-
 geführt wurde; vgl. AdB 6, S. 650f.)

terminus ante quem: keine Hinweise

Sicher sei, daß er die tolle, hie und da Dörfer und Kleinstädte, die
er an sich vorüberhuschen lassen durfte, streifend[,]e Nachwanderschaft
nicht bald vergäße, die ihm streckenweise die Einbildung übermittelte,
er sei ein Desdemona irgendwie- und wo befugter oder unbefugter-
5 -maßen in verdiente oder unhervorgerufene Unruhe ^{ge}w[e]orfen haben-
-der Othello, den die Kräfte, die er besitze in nur zu umfangreichem
Maße matt zu machen ~~ge~~ geeignet seien. Funkelnagelneue
Neuheiten begleiteten, ihm wie Hoffnungsgroßstädte vorschwebend, seine
Sattsambekanntheiten. Wer sich kenne, komm[ⁱ]e sich alt vor, dachte er,
10 und wünschte sich vorzukommen, als stehe, gehe, rudere, ruhe, spasse,
liebe, hasse, schaffe, erschlafe er zum ersten Mal, sei sich noch nir-
-gendswo begegnet. Sein Marschieren schien ihm die Langweilig-
-keitsverwirklichung selbst zu sein[ⁱ]; nichtsdestoweniger marschierte er
weiter. Macbeth- und Hamletverse verarbeitend und sich wie
15 Lear vielleicht zu lebhaft mit Töchtern u. s. w. abgebend stürzte er
eher stockend als fliegend oder beflügelt in ein Gasthaus hinein,
wo er sich das Shakespearelesen ^{sich} abzugewöhnen vornahm.

Der Mädchenhändler.

Was würde es für ein nie wieder gut zu machender Fehler
 sein, wenn ich zu den hochaufgehäuften Fehlern, die mir im Verlauf
 meines Lebens gleichsam wie aus Eiern unrichtiger Auffassung
 5 entschlüpft sind, noch den hinzuzufügen vermöchte, dieses irgendwo
 auf einer Anhöhe gelegene Haus für einen Palast zu erklären,
 das vielmehr nur eine Villa oder ein Pavillon, ein niedliches
 Erholungsheim zu sein schien, worin ich als Lakai, denn kaum
 als etwas Besseres und Höheres konnte ich dort figuriert haben,
 10 Dienste von meiner Meinung nach vortrefflicher Qualität ver-
 richtete, wobei mir freilich meine etwas langatmige Aus-
 drucksweise einleuchten muß.

Wenn ich meine Herrin, ich weiß nicht, ob ich so sagen darf,
 es sich mitunter in der Gewohnheit wohlsein lassen sah, die
 15 sie die Lippen, die unnennbar schmal waren, aufeinander-
 zu -pressen ~~h~~ veranlaßte, so blieb sie nichtsdestoweniger die schönste
 Frau der Welt für mich, indem es mir nie eingefallen wä-
 re, sie nicht zu einem Wunder von seltener Proportioniertheit
 zu erheben, wozu mir die Wirklichkeit allen erdenklichen
 20 Grund gab.

Der Bergrücken, auf den man aus einem der sicher sehr
 zahlreichen Fenster hinüberblickte, besaß ein sehr angenehmes
 Gesicht, womit ich angedeutet haben möchte, es sei eine Lust
 gewesen, ihm das gehörige Maß von Aufmerksamkeit zu
 25 widmen, das er vollauf verdiente. O, die Freiheit, die
 Feinheit, deren vollendeten Ausdruck er von Weitem dar-
 stellte, der weit und nah zugleich zu sein schien. Ich meinte
 den Berg mitunter mit den Händen berühren zu können; auf

Der Mädchenhändler

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 26 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 55v/II [KWA VI]
 Prager Presse, 7.12.1927
 [KWA III 4, S. 327–331]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 753 datiert auf Frühjahr 1927.

terminus ante quem: 7.12.1927,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

14–19 *Verdeutlichungen und Markierungen mit Bleistift von fremder Hand:*
 Gewohnheit] wo *verdeutlicht* wohlsein] o *verdeutlicht* aufeinander-/zu
 -passen] *Zusammenschreibung verdeutlicht* ~~h~~] *Streichung nachgezogen*
 nichtsdestoweniger] *Wellenlinien, Einkreisung von* chtsd, o *verdeutlicht*
 die schönste] *Wellenlinien der Welt*] *Wellenlinien* indem ... eingefallen]
unterpungiert erheben] er *verdeutlicht* die Wirklichkeit allen] *unterpungiert*
 27 schien.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

alle Fälle wirkten seine Steinigkeiten wie ein Gedicht,
das, was Inhalt sowohl wie Form betrifft, jederlei Anforderungen genügte.

Tage um Tage vergingen, ehe ich mich einigermaßen zu
5 orientieren vermocht hatte, auf was für eine Art von Handel
sich das entzückend gelegene, sozusagen ^{von} ~~mit~~ Tänzeleien umgau-
kelte Haus eigentlich gründete. Welchem sehr merkwürdigen
Zweck diene es? Dermaßen lautete mehr als einmal mei-
10 -ne Frage.

Die [u]Unerhört weitschweifige Feste, die sich in die wünschens-
werteste Länge, über fabelhaft schön angelegte Gärten,
erstreckten, und die vom frühen Morgen, der jedesmal einer
erwachenden Göttin an Grazie glich, bis in den Abend hinein
15 und wohl noch darüber hinaus, an den Rand der Nacht reichend,
dauerten, wurden in der Landschaft, worin sich ~~das~~ die
tempelhaft-stolze und wieder in jeder Hinsicht bescheidene Lie-
genschaft erhob, allen denen zum Besten gegeben, die den
Wunsch hatten, an etwas Gesundem und darum Erlebenswür-
20 -digem teilzunehmen, und die hiezu teils mündlich, teils schrift-
lich eingeladen worden waren.

Daß die Wiesen, die hie und da von Bäumen auf's Reizendste
belebt wurden, von einer Grünheit waren, an deren Intensi-
tät selbst intensivste Nörgler und an deren Fröhlichkeit sogar
25 die geborenen Verdrießlichkeitsmenschen wenig oder nichts
auszusetzen vermocht hätten, versteht sich doch wohl schon beinahe
von selber

Im Hause wimmelte es von gutgeschulten Mägden, von denen
eine ihre Obliegenheiten besser kannte als die andere, womit
30 wohl das Beste und Geziemendste gesagt ist, was sich von

27 selber] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

menschlichen Erscheinungen aussprechen läßt, die gemeinhin mit Schürzen bekleidet und mit befiederten Staubsaugern versehen sind.

Von Zeit zu Zeit hörte ich meine schöne und zweifellos auf's
 5 Manigfaltigste in Anspruch genommene Gebieterin verhält-
 -nismäßig laut ausrufen: „Macht mich nicht nervös!“ Zu
 was für einer Gattung von Erdenbewohnern sagte sie das?
 Für mich mußte dies naturgemäß lange ein undurch-
 -dringliches Rätsel bleiben, dessen Unauflöslichkeit einem
 10 prächtigen Gewande glich, in das ich mich gleichsam verlieb-
 -te.

Eines darf und muß ich gebührend erwähnen: im Garten,
 der im Süden vielleicht an einen Strom, der sich mit
 außerordentlicher Sanftheit vorwärtsbewegte, angenehm
 15 und kühl grenzte, und der sich nach Norden hin in eine
 abwechslungsengestattende Hügeligkeit zog, gab es eine
 blumenstraußähnliche Menge von lieblichen Ruheplätzchen,
 die an sich das Aussehen von freundlichen Gesichterchen auf-
 -wiesen, und wo es sich nach Belieben, d. h. auf's Unge-
 20 -zwungenste, scherzen, ruhen, lieben ließ, bei welchen Worten
 mir einfällt, daß mich das gütige Geschick, über das ich mir
 vorgenommen habe, mich nie zu beklagen, da sich dies meiner
 Ansicht nach nicht schickt, einst in's Theater führte, um mich
 ein Stück mitansetzen zu lassen, das mich gleichzeitig entzückte
 25 und gewissermaßen unbefriedigt ließ. Darf ich gestehen, daß
 ich es als fein empfinde, gegenüber Kunstwerken möglichst
 geteilter Meinung zu sein? Etwas zu bemängeln, das ~~ich~~
 mir im Großen und Ganzen willkommen ist, wie finde ich
 das hübsch!

29 hübsch!] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

anspruchsvollen Gefühlsregungen zurückzuführen läßt, die gemeinsam mit Affekten beherrscht sind und bestimmten Charaktereigenschaften entsprechen sind.

[Man muß zu Zeit hören in seinen Pflichten und ganzes Leben mit Mannigfaltigkeit in Anspruch genommenen Pflichten zurückzuführen: "Nur nicht mich nicht nur nicht!" zu sein für seine Pflichten von Gedankenlosigkeit freier für sich. Ein mich müssen die notwendige Kraft haben um in der Welt ein glückliches Dasein zu führen, dessen Unvollständigkeit einem geistigen Fortschritt gleich, in dem ich mich gleichsam bewege."

[Gut das und muß ich verstanden werden: im Glauben, das im Leben geistlich sein einem Theorem, das sich mit verantwortungsvoller Pflicht verbundenen, verbunden und nicht vergessen, und das sich nach Worten für ein einvernehmliches Zusammenarbeiten gleichmäßig, was ab einem blühenden menschlichen Dasein von lieblichen Gefühlsregungen, das man sich das Rücksehen von freundlichen Gefühlsregungen zurückzuführen, und was ab sich nach Lieblichkeit, die auch die Dinge = geistigsten, Pflichten, Wissen, lieblich sein, bei solchen Worten mich einfüßt, daß mich das geistige Gefühl, aber das ich mich zusammenfassen habe, mich nie zu behelligen, da sich das meiste Aufsicht nach nicht pflicht, nicht in's Handeln setzen, um mich ein Stück mitarbeiten zu lassen, das mich gleichmäßig anzusehen und geschehenlassen und befehlend laßt. Gerade ich regieren, daß ich ab alle sein möglich, zusammenhängend und möglich geistlich geistlich Mannigfaltigkeit sein? Gerade zu bezeichnen, das ich mich im Glauben und Pflichten vollkommen ist, was findet ich das Gefühl!

Bezüglich der blühenden Bäume im Garten wird mir erlaubt
 sein, den Ausdruck „bezaubernd“ anzuwenden, und über die
 Besitzersperson, d. h. über die Persönlichkeit, die zu all dem
 Schönen, das ich beschrieb, sagen durfte: „Du gehörst mir“, wird
 5 mit einer Art von Entsetzen in der Stimme, mit der ich es
 sage, mitzuteilen erwünscht sein, daß es sich um einen Mädchen-
 -händler handelte, den die gediegensten Beziehungen [ē]unauf-
 -findbar machen zu wollen schienen.

Welch eine einnehmende Figur er besaß, und wie gewinnend
 10 er sich jeweilen in der allerpassendsten Gesellschaft zu bewegen
 verstand, der als einer der gewandtesten Verführer des Jahr-
 -hunderts einherging und dastand, und der eines Tages, es fing
 bereits in der Atmosphäre veilchenhaft zu abenden an, auf
 abschüssigen Pfaden, in meiner Begleitung den Berg hinunter-
 15 -ging, demnach also ein Individuum, dem ich gehorsam den
 Mantel nachtrug, und der plötzlich vor meinen Augen, in-
 -mitten einer alten Allee, in einen sich öffnenden Abgrund
 sank, um samt seinen eleganten Schlankheiten, verwirren-
 -den Unerklärlichkeiten, ähnlich einer Bühnenfigur, schlankweg
 20 zu verschwinden.

Eine Frau aus dem Bürgerstand, die das Drama mitan-
 -sah, rief gellend aus: „Da hat er seinen Lohn!“ Nie werde
 ich die knappe, gleichsam bolz[eē]gerade Art, wie dies origi-
 -nelle, d. h. vollständig auf Eigentümlichkeit fußende Mit-
 25 -glied der menschlichen Gesellschaft in die denkbar glatteste
 Abgesägtheit hinabfiel, vergessen.

Eins, zwei war er erledigt. In Gedanken gehüllt, begab ich
 mich nach Hause. Der Mantel des Schätzenswerten war ein
 Prunkstück der Kleiderfabrikation.

30 „Unter seinem Banne war sie“ glaubte ich flüstern zu dürfen,
 das Licht nicht für zu hell haltend, das mir aufging und zunächst
 eine feinduftende Cigarette rauchend.

Sie stammte von ihm.

~~Gehende~~ Der Philister.

~~Sehr~~ verständig.

Was? Du wagst auf's Dichterroß,
eitler ~~dummer~~ Bursche, dich zu schwingen?

5 W[u]eißt du nicht, daß man ein Schloß
haben muß, eh' man darf singen?

Werde erst mal Millionär,
möchte ich mir ausbedingen;
denn das Dichten, weil es schwer,
10 kann nur Schritt für Schritt gelingen.

Rauche lieber einen Stumpen*,
der dir wird Vergnügen bringen,
statt allmählich zu verlumpen
in den dichterischen Schlingen.

15 * so nennt sich die Cigarre, die man allgemein in der
Schweiz raucht.

Anmerkung des Verfassers.

Der Philister

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 27 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 223r/IV [KWA VI]
Prager Presse, 1. 1. 1928
[KWA III 4, S. 338f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 511 datiert auf April 1927.

terminus ante quem: 1. 1. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

11 Stumpen*] *Streichung des Asterisk mit Bleistift von fremder Hand*

15 *so] *mit Bleistift von fremder Hand geändert zu *) so*

Cigarre] *mit Bleistift von fremder Hand geändert zu Zigarre*

17 Anmerkung des Verfassers.] *Klammern und Anschlussmarkierung
mit Bleistift von fremder Hand*

15-17 *so ... Verfassers.] *Streichung mit Bleistift von fremder Hand*

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Robert Walker

~~Gefahren~~ Der Thelester.

~~Sehr verständig~~

Obwohl Sie nun auf's Tiefste,
nichts ~~sonst~~ Lärmen, sich zu bewegen.
Obwohl Sie nicht, daß man ein Pfad
haben muß, als man das singen.

Obwohl erst mal "William",
möchte ich mich verbinden
dann das Licht, weil es ist,
Kann mich Schritt für Schritt regeln.

Wünsche lieber einen "William"
das Sie nicht "William" bringen,
statt allmählich zu "William"
in den tiefsten Pfaden.

~~Es handelt sich um ... die man allgemein in ...
Sinn ...~~

~~(...)~~

Der erste Schritt.

An welch merveillöses Problem, wie wenn ich ein Hämmer-
 -chen in der Hand hätte, und als wenn das zu behandelnde
 Thema ein Musikapparat wäre, schlage ich hier mit so viel
 5 Tackt und Feinsinn, Schlagfertigkeit und liebevoller Umsicht,
 wie mir aufzubringen möglich sein wird[,]? An die Wand
 einer Stube, die ich während geraumer Zeit bewohnte, heftete
 ich einst ein Vangoghbild, d. h. eine Reproduktion davon, auf
 der zu sehen war, wie ein kaum bereits vielleicht anderthalb-
 10 -jähriges Kind erste Schritte einleitete, woran Papa und Ma-
 -ma, die sozusagen auf dem Bild mitabgebildet sind, denkbar
 große Freude zu haben scheinen. Der Beschauer fühlt die elterli-
 -che Genugtuung so recht unmittelbar aus dem formal offen-
 -bar vorzüglichen Werke genannten Künstlers heraus. Mir
 15 kommt eigenartig vor, daß mich gerade Gemälde u. s. w. zu
 schriftstellerischen Ausführungen verführen, was ich natürlich
 als eine für mich in jeder Hinsicht ersprießliche Verlockung be-
 -trachte. „Schauen Sie mich nicht so blöd an“ sagte mir ein-
 -mal eine Frau, die mich mit Studieren ihrer Kontur emsig
 20 beschäftigt sah, was eine Behelligung für ihr Gefühl für Würde
 bedeuten mußte, und was ich mich sogleich in die Lage gestellt
 fand, zu begreifen. Möglicherweise gab es selten einen ein-
 -sichtsreicheren Sünder, wie gerade ich mich glauben zu ma-
 -chen wage, einer zu sein. Übrigens fallen mir in Bezug
 25 auf die Bedeutung gegenwärtigen Aufsatzinhaltes mehrere,
 ich möchte der Ansicht sein, hervorragende Persönlichkeiten ein. Ich
 erhielt beispielsweise vor einigen Tagen wieder einmal so eine
 Art Brief, worin man mich, wie [nu]das nun schon so häufig

Der erste Schritt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 15 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 226r/1 [KWA VI]
 Prager Presse, 24.6.1928
 [KWA III 4, S. 389–393]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 512 datiert auf April 1927.

terminus ante quem: 24.6.1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert Walser

Der erste Schritt.

Am reichsten musikalischen Problem, wie man es im Gymnasium
sehen in der Grundstufe, und wie man es zu befähigen
kann, am Musikorganist man, aber es ist fast mit sozial
Verstehen und Einsicht, Aufmerksamkeit und liebevoller Aufsicht,
wie man sich zu bewegen möglich sind wird? Die die Arbeit
nicht über, die ist reichlich gesammelte Zeit berechnen, jedoch
ist nicht ein Denkmalbild, d.h. eine Reproduktion von, auf
die zu sehen man, wie ein Mann bereits reichlich produktive
jüngere Kind oder Arbeiter einleitet, wenn Pagen und Ober-
= man, die zusammen auf dem Lied mitgebracht sind, dankbar
großen Freude zu haben können. Das Schreiben heißt die Arbeit
eine Offenbarung so weit unmittelbar sind dem formal offen
das ursprüngliche Werk gemachten Anstöße für die Arbeit
kann nicht eigenständig sein, das mich gerade Anstöße in Form zu
Hilfsstellen der Aufzeichnungen zu führen, was ist notwendig
wie eine für mich in jeder Hinsicht persönliche Darstellung zu
werden. »Hörst du mich nicht so klar wie« sagte mir ein
= mal eine Frau, die mich mit Worten ihrer Kontur ruhig
begegnete, was eine Befähigung für die Arbeit für die Arbeit
bedeutet, und was ich mich selbst in der Lage gestellt
fand, zu begreifen. Möglichweise gab es schon einen ein-
= seitigen Kontakt, wie gerade ich mich selbst zu man-
chen sagen, nicht zu sein. Überhaupt fallen mir in Lösung
wie die Gedanken von gemächlichen Aufstellungen heraus,
ich müsste die Arbeit sein, für die Arbeit für die Arbeit
nicht als kritische Arbeit sein, sondern einmal für ein
Akt der Arbeit, wenn man mich, wie das man schon so häufig

vorkam, um zeitgemäße Aufschlüsse bat. „Da Sie ja ganz einfach etwas wie ein Schlüssel sind, so müssen Sie mich durchaus aufschließen, denn ich komme nicht klug aus mir“ rief der Briefschreiber aus. Ich beantwortete die Anfrage, ob ich den Behülflichen zu spielen geneigt sei, hauptsächlich mit den Worten: „Ihr erster Schritt war fabelhaft schön.“

Wie man hieraus ersieht, lege ich der Idee des Anfänglichen, des Angehenden einen erheblichen Wert bei, was viele andere ebenfalls tun, nicht bloß ich, und was für uns alle vielleicht nur zu nahe liegt. Hiebei handelt es sich nämlich um eine Art Gemütsangelegenheit, indem Viele von uns ~~Vielen~~ ihren¹ die Mitmenschen ihre² Gegenwart manchmal quasi zum Vorwurf machen und sie an ihre Einmaligkeit, an das „Es war einmal“, d. h. an ihre ersten Schritte in's Leben und in die Wirksamkeit nörglerisch zu erinnern für nötig erachten. Ich meine eine ganze Reihe namhaft Bekannter oder vielfach Erwähnter kennen zu sollen, deren Anfänge, erste kultivierende Wagnisse ich, mit einem Wort, entzückend finde, wobei ich die Güte zu besitzen bitte, meine provinzierische Begeistertheit zu entschuldigen. Mir nichts, dir nichts entzückt sein wirkt ja schon an und für sich provinziell, und nun erst solche Sentimentalistik, wie soll man sie charakterisieren, die in einem Weinen, Unglücklichsein ~~um~~ wegen Menschen besteht und gipfelt, weil diese Menschen nicht bei ihre[n] ersten, allerliebsten Schritten stehen geblieben sind sondern den zweiten, dritten, vierten Schritt u. s. w. ausführten? „Außer seinen Erstlingsgedichten ist diesem Dichter nie und nimmermehr ~~nochmals~~ wieder irgend etwas gelungen.“ So ungefähr sieht es

beim Betrachten von Künstler- oder Schriftstellerexistenzen in
 den verständnisvollen oder ebenso gut ~~seh~~ verständnislosen, vor
 allem aber fürchterlich gemütvollen Gemütern aus, wobei
 immerhin auch ich mit den Zahllosen, die hievon überzeugt sind,
 5 den ersten Schritt als unvergleichlich schön freudig anerkenne.
 Sind nicht erste Schritte in Kunst, Literatur, Politik, und, der
 Kukuk mag wissen, auf was noch für sonstigen Gebieten, wie
 kleine Kinder, an denen man nun einmal allgemein Freude
 hat, die uns keine so starke Genugtuung mehr zu schenken ver-
 10 -mögen, sobald sie aufwachsen? Gottfried Keller's Lebenswerk
 stelle ein Ausklingen dar; heutzutage sehne man sich jedoch
 mehr als je zuvor nach Anfängen, vertraute mir vor noch
 nicht langer Zeit ein äußerst rühriger Führer an, der nicht
 nur sein näh[re]eres Vaterland sondern in ausgedehnterem Sinn
 15 die gesamte Menschheit zu fördern, wenn nicht vielleicht sogar
 aus Abgründigkeiten heraufzuziehen auf's Aufrichtigste bestrebt
 ist. Jüngere Intellektualisten umzingeln mich im Wunsch, mich
 sowohl aus meinem Anfängertum zu befreien wie mich
 zugleich anderseits wieder auf dieses Juwel des Noch-absolut-
 20 -nichts-Könnens ergebenst, d. h. sorgsam aufmerksam zu
 machen.

Vor so und so vielen Jahren flog ich, einem Wandersburschen
 nicht unähnlich, durch bräunlichgrüne Wälder und über schimmernde,
 gelblichblaue, blumige, ahnungslose Ebenen, um in aller Harm-
 25 -losigkeit dort anzukommen, wo mich bedeutende Zeitgenossen,
 die sämtlich auf einer Terrasse standen, freundlich lächelnd in Em-
 -pfung nahmen, indem sie mit nicht mißzuverstehender Lustig-
 -keit ausriefen: „Seht, hier marschirt und tanzt ein anschei-
 -nend noch vollständig Unangefochtener, Unverdorbenener auf uns

beim Entwurf von Ämtern = der Schriftstellerschaften in
 den verschiedenen Ländern sind aber sehr oft verschieden, was
 allem aber hauptsächlich von dem Grade der Ausbildung, was
 immerhin sehr viel mit dem Grade, die ihnen überlassen sind,
 den besten Theil der verschiedenen sehr häufig zu machen.
 Sind nicht alle Theile in Kunst, Literatur, Politik, sind, die
 Ämter sehr verschieden, sind aber sehr für den besten Theil, wie
 kleine Ämter, von denen man sich einmal abgeben kann
 fast, die sind kleine so kleine Anstellungen, mehr zu machen, was
 möglich, sobald sie möglich sind? Gottfried Keller's Lebenswerk
 stellt ein Bild davon dar; häufiger haben man sich jedoch
 mehr als zu einer nach Aufhebung, was man sich aber nach
 nicht weniger Zeit, wie häufiger möglich ist, was man sich
 nicht für ein mögliches Leben in der verschiedensten Art
 die verschiedensten Möglichkeiten zu machen, was man sich
 nicht abgeben kann, was man sich nicht abgeben kann
 sind abgeben können, was man sich nicht abgeben kann
 ist. Daraus ist abzusehen, dass man sich nicht abgeben
 kann, was man sich nicht abgeben kann, was man sich
 nicht abgeben kann, was man sich nicht abgeben kann
 ist. Daraus ist abzusehen, dass man sich nicht abgeben
 kann, was man sich nicht abgeben kann, was man sich
 nicht abgeben kann, was man sich nicht abgeben kann
 ist.

Das so sind so vielen Theilen sehr viel, einen anderen Theil
 nicht möglich, sind aber häufiger, was man sich nicht abgeben
 kann, was man sich nicht abgeben kann, was man sich
 nicht abgeben kann, was man sich nicht abgeben kann
 ist. Daraus ist abzusehen, dass man sich nicht abgeben
 kann, was man sich nicht abgeben kann, was man sich
 nicht abgeben kann, was man sich nicht abgeben kann
 ist.

wobei mir ~~die~~ Lebenden sympathisch sind, die gern von Zeit zu Zeit, sei es auf eigene oder fremde frühe Versuche zurückschauen.

zu. Wir werden sorgen, daß sich ihm die Sphinx, genannt
 Leben, zu erkennen gibt.“ Kollegen von mir, denen teilweise
 ich selbst meinen Lebenslauf erzählte, pflegen mich folgender-
 maßen anzudonnern: „Wie standest du damals großartig
 5 betroffen, so herrlich seelengut, mit solch wundervoller Hirten-
 -knabenhaftigkeit da! Man möchte dich um dieses deines dama-
 -ligen ersten Schrittes in's Leben hinaus willen küssen, wäh-
 -rend du in deiner jetzigen, wohlabgerundeten Philisterhaftigkeit
 einen keineswegs maßvollen, vielmehr eher saftigen, spontanen
 10 Klapf verdienst.“ Für Leser, die mit entlegener Ausdrucksweise,
 mit Schluchten- und Schlupfwinkelworten wie „Klapf“ nicht
 vertraut sind, sei höflich festgestellt, daß ~~ein Klapf~~ dies eine
 Ohrfeige ist. In „Wahrheit und Dichtung“ verabfolgt, wenn ich
 mich nicht irre, ein Leipziger Literaturgelehrter im Moment,
 15 da der nachmals größte deutsche Dichter in des Erwähnten
 Salon hereintritt, seinem Bedienten einen schallenden, kunst-
 -historischen Klapf, falls ihn nicht eher Madame gnädig oder
 ungnädig austeilte. Daß früher bedeutend mehr Kläpfe in
 Haus, Hof und Feld passende Plazierung fanden als in unsern
 20 humaneren Tagen, stützt sich als erfreuliche Tatsache auf die
 kulturgeschichtliche Entwicklung.
 Ein erster Schritt ist an sich immer etwas beinahe Märchenhaftes,
^{dies}
 obwohl er ^vfür Andere eher ist als für den, der ihn ausführt, für
 25 den er eine Anstrengung ist. Das Kind, das gehen lernt, weiß
 vom Vergnügen nichts, das es dadurch den Eltern verursacht; es
 weiß nur, daß es sich bemüht, und es fühlt, daß die Bemühung
 Möglichkeiten des Ermüdens in sich einschließt. Jede Altersstufe,
 jede Entwicklungsphase, jeder Wirkungskreis kämpfen mit Müdig-
 30 -keiten, und ich habe vielleicht einigermaßen klar zu machen ver-
 -standen, daß der erste Schritt ernster ist, als es den Anschein hat[.].

2 erkennen] *im Wort Markierung mit Bleistift von fremder Hand; am oberen Blattrand
 Notiz ad: Der erste Schritt.; am rechten Rand Schluß*

10 Klapf] *mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen; am linken Rand Fragezeichen*

11 „Klapf“] *mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen*

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

(Schluss)

ad. Der erste Schritt;

Zu. "Wie werden wir gehen, das ist unser Ziel, unsere Aufgabe, unsere Arbeit, die wir machen wollen." Daraus nun wird, dass wir nicht nur auf das Ziel, sondern auch auf den Weg achten, den wir gehen wollen. Die Kunst ist es, den Weg zu finden, der uns zum Ziel führt, ohne uns zu erschöpfen. Die Kunst ist es, den Weg zu finden, der uns zum Ziel führt, ohne uns zu erschöpfen. Die Kunst ist es, den Weg zu finden, der uns zum Ziel führt, ohne uns zu erschöpfen.

Ich bin mir der Sache bewusst, die man, wenn man Zeit zu Zeit, für es sich selbst
 und fremde Sache zu tun hat.

Der erste Schritt ist es, sich immer, etwas von dem Menschen zu machen, das er nicht machen kann. Das ist es, was wir machen wollen, das ist es, was wir machen wollen. Das ist es, was wir machen wollen, das ist es, was wir machen wollen. Das ist es, was wir machen wollen, das ist es, was wir machen wollen.

Lindbergh.

O, wie blüh'n Kastanienkerzen
reizend nun in Gärten von Administrationen.
Wenn sich's würde lohnen,
5 unternähm' ich jetzt eine Reise zu Fuß.
Ob denn aber immer etwas muß
erlebt, geschrieben werden? Ihre Schmerzen,
als ich beschäftigt war, mit ~~mir~~ ihr zu scherzen,
trug mir eine Mutter vor aus beengtem Herzen.
10 Weil ich in gewissem Sinn
etwas wie eine Anerkanntheit bin,
fliegen Zeitschriftennummern gratis zu mir hin.
Abgeschen^{jedoch} ~~beispielsweis~~ davon,
15 daß es hübsch ist, wenn Dienstmädchen Schuhe schwärzen,
machte mich Nordamerika's Sohn,
dem mit fünfundzwanzig Jahren schon
so Großes gelang, sehr anspruchsvoll,
vor Begeisterung,
20 ob seinem Schwung,
sozusagen zunächst ganz toll,
mir mit Kunst und so weiter Keiner kommen soll!

Lindbergh

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 68 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 51 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 29. 5. 1927
[KWA III 4, S. 273 f.]

terminus post quem: 21. 5. 1927,
Atlantiküberflug von Charles Lindbergh

terminus ante quem: 29. 5. 1927,
Veröffentlichung

Manus laurin *von fremder Hand, ausradiert; vgl. S. 494f.*

Robert Walser

Lindbergh

O, wie blühen Kistenmännern
wiegend nur im Osten von Administration.
Wann sich's nicht so lösen,
indem sie's ist jetzt eine Reise zu Tisch.
Ob denn aber immer aber muß
wacht, geschehen werden? Ihre Pflichten,
als ich beschließt nicht, mit ~~dem~~ ich zu schauen,
hört mich eine Mutter sein und barmherzigen Gatten.
Wird ich in gewissen Sinn
aber wie eine Anwesenheit bin,
fliegen Zeitstrahlen immer wieder zu mir hin.
Abgesandte ^{in der} Aufmerksam Person,
kann es nicht ist, wenn Dienstmächtigen Tische schauen,
müßte mich Nordamerika's Lehr,
dann mit fünfzigstündig Tische schon
so Großes wahren, fast unfernevoll,
von Langzeitwahrung,
ob einem Tische,
beizugehen zunächst genug toll,
mit nicht Kunst und so weiter einem Kommen soll!

Der ~~Vogel~~ [.]Flieger.

Will einer seine Überzeugtheit geziemend lautbar
machen, so spricht er ein kraftvolles, martialisches „Na-
-türlich!“ „Mit martialischem Gruß bleibe ich Ihr Erge-
5 -benster“ klang der Schlußsatz eines Briefes, den ich
an jemand adressierte, der mir gestand, mein Mar-
-tialismus habe ihn über mich stutzen gemacht. „Plötz-
-lich hörte er, wie einer neben ihm ausrief: „Das
gibt's nicht!“ Könnte dieses Alltagsgeschehnis nicht in
10 einem zeitalterabspiegelnden Roman stehen, worin
vielleicht hauptsächlich Nebensächlichkeiten zur Sprache
kämen? Wenn jetzt auch ich weithinschallend: „Natur-
-lich!“ ausrufe, so denke ich an den Flugkünstler,
der mit bewundernswerter Energie den Ozean
15 überflog[.], und ich zähle mich selbstverständlich zu den
Unzähligen, die den glücklichen Schwierigkeitenbe-
-zwinger verehren. Wenn einer in keiner Weise
an irgend etwas zweifelt, so pflegt er zu behaup-
-ten: „Das ist klar!“ Daß sich der Av[.]iatiker beim
20 Besteigen seines Fahrzeuges gegenüber der Größe
seiner Aufgabe klein vorkam, ist mir klar, und viel-
-leicht dürfte mir erlaubt sein, zu glauben, er habe
sich im bedeutsamen Moment in die womöglich
recht kluge Einbildung gelullt, er sei, mit dem Welt-
25 -all verglichen, ein Wickelkind, und seine Flugma-
-schine sei sein Bettchen, worin es für ihn nichts so

Der Flieger

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 13 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 51 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 10. 6. 1927
[KWA III 4, S. 275–278]

terminus post quem: 21. 5. 1927,
Atlantiküberflug von Charles Lindbergh

terminus ante quem: 10. 6. 1927,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert
Wälder.

Der Vogel Flieger.

Wohl einer seiner Überzeugten, gegenseitig liebend
mühen, so spricht er im Kraftvoll, unerschütterlich, "Der
=höchste!" Mit unerschütterlichem Größ bleibe ich die Götter
=bauern! Klänge der Weltspitze, eines Landes, das ich
von jemand verabschiedet, das mich verlassen, meine Welt
=lieblich, mich sehr ich über mich hinaus zu werfen. "Flügel
=lich fürchte er, sein einer neben ihm nicht ist: "Ich
=gibt's nicht!" Können dieses Alltagsgeschick nicht in
einem zeitlichen Zusammenhangen Dessen haben, was in
realtätlich freigeistlich Charakteristiken zu Geschehen
können? Dann geht mich ich nicht zu verfallen: "Wahrheit
=lich! überaus, so dank ich von dem Kluge, die ich
das mich beständig verabschiedet, die ich von dem
überflieg, zu dem ich weiß mich selbstverständlich zu dem
in Unzulässigen, die ich den geschicklichen Geschehen
=geringen verabschiedet. Dann einer zu einem dieser
von irgend etwas zu dem, so fliegt er zu befrucht
=ten: "Ich ist klar!" Ich bin das Charakteristiken beim
Lassen, seine Eigenschaften, gegenseitig das Größ
seiner Aufgabe kann werden, ist nicht klar, und nicht
=lich, nicht mich verabschiedet, zu schreiben, so sehr
sich im beständigen Moment in die notwendig
nicht kluge Gebildung verabschiedet, so sie mit dem Welt
=zoll verabschiedet, ein Charakteristiken, und seine Kluge
=sich sie sein Lassen, was er für sie nicht so

Ausschlaggebendes zu tun gebe als aufmerksam
stillzuliegen. Meiner Ansicht nach dachte er während
der geradezu fabelhaften Abwicklung seiner Fahrt
auf besonders lebhaft Art an seine Mutter. Für mich
5 steht dies fest, und nun stehe ich unmittelbar vor
der Frage: Hat man einen ~~Abkömmling~~ von
längst aus ihrem Wirkungskreis verschwundenen
Seefahrern Abstammenden im Ozeanisten, im „
„Helden des Tages“ zu erblicken, und hat er sich
10 ferner, bevor er wegflog, zur Vorschrift gemacht,
sein Unternehmen als etwas, das ihn gleichsam
bloß schulen, bilden würde, aufzufassen? Unter
Anderm tun sicher speziell Poeten gut, auf dem
beschwingten Roß, Pegasus genannt, mit bescheide-
15 -ner Geschwindigkeit zu fliegen, da ja der un-
-günstige Zufall die ausgezeichnetste Persönlichkeit
so gut treffen kann wie das belangloseste Mit-
-glied menschlicher Interessengruppen- oder Sphären.
Heute sprach ich zu mir, eigentlich sei jeder, der
20 sich seines Lebens harmlos drauflosfreue, ein vol-
-lenderer Löl.
In Bezug auf die Bezeichnung, die befremdender-
-weise meinem sonst so wählerischen Sprachgebrauch
entfloh, scheine ich verpflichtet zu sein, zu verkünden,
25 sie deute auf einen Minderwertigen hin. Unter
einem Löl hat man sich die Vereinigung jeder
erdenklichen Unklugheit in Form eines mitbür-
-gerlichen Einzelwesens vorzustellen. Mit prächtiger,
weil maßvoller Schnelligkeit trat ich heute ~~über-~~

Aufpflanzungsarbeiten zu sein, welche selbstverständlich
 stillzulegen. Meinem Ansichte nach dürfte es sich
 das gegenwärtig bestehende Abwässerungssystem
 nicht besonders kostbare Art von einem Mitter. Einmal
 hast, die fast, mit dem Wasser ist unmittelbar nach
 das Ganze: hat man einen Abwässerung von
 längste und ist die Wirklichkeit nach dem
 Aufpflanzung des Abwässerung im Gegensatz, im
 Galvan der Arbeit zu arbeiten, mit dem sie
 kann, besser zu verstehen, eine Beschreibung von
 dem Aufpflanzung als Arbeit, das ist ein
 bloßes System, bilden werden, zu verstehen? Unter
 anderem bin ich sehr speziell Parton mit dem
 Aufpflanzung des, das ganze System, mit Aufpflanzung
 eine Aufpflanzung zu verstehen, die ist das
 einseitige System die einseitigste Parton
 so gut kann sein die beste Parton
 eine einseitige Aufpflanzung eine Aufpflanzung
 ganzes System ist zu sein, eigentlich ist das, die
 sie sind Arbeit gemacht zu verstehen, die
 einseitige Löl.

In Bezug auf die Aufpflanzung, die Aufpflanzung
 eine einseitige Parton so einseitige Aufpflanzung
 einseitig, die ist einseitig zu sein, zu verstehen
 die Arbeit mit einem einseitigen Parton. Unter
 einem Löl hat man die Aufpflanzung eine
 einseitige Aufpflanzung in Form eines einseitigen
 einseitigen Aufpflanzung einseitig, die ist einseitig
 eine einseitige Aufpflanzung eine ist einseitig

~~gens~~, nebenbei erwähnt, in eine Schuhsohlerei
 hinein, um mich nach den Fortschritten zu er-
 kundigen, die die Arbeit gemacht haben mochte,
 woran ich mich interessiert wußte. Statt des Aus-
 5 -druckes „Löl“ bedienen sich Manche in einem Lan-
 -de, das sich eines Gastfreundschaftsrufes erfreut,
 und worin unter Anderm auch ich mich aufhalten
 darf, gern des Charakterisierungswortes „dum-
 mer Cheib“. Höflich klingt weder erstere noch
 10 letztere Sprechweise, die d[en]iejenigen, die sie
 zur Anwendung gelangen lassen, in ein ge-
 -wisses Bildungsmangelslicht setzt. Paradiesvogel-
 -haft flog er über den weitausgespannten, sich
 nicht durchweg glatt und ruhig verhaltenden Wie-
 15 -sentteppich hin, der den historischen Titel Meer trägt,
 der Narr oder Löl, der vielleicht insofern ~~ein~~ Löl
 genannt werden dürfte, als er mit einer an
 Übermut grenzenden Tapferkeit mit der un-
 -leugbaren Kostbarkeit seines Lebens spielte, das
 20 er anscheinend, indem er es allen Eventualitäten
 preisgab, auf etwas, na, wie soll man sagen,
 beinahe unfeine Art geringschätzte; denn man wird
 doch wohl zur Meinung berechtigt sein, daß ein Mensch,
 der sich für eine Pflichterfüllung, eine Menschheits-
 25 -angelegenheit einsetzt, bei welchem Anlaß er
 kein^e oder nur wenig Rücksicht für sich selbst übrig
 hat, ein ebenso langer wie breiter, womöglich
 sogar turmhoher Löl oder dummer Cheib ist. Ander-
 30 -seits scheint er mir einer zu sein, de[r]m sich die

geht, natürlich voraus, in einer Gesellschaft
 hinein, um mich nach den Fortschritten zu den
 =kündigen, die die Arbeit gemacht haben, nicht,
 sondern ich interessiere mich. Statt des Aus-
 =drucks, "Löl" bekommen sie Mumps in einem Löl-
 =de, das sich eines Geschlechtskrankheit nennt,
 und wenn unter Anderem mich ich mich interessiere
 über, was das Geschlechtskrankheit "Löl-
 =maus" heißt. Götlich klingt nach dem nach
 letzten Gespräch, die Verringerung, die sie
 zur Anwendung nehmen lassen, in eine spe-
 =zielle Löhnermangelzeit geht. Für den Handel-
 =fall hier ist aber die Arbeitverhältnisse, sich
 nicht Verringerung geht und richtig verhalten. Die
 =sperre ist für, das die letzten Titel Markt heißt,
 das hier das Löl, das nicht in der Löl
 genannt werden dürfen, als es mit einer von
 =Abwärts genommen Arbeit mit der im-
 =merhin Arbeit sind Arbeit spielen, das
 es verhalten, indem es so vielen Verantwortlichen
 gegeben, mich aber, nur, eine soll man sagen,
 Löl in einem Ort geringfügig. Wenn man nicht
 das nach die Meinung bezieht sich, das die Mumps
 das sich für eine Krankheit, eine Mumps-
 =mangelzeit nennt, bei welchem Anlaß es
 =Löl oder mich wenig Punkt für sich selbst über-
 =setzt, ein wenig weniger ein bisschen, manchmal
 sagen Löl das Löl oder Löl ist. Anders-
 =falls scheint es mich nicht zu sein, dass sich die

Lust und Herrlichkeit des Lebens wie keinem
 andern ein- und auszuatmen gibt, da gerade
 bei Nichtbeachtung des Vergnügtseins, d. h. des
 Prinzipes vom gesunden Egoismus die reichere
 5 und reinere Quelle dessen beginnt, was zunächst
 verschmäht wird. Meiner Überzeugung nach sorgt
 der Sorglose oder der Selbstlose nachhaltig für
 sich, wobei ich das Widerspruchsvolle jeden Au-
 -genblick ~~ber~~ zuzugeben bereit bin[.], das mir an
 10 und für sich viel bedeutet.

Wenn sich beispielsweise jemand wichtig macht, so
 hat er, volkstümlich gesprochen „einen Vogel“. Man
 darf in Wirklichkeit nach Belieben wichtig sein;
 15 demgemäß aufzutreten ^{ist} ~~wird~~ jedoch für Andere
 nicht immer ~~nicht ganz~~ angenehm sein.

In schönerem als in soeben angedeutetem Sinn
^{vielleicht} lasse ~~besitze~~ ich ^[i] mit diesmaligem Aufsatz ^[i] etwas wie ~~auffliegen~~
 20 ~~im Glück wünsche~~ [.] zu Ihnen fliegen.

Nungesser.

Hier widme ich dir stolzem, dummem Keibe
ein scheinbar wahrhaft herrliches Sonett.
Auf die verweg'ne Fahrt im Himmelbett
5 nahmst du nichts mit als eine Rindfleischscheibe.

Ob dich Fortuna bis nach New-York treibe,
war eine Frage, die du sehr adrett
bejahtest, und die Stücke vom Kott'lett
behagten auf der Reise deinem Leibe.

10 O, nun entsteigen aber meinem Munde,
der wacker bis hierher zu witzeln wagte,
Klagen um das Verfehlt einer Stunde.

Doch dir ist längst im stillen Meeresschlunde
wohl, und nachdem ich dir F[i]rivoles sagte,
15 schien es mir schicklich, daß ich dich beklagte.

Nungesser

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 75 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 16r/II [KWA VI]
Prager Presse, 13.11.1927
[KWA III 4, S. 323f.]

terminus post quem: Das Sonett
bezieht sich auf den Tod Charles
Nungessers, dessen Flugzeug nach
dem Start zu einem Atlantiküberflug
am 8.5.1927 verschollen war.

terminus ante quem: am 1.7.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick: „[...]
Ihnen mit einem Nungessergedicht
eine Art Vergnügen zu bereiten, worin
womöglich statt Meeresschlunde:
Meeresgrunde gesagt werden könnte.“
(KWA III 4, Dok 51)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Mungesser.

Ganz schön ist die Polzeu, kimmme Kische
im Winter nachts ferdigst Tonat.

Auf die wackel'ne Tisch im Himmelball
wagst du nicht mit als eine Rindfleischfische.

Ob die Fische bis nach New-York kische,
nach eine Fische, die du sehr wackel
begehrt, und die Fische vom Kott'last
begehrt, und die Fische kimmme Kische.

O, mir aufsteigen oben kimmme Kische,
die wackel bis ferdigst zu wackel wackel,
begehrt im die Fische kimmme Kische.

Das die ich kimmme im kimmme Kische
wackel, und wackel ist die Fische kimmme Kische,
kimmme mir kimmme Kische, das ich die kimmme Kische.

Die schöne Nacht.

Ich notiere schnell ²Folgendes: Man zieht, etwa beim
Essen, ein Kätzchen, das ~~ja~~ ein wirkliches und ~~vielleicht~~
kein allegorisches ist, beim sammetweichen Schopf zu
5 sich herauf, um zu sehen, ob es Lust hat, zu bleiben oder
ob es sich wieder zu entfernen vorzieht. Kein Den-
-kender, Empfindender wird ~~so~~ einem Kätzchen seine
Zärtlichkeit aufdrängen. Soeben begegnete ich in
einem Gedichtbuch einem Marktplatz. Bezüglich des
10 am Horizont der Kulturbestrebungen neuaufgetauchten
Problemes „Geist und Technik“ dachte ich vorige Nacht,
die ich als die schöne bezeichnen möchte, weil sie
windstill und wolkenlos war, Technik sei ein Mittel,
in den Geistigkeiten Ordnung zu stiften, der Geist
15 sei das zu Geniestreichen u. s. w. aufgelegte Männchen,
das vom Technik-Weibchen aus mancherlei Irrun-
-gen in die Nützlichkeit geführt werde. Erwähntes
Gedichtbuch ist von Ludwig Lockenkopf verfaßt und
mir vom Lach-Verlag in Lustigstadt zugesandt wor-
20 -den. Gehöre ich zu den wahrheitliebenden Berichter-
-stattern oder nicht? Ich will in diese Frage wie
in einen knusprigen Kuchen hineinbeißen und als
Antwort vorbringen, daß ich beispielsweise über das
Wetter nie eine Silbe ~~vorbringe~~ verliere. Reise ich
25 in eine fremde Stadt, wo mich vielleicht barscher Wind
anweht, so schreibe ich später, meine Grundsätzlichkeiten

Die schöne Nacht

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 45 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 73r/II [KWA VI]
Prager Presse, 2.4.1933
[KWA III 4, S. 603–605]

terminus post quem: 23.8.1927
(73r/II mit Bezug auf die Exekution von
N. Sacco und B. Vanzetti; vgl. AdB 4,
S. 446f.)

terminus ante quem: 2.4.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

² *‘Folgendes:’ Nach Folgendes Papierverlust; Folgendes: PP, Mkg.*

²¹ *nicht?’ Danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

verböten mir, mich über Einzelheiten zu verbreiten.
Ich tu das, weil ich zur Erkenntnis gekommen bin,
daß gewisse Aufrichtigkeiten nichts anderes als
geistige Abhängigkeiten sind. Meiner Ansicht nach
5 dürfen Korrespondenten, hier sind natürlich nicht
Handels- sondern schöngeistige Schreiber gemeint, nicht
den sinnlichen Einflüssen unterliegen, zu denen ich
Stimmungen u. s. w. zähle. Wozu besitzt ~~se~~ ein Jour-
-nalist Überlegenheit?
10 Die Nacht, die mich wunderbar umgab, umflog
meine Seele wie eine Philomele. Ich kam von
irgendwoher und ging irgendwohin. Flieger flogen,
silbrig befiedert, über dem Theater des Lebens,
vertragsmäßiges Honorar abverdienend, und um
15 gedruckte Schriften auf die Erdoberfläche herabfallen
zu lassen, damit das Publikum sie aufhöbe und läse.
Ein mit elektrischer Beleuchtung versehenes Berg-
-hotel schwebte wie in der Luft, da man im
Nachtduft die Bergsilhouette nicht wahrnahm, was
20 prächtig aussah. Im Strom, der von innerlichem Gold-
licht blinkte, gondelten Musikanten, und es war,
als seien die Zweige, die sich von hoch oben herab-
beugten, dankbare Lauscher auf das Konzert, und
mir fielen frische Prosastücke ein. Bedeuten nicht
25 Einfälle, die ein Schriftsteller hat, Ausblicke in
kommende Bemühungen? Ich bin deßhalb oft beinahe
froh, wenn mir nichts einfällt. „Une heure d’oublie“

verarbeiten mich, mit dieser Eingelassenen zu arbeiten.
Ich bin hier, weil ich zur Bekämpfung gekommen bin,
daß gewisse Aufreißigkeiten nicht nur als
gewisse Abhängigkeiten sind. Meinem Aufsicht nach
diesem Zusammenhang, sind sie natürlich nicht
Gemeinlich = sondern spezifische Arbeit gemacht, nicht
dem persönlichen Einflüssen unterliegen, zu dem ich
Wiederholung in der Zeit. Dazu besteht für mich die
=malige Überlagerung?

[Ich weiß, ich mit verschiedenen Augen, in der
meiner Seele sind meine Gedanken. Ich kann von
irgendwem mit irgendwem. Einige fliegen,
selbständig befreit, aber dem Staat der Arbeit,
veränderungsbedürftig geworden abzugeben, mit dem
gewissen Aufsicht auf die Unvollständigkeit der Arbeit
zu lassen, damit der Publikum sie nicht mit Hilfe
ich mit plötzlicher Veränderung der gesamten Lage
=total spreche sein in der Luft, die mich in
Kraft ist in der gesamten nicht vorhanden, nach
größtenteils nicht. Im Osten, das von innerlichem Ge-
dachte blinde, gewaltigen Möglichkeiten, sind es nur,
als seien die Zeitgenossen, die sich von sich ab zu
bringen, dunklen Linsen mit der Gewalt, sind
mir finden frische Perspektiven sind. Gedanken nicht
Einfälle, die ein Aufreißer ist, Anblicken in
Kommunen Linsen. Ich bin selbst oft beinahe
frei, wenn mich nicht einfallt. „Une heure d'oubli“

nennt sich eine Pariser Bücherreihe, deren Freund
ich längst bin.

Die schöne Nacht gestaltete sich zur denkbar schönsten,
als ich auf einer Veranda in der Umgebung der Stadt

5 Menschen feierabendlich nachtessen sah, und eine gute-
-nachtrufende Harmonika aus einem schlummernden
Garten klang und sich Blätterschatten an einer
Hauswand abzeichneten und Wege schwach kennbar
zu ~~von~~ Häusern und von solchen wegführten.

10 Doch jetzt ein Wort davon, daß es mich vergnügte, Lo-
-ckenkopfs zwanzig Gedichte in der Zurückgezogenheit
meines Arbeitsgemaches vorzulesen, als läse ich sie

mit verhaltener Lautheit einer Frau vor[.], die sich für Lyrik und dergleichen
interessierte.

15 Mich ~~h~~ macht Lyrik allemal fröhlich, indem Tacktfehler-
-chen in derselben mir eine Separatfreude schenken. Für
das etws magere Gedichtbuch spreche ich dem Verfasser
zwanzigmaligen Dank aus, nämlich für jeden einzelnen
beflügelten Beitrag extra. Andererseits dankt mir
20 vielleicht Lockenkopf, daß ich ^{ihn} in die schöne Nacht ver-
-flocht.

nimmt sich eine gewisse Aufsicht an, deren Umfang
ich längst bin.

[Die kleine Stadt verhält sich eine gewisse Anzahl
als ich mich einer Ordnung in der Umgebung der Stadt
Manchen feinsinnig verhalten sich, und einen geist-
= mäßigen Charakter und einen pflichtgemässen
Garten Klang und sich Schicklichkeit zu einem
Gartenbau abzugeben und die ganze Arbeit
zu den Gärten und den selben verhalten.

[Ich habe im Ort einen, daß es mich veranlaßt, die
erkenntnis zu geben, die in der Gegend zu geben
mich Arbeit gemacht verhalten, als hätte ich für
mit demselben Charakter einen Ort, die sich für die Arbeit und Verhältnisse
interessieren.

[Mich zu macht die Arbeit allenthalben, indem die Arbeit
sich in der Welt mit einer gewissen Anzahl
die Arbeit zu geben, die in der Gegend zu geben
erkenntnis zu geben, die in der Gegend zu geben
mich Arbeit gemacht verhalten, als hätte ich für
mit demselben Charakter einen Ort, die sich für die Arbeit und Verhältnisse
interessieren.

Das Drama.

Kinder, die mich zum Spielen in prächtigen Gärten
 einluden, inspirierten mich zu Aufsätzen, die mir zum
 Selbstwiederaufbau dienten, indem ich vom Springen
 5 im Freien gekräftigt in die kultivierte Tätigkeit ein-
 -trat.
 Auf's Geschmackvollste mißlangen bis dahin der Frau Europa
 verschiedene Spazierfahrten, die sie mit anscheinend viel-
 -leicht reichlichem Dünkel zwecks Erreichung ihrer Freundin
 10 Amerika unternahm, die womöglich bloß des guten Tones
 wegen von ihr geliebt wird, die sie wahrscheinlich im Grund
 eher verneint als begrüßt.
 Auf Amerika blickte ja Europa lange genug mit maß-
 -voller Verächtlichkeit sozusagen herab, als sei es eine Aus-
 15 -gemachtheit, daß der Natur Bildung fehle, sie sich nach
 solcher sehne, sie sich sie nur schwerlich aneignen könne.
 Indessen scheint die Zeit, worin wir leben, gezeigt zu
 haben, daß es amerikanischer Wesensart geglückt sei,
 in die europäischen Salons einzudringen, mit andern
 20 Worten, der scheinbar etwas Eingebildeten, falls man
 sie so nennen darf, ^{einen} auf dem Luftweg eingeleiteten Be-
 -such abzustatten, der unerwidert blieb, weil sich die
 Vorsehung einem Vorhaben entgegenstemmte, das
 25 als Elegantheitsakt, als eine Gewandtheitsprobe hätte

Das Drama

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 8 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 74r/IV [KWA VI]
 Prager Presse, 12.7.1931
 [KWA III 4, S. 532–534]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 506 datiert auf September 1927.
 (Die Abschrift von 74r/III [„Fest-
 zug“] sandte Walser am 17.9.1927
 mit Begleitbrief an Otto Pick;
 KWA III 4, Dok 53.)

terminus ante quem: 12.7.1931,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Das Drama

Kindheit, die mich zum Tyrannen im geistigen Gebiet
verleitete, inspirierte mich zu Aufführungen, die mich zum
Vollstündigen Verlierer machten, indem ich vom Tyrannen
im Exil gezwungen wurde die kultivierteste Tätigkeit aus-
zuüben.

Auf's Gelfenwurzelschiff mitgenommen bei Verlass der Exil-Lösung
verpflichtete Verzweiflung, die sie mit verführerisch
schlief schliefen. Kindel grante Gewissung fort Freundin
Anwider unterworfen, die notwendig ließ das gutten Land
vergeben, was ich, geliebt wird, die sie verabschiedet im Gebirg
auf veranwortet als begünstigt.

Auf Anwider blühte zu Exil-Lösung, lange spandig mit mehr
=wollte Unerschütterlich festhalten, als sie ab einen Kind-
=genusslich, Verlass der Exil-Lösung, falls sie sich nach
selbst selbst, sie sich sie mit spandig veranwortet. Anwär-
ter unterworfen, die Zeit, was sie leben, spandig zu
selben, das ab unwiderkennbar. Unschuldig spandig sie,
in die vorzüglichen Verlass anzuwenden, mit anderen
Ostern, das spandig abwärts Eingebildeten, falls man
sie so mannen ^{genau} Verlass der Exil-Lösung anzuwenden. Das
=sich selbstbesten, das unwiderkennbar bleibt, weil sie die
Unschuldig einen Unschuldig anzuwenden, das
als Unschuldig bleibt, als eine Unschuldig anzuwenden sollte

gebucht oder notiert werden können.

Die Natur hat die Bildung an Umsicht, Anordnungs-
-talent, vor allem aber an Glück übertroffen. Vergeb-
-lich bemühte sich bis heute die zweifellos etwas Ältliche,

5 womit ich die europäische Zivilisation meine, sich die
nötige Jugendlichkeitssumme anzueignen, die sich
geeignet hätte, so elegant wie die mangelhaft Zi-
-vilisierte zu sein. Ein Ozeanflug gelang der teilweise
allzu temereren, andersteils zu vorsichtigen Tradi-
10 -tionsstolzen nicht, wobei ich an die moralischen Unbe-
-holphenheiten des Hochmutes denke, den die Gottheit
nicht zu bevorzugen scheint.

Durch eine gewisse Tölpelhaftigkeit zeichnete sich auf
der einen Seite der Amerikanismus aus, während

15 sich in anderer Hinsicht im Gesicht des Europäismusses
graziöse Tölpelhaftigkeitspflasterchen schicklichkeitsmäßig
abzeichneten. Die Flegelei von jenseits der ausge-
-dehnten Wassermenge erwies sich als europa- oder
salonfähig, während die zarte, feine Herkömmlichkeit
20 von diesseits der erheblichen Anzahl zusammenhängen-
-de[n]r Nassefelsens Nasses Naßeinzelheiten die Bengelhaftig-
-keit besaß, dem Anstand, der in jeder hervorragenden
Arbeit enthalten ist, ^{nicht} mit ähnliche[n]r vorzüglicher Manier
25 zu begegnen.

Für mich sowohl wie vermutlich für Andere hat dies
beinahe etwas von einem Drama.

Festzug.

Defekte Elemente machten sich
 auch diesmal selbstverständlich wieder geltend;
 ich denke an ein wicht'ges Sichgeberden,
 5 übrigens reim' ich dies Gedicht hier nicht,
 damit es nicht als spielerisch empfunden
 wird, und weil ich das Dichten heute mir
 zum Kinderspiele machen will, o, [e]Einen,
 der eine rosige Verlagsanstalt
 10 im Grünen gründete, wobei er pleite
 ging, sah ich in der Menschenmenge stehen.
 Ein Zug von Kostümierten schritt vorüber.
 Einige kamen zum Schauspiel spät und Andre
 standen schon da, eh's was zu sehen gab;
 15 am schönsten schien mir eine Amazone
 zu sein, die auf dem Pferd saß, wie wenn Scharen
 von Gläubigen am einsamschönen Ziel
 sehnsücht'gen Wanderns angekommen seien.
 Verständlich wird man finden, daß ich sage,
 20 ein Ungeheuer hätt' mich int^rressiert
 um zähneweisender Berachtung willen.
 Gespielt war alles nur, und die Dämonen
 hatten im Sinn, sich einen Doppelliter
 später an heimeligem Ort zu leisten.
 25 Ein Mädchen in der Tracht der Ländlerin
 gab vor, sie weine; [z]herrlich sah ein Wagen,

Festzug

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 57 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 74r/III [KWA VI]
 Prager Presse, 6. 8. 1933
 [KWA III 4, S. 616–618]

terminus post quem: 3./4. 9. 1927,
 „Bärnfest“ (vgl. AdB 4, S. 467)

terminus ante quem: am 17. 9. 1927 mit
 Begleitbrief an Otto Pick: „Hier übersende
 ich Ihnen anlässlich des vor zwei Wochen
 stattgefundenen Berner Kostümfestes das
 Gedicht Festzug, dem ich eine Allgemein-
 bedeutung einzuhauchen bestrebt war.“
 (KWA III 4, Dok 53)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
 26 weine;] *mgltw. zuerst weine.*

Robert Walzer

Festzug.

Safakte Glanz und Pracht
sind nicht mehr selbstverständlich, sondern
ist heute nur eine reiche Art
Abhängigkeit, die sich nicht
leicht so nicht als selbstverständlich
findet, und weil ich das Leben heute nicht
zum Kinder spielen machen will, & hinan,
das eine reiche Darstellung
im Ganzen gesehen, wobei es glatte
ging, hat ich im das Manifestation der
die Zeit der Bestimmung nicht verlor.
Singe dann zum Beispiel nicht und andere
Handen der, als was zu sein hat;
den Menschen sein, eine Amazona
zu sein, die sich dem Pfad hat, wie einem
von Oben her, wie ein Pfad hat
sich nicht, wie Oben her, wie ein Pfad hat
Abhängigkeit nicht mehr finden, das ich sage,
im Ungenügen hat mich interessiert
im Zusammenhang der Dinge, weil
Gepficht nicht alles sind, und die
haben im Sinn, hat einen Tag
später von dem Leben zu lassen.
Die Menschen in das Leben der
gibt es, sie wissen; das ist das Leben,

der eine Hochzeit zu vergegenwärt'gen
schien, aus, und schwebend gleitete ein Haus
vorbei, das sich die Bauenden mit Liedern,
die zickzackförmig in den Himmel stiegen,
5 zusammenzimmerten. Die Köchin drohte
zierlich mit ihrer Kelle, und ein Schreiber
aus farbenfröhlichem Jahrhundert strotzte
von tintenfässeligem Gleichgewicht.
Ein Fahnenchwinger ließ die Landesfahne
10 wie einen Tänzer in die Höhe klimmen;
sie fiel ihm immer wieder wie ein Eigen-
-tum in die Hand; mir scheint, daß alle[s]m Können
man billig ein'gen Beifall dürfe gönnen.

Das neue Gesetz zu verordnen, das
sich, wie, und freilich erlaubt, ein
recht, das sich die Landesherrn mit
den geistlichen in den General Synoden,
parlamentarisch, die Köpfe der
sindlich mit ihrer Kalle, und ein
und vornehmlich der Landesherrn
von den Landesherrn gleichmäßig.

Die Einkommensteuer der Landesherrn
von einem Viertel in die Hände
sich sind die immer wieder von ein
stern in die Hand; mit Recht, daß
man billig ein, von Landesherrn
von einem Viertel der Hand.

Der Saubub.

Schreitend blickte er in's zwanglos gewölbte
 Innere von an Wegen stehenden, ~~grünenden Kirsch-~~
 [-b]Bäumen, zwischen deren Blättern der Himmel
 5 lachte. Stattlich gekleidete Bäuerinnen ritten
 vergnügt an diesem Ihm vorbei, der ich selbst
 bin. Der Fluß rauschte, floh durch's üppig wach-
 sende, gedeihende Land; im Gasthaus, in das
 ich getreten war, fragte ein Vater sein vortreffli-
 10 ches ~~von~~ Sohn[,]erkräutchen, der vier Jahre zu
 zählen schien, was ihn dünke, daß er sei. Der Spröß-
 ling erwiderte: „Ein Saubub“[,], worüber die
 ganze Stube behäbig lachte. Besonders waren
 zwei Frauen über die Antwort beinahe entzückt[,],
 15 die bewußt humoristisch klang. Aus einem Gespräch
 voll Beschaulichkeit ging hervor, wie sehr der
 Käsehandel blühe. Mitten in die Käseexportun-
 terhaltung fiel, von einem Frischeintretenden
 intoniert, der von mephistofelistischer Magerkeit
 20 war, die Äußerung: „Ich verstehe den Schmerz.“
 Sämtliche Anwesende fragten sich unwillkürlich:
 „Schmerzt mich irgendetwas?“ Ein Mädchen, das
 kostümlich wie eine Melone aussah, dachte: „O,
 welch liebes Besitztum ist mein Herzeleid,“¹ ~~wofür~~
 25 ~~ich umfassendes Verständnis habe.~~“ Einer von fast
 imposanter Körperumfanglichkeit sah sich mit
 Vertilgen eines Laffli's beschäftigt, das ein
 Stück oder Teil vom Schwein ist. Gedanklich rast-
 los arbeitend, interessierten mich sowohl Magen-
 30 wie Seelenfragen, wobei ich soeben erwähnte

Der Saubub

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 30 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 27r/1 [KWA VI]
 Prager Presse, 10. 4. 1932
 [KWA III 4, S. 563–566]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
 S. 502 datiert auf vmtl. Frühjahr–
 Sommer 1927.

terminus ante quem: 26. 9. 1927,
 Walser schreibt an Therese Breitbach:
 „Ich sandte übrigens einen ländlichen
 Zeitungsartikel in die weite Ferne
 hinaus, der betitelt ist ‚Der Saubub.‘“
 (KWA III 4, Dok 54)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

3 ~~grünenden Kirsch-~~ Streichung mit Bleistift, mglw. von fremder Hand

4 [-b]Bäumen] Überschreibung mit Bleistift, mglw. von fremder Hand

Robert Walser.

Der Saubere.

Desirant blüht er in's zurechtgemachten
 Innern von der oberen Pfauen, ~~zuerst~~
 Löwen, zurechtgemachten Innern des Himmel
 Luft, Stillsitzend gekleidete Löweninnen sitzen
 zurechtgemacht in diesem ihre weite, die ich selbst
 bin, die Luft weisse, das die ich selbst
 = fände, zurechtgemachte Luft im Geiste, in der
 ich zurechtgemacht war, fände ein solches sein zurechtgemacht.
 = das ~~von~~ zurechtgemachte, das eine solche zu
 zurechtgemacht sein, was ich finde, das ist die. Das Geiste.
 = dem zurechtgemacht: "ein Geiste", zurechtgemacht die
 zurechtgemachte beiführend Luft, zurechtgemacht war
 zurechtgemacht über die zurechtgemachte zurechtgemacht,
 die zurechtgemacht zurechtgemacht Klang - das zurechtgemacht
 zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht, zurechtgemacht die
 zurechtgemacht blüht, zurechtgemacht in die zurechtgemacht
 zurechtgemacht sich, zurechtgemacht zurechtgemacht
 zurechtgemacht, das zurechtgemacht zurechtgemacht
 zurechtgemacht, die zurechtgemacht: "ich zurechtgemacht
 zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht:
 zurechtgemacht mit zurechtgemacht." Ein zurechtgemacht, das
 zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht, zurechtgemacht:
 zurechtgemacht zurechtgemacht ist zurechtgemacht, zurechtgemacht
 ich zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht. Ein zurechtgemacht
 zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht
 zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht, das zurechtgemacht
 zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht ist, zurechtgemacht zurechtgemacht
 zurechtgemacht, zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht
 zurechtgemacht zurechtgemacht, zurechtgemacht zurechtgemacht zurechtgemacht.

Empfindsame durchschauen zu ~~könnte~~ können
meinte. Maria Stuart von Schiller glitt vielfar-
-big, mit prächtigen Roben prunkend, auf der
Seefläche meines Erinnerungsvermögens vorüber,
5 das ich für ein nach wie vor intacktes Instru-
-ment halte. Alles Gras war schwellend grün
gewesen, und hier in der Stube mutete mich jedes
Glas Bier wie eine duftende Blume an. Viel-
-leicht verdankten die Schweizer ihre Freiheit
10 nicht nur dem Freiheitshelden Wilhelm Tell sondern
auch dem freiheitnichtamplatzfindenden Landvogt
Geßler, der Ersterem Anlaß darbot, sich in Bewe-
-gung zu setzen, ging's mir durch den Wirtshaus-
-kopf, der vorher ein Landschaftskopf war. Der
15 ^{Ge-}Dränger und der ^{dräng't}~~ende~~, der Druckausübende
und der Druckabschüttelnde haben etwas Sichergän-
-zendes[.], und was die Freiheit betrifft, so hat sie
zu ihrem Wachstum Vögte u. s. w. dringend nötig.
20 Während des Spazierens lag vor einem Haus auf
der Landstraße eine halbe Gabel, wobei nicht von
einer Heu-~~son~~ vielmehr bloß von einer Eßgabel
die Rede ist. Vorkommen kann, daß man vor
einem Schulhaus in eine Schulmädchengruppe gerät,
25 und es freut einen Sittenschilderer, wenn ihn bil-
-dungsbeffissene Jugend freundlich grüßt. Zu Land-
-arbeitern sprach der Wanderer, als wäre er Corio-
-lanus: „Eure Stimmen hab' ich, nicht wahr?“ So
ein spazierender Spießbürger kommt sich bald als die[s]se¹,
30 bald als jene bedeutende Erscheinung vor. Im Übrigen

14 war.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

16 dräng't^{ende} ← Dräng't^{ende}

19 nötig] Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand

29 die[s]se¹] Binnen-s überschreibt End-s

bin ich der Ansicht, daß beispielsweise Watteau's
Wert zum Teil darin liegt, daß er lediglich Mögli-
-ches, Wahrscheinliches phantasiert hat. Ich stattete diese
Woche einige Besuche ab, wobei ich Gelegenheit fand,
5 über Möbel zu sagen, aus welchem Zeitalter sie her-
-stammten. Ein Frauenbildnis wies die schönsten
Hände auf, deren Finger wie Kleinodien, die in
sich selbst verliebt sind, auf das [i]Gewand fielen. Beim
Kartenspielen komme es auf ein leichtes, zartes,
10 wohlangebrachtes Aufmerksamsein an, im übrigen
aber gar nicht so sehr darauf an, ob man inteli-
-gent oder mangelhaft spiele; vor allem müsse man
das Spiel lieben. Mit sonnverbranntem Hügel- und
Ebenengesicht, einem Körper, den man Anstrengun-
15 -gen unterworfen hat, glaubt man zur ~~Vortrags-~~
~~Städter-stattfindungsgeringschätzung~~ berechtigt zu sein. Ehe-
-mals im Elternhaus, wenn ich meiner Schwester
nichts Neues vorzuerzählen Lust bekundete, galt
ich bei ihr als unartig, d. h. als das, womit
ich eine auf Selbsterlebtem fußende, demnach ehrliche
Arbeit vielleicht ein bischen verblüffend betitel[te].
sei.

16 sein.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

<1r>

1. Robert
Walser.

Vier Personen.

Der Teufel:

Daß ich ein armer Mann bin, zieht man meiner
Ansicht nach zu wenig in Betracht. Meine Miß-
5 -vergnügtheiten verdienen Mitleid. Nicht unwahr-
-scheinlich ist, daß Peru mein Heimatland ist. Einer
der größten Dichter, die je existierten, gab sich ein-
-gehend mit mir ab, indem er die deutlichste,
umfänglichste Zeichnung von mir zu entwerfen ver-
10 -suchte. Der Versuch mißlang ihm keineswegs. Goethe
hat unwiderlegbar dargelegt, wie insbesondere begabte
Leute, wie z. B. Universitätsprofessoren, dringend der
Behülflichkeit des Teufels bedürfen. Geistreiche, gelehrte
Menschen verhalten sich dem Leben und seinen Anforde-
15 -rungen gegenüber vielfach ziemlich ungeschickt, und
wenn sie dennoch die Freuden dieses Daseins pflücken
wollen, was man ihnen nicht verargen kann, so sind
sie gern oder ungern genötigt, sich auf mich und mein
unbestreitbares Gaunertum zu stützen, das ihnen schon
20 an und für sich lockend erscheint. Was geschieht jedoch,
wenn ich gedient, vermittelt habe?

Der Engel:

Dann verachtet man dich.

Vier Personen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 90 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 128r/I [KWA VI]
Prager Presse, 3. 1. 1932
[KWA III 4, S. 555–557]

terminus post quem: Mkg. in AdB 4,
S. 509 datiert auf vmtl. März–April
1926. (Die Abschrift von 128r/II
[„Bildbesprechung“] wurde am
29. 7. 1926 in PP publiziert.)

terminus ante quem: vmtl. am
13. 10. 1927 mit Begleitbrief an Otto
Pick: „Dagegen glaube ich Ihnen
im Quartett eine solide Arbeit zu
überreichen.“ (KWA III 4, Dok 57)

Der Teufel:

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1. Robert
Walser.

Vier Personen.

Der Fäufel:

Der ist ein verruhter Mann hier, gibt man mir
Aufsicht nach zu wenig in Betracht. Man weiß
= vorzugsweise aus dem Mittel. Nicht immer =
= pfändlich ist, der Frau man Grimakend ist. Ein
das größte Stück, die zu regieren, gab sie mir.
= gefand mit mir ab, indem es die Dürchlichte,
unmöglichste Führung von mir zu unterstehen vor-
= ficht. Der Aufsicht mit dem ich bin. Geht
jetzt in die Handlung der Gerechtigkeit, eine in der Handlung
Licht, man z. B. Universitäts-Professor, die man die
Lustigkeit der Fäufel hat. Geht, gelobt
Mannschaft vorhalten sich dem Leben und seinen Aufsehen.
= erlangen, gegenüber nicht. Geht, nicht, man
man die Laster der Fäufel die Fäufel pflicht
wollen, nach man ihm nicht vorzugehen kann, so sind
für man die Fäufel pflicht, sie auf mich und man
unabhängig. Geht, zu Fäufel, die Fäufel pflicht
von mir für sie Leben pflicht. Das Fäufel pflicht,
man ist pflicht, man ist pflicht.

Der Fäufel:

Man vorhalten man die.

Der Fäufel:

Und du meinst natürlich, daß ich das verdiene.

Das Zwischending zwischen Engel und Teufel:

Streitet nicht; nehmt euch an meiner famosen Gelassen-
heit ein Beispiel. Ich bin weder böß noch gut, weder
5 lieb noch schlecht, weder sehr wertvoll noch auch sehr
wertlos. Ich bin halb Fisch, halb Pflanze, halte mich
in jeder Beziehung an mir selbst, bin vom ausge-
sprochenen Laster so weit entfernt wie von der voll-
qualitätlichen Tugend. Indem ich mich zum Wen-
10 dungsreichtum der Schlange bekenne, komme ich mit
jederman zur Not aus. Mich sah man weder je
sehr lustig noch je sehr mißgestimmt. Ich bin sorglos,
weil ich anständig, d. h. nie gänzlich ohne Sorge bin.

Der Teufel:

15 Ich muß fluchen, wettern, mich in einem fort mit
Sündern von allen Graden und Standesarten be-
fassen. Mit der Zeit wird dies etwas eintönig.
Meine Schurkereien beginnen mir fade vorzu-
kommen. Es lebt etwas in mir, das sich sehnt,
20 brav und brauchbar zu werden. Die Lüsternen,
mit denen ich es unablässig zu tun habe, sind
eine mich nachgerade langweilende Gesellschaft.
Und dann dies: Das Teufelsmetier ist nicht modern.

Der Engel:

Ob ich dich nicht dem geringsten Augenblicke?
Denn ich das Gefühl empfindlich, muß es dir nicht
das Gefühl ebenfalls? Diese Sprache könnte mich
unangenehm machen. Bitte dich, bitte, was du bist.

Das Gefühl:

Denn diese ungewöhnlichen Aufmerksamkeiten!

Das Gefühl:

Aber wenn man es nicht mit einem gewissen
Ansehen sieht. Das ist doch ein Beweis. Wenn
Blickpunkt nicht mich. Seit einiger Zeit Ansehen
du nicht mehr. Ich hoffe dich zu einem gewissen
Licht.

Das Gefühl:

Denn ich die Aufmerksamkeit...

Das Gefühl:

Ich habe unter Wichtigkeit... Überall man
ergibt es ein Gefühl... Obgleich ich weiß,
ich selbst zu machen? Ich bin so klein, wenn
mich Aufmerksamkeit und Lösung, Ansehen ein
Blickpunkt verstehen.

Das Gefühl:

Ich muß in der Tiefe und Tiefe... Obgleich

über euch lachen. Ihr seid extrem und daher
komisch.

Der Teufel:

In der Hölle ist nichts mehr los.

5 Der Engel:

Niemand bedarf mehr des Himmels.

Das Z[is]wischending:

Das rührt von meinem Einfluß her.

Gott:

10 Ich beuge mich über meine Gedanken
herab. Der Jüngling liegt müde im Grü-
-nen. Seine Kräfte umlächeln ihn. Die
Genien schauen großäugig umher. Die
Welt wartet. Ich bin die unbewegliche Be-
15 -wegung. Ach, so einzig zu sein!

über mich lachen. Du bist mein Herr und
König.

Der Trüffel:

Im der Hölle ist nicht mehr lob.

Der Engel:

Keinmal hab ich mehr das Gemalt.

Der Geisteskrank:

Ich weiß von keinem Geisteskrank.

Gott:

Ich bringe mich über meine Gedanken
herab. Der Trüffel läuft nicht im Gei-
st. Seine Tüchtigkeit und Stärke ist. Die
Geisteskrankheit ist ein großer Fehler. Die
Welt ist nicht. Ich bin ein unbeschreibliches Ge-
isteskrank. Ich, so einzig zu sein!

Der verlorne Sohn.

Er rauchte, trank und spielte Karten
im weitverzweigten Lebensgarten.
Als ganz verlotterter Gesell,
5 als ausgesprochene Ruine
trat er vor seines Vaters fromme Miene,
zu dem er sprach: „Ich bin verloren.“
Mägde und Knechte spitzten ihre Ohren,
der herzensgute, alte Mann
10 fing erbärmlich zu schluchzen an,
da er den heimgekehrten Lumpen
zu Boden stürzen sah wie einen Klumpen.
Rembrandt hat diese Rührungsszene
herrlich gestaltet, wie ich wähne.
15 Manche entzückendschöne Träne
entglitt im Kreis dem und dem Auge.
„Ich [z]jetzt wohl rein zu nichts mehr tauge“
murmelte der total Zerzauste nicht so schnell,
als ihn der Güt'ge, hell
20 im Liebeslichte strahlend, von der Erde
aufhob, damit er wieder wacker werde.
Der Andre, der zu Haus geblieben war,
stets seine Pflicht erfüllte bis auf's Haar,
fühlt' sich nicht heimisch in der Schar
25 derer, die um verlornen Sohnes Wieder-
-gefundenheiten willen Weihnachtslieder
in sich erklingen hörten, gerne wär' er
weniger übellaunig, mürr'scher, schwerer
gewesen. Immer hatte er das Rechte
30 getan. Und jetzt? Jetzt stand der Schlechte
beseligt bei den Seinen.
Wie ließ sich mit dem messenden Verstand,
worin der Neid sich kläglich wand,
das Neugeborene vereinen,
35 dies etwas, über das nun alle fröhlich mußten weinen?

Der verlorne Sohn

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 33 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 407r/IX [KWA VI]
Prager Presse, 22.4.1928
[KWA III 4, S. 374–376]

terminus post quem: 21.11.1927,
Textträger Mkg. (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: 22.4.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser

Der verlorne Lohn.

Er rauchte, trank und spielte Karten
im meistergewöhnlichen Lebensgustier.
Als young manhattant's Gefall,
als unbegreifliche Besinnung
hat er vor seinem Bekannst fremder Mienen,
zu ihm er sprach: "Ich bin verloren."
Wichtig und Brachtu spitzten ihre Ohren,
das fragendgute, alte Mann
fieng abweisend zu pflegen aus,
er er ihm feinschaligsten Linsen
zu Losen strengen sich sein strom Abbringen.
Rambornelt fort diese Reifungstagen
sowohl gestaltat, sein ist reifere.
Manche andichtungsstufen trüben
antigelt in Kreis dem und dem Anigen.
"Ich geht nicht rein zu nicht mehr bringe"
mümmelte das betel Gewerkschaft nicht so schnell,
als ihr der Zeitgen, fall
im Lieblichste Handland, was das Loden
reißet, damit er wieder reichte wieder.
Der Andre, der zu Lins gablichen war,
hatte seine Pflicht erfüllte bis zum Ende,
fiel sich nicht feinschalig in das Leben
dass, in im verlorenen Leben Abirndet =
zusammenarbeiten willam Abirndet
in sich anbringen fürten, wenn nicht er
manigmal abaltommit, mit der Hand, schreiet
gerufen. Immer fortta er das Rechte
gaben. Und geht er geht strom das Verflucht
bepfligt bei dem Linsen.
Denn hat sich mit dem massanten Handland,
wom der Hand sich kluglich waren,
das Anisgeborenen Anisieren,
das strom, aber das nur alle freilich müßten seinam?

Zwei Weihnachtsaufsätze.

I.

Ich weiß nicht, ob die Straßen des Städtchens, worin sich zutrug,
was ich hier phantasie, schneeweiß waren oder nicht, ob's schneite
5 oder ob dies nicht zutraf. Ein Dörfchen sah wie ein Zuckerbäcker-
-kunstwerk aus, so tief lag es in der Verschneithheit. Ein benachbar-
-tes jedoch hatte kein Flöckchen bekommen. Glich dieser Umstand
nicht beinahe etwas Wunderbarem? Ob nun nicht eine Weihnachts-
-gans erwähnt werden dürfte, die von Kindern mit Interesse
10 in Augenschein genommen wurde? Einem unfolgsamen Knaben
wurde bedauerlicherweise noch kurz vor Einweihung des heiligen
Abends die Elastizität des Möbelklopfers zu schmecken gegeben. O,
wie still war's in den kurzen, langen, krummen und schnur-
-geraden Straßen. Stiller als alle Stille zu sein vermag, die
15 man sich vorzustellen ^{fähig ist} ~~vermag~~, war das Benehmen einer um
ihren Herzensfreund in stundenlanger Wortlosigkeit verharrenden
Einsamkeitsüberantworteten. Irgendwo wurde ein Weihnachts-
-baum angezündet, und wie sehr es Tatsache ist, daß ich dies scheinbar
20 überaus präzisi, d. h. stimmungsvoll sage, so sähe ich nicht ein, was
mich hinderte, auszusprechen, daß, als die gleichsam helläugigen
Lichterchen zu flackern und strahlen anfangen und es in der Stube
nach Wünschen duftete, die ihre Köpfchen aus den Bettchen verständlichen
menschlichen Sehnsens streckten, ein Liebhaber in einem Kämmerchen
25 die Beute der Angesammeltheit seiner Wehmut wurde. Anstatt die
Schnippischkeiten seiner Angebeteten in jeder Hinsicht entzückend schön
zu finden, stellte er einę Geschluchz und eine Händeringerei an,
die man am liebsten in einem Gedicht hätte wiedergeben mögen.

Zwei Weihnachtsaufsätze

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 100 (4 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 410r/I + Mkg. 412r/IV [KWA VI]
Prager Presse, 22. 12. 1927
[KWA III 4, S. 332–335]

terminus post quem: 21. 11. 1927,
Textträger Mkg. 412 (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: 22. 12. 1927,
Veröffentlichung; mglw. am 17. 12. 1927
mit Begleitbrief an Otto Pick. (KWA III 4,
Dok 63)

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand*

<2r>

Ein ritterlicher Kniender schnürte einer geduldig diesen Dienst Ent-
-gegennehmenden die Schuhe zu. Doch rasch zu den Prachtsgeschenken,
die in jeder Art Form unter den silberfitterumwickelten Zwei-
-gen ausgebreitet lagen. Das Familienoberhaupt war Notar,
5 dessen Töchter beim Gedanken, sie seien heiratsfähig konventio-
-nell kicherten. Die männliche Nachkommenschaft schaute mit einer
etwas doch schon beinahe allzu pyramidalen Seriosität in die
lieblichglitzernde Weihnachtsbäumlichkeit hinein. Jetzt trat das Christ-
-kindchen herein.

Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand

Ein vortreffliches Einverständnis pflichtete seiner gewöhnlich vorkommenden
 Eigenschaften die Befugnisse zu. Es wolle zu dem Fortschreiten
 der in jener Art der mit der selbstständigen Verantwortlichkeit
 ganz unabhängig liegen, die Familienangelegenheiten nicht,
 dessen Fortschritt seine Gedanken für seine selbstständige Verantwortlich-
 keit befähigen, die menschliche Entwicklung pflichten mit seiner
 Natur der ihm eigenen selbstigen eigenwilligen Verantwortlichkeit in die
 selbstständigen Verantwortung der Verantwortlichkeit sein. Es ist auch die
 Befugnisse sein.

Weihnachtsabend war's. Die Stadt lag klug und schön da.
 Einige Verspätete sorgten, daß sie raschmöglichst mit Bäum-
 -chen in der Hand nach Hause kamen. Kinder dachten, an
 5 Türen stehend, über Bettelmöglichkeiten nach. Die Münsterglocken
 fingen an zu tönen. Die beiden Domtürme verkörperten
 einen kraftvollen [¿]Historizismus. Stubenmädchen mit Schürzen
^{aus}
 traten[∇]Läden heraus. Indeß sich in Kaffestuben noch Gäste auf-
 10 -hielten saß^{en} in eine[r]m Industriequartierzimmer der kränklich-
 -zarte Durchgeistigte und die womöglich noch empfindsamere
 und auf Bildung u. s. w erpichtere Leichtinwallungeratende, sich
 anscheinend vorzüglich unterhaltend, beisammen. Wenn irgend
 einer über das noch durch keinerlei Baumeistertätigkeit oder
 15 Hausaufriechtung gleichsam entlandschaftete Land oder Feld w
 mehr oder weniger einsam und eifrig wanderte, konnte blätter-
 -lose Bäume in konzertdirigentenhafter Gestikulierung dastehen
 sehen. Das Mitglied einer jüngern Dichtergruppe war's, dem
 derartige poetische Beobachtung aus der Fülle vorhandener Un-
 20 -willkürlichkeit zweighaft entstieg. Sprach ich nicht schon von einer
 Räumlichkeit vorstädteligen Charackters? Schön, und nun komme
 ich auf ein Zimmer Nummer Zwei zu sprechen, das sich unmittel-
 -bar an's erste anlehnte[.], worin sich eine die Tiziangemäldehaftig-
 -keit selbst zu sein scheinende, mithin unerhört schöne Schuhmachers-
 25 -tochter von einem in feinsinnigen Dingen Beginnenden den
 Hof tapfer und zugleich schüchtern machen ließ. Er verstehe famos
 vor Frauen zu knien, besaß er die Höflichkeit und gleichzeitig die
 Dreistigkeit, zu beteuern. So möge er ihr von dieser Art Können
 einmal einen Beweis ablegen, ermunterte ihn die Liebesszenen-

-liebhaberin. Da die Wohnung aus drei Gemächern bestand, so
wird mir vielleicht hervorzuheben gestattet sein, daß sich im dritten
Zimmer ein Entwickelter von einer auf's Entzückendste im Un-
-entwickeltheitszustand Befindlichen Natürlichkeitsunterricht erteilen
5 ließ.

Nunmehr klingelte es mit einmal an der Türe der verschwende-
-risch mit dem dringenderforderlichen Luxus ausgestatteten Drei-
-zimmerwohnung, und die sich [i]darin Aufhaltenden fragten sich,
wer dies wohl sei und kamen herbei, um dem Einlaßwünschenden
10 sorgfältig zu öffnen. Da war's niemand Großartigeres als in der
Tat bloß das liebe Christkind.

lialfhaberin, die in Ordnung sind von Mannschaften bestand, so
 wird nur einmalig davon gesehen gehalten sein, daß sie im dritten
 Quartal von der Verwaltung zum einen großen Aufwandsplan im Ver-
 =rechnungsfestgesetzten bestimmten Verhältnis zu den anderen
 liegt.

[Künftig Klumpen ab mit einem von der Firma der wasferamben
 = mit dem Stangen der forderlichen Länge und gestatteten der
 = einmündigen, und die sie durch Aufhalten der Firma sind,
 was das rest für die Mannschaften, im dem Aufwandsplan
 sorgfältig zu stellen, in dem einmündigen Aufwandsplan, als in dem
 hat das die Linie der Firma.

Weihnacht.

In einem Buch ich las
von einem Städtchen zart wie Glas;
die Dächer, Türme, Giebel
5 hatten etwas von einer Fibel,
und Niedlichkeiten gab es da,
wie man sie zierl'cher nirgends sah.
Je-Zuweilen um das Weihnachtsfest
kamen Schauspieler in das Nest
10 mit Heroinen und Novizen
und ~~mit den neusten~~ nigelnagelneuen Witzen.
Wie war Amalia im Park
in der Franzmoorabfert'gung stark.
Entzückend zückte sie den Degen
15 ihret- und ihres Lieblings wegen.
Tragisch marschierte auf die Bühne
Hamlet, der Däne, und der Hüne
Othello taumelte zur Erde
mit eifersüchtiger Geberde.
20 Dieweil man noch ein Knabe ~~war~~ sei,
agierte man im Wald Karl May,
an dessen „Sklavenkarawane“
ich hiemit literarisch mahne.
Zur schönen Weihnachtszeit glich kaum
25 das Kleinstadtbild nicht einem Traum.

Weihnacht

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 91 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 420r/II [KWA VI]
Prager Presse, 25.12.1927
[KWA III 4, S. 336f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 794 datiert auf November–Dezember
1927.

terminus ante quem: 25.12.1927,
Veröffentlichung; mglw. am 17.12.1927
mit Begleitbrief an Otto Pick. (KWA III 4,
Dok 63)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

19 Geberde] *zweites e mit Rotstift von fremder Hand unterstrichen*

21 May] *Trema mit Bleistift von fremder Hand gestrichen*

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Robert
Walser

Weihnacht.

Ein immer Brief ist lieb
von einem Mädchen zum mein Glück,
die, Lächeln, Tränen, Gestalt
haben ohne von einem Liebel,
und Kleinlichkeiten gar ab der,
sein man sie ganz für niemande sah.
In Zensuren im Jahr Kaiserwahljahr
kamen Schreibeblätter in der Nacht
mit Güssen und Messern
und mit dem weißen neugeborenen Thier.
Obin war Anrede im Jahr
in der Erzeugnissezeit gegen Nacht.
Gedanken quälte sie den Tag
ihre - und ihre Lieblichen, sagen.
Tugend war Pflicht auf die Dürren
Gemein, der Liebe, und der Liebe
Alles Anrede zum Jahr
mit zersplitterter Gebirge.
Sinnlich man noch ein Anrede war für,
regierte man im Jahr Karl Marx,
von Laffen "Wahrheitswahrheit"
ist ferner literarisch war für.
Zur Hören Kaiserwahljahr gleich Reizen
der Anredebild mit einem Anrede.

Beitrag zur De Beantwortung der Gutenbuchfrage.

Die gute Literatur ist ein Bäbi geworden. Mit diesem vielleicht ein wenig befremdenden Satz leite ich meinen Essay ein. Ein Bäbi ist dasselbe, was ein Mämmi ist, und unter einem Mäm-
 5 -mi versteht man ein Püppchen. Die gute Literatur stieg mit-
 -hin in eine Puppenhaftigkeit hinauf oder hinab. Einige Verant-
 -wortliche glaubten mit höflich abgezogenen Hüten und mit Ge-
 -schenken in den Händen in die Häuser treten zu sollen, und
 die Geschenke bestanden aus nichts anderem als sogenannten
 10 guten Büchern[.], d. h. aus Werken anerkannt gediegener Ver-
 -fasser. Die Gesellschaft ist auf's anscheinend Beeinflussendste
 mit vortrefflichem Lesestoff gleichsam inkommodiert worden.
 Mat hat durch das gute Buch in die Stuben Hineintragen Be-
 -lästigung hervorgerufen. Wurde hiedurch der guten Buch-Idee
 15 gedient? Tat man nicht des Guten zu viel? Ähnlich, wie
 süße Täfeli freundlich empfohlen werden können, ist mit
 guter Literatur verfahren worden. Man ging hinsichtlich
 guter Literatur geradezu schlagsahnig vor. Meine Meinung
 ist, daß man in elegant möblierte Wohnungen hineinging,
 20 um das vorsichtige, feinfühlende ^{an-}Gesuch vorzubringen, die
 Schriftsteller schätzenswerterweise zu bemitleiden. In Treppen-
 -häusern, Korridoren und sorgfältig abgestaubten Zimmern
 ist für das gute Buch Propaganda gemacht worden. Heute befindet
 25 sich infolgedessen das gute Buch in einer Art von Rumpelkammer-
 -situation. Durch zu eifriges Empfohlenwordensein wurde das gute
 Buch 'u'[[u]]i'interessant. Kann von einer Entwertungsentwicklung

Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 2 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 414r/III + Mkg. 420r/IV
 Prager Presse, 19. 8. 1928
 [KWA III 4, S. 404–406]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 793f. datiert auf Winter 1927/28
 bzw. November–Dezember 1927. (Die
 Abschrift von 420r/II [„Weihnacht“]
 wurde am 25. 12. 1927 in PP publiziert
 und mglw. am 17. 12. 1927 mit
 Begleitbrief an Otto Pick gesandt; vgl.
 KWA III 4, Dok 63.)

terminus ante quem: 19. 8. 1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

in Bezug auf das gute Buch gesprochen werden? Was an
sich von den denkbar besten Absichten zeugte, könnte sich,
bei ernsthafte[r] in Betrachtziehen des menschlichen Charakters,
als eine nicht in genügendem Maß ù erwogene Vorkehrung
5 herausgestellt haben. Wer der guten Literatur zu nützen
bestrebt war, ^{hat vielleicht} könnte ihr geschadet, indem Ansehen und An-
ziehungskraft zweierlei Arten von Maßgeblichkeit sind. Man
trommelte emsig drauflos, bis die Trommelei ihre Wirkung
10 eingebüßt zu haben schien. Wäre es nicht weitsichtiger gewesen,
auf's Effektmachen zu verzichten? Man vertrat das gute Buch
wie etwas Rücksichtbedürftiges. Die Rücksicht, die ihm die
Gesellschaft schuldig zu sein glaubte, verwandelte sich, vielleicht
weil auf diese Pflicht immer wieder hingewiesen wurde, in
15 eine im Allgemeinen recht sehr verständliche Gleichgültigkeit.
Hätte man die Gleichgültigkeit gebilligt, die vorher vorhanden
zu sein schien, ihr mit unabsichtlichem oder absichtlichem Leichtsinn
die Daseinsberechtigung gegönnt, so interessierte sie sich
vielleicht heute für das gute Buch, dieses scheinbar in jeder
20 Hinsicht Bedauernswerte, aufrichtiger, als wie's der Fall ist.
Beim Ergreifen von ausgezeichneten Maßnahmen denkt
man oft nicht an deren Wirkung. In der Tat ist es schwer
oder unmöglich oder wird sinnlos, fortwährend helfen, bessern,
korrigieren, dienen, nützen, Gutes tun, Aufmerksamkeiten
25 erweisen zu wollen. Man weckt hiebei, was man entfernen
möchte[?], führt herbei, was man bekämpft, beklagt.

in Dreyen sind die gute Lief gegeben worden? Das man
sich von dem besten besten Absichten zuwenden, könnte sich,
die vornehmsten im Leben zu sein die manpflichten Charakter,
als eine nicht in geringem Maße zu erreichen der Beförderung
fürwahrhaftig haben. Das das gute Litteratur zu nichten
behalten, ~~man~~ ^{hat} ^{willig} ^{ist} ^{gepflegt}, indem Ansehen sind die
-gibt die Kraft zu einem guten Manuskript sind. Man
kann nicht ruhig bleiben, bis die Komposition der Dichtung
angeht zu sein können. Daher es nicht rechtfertiger zu sein,
nicht die Beförderung zu verfolgen? Man versteht die gute Lief
ein durch Rückfichtbedürfnis die Rückficht, die für die
Gefühlhaftigkeit zu sein erlaubt, man kann sich, einleuchtend
nicht die Pflicht immer wieder zu sein, in
eine von Allgemeinern nicht so verständliche Gleichgültigkeit.
Gut man die Gleichgültigkeit abtillt, die man zu sein
zu sein können, ist mit unvollständigen oder selbstlichen Lief
die Beförderung zu sein, so interessiert sie sich
vollständig für die gute Lief, diese verändert in jeder
Gefühl Bedürfnis, nicht die, als man's das Lief ist.
Lied die großen von unvollständigen Manuskripten sind
man ist nicht von dem Dichtung, in der Zeit ist es schon
das unvollständig oder nicht genügend, fortwährend das
Korrigieren, können, nicht, Gutab sein, die Beförderung
erhalten zu wollen. Man versteht sich, man kann
nicht, nicht, man kann, kann.

Literatursituation.

Als sei ich ein kapriziös[es]es Kreatürchen, will ich hier über die Her-
 einige ~~ren~~ Dichter sprechen. Sprechen? Warum nicht schwatzen, plappern,
 schwadronieren? Nimm dich in acht, Mund, und du, geschmeidige
 5 Zunge, ge[li]be gelinde mit den Nummern um, die ich der Reihe
 nach hier aufzähle.

Die Situation oder Bilanz ist ungefähr [z]folgende: Eine Pyramide
 kam mit einem Werk auf den Markt, das zur Zuspitzung ihrer
 nachgerade schwindeleinflößenden Höhe nicht Unerkleckliches beiträgt.
 10 Ich bewahre diesbezüglich ein gleichsam ehrfurchtsvoll[es], hutvomkopf-
 -herunternehmendes, achtungstellungannehmendes Schweigen, das
 die Begeistertheit selbst zu sein scheinen mag.
 Ein^{sich} nun schon seit mehreren Jahren in einer ihn in nicht geringem
 15 Maß wahrscheinlich sozusagen ein bisschen beeinträchtigenden Vor-
 -nehmheit Aufhaltende[n]r bescherte uns [z]eine von vielfachen Umjube-
 -lungen geschmückte, verwickelte, hochehrbare Dichtung, die zu zart
 geraten, zu gedichthaft und gediegen geworden ist, als daß sie nach-
 -haltig von sich hätte können Wesens machen lassen, und als daß es
 20 möglich gewesen wäre, daß Schälle und Wiederhallungen von ihrem
 zurückhaltenden Vorhandensein ausgingen. Die Menschheit wurde,
 kann gesagt werden, durch das wunderbare Meister- und meister-
 -hafte Wunderwerk so gut wie [ni]keinesfalls gestört, angetastet oder
 aus ihrer materialismushuldigenden Behaglichkeit geweckt.
 25 Rings um einen weitem, nämlich sein zwischen fruchttragenden
 Bäumen gelegenes Häuschen bescheiden bewohnenden, von Zeit zu Zeit
 etwa Wäsche an einem Waschseil aufheftend[en]¹- oder spannenden, einst-

Literatursituation

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 70 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 414r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 16. 9.1928
 [KWA III 4, S. 410–412]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 793 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 16. 9.1928,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 2 kapriziös[es]es End-s überschreibt Binnen-s

-maligen Liebling des literaturverehrenden Publikums ist es merk-
-lich stiller geworden.

Eine Kolossalität auf dem Buchstabenhervorbringungsgebiet und
bezüglich der Gedankengestaltungslandsch[afte] ist bei einer achtuhrabend-
5 -lichen Vortragsgelegenheit insofern im Entwickeln seiner Laufbahn
aufgehalten worden, als ihn die Massen seiner Gönner und Gönnerin-
-nen mit dem Gesamtgewicht ihres Eifers, ihn wiederholt mit ~~ihrem~~
ihrem Dankbarkeitsdrang bekannt zu machen, kurzgesagt platt¹ gequetscht
worden~~en~~ -quetschten[.], ein Verlust, der als Unberechenbarkeit gebucht
10 werden müssen dürfte.

Nunmehr lasse ich lächelnd einen Naiven an die Reihe kommen,
der früher herrlich-sorglos und unbedacht dichtete, als gliche seine
Kunst dem unbeabsichtigt Düfte in alle Gegenden sendenden Strauch
oder Baum, und der sich inzwischen mehr und mehr, vielleicht von
15 Ehrgeizigkeit verführt, in eine seine Schriftstellerexistenz unabgrün-
-dende Tiefsinnsbeute verwandelte. Rühren derartige Erscheinungen
daher, daß es Literaturtreibende gibt, die ~~die Lite~~ ihre eigene Be-
-flissenheit zur gegenstandslosen Gegenständlichkeit zu erwählen
waghalsig genug zu sein fähig sind? Was gibt es für gleichsam in
20 sich selbst hinabwachsende, statt aus sich hinausstrebende, tragikomische
Buchverfasserpflanzen!

Erfolg mutete ich einem Autor zu, von dem ich bisher nichts als einige
Zeilen während des Essens in einem lebhaft frequentierten Speisehaus
las.

25 Im Schaubühnenrahmen zeichnete sich hier eine Beklatschung aus Ver-
-gnügtheit, dort eine Beifallnichtverweigerung infolge schicklichen Achtungs-
-beweises ab.

Ich wünsche, meine Bilanz sei zugleich charakteristisch und freundlich.

1 Publikums] danach Markierung mit Bleistift von fremder Hand

=maligen Lieblich der Literaturwissenschaften Publikation ist abgesetzt
=lich stiller geworden.

[Um die Möglichkeit mit dem Briefverkehr zu verbinden sind
besonders die Gedankensstellungen und die bei einem Aufsatzband
=liche Nachtragsgalaxien insofern im Einzelnen für den Leser
aufgehalten worden, als ich die Wärfen für den Form und Formweise
=man mit dem Gedankensatz ich selbst, ich wiederholt mit
ihrem Wohlwollen und Geduld zu verstehen, die Gedankensatz gleichmäßig
=mäßig, ein Werk, das alle Gedankenformen nicht
werden müssen, ist.

[Einmal habe ich die Idee, einen Vortrag zu den Briefen zu machen,
das heißt für die =mäßig und die besten Briefe, als ich für einen
Stück den Inhalt der Briefe in alle Gedankenformen und die
oder die, und die ich in der =mäßig und =mäßig, die ich
Ungleichheit und die, in einer Form die ich die =mäßig
=mäßig die ich die =mäßig. Die ich die =mäßig
habe, das ab die ich die =mäßig, die ich die =mäßig
=mäßig die ich die =mäßig Gedankenformen die ich die =mäßig
mäßig die ich die =mäßig sind? Die ich die =mäßig in
die ich die =mäßig, die ich die =mäßig, die ich die =mäßig
die ich die =mäßig!

[Gleichzeitig mit dem Vortrag zu, den ich die =mäßig, die ich die =mäßig
die ich die =mäßig die ich die =mäßig die ich die =mäßig
die ich die =mäßig.

[Im Einzelnen werden die ich die =mäßig die ich die =mäßig die ich die =mäßig
die ich die =mäßig die ich die =mäßig die ich die =mäßig
die ich die =mäßig.

[Die ich die =mäßig die ich die =mäßig die ich die =mäßig die ich die =mäßig.

Schneegedicht.

=

Die ganze Stadt ist heute Nacht
eine märchenhaft weiße Pracht.
Ich bin sacht
5 in den Schnee, in's fleiß'ge Schneien
hinausgegangen, um im Freien
mit lauter Stimme zu juchheien.
Ich lüge hiemit immerhin nach Noten;
für solchen feinen Herrn, wie ich will sein
es sich's nicht ziemt, vor Lebenslust zu schrei'n.
Solches besorgen Knoten,
die nicht gehorchen zarteren Geboten.
Ich ging denn also wirklich ganz
leise durch nicht vorhand'nen Mondesglanz,
15 weil's schneite. Schnee ist nicht hart,
vielmehr weich, naß und zart;
herunterfall'nde Flocken
sind eher schmeichlerisch als trocken.
Es ist, als küßten
20 sie einen, und als wüßten
sie, wüßte es der sanfte, ernste Schnee,
er tu dem Näschen, Wängelchen nicht weh,
das er mit seinem Flaum berührt.
Wenn mich ein Irrtum nicht verführt,
25 erlaubte mir mein zähes Stubenhocken,
ein Winterbild von Wert hervorzulocken.

Schnee

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 82 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 415r/II [KWA VI]
Prager Presse, 6. 1. 1929
[KWA III 4, S. 443f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 794 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 6. 1. 1929,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Der gestiefelte Kater.

Welcher Heutelebende las den schwer- und doch wieder leicht-
 -verständlichen^r, ~~Schri~~ mit gleichsam vollwertigem Lebensernst
 aufmarschierenden Schriftsteller nicht? Ich selbst ließ mich von
 5 dem sozusagen in Vollgewichtigkeit, will sagen, in Stiefeln Ein-
 -herschreitenden zeitweise inspirieren. Er gab sich gern plau-
 -dernd; ich nahm mir dies zum Vorbild. Aller Vermutung nach
 begegnete er irgendwann- und wo auch Ihnen. Sie lasen
~~ihn~~ wie alle, die den verschiedensten Gesellschaftsschichten und
 10 dito Anschauungsgebieten angehören, seine einfältigen und
 zugleich anmutigen und merkwürdigen Schriften. Dichtete dieser ge-
 -stiefelte Dichter nicht ein Buch in der ausgesprochensten, durchdach-
 -testen Dummkopfsprache? Ja, das tat er, und es mag vorwie-
 -gend diesem an sich sehr wahrscheinlich schönen Erzeugnis be-
 15 -schieden gewesen sein, in der ~~Shä~~ Sphäre der Gebildeten einen
 sowohl günstigen wie denkbar ungünstigen Einfluß auszu-
 -üben. Ich habe den ~~Einfluß~~ Eindruck, als sei sein Einfluß gera-
 -dezu phänomenal gewesen. Könnte es nicht möglich sein, daß
 dieser Schriftsteller wiederholtenmales Staub oder Schnee von
 20 seinem Schaffensgewand abschüttelte? Da seine Herkunft in nörd-
 -lichen Regionen zu suchen ist, begab er sich dann und wann er-
 -holungshalber nach dem veilchenduftenden, orangenprangen-
 -den Süden, wo seine halb erfrorenen Ernsthaftigkeiten mit
 wohlthuende[n]r Heiterkeit schmelzende Bekanntschaft schlossen. Würden
 25 Sie mir erlauben wollen, ihn den gestiefelten Kater zu nennen,
 auf dessen betörenden~~n~~ Worten~~n~~ die gesamte Zivilisiertheit mit bei-

Der gestiefelte Kater

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 18 (2 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 413r/II [KWA VI]
 Prager Presse, 15. 9. 1929
 [KWA III 4, S. 465–467]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 793 datiert auf Winter 1927/28.

terminus ante quem: 15. 9. 1929,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
 26 Zivilisiertheit] danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand

-nahe an Andächtigkeit grenzender Aufmerksamkeit lauschte?
Auch ich war einer dieser diesen einzigartigen Sprachgewandten
Verehrenden, dem es um irgendwelcher Zwecke willen vorteil-
haft zu sein schien, läppisch, närrisch, komisch aufzutreten, ~~damit~~
5 was er vielleicht tat, damit sich die ihn geistig Aufnehmenden seelisch ~~um~~ ^{wegen} seineⁿ Sonderbarkeiten
zu sorgen hätten. Etwas an ihm war im selben Atemzug kühn
und zugleich vorsichtig; tiefsinnig und gedankenlos. Lasen ihn nicht
gerade sehr einfache Seelen, in irgend einem zwischen Bäumen
10 hübsch versteckten Dörfchen wohnend, mit ländlichnaiven Ent-
-zücken? Schrieb nicht ich selbst mit Zuhülfenahme der Vortrefflich-
-keit seines Beispiels flott drauflos, indem ich mir^{mit} dem Scharfsinn
eines liebevoll Aufpassenden bei ihm gemerkt hatte, man könne
15 in aller Behaglichkeit vorerst irgend etwas Unüberlegtes aus-
-sprechen, wonach man sich zu bemühen habe, die Unvorsichtigkeit
so heiter und elegant, wie sich dies bewerkstelligen ließe, aus-
[-]zugleichen. In seinen ernsthaften Erörterungen oder Darstellungen
lag öfter etwas Lustiges, während seine Lustigkeiten etwas wie
20 einen baldsichereinstellenden Ernst ankündigten[.], was eine Zusam-
-mensetzung zweier verschiedener Eingestelltheiten bedeutete,
die diese Schriftstellererscheinung, von der ich spreche, zu~~x~~ vielleicht
einer der gelesensten, die es je gab, gemacht haben kann. Ihm gelang es
[i]gleichsam im Nu, Trost zu spenden, der zu den beliebtesten Fein-
25 -schmeckereien gezählt werden ~~k~~ darf, die auszudenken sein mögen.
Bot er der gewissermaßen leidend im Bett liegenden kultivierten
Humanität nicht mit gewinnendem Benehmen quasi sein literarisches
Lebenswerk wie eine Tasse ausgezeichnet duftenden Kaffee an? „Ich
gebe dir, was dir nützt; nimm nur“ sprach er zur Menschheit, die an
30 ihn glaubte.
[S]Gern ließ sie sich vom gestiefelten Kater streicheln, schmeicheln.

11 -zücken?] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

Die Tänzerin Fuller.

Möglich scheint es mir zu sein,
 daß mir ein Gedichtelein
 säuberlich entstehen will;
 5 sie, die uns mit ihrem Tanz,
 feuerflirr'nden Firlefanzen
 einst entzückte, liegt nun still;
 herrlich schillerte ihr Drill;
 10 ja, ich darf es ^{dir} ~~auch~~ gesteh[en],
 auch 'ich' habe sie gesehen
 auf den schlanken Beinen stehen,
 deren Zierlichkeit den Rehen
 sie geborgt zu haben schien;
 15 Flammen floh'n wie Phantasien
 über ihr Gesichtchen hin.
 Seither wurde manche nette,
 vielbeklatschte Operette
 aufgeführt im schönen Wien.
 20 Stell' sie dir als Sonne vor,
 deren Strahlen Herrn und Damen
 lächelnd zu bewundern kamen,
 die nichts hört mehr [i]mit dem Ohr,
 da der Tod sie sich erkor.

Die Tänzerin Fuller

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 41 (1 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 416r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 22.1.1928
[KWA III 4, S. 350f.]

terminus post quem: 1.1.1928,
Tod von Lioie Fuller

terminus ante quem: 22.1.1928,
Veröffentlichung; mglw. – da zwischen
dem tpq und der Veröffentlichung nur
ein Brief an Otto Pick überliefert ist –
am 5.1.1928 mit Begleitbrief an Otto
Pick. (KWA III 4, Dok 65)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

8 Drill;] *danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand*

13 Rehen] *danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand*

18 Operette] *danach Markierung mit Blaustift von fremder Hand*

verso *Signatur von Otto Pick mit Bleistift*

Robert Walser

Die Tänzerin Fuller.

Möglichst schnell ich mich zu dir,
dass mich ein Aufsteigen
fürwahrlich aufsteigen will;
für die mich mit ihrem Tanz,
fürwahrlich in der Fälschung
nicht aufsteigen kann mich will;
fürwahrlich aufsteigen ich will;
ich mich selbst als ~~ein~~ Gasthaus,
aufsteigen fürwahrlich
nicht kann aufsteigen. Lassen lassen,
Lassen fürwahrlich die Augen
fürwahrlich zu sehen sein;
Lassen lassen mich aufsteigen
über die Aufsteigen sein.
Fürwahrlich nicht, meine nicht,
nicht aufsteigen. Lassen
aufsteigen mich aufsteigen.
Nicht fürwahrlich als ~~ein~~ Gasthaus,
Lassen lassen lassen mich aufsteigen
Lassen lassen zu lassen lassen,
die nicht fürwahrlich nicht kann sein,
Lassen lassen fürwahrlich nicht.

Ein geheimnisvolles Individuum.

Variation

Was gibt's hier für ein drastisches Sittenbild? Komme
 ich mir nicht beinahe als ein Emil Zola vor? Akustiko
 5 war früher Musiker gewesen, nicht ohne nebenbei in
 Handelshäusern tätig gewesen zu sein, wo er sich durch
 Pünktlichkeit und rasches Arbeiten beliebt gemacht haben
 soll, fing er doch Aufträge mit der Fingerfertigkeit
 und Geistesgegenwart eines erprobten Akrobaten auf,
 10 um sie als erklärte Lieblinge seinem Eifer einzuver-
 und z[~~e~~]gleich belebt
 -leiben. Gehemmt wurde seine Laufbahn dadurch, daß
 er sich zum Frauenfreund entwickelte. Aufmerksamkei-
 -ten, die ihm zu teil wurden, machten mit der Zeit
 15 etwas wie einen schönen Menschen aus ihm, und als
 Solcher lernte er Melancholia kennen, die die süßesten
 blauen Augen hatte, die je sinnend vor sich hinblickten,
 als wenn das in mancher Hinsicht doch so herbe Leben
 nichts als eine künstlerisch hochwertige Gartenlandschaft
 20 gewesen wäre. Wenn Melancholia nicht Modistin
 war, so nannte sie immerhin ein uneheliches Kind
 ihr eigen und verheiratete sich nachmals mit einem
 vielleicht etwas unbeholfenen Sektierer, der in seiner
 Nebenzeit Werkzeugstiele herstellte, die er zu nicht
 25 ungünstigen Preisen zu verkaufen wußte. Mit Melan-
 -cholia's Freundin bekannt gemacht worden, die nichts
 einzuwenden haben wird, wenn ich sie mit dem Namen
 Astronomia schmücke, hatte sich Akustiko zum Herrn
 über zahlreiche Milchgesichtchen aufgeschwungen, und
 30 wenn seine Hautfarbe eine dunkelgelbe genannt
 zu werden verdiente, so brachte dieser Umstand
 seinen Blick zu um so lebhafterer Geltung, der etwas

Ein geheimnisvolles Individuum

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 47 (6 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 90r/III + 89r/I [KWA VI]
Prager Presse, 8.12.1928
[KWA III 4, S. 428–433]

terminus post quem: vmtl. 7.12.1927
(Publikation von „Der Mädchen-
händler“ in PP, auf die sich der Text
vmtl. bezieht; vgl. Editorisches Nach-
wort, S. 491); Mkg. in AdB 4, S. 506f.
datiert auf vmtl. Dezember 1926–
Januar 1927. (Die Abschrift von
90r/I [„Der Blaustrumpf“] wurde am
2.3.1927 publiziert.)

terminus ante quem: vmtl. am
5.1.1928 mit Begleitbrief an Otto Pick.
(KWA III 4, Dok 65)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
2 Variation] mglw. nachträglich eingefügt; vgl. Editorisches Nachwort, S. 491

Vielversprechendes enthielt. Davon, daß ihn gelegent-
-lich eine unelegant gekleidete aber geniale Dichte-
-rin mittels zwanglos dahingleitenden Versen an-
-dichtete, die veilchenhaft zu duften und juwelenmäßig
5 zu schimmern schienen, nahm die Kraftnatur, die
er zu sein schien, wenig oder überhaupt keine Notiz.
Geschichte, die ich hier interpretiere und ?serviere, als
wäre sie ein saftiges, nahrhaftes Stück Braten auf
einem Silbertablett, wohin ziehst du mich, und wa-
10 -rum verführst du mich, zu erklären, Akustiko's Kopf,
der von klassischer Rundung war, ~~habe~~ sei mit einem
Turban versehen gewesen, der dem Gesicht etwas Un-
-widerstehliches verlieh, dem es doch schon an sich an
Interessantheit in keiner Weise fehlte? Seiner Gang-
15 -art schien eine Lautlosigkeit, auf unerhörter Ge-
-schmeidigkeit fußend, eigen zu sein, die ihn mit
einem Tiger Ähnlichkeit haben ließ, und mit katzen-
oder panterhaftem Behagen pflegte er seine aus
mehreren köstlich möblierten Zimmern bestehende,
20 betörend schöne Wohnung zu besichtigen, als wäre sie
ihm total fremd gewesen, was von diesem geheim-
-nisvollen Menschen nichts als raffinierte Heuchelei
sein konnte, deren Erlesenheit ihn amüsierte. Auch
mit dem Wunder in Mädchengestalt, mit Astronomia,
25 schien er sich lediglich zu amüsieren, die die zierlichsten
Buchstaben schrieb, sich als Bürolisti[č]n ausgab und zu
sagen pflegte, sie sei sehr für Ursprünglichkeit einge-
-nommen. Sie tanzte nicht nur ausgezeichnet son-
-dern bewährte sich auch noch als vorzügliche Gra-

-fologin, indem sie auf diesem Wissenschaftszweig
Triumphe in den Kreisen feierte, die sich, anfänglich
nur eng, nach und nach erweiterten. Auf eine
dreiste Bemerkung hin, die sich eines Tages ihr Freund
5 ihr gegenüber herausnahm, und die auf eine Fähig-
-keit hinzielte, die sie, weil sie sie als ganz selbst-
-verständlich voraussetzte, zu verhüllen für passend
fand, erteilte sie ihm eine energische Lektion, die
ihn veranlaßte, eine Viertelstunde lang wie ver-
10 -steinert vor Überraschung dazustehen. Der Umstand,
daß sie beständig eine Peitsche bei sich hatte, trug ihr
bisweilen eine Unannehmlichkeit ein; jedenfalls nahm
sich Akustiko vor, sich so bald wie möglich an ihr zu
rächen, von solch empfindsamem Charakter war er.
15 Auf welche tragische Bühne machen mich meine zwei
Personen treten, von der ich heruntergehen möchte,
wenn mir nicht die Stimme der Pflicht zuriefe: „Sei
lieb und artig!“
So schreite ich denn auf einmal eingeschlagenem Weg
20 weiter und teile etwas Furchtbares zögernd mit, indem
ich stammelnd vorbringe, der Unhold, der sich im
Übrigen als prachtvolles Europäerexemplar qualifi-
-zierte, dessen Seele für die Bedürfnisse der Mensch-
-heit allzeit sorgenvoll eingenommen war, habe seine
25 Braut anlässlich eines Gespräches mit den Worten an-
-geredet: „Dich verkaufe ich mit Haut und Haar[.]“,
wozu sie bloß laut auflachte. „Lache doch nicht so wun-
-dervoll; es bestrickt mich zu sehr“ bat, beschwor er sie mit
der Innigkeit eines aufrichtig Flehenden, worauf sie

nichts antwortete, als: „Du bist ja die Güte und
der erhebliche Bildungsumfang selbst, und was du sprichst,
ist ein Ergebnis deiner gewiß bedeutenden Se^[i]nsibilität,
die ich schätze“. Insofern sie ihm dann einmal erzählte,
5 sie habe einen entzückend schönen, niedlichnasigen,
jugendlichen Handelsbessenen über alles geliebt, der
sich aber vielleicht gerade infolge des hohen Grades ihrer
Zuneigung verräterischerweise mit einer gutbesoldeten
Lehrerin vermählt habe, und der Turbanbekleidete die
10 Schönheit der Erzählung mit einem träumerischen Zu-
hören auf's Einnehmendste erwiderte, gewann sie
den Unverständlichen mehr als je lieb, der ihre Silben
mit dem Durst der Romantiker zu trinken schien,
die seelenlose Seelen und eine herzliche Herzlosigkeit als
15 seltsame Ausstaffierung besitzen, wie dies eine Schrift-
stellerin von Rang in einem langatmigen Essay
endgültig auseinandersetzte, wofür man ihr gebührenden
Beifall zollte. „Schätzchen, sei lieb“ sprach er zu der ob
einer so eigenartigen Redensart Verwunderten; sie
20 schaute ihn, der so rätselhaft gesprochen hatte, fragend
^{sagte sie}
an. Sie fühlte[✓], indem sie beinahe etwas verlegen, einem
Anflug von Ahnung Ausdruck verleihend, lächelte, daß er
25 ihr jetzt unsagbar wertvoll sei,[✓] ^{auf} welches rührende und
reizende Geständnis er ~~mit~~ weiter nichts glaubte er-
widern zu dürfen, als, er könne es sich denken [.] und
er sei ihr einstweilen immerhin dankbar. Sich mit
~~allen~~ ihre[n] auf ihrer Haut mondscheinhaft schimmernden,
30 ihren Mund und ihre Augen mit einer beinahe himmlischen
Schönheit umzaubernden Gesamtempfindung ihm auslie-

-fernd, fiel sie ihm, selig flüsternd: „Ich bin die Deine“
 um den Hals, und er küßte sie, aber es muß mehr von
 ihrem als von seinem Kuß die Rede sein, während es
 sich bei ihm mehr um's Aussprechen der Bemerkung
 5 gehandelt haben konnte, es sei schon gut. ~~Von~~ [s] Seine^{ic}
 Macht und ~~von der~~ Entschlossenheit, sie anzuwenden,
 wahrnehmend, anerkannte sie dieselbe, und wenn er
 ihr nun die zweifellos entsetzliche Mitteilung zu machen
 10 für angezeigt erachtete, sie habe Talent zur erst-
 -rangigen Dirne, weil sie wie keine Sonstige die
 Frage aufzuwerfen vermöge: „Was gibt's?“ sobald
 man sie wissen lasse, man wünsche eventuell etwas
 von ihr, und sie zu dieser Eröffnung, von strahlender
 15 Einwilligung durchdrungen, ja sagte, so geht mit leuch-
 -tender Klarheit aus dem Auftritt, der hier stattfand,
 hervor, daß sie sich in den Klauen eines Prachtsmäd-
 -chenhändlers befand, der die Obliegenheiten seines
 Berufes bis in's Feinste hinein kannte, über dessen
 20 Tätigkeit ich jedoch einen Schleier breite.
 Der Händler versah ~~sein~~ die blendend weiße, seiden-
 -weiche Achsel seiner Ware mit einer Abstempelung
 oder Signierung, so, als wenn er ein Vertragsfor-
 -mular mit einer Beglaubigung würde haben aus-
 25 -statten wollen.
 Noch wäre womöglich zu sagen, daß sie Keinen an
 sich herankommen ließ und dennoch oder vielleicht
 gerade deswegen Geld wie Heu gewann. Mit ihrem
 herausfordernden „Was gibt's?“ wußte sie sie zu ban-
 30 -nen. Das Geld, das man ihr in die Hand legte,

ließ sie zu Boden fallen, um es sich dienstfertig
 von neuem darreichen zu lassen. Ihn erblickte sie
 nicht gern, liebte es aber sehr, an ihn zu denken,
 der sich mit der Zeit zu einem nützlichen Mitglied der
 5 Gesellschaft emporarbeitete.
 Er trat diesem und jenem Verein bei. Nachträglich fing
 er an zu schriftstellern, und diese Art Beschäftigung ver-
 jügte ihn*. Seine guten Manieren empfahlen ihn
 allerseits. Eine vornehme Witwe schenkte ihm Hand
 10 und Herz.
 Bisweilen beschlich ihn ein unterbewußtseinliches Auf-
 -flammen, das nicht derjenigen galt, zu der er in
 solchen Fällen ein auffallend zartes Lieb- und Artig-
 -sein hintrug, und die sich über seinen Wunsch, sie zu
 15 gewinnen, freute, wie es bei allen ~~bere~~ formell
 Gewonnenen vorkommt, die sich gern wie Solche be-
 -handelt sehen, die noch nicht erobert sind. Wem
 schönes Benehmen entgegentritt, hat nicht nötig, sich
 um seine Ursächlichkeit zu kümmern.
 20 Akustiko war überzeugt, er sei der gediegenste,
 rücksichtsvollste, brauchbarste, unvoreingenommenste
 der Menschen.
 Man ist ~~weniger~~, und zugleich,
 was man ist ^{als} ~~als~~ was man sich
 25 zu sein einbildet.

seiner
 *Wenn ich die Mitwelt mit einer ^{Arbeiten} bekannt machen
 darf, so würde vielleicht Letztere lauten:

Ein Dramatiker.

Ein Geistreicher.

Er ist vielleicht im persönlichen Umgang nur ~~viel~~ wohl beinahe schon zu liebenswürdig. In nicht zu ernsthafter Tonart bringe ich vor, daß er mich eines Tages zum Mittagessen einlud.

5 Irre ich mich bezüglich meiner Erinnerungen nicht, so bot ich ihm zeitweise mit einer gewissen Emsigkeit Beiträge für die Zeitung an, der er gleichsam seine Reputation verdankt. Von Figur scheint er eher eine mittlere als hochaufragende Gestalt zu sein. Im Übrigen versichere ich, er sei sehr solid. Einmal

10 sagte er mir, er habe den Eindruck, ich sei entzückend unzulässig. Ein anderes Mal nannte er mich mit einer Treuherzigkeitshandbewegung einen sowohl Unklugen wie Klugen[.], wobei er mir anvertrauen zu können meinte, man halte ihn für witzig, während er es im Grund gar nicht sei, er sich

15 mehr nach dem Witzigsein sehne als darüber verfüge. In seinen Augen sei ich eine Art Engländer, gestand er mir gelegentlich, womit er mich veranlaßte, ihm zu sagen, gerne n[~~e~~]ähme ich an, er sei einverstanden, daß ein Engländer hier und da Phantasie besitzen dürfe. Er lächelte auf diese Bemerkung

20 hin unbeschreiblich zurückhaltend[.], wonach wir uns über Lustspiele u. s. w. unterhielten. Machte er nicht vor etlichen Jahren den Versuch, mir in einem Literaturrestaurant ein Glas Pilsener zu bezahlen, und lehnte ich diese Zuverlässigkeit nicht mit einer Unwillkürlichkeit ab, die mir taktvoll zu

25 sein schien? Kaum werde ich zu erwähnen nötig haben, daß er mir als ein Mitbürger vorkommt, der sowohl gebildet

Ein Geistreicher

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 48 (3 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 438r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 22. 5. 1928
[KWA III 4, S. 377–380]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Ausschnitt einer Seite
aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6, S. 797)

terminus ante quem: 22. 5. 1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

ist wie Freude hat, wenn er dies ^{von} ~~bei~~ ^{bei} Andern vermuten
kann. Ein einziges Mal in seinem bisherigen Leben bestieg
er eine Anhöhe, was beweisen zu können scheint, daß ihn
5 Landschaften nicht zum Zeitverlieren verlocken. Daß er nicht
jedes Schriftstellerwerk selbst liest und bespricht sondern es von
irgend einem Beliebigen lesen und besprechen läßt, was ihn
nicht lebhaft interessiert, nimmt ihm gewiß niemand übel.
Eines Abends oder frühen Morgens beeilte er sich, mir zu schreiben,
10 er denke mein Wohltäter zu werden. Selbstverständlich hielt
ich für schicklich, ihm dies ganz einfach nicht ohne weiteres zu
glauben, und mein Glaubensmangel täuschte mich in der
Tat nicht. Möglich ist, daß er mich von Zeit zu Zeit ein wenig be-
-neidet, weil ich nicht Zeitungsmann bin, indem Redaktor
15 sein ein Vorzug ist, den Obliegenheiten begleiten. Seiner Mei-
-nung nach sind mir nämlich Pflichten bisher total fremdge-
-blieben, und mit einer Bequemlichkeit, die ich zu verstehen fä-
-hig bin, zählt er mich zu den Sorglosen, will sagen, Hand-
-werksburschen oder Wanderern. Als ich vor einiger Zeit in ei-
20 -nem aus dem Dixhuitième stammenden Landhaus wohnte
und ihn hievon in Kenntnis setzte, erteilte er mir den Rat, nicht
stolz zu sein. Anlässlich eines Ausdemfensterschauens dichtete ich
einen Schwalbenessay für ihn, der mir Beifall eintrug, was
ich nicht ohne Eitelkeit bekannt gebe. Weil er mir ehemals ein
25 Manuscript kürzte, ein Vorgehen, wozu er nicht vorbehaltlos ja
zu sagen imstande war, zürnt er mir. Was er an mir von
jeher nicht zu billigen vermochte, sind die Schnörkel, die meiner
Ausdrucksweise zum Teil eigen zu sein scheinen.

Diesen Artikel hier schreibe ich natürlich in der Voraussetzung seiner Verdienste, die ich mich immerhin nicht entschließen kann, zu überschätzen.

Ich meine, sein Einfluß, seine [?]Wirksamkeit seien nicht frei
5 von Fraglichkeit. Wer wäre übrigens nicht problematisch, ~~len-~~
lenkte nicht ~~kte~~ Zweifel auf sich?

Ich denke, es sei nützlich, sich sowohl gegenseitig mit Ver-
-gnügen anzuerkennen, wie mit Bedacht zu prüfen, inwie-
-fern ~~dies richtig sei~~ sich dies empfehle.

10 Gewiß ist er geistreich; doch ~~se~~ dies sind womöglich viele Son-
-stige ebenfalls, wenn er mir vorurteilslos in's Leben
zu schauen die Gewogenheit haben mag zu erlauben[.], wovon
ich zu seiner Verwunderung überzeugt bin.

Ich wünsche, er läse meine Abhandlung mit Erstaunen!

Diesem Artikel sind jedoch in der Handlung
sinnvoll, die in sich immerhin nicht unbedeutend,
zu sein.

[Ich meine, sein Ziel, seine Zielsetzung sind nicht
von Wichtigkeit. Das rechte Ziel ist problematisch, das
andere nicht ~~das~~ Ziel ist?

[Ich denke, es sei möglich, sich selbst gegenüber mit der
eigenen Persönlichkeit zu setzen, um sie zu verstehen, indem
man sich selbst nicht für sich selbst ansieht.

[Obwohl ich es nicht weiß, doch sind es notwendig die
eigenen Absichten, wenn es nicht verwirklicht ist, dann
zu sein, die Absichten sind, was zu verstehen, wenn
es zu seiner Überwindung übergeht.

Ich denke, es habe meine Abhandlung mit ~~der~~ Handlung!

Zwei Gesellschaftsstücke.

I.

Eines Vormittags oder Abends wurde gelegentlich einer gesellschaftlichen Veranstaltung, wobei es vielleicht zu einigen und
 5 andern Artigkeitskundgebungen kam, ein Anwesender von der Hausfrau als Original bezeichnet, der über die unerwartete Auszeichnung verwundert, wenn nicht sogar verblüfft war[.], da ihm bis dahin in seiner Bescheidenheit noch nie eingefallen sein konnte, sich für eine Unalltäglichkeit zu halten. Dem Unalltäglichen schien
 10 die Unalltäglichkeitserklärung eher unangenehm als willkommen zu sein. Ob ich^{ihn} dadurch charakterisieren kann, daß ich von ihm sage, sein Gesellschaftsanzug habe womöglich nicht wie die Tadellosigkeit selbst ausgesehen, ist mir im Moment unbewußt; mir genügt aus-
 15 -zusprechen, daß ihn Einige von nun an höher und zugleich geringer schätzten, als wenn ihn die erwähnte weibliche Bemerkung gleichsam gleichzeitig mit einem aufmerksamkeitherausfordernden Fehler ausstaffiert und aus jederlei Mangelhaftigkeit erlöst hätte. Freudig oder nicht, sah er sich genötigt, sich an die Neubekleidung
 20 anzupassen, und da er nunmehr als Original auftrat und einherging, war ihm die Beobachtung zu machen gegeben, daß er gewissermaßen nachgeahmt wurde, was er sich gefallen zu lassen hatte, da dies Tackt und Anstand von ihm forderten. Bewegte er sich ungeschickt, so glaubten die ihn Umgebenden, Albernheit sei
 25 sozusagen klug, diese Art Klugheit sei gewinnend, dieses Gewinnen-de ziehe an sich herab, dieses an sich durchaus Herabziehende klinge wie eine Bejahung, die wie ein zierliches Narrenglöckchen töne. War er betroffen, so sahen Alle oder wenigstens Manche sofort mit großer Offenherzigkeit ein, daß sich eine solche Haltung in
 30 jeder erdenklichen Art schicke. Bisweilen kam e[r] vor, daß der

Zwei Gesellschaftsstücke

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 99 (4 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 430 r/1 + Mkg. 432 r/1 [KWA VI]
 Prager Presse, 31. 1. 1932
 [KWA III 4, S. 558–562]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
 Textträger Mkg. 430 (Ausschnitt einer
 Seite aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6,
 S. 796)

terminus ante quem: 31. 1. 1932,
 Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 Oben rechts Nummerierung mit Bleistift, vmtl. von fremder Hand*

Nachgeahmte seine Nachahmer seinerseits sehr ergiebig nachahmte,
wonach im Kreis, der hier seine Illustrierung findet, eine sogenannte
Überraschtheit entstand, die sich glücklicherweise in ein Lächeln ver-
wandelte. In einer Gruppe, die sich wie von selbst bildete, und
5 die die Gruppe der Geistreichen genannt werden konnte, wurde
mit gewiß in jeder Hinsicht anerkennenswertem Eifer die Frage
aufgeworfen, ob das Original genial sei oder nicht. Zeitweise be-
nahm sich das Original kolossal pedantisch, weshalb sogleich die
Tüftelei in die Mode kommen mußte. Als er freizügig werden
10 zu können meinte, fing es inmitten eines unverkennbaren
Glanzes zu dermaßen zu freiheiteln an, daß die Hausfrau ihrem
Erstaunen Ausdruck zu verleihen Anlaß zu haben glaubte. Sie er-
teilte dem Original den Rat, auf etwas unzweifelhaft Bildung
nicht gänzlich außer Acht Lassendes zu sprechen zu kommen, was
15 er augenblicklich gehorsam ausführte, indem seine Originalität
hauptsächlich in ^{un} überschbarer Willigkeit gegenüber Frauen be-
stand. Kaum hatten seine Lippen auf das Gewünschte angespielt,
als sich auch schon eine Feierlichkeit im Raum verbreitete, die
20 dem Sonnenschein glich.
Das Original begab sich ⁱⁿ Festlichkeit vergegenwärtigend, an's
Büffet und befaßte sich daselbst mit Aneignen einer Scheibe Sala-
-mi.

Es gebe geniale Dilettanten, sagte ein mich auf's Schlagfer-
-tigste als Künstler Bezeichnender. In unserer angenehm belebten
Gesellschaft befand sich eine Exaltierte, die sich [o]schon oft mor-
5 -gens früh um sieben oder abends um acht Uhr auf die Fenster-
-brüstung gelehnt hatte, um in die Landschaftszartheit hinaus-
-zuschauen [.]und wegen ihrer irrlicherhaften Eigenschaften besorgt
zu sein, indem sie einsah, sie bilde irgendwelche, da und
dort zu Unruhe Anlaß darbietende Ausnahme. Ich bin der
10 Ansicht, Schöne, daß ich Sie bis heute nur ein einziges Mal auf
der Straße sah, wobei mir eine gewisse Wohlfeilheit in die
Augen fiel, die am dünnen, übrigens kleidsamen Jäckchen
zu konstatieren war, das Ihre zweifellos wertvollen Schultern be-
-deckte. Womöglich begehen die meisten Schriftsteller den be-
15 -greiflichen, mithin verzeihlichen Fehler, zu häufig von Frauen
zu sprechen, als gehöre diese Gewohnheit zu den Unvermeid-
-lichkeiten, oder als sei ihnen diese Unumgänglichkeit zur Ge-
-wohnheit geworden, und als empfänden sie diese Gewohnheit
mit der Zeit als etwas beinahe sie ein bischen nachgerade,
20 ich meine, von verfeinertem Gesichtspunkt aus gesprochen, Kom-
-promittierendes. In der Tat wurde schon namenlos viel über
den Menschheitsteil geschrieben und gesagt, der entweder der
argwöhnischere oder unbesorgtere ist. Ein Dichter und ein Schrift-
-steller vergnügten sich damit, daß sie sich gegenseitig spöttisch
25 anschauten, da einer am andern Manches auszusetzen hatte
und Beide dies wußten: „Wie komme ich mir in der kühn

einhermarschierenden und zaghaft zitternden Vorbildlichkeit ein-
-sam vor“ sprach ein längst anerkanntes Talent, die Schwer-
-fälligkeit eines Kauffahrteischiffes verständlich machend, langsam
zu sich selber. Selten in meinem bisherigen Leben bin ich mir
5 so wohlgezogen, gebändigt wie an dem Abend vorgekommen,
den ich im Kreise zubrachte, den ich ~~da~~ Ihnen hier zu vergegenwärt-
-tigen versuche. Ein anscheinend ganz passabler Mitmensch be-
-mühte sich, als der geeignete Augenblick für ihn herangekommen
zu sein schien, den ihn Umgebenden die Überzeugung beizu-
10 -bringen, die Tatsache der Verfehltheit seines Berufes bilde^{eine} für sein
Wahrnehmungsvermögen ~~eine ihn~~ fortwährend irritierende Ver-
-meintlichkeit. Ein Anderer sagte, er leide an der Leidenschafts-
-losigkeit, und er gehe zu Grunde, weil er nicht fähig dazu sei.
15 Ein Eleganter zog ob solche[r]n verspäteten Romantizismusses seine
kultivierte Stirne unmerklich in Falten. Die Unmerklichkeit
machte sich vielleicht etwas zu sehr geltend. Mehr als einmal
nannte mich ein Spaßmacher ein Juwel von Freund, ein
Lob, das meine Herzlosigkeiten großherzig ablehnen zu sollen
20 meinten. Mit nicht zu leugnendem Behagen unterzog ich mich
der Obliegenheit, ziemlich lang mit gerührtem Antlitz freudig
zu leuchten.
Von allen Kleinstädten sei vielleicht Wetzlar eine der berühm-
-testen, erlauben Sie mir vielleicht mir einzubilden.

einflussreicheren und zugleich zitharischen Vorbildigkeit, ein-
 =sprache vor "Sprache ein längst unerkennbares Talent, die Kunst-
 =fälligkeit eines Schriftstellers vollständig mangelnd, wenigstens
 zu sich selbst; Daraus in meinem bisherigen Leben bin ich nicht
 so weit gegangen, gebändig wie von dem Abend hergekommen,
 das ist ein Kunst gebrauch, das ist schon fast zu ausgeglichen-
 =tügen verfallen; Ein unheimlich ganz gescheitete Witterung be-
 =mühte sich, selbst die unheimliche Abhängigkeit für ihn herangekommen
 zu sein schon, das ist umgeben die Übergangszeit der zu-
 =bringen, die Kunst der Kunstlichkeit eines Kunstes bilden für ein
 Abhängigkeit von dem, was sie fortwährend in die Hände der
 =mündigkeit; Ein Anderer frey, er laide an der Leidenschaft-
 =losigkeit, und er wolle zu werden, weil er nicht selbst dazu sei.
 Ein Klagen über ob selbst verurtheilt Kompositionen eines
 kühnen Mannes unheimlich in Ekel. Ein Unheimlichkeit
 mühte sich, selbst abwas zu sein, selbst, dass selbst einmal
 mühte mich ein Gegenstand ein Einzel von Ekel, ein
 Lob, die man für die besten, großartig, abwas zu sein
 mühte, die nicht zu langweiligen Gesagen, untergeordnet ist mich
 der Abhängigkeit, ziemlich lang mit unheimlichen Anblick für die
 zu haben.

[Hier sollen Einflüsse sein, selbst die Ekel, eine der besten,
 =täten, selbst die Einflüsse mich einzuhalten.

Der Gefährte.
~~An einen Kollegen.~~

Du wußtest ganz genau, daß ich und niemand
anders es war, dem du ge'übersaßest,
5 ein- zwei- und mehrmals, du erkanntest mich
und labtest dich an meinem Dichnichtkennen,
an der Unwissenheit, die dich für einen
Belieb'gen hielt, einen Hereingeschnitten,
für irgendwelchen zarten fils de famille.
10 Die Kaffeestube war gespickt von Gästen,
du durftest ungestört dich an mir weiden,
beispielsweis daran, daß ich sehr wahrscheinlich
mich linkisch, komisch, ungeschickt benahm,
oder daran, daß ich mich übermäßig
15 des Daseins freute, was geschehen kann,
wenn [e]Einer Zeitgenossen, die ihn prüfen,
nicht in der Näh' vermutet. Wir sind alle
nicht so, daß von der Luft wir leben können.
Herrlich wär's, wenn der Atem uns ernährte,
20 Erfolges Dauer unerschöpflich währte.
Irgendwie, ob du bist, was ich womöglich
nicht bin, bin ich auf Wiesen, Wegen und
in Häusern, unter Bäumen dein Gefährte,
den sich dein Denkvermögen nicht erklärte.

Der Gefährte

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 17 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 412v/II [KWA VI]
Prager Presse, 8. 4. 1928
[KWA III 4, S. 365f.]

terminus post quem: 21. 11. 1927,
Textträger Mkg. (Honorar-Avis BT)

terminus ante quem: am 9. 2. 1928 mit
Begleitbrief an Otto Pick: „[...] biete
ich Ihnen heute zwei neue Gedichte
an, wozu ich mir zu bemerken gestatte,
daß mir zum Gefährten Herr Werfel
gleichsam Modell gestanden ist [...]“
(KWA III 4, Dok 67)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

Robert Walser

ist Der Gefährte.

Karls Laurin

An einen Kollegen

fett [Von Robert Walser.]

Luigi
May

Du weißt ganz genau, daß ich und niemand
 anders abwart, denn du ja' m'überseht,
 ein = genau = und maßvoll, du verkenntest mich
 und hast dich von mir ein tiefstehender,
 von der Unwissenheit, die dich für einen
 Dulds'gen hielt, einen Geringgeschätzten,
 für irgendwelchen zweiten fils de famille.
 Du hast mich nicht gesehen von dir,
 du hast mich gesehen dich von mir wissen,
 tiefgründig davon, daß ich sehr nachsichtig
 mich lenklich, konnig, hingehört davon,
 das davon, daß ich mich übermäßig
 das tiefste frucht, nach gesehnen Mann,
 wenn du ein Zeitgenosse, die ich gesehen,
 nicht in der tief'wahrheit. Dies sind alle
 nicht so, daß von der Luft wie haben können.
 Gerecht nicht's, wenn du Altam und anerkennen,
 Gerecht nicht's unerschöpflich nicht's.
 Gerecht nicht's, ob du bist, nach ich vermöglich
 nicht bin, bin ich nicht Wissen, Wissen und
 in Wissen, unter Wissen dein Gefährte,
 das ist dein Dankvermögen nicht verbleiben.

CHEFRED. A. LAURIN
 („PRAGER PRESSE“)
 PRAHA XII, FOCHOVA 62.

Der Revolutionär.

Dir lagen Chancen auf dem Teller,
 doch strebte Dunkelheit in dir,
 hinabzugeh'n in einen Keller.
 5 Welch seltenes Motiv wird hier
 vögleinhaft besungen von mir.
 Es gilt gehörig aufzupassen,
 um niemand machen mich zu hassen.
 Dein Antlitz deckt nun ein Visier,
 10 und ein sehr sonderbares Schweigen
 ist deinem Mund von nun an eigen.
 O, warum zwicktest du Kam'raden
 nicht eh'r ironisch an die Waden,
 als daß du mußtest Lorbeer'n pflücken
 15 als Freiheitsmann in allen Stücken.
 Die Freiheit gilt seit langen Jahren
 als unbesorgt und sehr zerfahren.
 Mit Hülfe ihrer schönen Augen,
 die prächtig zum Berücken taugen,
 20 macht' Manchen schon die Frau'nsperson
 zum Gegenstand von Spott und Hohn.
 Du sprachest Wort', die nicht gefielen,
 warst nicht der Mann zu schwier'gen Zielen.
 Brentano war zerknirscht, und du,
 25 weil du gewinnen wollt'st im Nu,
 hast nun vor allem Ruhme Ruh.
 Durch irgend eine Art von Kerker
 werden wir ~~ward Mancher~~ sozusagen stärker.

Der Revolutionär

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 29 (1 Bl.)
ca. 17,5 x 25,5 cm

Mkg. 440 r / I [KWA VI]
Prager Presse, 8. 7. 1928
[KWA III 4, S. 394–396]

terminus post quem: 6. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Ausschnitt einer Seite
aus „Sport im Bild“; vgl. AdB 6, S. 798)

terminus ante quem: am 9. 2. 1928 mit
Begleitbrief an Otto Pick: „[...] biete
ich Ihnen heute zwei neue Gedichte
an, wozu ich mir zu bemerken gestatte,
daß [...] mir zum Revolutionär quasi
Herr Hatvany zum Vorbild diene.“
(KWA III 4, Dok 67)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.

11 an eigen.] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

21 Hohn.] *Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand*

verso *Signatur von Otto Pick mit Rotstift*

Der Frühling.

Wer möchte mit Gedichtemacheleien
Frühlings entzückendes Gedeih'n entweihen?
Kinderchen üben sich im Ringeleireihen,
man ~~Man~~ hört den Kukuk kukukartig schreien
und Bub' und Mägd' aus Frühlingslust juchheien.
Als wenn es lauter Zierlichkeiten schneien
wollt', wachsen Blümelein zu Zwei'n und Dreien
üb'rall hervor; ihn hübsch zu konterfeien,
10 Worte dem Wundervollen zu verleihen,
spaziert das Dichterlein im frischen Freien.

Der Frühling

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 35 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 471 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 28. 4. 1929
[KWA III 4, S. 457f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 804 datiert auf März–April 1928.

terminus ante quem: 28. 4. 1929,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser,

Der Frühling.

Was müßte mit Gedichtensprache
Frühlings nutzlos das Gedicht in andern?
Einmal über sich im Dingen sein,
man ~~den~~ für den Geist nicht beständig
und Lieb und Witz' und Frühlingsluft
All was er als Kunst der Gedichtensprache
wollt', wolle den Dingen zu sein und
ist voll gewesen; ihr hilft zu
Worte den Dingen zu sein,
Speziell der Gedichtensprache im Frühling

Der fünfzigste Geburtstag.

Geboren bin ich im April in einem
Städtchen mit reizender Umgebung, wo ich
zur Schule ging; Pfarrer und Lehrer waren
5 zum Teil mit mir zufrieden. Mit den Jahren
kam ich als Lehrling hübsch auf eine Bank,
wonach ich Städte sah wie Basel, Stuttgart
und Zürich. Hier macht' ich Bekanntschaft mit
einer gar gütigen und lieben Frau,
10 die bald die Stadt und bald die Landschaft, je,
wie es ihr förderlich erschien, bewohnte,
und die auf Heinrich Heine aufmerksam
mich machte, den ich sicher erst viel später
in seinem weiten Wert begreifen lernte.
15 Die Frau hieß, wie nur ich imstand wär', es
zu sagen, doch weißwegen sollt' ich Solches
tun, da mich Diskretion beglückt? Stellungen
in Handelshäusern hatt' ich manche inne.
Lebhaft verließ ich aus durchaus ureig'nem
20 Drang einen Platz, um einen neuen zu
erschwingen und versehen; nebenbei
schrieb ich im Industriequartier Gedichte,
die später im Verlag Bruno Cassierer
womöglich etwas zu pompös erschienen.
25 So gegen sieben Jahre lebte ich
dann in Berlin als ems'ger Prosaist
und kehrte, als die Herrn Verleger keinen
Vorschuß mir mehr gewähren wollten, in
die Schweiz zurück, die Viele um der schönen
30 Berg' willen lieben, um hier unverdrossen
fernerhin dichterisch bemüht zu bleiben.
Nun zähl' ich immerhin schon fünfzig Jährchen,
sagen mir heute ein'ge graue Häärchen.

Der fünfzigste Geburtstag

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 16 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 444r/VI [KWA VI]
Prager Presse, 15. 4. 1928
[KWA III 4, S. 367–369]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Streifbandumschlag PT)

terminus ante quem: am 8. 3. 1928
mit Begleitbrief an Otto Pick: „Darf
ich Ihnen zwei Dingelchen in Vers
und Prosa zur Prüfung anbieten, die
zum 15. April dieses Jahres, meinem
50. Geburtstag, in Beziehung stehen?“
(KWA III 4, Dok 68)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

*23 Cassierer] mit Bleistift geändert zu Cassirer, vmtl. von fremder Hand
verso Signatur von Otto Pick mit Blaustift*

Frühlingsbl[ümelein]umen.

Wie gab sich Goethe um die deutsche Sprache Mühe.
Damit mir ein bescheidenes Vergnügen blühe,
ging ich spazieren, bis ich Anlaß nahm, zu sehen,
5 wie alle lieben Blümelein lustwandeln gehen.
Ich wunderte mich über dieses munt're Ziehen
und flinke Flichen, wo es ihnen sonst verliehen
war, daß sie nur, so lang sie wurzelten, gediehen.
Zum Angelächeltwerden seien sie geboren
10 und blieben bloß im Ruhigbleiben ungeschoren,
meint' ich, und dennoch war es jetzt ganz anders, jeden
Tag lernt man Neu's, und klügliches Dazwischenreden
hindert mich nicht, zu glauben, daß die Blümelein
Lust zum Spazieren hatten. Bilde es dir ein,
15 so sagst du Ja zu mir, und dies ist an sich fein,
indeß ein Nein kein Sonnenschein für dich kann sein.

Frühlingsblumen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 58 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 444r/IX [KWA VI]
Prager Presse, 23.9.1928
[KWA III 4, S. 413f.]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
PT); die Abschrift von 444r/VI [„Der
fünfzigste Geburtstag“] sandte Walser
am 8. 3. 1928 mit Begleitbrief an Otto
Pick (vgl. S. 408).

terminus ante quem: 23.9.1928,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Der Glückliche.

Menschen sind mund- und aug'- und ohrbegabt,
 und Häuser haben Türe, Gänge, Fenster,
 und in den Gassen, in den Sälen gab es
 5 all diese Zeit her einen Glücklichen,
 der vieler Anderer Fehler mit sich trug,
 was eine Last sein mußte, die ihn drückte,
 nur daß ihn diese Drückerei beglückte.
 Einstmals ging er im Übrigen in einem
 10 gewalt'gen Garten irgend etwas suchen.
 Irgendwer gab ihm einen schwier'gen Auftrag,
 den er kaum zu erled'gen hoffen durfte.
 Auf dem Altan, das heißt, auf der Terasse,
 standen Gedieg'ne, die ihn prüften, Herren
 15 und Damen, eine prangende Versammlung,
 aus der racketenähnlich ein Gelächter
 stieg, und an diesem inhaltreichen Tage
 zerbrach der dumme Bursche, der er war,
 eine mit Malerei'n verzierte Tasse,
 20 wonach mit einem Mal sich die Kulissen
 verschoben. Immer blieb ihm manches Wicht'ge
 fremd, er blieb töricht, doch um dieses Etwas
 will'c'n benied man ihn vielleicht mit Recht.
 Stets schleppte er die Fehler vieler Anderer
 25 durch's Leben, und nach unten und nach oben
 zog's ihn, er sah sich brauch- und unbrauchbar,
 gelobt, getadelt und zerteilt und ganz.
~~Der Wert vieler Anderer bestand im~~
~~Sich nimmer ändern sich nimmer in der Mitte fühlen können,~~
 30 ~~worin er angeborene Meisterschaft~~
~~besaß, weshalb ihn ?Rach und ?Neidenschaft ?verraten haben~~
 Und¹ ~~Doch von der ?bedächtigen Dummheit lebt er~~
~~und Anderer Fehler trug er mit Geduld~~
 35 ~~und dachte nicht an die zebrochene Tasse~~

=und an die Tasse=

Der Glückliche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 19 (1 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 444r/VIII [KWA VI]
Prager Presse, 19.4.1931
[KWA III 4, S. 517f.]

terminus post quem: 5.1.1928,
Textträger Mkg (Streifbandumschlag
PT); die Abschrift von 444r/VI [„Der
fünfzigste Geburtstag“] sandte Walser
am 8.3.1928 mit Begleitbrief an Otto
Pick (vgl. S. 408).

terminus ante quem: 19.4.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
28–36 Doppelte Streichung; zuerst mit Bleistift, dann ganze Passage mit Tinte getilgt

Robert Walser

Der Glückliche

Von Robert Walser

Man kann sich nicht - und nicht - und abgeben,
 und Grinsen haben können, Grinsen, Grinsen,
 und im dem. Grinsen, im dem Grinsen, geht es
 all diese Zeit fast einem Glücklichen,
 das sind die anderen Grinsen mit sich bring,
 nach einer Zeit sein müssen, in der Grinsen,
 nach der Zeit sein Grinsen Grinsen.

Grinsen ist nicht im Übrigen, im einem
 Grinsen, im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen.
 Grinsen ist nicht im Grinsen, im Grinsen,
 das ist die Zeit, die Zeit, die Zeit, die Zeit.

Auf dem Boden, die Zeit, die Zeit, die Zeit,
 Grinsen, Grinsen, Grinsen, Grinsen, Grinsen,
 und Grinsen, im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 und die Grinsen, im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen.

Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen.

Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen.

Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen.

Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen.

Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen.

Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen,
 Grinsen, und im Grinsen, im Grinsen, im Grinsen.

Die Lächerliche.

Zum ungetreusten Frauenzimmer
 verlor ich nie der Treue Schimmer.
 Ich darf vielleicht so schnell wie Wind
 5 behaupten, ich war wie ihr Kind
 und wie ihr Knabe und ihr Diener.
 Anhänglicher war nie ein Wiener.
 Doch jetzt tret' ich hervor und sage,
 10 daß ich ^{empor} ~~hervor~~ durch Untreu' rage,
 indem ich mich um ihretwillen
 in der Behaglichkeit, der stillen,
 nie necken ließ durch irgendwelche Grillen.
 Grillparzer brauste häufig auf,
 15 man kannte ihn, nahm's mit in Kauf.
 Lieblosigkeit und Liebe
 blieben verwandte Triebe,
 nahmen verschwistert ihren Lauf.
 Ich blieb ihr treu, doch sie mir nicht,
 20 sie wußt', ich sei ein Bösewicht,
 wie komisch ich im Lichte
~~der blöden, öden, schnöden ihrer Vortrefflichkeiten dichte.~~
~~all ihrer Unvergeßlichkeiten dichte~~
~~ihrer Unüberwindlichkeiten dichte~~
 25 der Lächerlichen dichte.

Die Lächerliche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 43 (1 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 83 r / II [KWA VI]
Prager Presse, 11. 5. 1930
[KWA III 4, S. 484f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 759 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 11. 5. 1930,
Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
25 dichte] Unterstreichung mit Rotstift von fremder Hand
verso [?]Kalkuś mit Bleistift von fremder Hand; vgl. Abb. 5, S. 507*

Ich schrieb der Tränentrinkerin.

Mir fiel soeben ein, d. h. ich dachte es schon gestern,
 und ich freute mich über den Einfall, daß es Ihnen
 vielleicht gewährt sein könnte, mir auf irgend
 5 eine Art und Weise zu einem Wiedersehen zu ver-
 -helfen, das sich auf eine Person bezieht, die mir
 verloren ging[.], [I]ndem ich, anstatt, daß ich mein
 Verhältnis zu ihr aufrecht zu halten bemüht ge-
 -wesen wäre, die Schönheit und, ich möchte sagen,
 10 die Lustigkeit, die zu weiter ganz und gar nichts
 verpflichtende Baupracht ~~q~~ von Tempeln und sonstigen
 sehenswürdigen Gebäuden in Augenschein neh-
 -men gegangen bin, was ich heute als eine
 Vergnügelei betrachte, womit ich mich womöglich
 15 vor der Hoheit eines im Stillen gefaßten Mäd-
 -chengedankens, nämlich am Glauben genannter
 Person, ich liebte sie, und es sei für mich das
 weitaus Schönste und Erstrebenswerteste, was es
 gäbe, ihr treu zu sein, könnte verfehlt haben.
 20 Gern gestehe ich Ihnen speziell bei dieser Gelegen-
 -heit, daß es, aus irgendwelchem Verla^gshause
 stammend, einen übrigens gewiß recht aben-
 -teuerlichen Roman in der weitverzweigten
 Welt des Buchhandels gibt, der betitelt ist: „Die
 25 Tränentrinkerin“, auf dessen ~~Buch~~[e]Einband eine
 Frau abgebildet ist, deren enggeschnürte Taille
 zur Unerbittlichkeit, die sich auf ihrem Antlitz ab-
 -malt, ausgezeichnet zu passen scheint. Ich gestehe

**Ich schrieb der Tränen-
trinkerin**

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 63 (6 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 327r/1 [KWA VI]
 Prager Presse, 25.5.1930
 [KWA III 4, S. 488–493]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 783 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 25.5.1930,
 Veröffentlichung

*Redaktionelle Einrichtung für den Satz mit Bleistift; vgl. S. 493f.
 19 haben.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

1. Robert Walser

Blige
plw

ich [Ich schrieb der Tränentrinkerin]

[Von Robert Walser]

[Mir fiel selber ein, d. h. ich dachte ab schon gestern,
 und ich konnte mich über den Unfall, daß ich Ihnen
 einleitend geschrieben habe, nicht irgend
 einen Ort und Weise zu einem anderen zu ver-
 zehren, daß sich mich eine Person bezieht, die mich
 andersartig bringt, sondern ich, versteht, daß ich meine
 Anwesenheit zu ihr verleihe zu halten bemüht zu
 sein, was mir, die Befürchtung und ich möchte sagen,
 die Lustigkeit, die zu meiner Person und ganz nicht
 unglückliche Ereignisse # von Tugend und perfekten
 schmerzlichen Gebirgen in der Gegenwart und
 einem Augenblick bei, was ich heute als eine
 Anwesenheit bezeichne, damit ich mich möglichst
 mit der Geist nicht im Stillen verhalten und
 einander, nämlich von Gebirgen genommen
 Person, ich liebe sie, und ab sie für mich das
 meiste Wissen und Lustbarkeit, was ich
 habe, ich kann zu sein, könnte manfallt haben
 diese Person ist Ihnen speziell bei dieser Gelegen-
 heit, daß ich, die sogenannte Anwesenheit
 Person, einen Augenblick gewiß nicht abzu-
 brüchigen Roman in der weitestgehenden
 Welt der Literatur, die, die heißt ist: „Die
 Tränentrinkerin“, und lassen Sie sich über eine
 Person abgeben ist, davon ungeschickte Teile
 zur Unablässigkeit, die sich mich schon endlich ab-
 stellt, zurückzuführen zu lassen scheint. Ich verstahe

Ihnen ferner, und zwar, wie ich überzeugt zu
sein meine, mit einer Art von Vergnügen,
daß ich vor einigen Jahren, mich in einem
Gedankengarten ergehend, der etwas Verwir-
5 -rendes zu haben schien, abends, ich glaube, so
gegen neun Uhr, einem alten Herrn begegnet
bin, der sich, wie ich ganz genau wußte, stets
von mir ein Bild der Fröhlichkeit und Lebens-
munterkeit gemacht hatte, und dem ich nun,
10 als er mir entgegenkam, es geschah dies mitten
auf menschenbelebter Straße, mit einer Scheu,
für die ich, nebenbei betont, sogleich die nötige
Erklärung fand, aus dem Wege ging, indem
ich ganz einfach in jenem Moment das drin-
15 -gende Bedürfnis spürte, möglichst mit mir
allein zu sein. Ein Berg von Besorgnis lastete
damals auf mir, den ich inzwischen, wie Sie
sich denken können, abzuwälzen bestrebt ge-
wesen bin, was mir mit der Zeit ja denn
20 auch gelang. In der Tat bin ich seit jenem
seltsamen, eigentlich sehr unschönen Augenblick
munterer, lebhafter, will sagen, jünger ge-
worden, und, nicht wahr, ich durfte mich berech-
tigt fühlen, alles an mich zu ziehen und mich
25 von allem anziehen zu lassen, was mir geeig-
net erschien, mich zu erleichtern[.], da doch der
erleichterte Mensch nun einmal nach Ansicht der
Allgemeinheit schöner, und, wer weiß, vielleicht
auch viel besser, jedenfalls liebenswürdiger ist,

16 sein.] danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand

2.

Thun furcht, und sprach, wie ich überquert zu
sein meine, mit einem Act von Dreyhundert,
das ich der einzigen Töchter, mich in einem
Gedankenvergnügen ergötze, das nicht das
=wunder zu sehen schien, sondern, ich schreibe so
wegen meine Zeit, einem alten Herrn begreife
bin, das ich, wie ich ganz genau weißte, habe
von mir ein Bild der Frömmigkeit und Laband-
=mühsamkeit gemacht, und dann ich mich,
als ob mir untergeordnet, ob gleich das mitten
mit menschlichen Tugenden, mit einem Geist,
für die ich, wunderbar habe, jedoch die nötige
Erläuterung fand, und dann Thun ging, indem
ich ganz einfach in jenem Moment das die
=ganz die Tugend ist, mögliche mit mir
allein zu sein. Ein Herz von Dreyhundert hatte
dann mich, das ich eingeweiht, wie die
sich denken können, abzugeben bestimme zu-
=setzen bin, was mich mit der Zeit je dann
nicht gelänge. In der Zeit bin ich seit jenem
Zeitpunkt, eigentlich fast vollkommen unabhängig
mühsam, labhaft, will sagen, jüngere ge-
=weiden, und, nicht mehr, ich würde mich bewußt
=tief fühlen, alles von mich zu gehen und mich
von allem vergesse zu lassen, was mich ganz-
=mal lassen, mich zu verabschieden, die Zeit die
verabschiedete Mensch, um einmal nach Aufstiege der
Allgemeinheit führen, und, was weiß, vielleicht
mich viel besser, jedenfalls lieblich, verständlich ist,

als der durch Sorgen gestörte. Gewiß gehöre
auch ich zu denjenigen, die wieder im Sorgen-
-habenmüssen etwas Schönes sehen, und noch im-
-mer scheine ich zu sorgenvoll zu sein, denn
5 mir kam ja zu Ohren, wie Sie sich gleichsam
diesbezüglich bei Zufälligen über mich beklag-
-ten. Erzählte ich Ihnen nicht eines Tages, als
ich gesprächig aufgelegt war, sozusagen vor
Ihnen mit meinem Gefühlsleben ein bischen ko-
10 -kettierend, wie ich die, die sich mir entrückt
hat, liebe, und sah ich nicht mit einer nichts zu
wünschen übrig lassenden Deutlichkeit, wie sich
Ihr schönes, bedeutendes Gesicht, das ich eine Perle
unter den Frauengesichtern nennen möchte,
15 bei der Auftischung dessen, was ich Ihnen leicht-
-sinnigerweise anvertrauen zu dürfen glaubte,
entfärbte? Wurden Sie durch meine Offenbarun-
-gen nicht unglücklich? Mußten Sie nicht, mit
einer Geteiltheit kämpfend, wohl oder übel bei-
20 -nahe zu dem Bilde der Tränentrinkerin in
eine gewisse Ähnlichkeit ~~treten~~ geraten? „Nur
in unserer Stadt sind Herzensgeschichten möglich,
wie ich jetzt wieder in eine verwickelt bin“
rief es in mir aus, als ich das Unangebrachte
25 einsah, das ich da schon wieder einmal anrichte-
-te[.], Ihnen mein Innenleben wie einen
von zartem Erleben durchwobenen Teppich aus-
-einanderbreitend. Wie blieben Sie herrlich wort-
-los. Mit tausend Künstlerfreuden würde ich

1 gestörte.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

17 entfärbte?] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

28 -einanderbreitend.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

als das Kind Gorgon verlor. | Glaubt man
 nicht ist zu danken, die reichte im Gorgon-
 =fahnenstern aber schon das, und nach ihm
 =man ist zu Gorgonell zu sein, dann
 wie kann sie zu sein, wie die sich selbst
 die bezieht bei zirkulieren über mich bezeug-
 =ten. Gorgon ist ohne nicht einen Gorgon, als
 ist unvollständig, nicht, Gorgon mit
 =Gorgon mit manchen Gorgonellen ein bischen Ko-
 =kollation, wie ist die, die sich nicht unter-
 =setzt, liebe, und ist nicht mit einem nicht zu
 =reimern über, lassenden deutlich, wie sich
 =die schon, bedenkliches Gorgon, das ist eine große
 =unter dem Gorgonellen manchen nicht, bei
 =der die Gorgonellen, nicht ist, Gorgon laßt
 =spinnweben ausstrahlen zu Gorgonellen,
 =verfälscht? | Oben die die man Gorgonellen
 =gen nicht Gorgonell? | Oben die nicht, mit
 =einer Gorgonellen Kollation, nicht das über bei
 =einer zu dem Gorgonellen Gorgonellen in
 =eine gewisse Gorgonellen Gorgonellen? | Was
 =in Gorgonellen Gorgonellen Gorgonellen möglich,
 =wie ist jetzt reichte in eine Gorgonellen Gorgonellen
 =wie es in mich nicht, als ist das Gorgonellen
 =nicht, das ist die Gorgonellen Gorgonellen
 =te, Gorgon man Gorgonellen wie einen
 =den Gorgonellen Gorgonellen Gorgonellen Gorgonellen
 =Gorgonellen Gorgonellen Gorgonellen Gorgonellen
 =als, das Gorgonellen Gorgonellen Gorgonellen ist

Sie auf einem Blatt Papier oder auf einer
 Leinwand malerisch haben abspiegeln mögen,
 und nun gestatten Sie mir, Ihnen rasch Folgen-
 -des zu eröffnen: ich veruntreute einmal, als
 5 ich vorübergehend als Gehülfe in einem Fabrik-
 -kontor tätig war, [i]den Inhalt einer Marken-
 -kasse im Wert von Zwei Francs fünfzig, eine
 Spöttelei, die ich Sie ergebenst bitte mir zu ver-
 -zeihen. Gestern nacht träumte mir, ich sei in
 10 eine Gartenwirtschaft getreten, nachdem mich zu-
 -vor eine Gelegenheit, zahlreiche Bekannte wieder-
 -zusehen, aufrichtig erfreut hätte. In der Garten-
 -wirtschaft, die sich räumlich ungemein aus-
 -zudehnen schien, erkannte ich in der hier auf
 15 gleichsam verhältnismäßig großem Wirkungsfeld
 allein waltenden Kellnerin zu meinem äußerst träu-
 -merischen Erstaunen, indem ja, was sich in
 einem Traum zuträgt, träumer[i]sch sein muß,
 eine sehr bedeutende, in der Welt der Kunst und
 20 der Bildung gefeierte Frau. Mich in dieses
 eigentümliche Wiedersehen sogleich, d. h. spielend,
 träumend, einfindend, gab ich der Erscheinung,
 die eine Flucht von gemächerartigen Erinne-
 -rungen, als wenn ich ein großes ~~Haus~~ Haus
 25 gewesen sei, in mir herstellte, den und den
 kulinarischen Auftrag, wovon sie ordnungsge-
 -mäß Notiz nahm. Möglich war, daß meine Eß-
 -lust sie belustigte, doch schien sie nicht Zeit genug
 zu haben, mir viel Aufmerksamkeit zu widmen.

9 -zeihen.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
 15/16 *Markierung mit Bleistift von fremder Hand; am linken Rand ad: Rob.*
 Walser: / Tränen. Sp. 2 / Pet. d.
 20 Frau.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*
 22 träumend,] *Komma mit Bleistift gestrichen, mglw. von fremder Hand*

Nun aber ging ich in irgend einem Schlafgemach
 zu Bett. Das Zimmer glich an Höhe einer Säule.
 Als ich aber das Nachthemd über mich ziehen wollte,
 flatterte es knatternd fort, als habe es sich in
 5 ein flügelbegabtes Etwas verwandelt, und voll
 unbeschreiblichen Erschrockenseins über das Lebendig-
 -werden des Hemdes, das sich mit einmal weigerte,
 das zu sein, als was ich es zu betrachten für richtig
 hielt, erwachte ich[.], ein „O, weh!“ vor mir hermur-
 10 -melnd. Vielleicht beruhte es daraufhin bloß noch auf
 einer Selbstgefälligkeit, auf der Freude an einer sozu-
 -sagen theatralischen Geberdung, wenn ich mich eine Zeit
 lang an einem kleinlichen Seufzen weidete, als liege
 zwischen dem Traum und der Wirklichkeit ein ganz
 15 angenehmer Anlaß, tüchtig empfindsam zu sein. Sagte
 ich Ihnen noch nie, wie mir einst ein Mädchen, das
 sich erlaubte, vor mir zu seufzen, und dem ich mit
 einer Bemerkung zu verstehen gab, mir erscheine
 ihr Gebahren komisch, lächelnd und zugleich ernsthaft
 20 in Aussicht stellte: „Auch du wirst seufzen“[.], und
 darf ich zu wissen bekommen, wie Sie sich der
 Frage gegenüber verhalten wollen, die Ihnen
 zumutet, mir finden zu helfen, dem Sie Rivalin
 sind, und was daher nicht Sie zu sehen wünschen
 25 können, nach dessen Anblick jedoch ich mich mit
 jedem Atemzug sehne, wenn vielleicht auch nicht
 deswegen, damit es mein sei, sondern damit
 ich sähe, es sei noch da? Müßte ich denn nicht auch
 zu Ihnen wieder freundlicher werden? Bin ich

10 -melnd.] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

20 stellte:] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

29 werden?]) *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Eine aber ging ich in irgend einem Hofgarten
 zuhause. Das Zimmer sah ich von oben an.
 Als ich aber das Fenster über mich gehen wollte,
 flüchtete ich zu dem Fenstereisen fort, als habe ich in
 mir flüchtigem Gedanken etwas bemerkt und will
 unbefugtes Geschehen über das Leben:
 zuweilen das Gemüth, das sich mit einem einzigen
 Gedanken zu sein, als wenn ich es zu betreten für richtig
 hielt, so werde ich, wie "O, was!" so mich für mich:
 = malen. | Dillnicht bewusste ab zuweilen bleib noch mich
 eines Selbstgefühligkeit, wie das Gemüth zu einem geist-
 =igen Heiligkeitigen Gedanken, wenn ich mich eine Zeit
 lang zu einem klaren Gedanken verhalte, alle diese
 Gedanken von einem und der Dilligkeit, die ganz
 ungenügend ist, die ich empfunden zu sein. | Das
 ist dann noch ein, wie mich nicht ein Mal, das
 ich verhalte, so mich zu sein, und dann ist mit
 einem Gedanken zu verstehen, wie mich nicht
 ich haben kann. | Dillnicht und ganzlich verhalten
 in Dilligkeit halten: | "Das ist die rechte Sprache", und
 das ist zu wissen zuweilen, wie die sich das
 Gemüth gegenüber zuweilen wollen, die dann
 gemüthet, wie einen zu sein, das die Dilligkeit
 sind, und nach dem nicht die zu sein verhalten
 können nach dessen Dilligkeit ganz ich mich mit
 jedem Gedanken sein, wenn Dilligkeit mich nicht
 verhalten, damit es mich sei, sondern damit
 ich sei, so sei nach der Dilligkeit ich dann nicht mich
 zu einem reinen Gemüthigen werden. | Ein ich

nicht überzeugt, daß der Eindruck, den die
Sanfteste mit ihrem Wesen von neuem auf
mich machen würde, günstig nicht nur für Sie
sondern für viele Andere wäre, ^{da} denn ~~Sie~~ sie
5 würde mir ja schon mit einem bloßen Blick mit-
fühlend zu sein empfehlen würde? Mit ihr ent-
fernte sich aus der Gesellschaft eine Menschen-
freundin. Wie schön kam ich mir vor, als ich
10 noch wußte, wo sie war! Zittern Sie? Darf ich
dennoch glauben, dieser Brief freue Sie^[?], und daß
er einen schwachen Beitrag zu Ihrer Erlösung
bedeutete? Noch um dieses möchte ich Sie flehentlich
bitten, als wäre ich eine der händeausstreckenden
15 Gestalten auf dem Titelbild der Tränentrinkerin:
halten Sie mich nie für gut, denn sonst bin ich
böse, sondern für böse, denn dann bin ich gut.
Ich schreibe Ihnen hier hauptsächlich deßhalb, weil
ich von Ihnen, indem ich Sie für böse halte, eine
20 gute Meinung habe.
Ich sah Sie hie und da schon sinnen, als sähen Sie
Ihr eigenes Bild.
O, wie es jetzt wohltuend in mir um Sie weint!

7 würde?] *danach Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

10 Zittern] *davor Tintenspur*

6.

nicht überquinst, daß das Linsenstück, das die
Kantente mit einem Ovale von einem auf
mit einem anderen, glücklich nicht nur für die
Kantente für viele Anlässe waren, ~~aber die sie~~
~~meinte~~ nicht zu sein mit einem kleinen Glück mit
schon zu sein ausgefallen werden? Mit ihr mit-
schon ist nicht das Gefühlskraft einer Menschen-
=förmigen. Die schon kann ich nicht was, als ich
noch mußte, was sie war! Bitten Sie? Das ist
dann ist gläubig, dieses Glück für die, und das
es einen Menschen Beitrag zu ihrer Lösung
bedeutete? Was nun dieses müßte ich die glücklich
bitten, als wäre ich eine der fernererstandenen
Gestalten mit dem Vorbild der Frauenzimmer:
halten Sie mich nicht für gut, dann erst bin ich
böse, sondern für böse, dann dann bin ich gut.
Ich spreche Ihnen hier freigeistlich, selbst, weil
ich von Ihnen, indem ich Sie für böse halte, eine
gute Meinung habe.
[Ich darf Sie hier und da sein, als wären Sie
Ihr eigenes Bild.
[Wenn es jetzt möglich ist, so mit mir Sie vereinigen!

D[ie]er Brief[e.]schreiber.
Sonderbar...

Hat jemand beispielsweise das Talent,
Briefe zu schreiben, die sich jeweils lesen,
5 als schaue man in eine Bilderreihefolge,
so wird vermutet, er hör' nimmer auf.
Keinem fällt ein, ein's Tages könnt' es ihm
am inneren und äußern Anlaß fehlen,
geistreich und [i]mitteilsam zu sein.
10 Man wundert sich, wenn sich der Briefverfasser
stillhält, nicht fortfährt, wie ein Brunnlein
zu rauschen, plätschern und zu plaudern.
Man möchte immer nichts als von dem Wackern
auf's [i]Wackerste und auf's Gediegenste
15 bedient, belustigt, unterhalten sein.
Er aber, der die Briefe schrieb,
womit er sich und And're amüsierte,
hat vielleicht plötzlich das Bedürfnis,
im Schweigen sein Vergnügen zu entdecken,
20 und er entdeckt es in der Tat
und schweigt jetzt, wo er früher schwatzte,
munter drauflos, weil die Zurückhaltung
für ihn ein Anderes und Neues ist,
das ihn belebt, ihm Abwechslung verschafft.
25 Er findet, daß das tagelange
denkend im Zimmer auf und nieder wandern
von einer unbekanntem und aparten
Annehmlichkeit und Schönheit sei,
und unter and'rem denkt er an's
30 Entstehen seines ersten Briefs, und etwas
Einfaches kommt ihm seltsam vor;
der Anfang, das Beginnen int'ressieren ihn,
und die Empfänger seiner Briefe können
dies nicht verstehen, sind nicht imstande, zu
35 begreifen, aus welchem sonderlichem Grunde
er die Gesprächigkeit nicht fortsetzt ...

Der Briefschreiber

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 12 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 82 r / III [KWA VI]
Prager Presse, 1. 3. 1931
[KWA III 4, S. 518–510]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 759 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 1. 3. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Signatur von Otto Pick mit Blaustift*

Robert Walser

Der Briefschreiber.
~~Sonderbar~~

134
Gut ja wenn Briefschreiber das ist,
Lieser zu schreiben, die sich ja nicht lesen,
als wenn man in eine Liebesverfälschung,
sowohl man nicht, nur für' nimmens sind.
Einem fällt ein, ein's Frey's Könnit' ab ihm
den inneren und äußeren Aukt's fallen,
geistlich und weltlichem zu sein.
Man meint es ist, wenn das Liebesverfälschung
Mittel nicht fortgesetzt, wenn ein Liebesverfälschung
zu wissen, glücklichem und zu glücktem.
Man müßte immer nicht, wenn man dann Oberkann
mit's Oberkann und mit's Frey's Könnit'
bedient, bedient, unterhalten sein.
Es ist, das die Liebesverfälschung,
man mit es ist und. Oberkann man nicht,
hat nicht glücktem das Liebesverfälschung,
zu Oberkann sein Oberkannem zu unterkann,
und zu unterkann es in der Oberkann
und Oberkann nicht, nur es Oberkann Oberkann,
man mit Oberkann, weil die Oberkann
für die ein Oberkann und Oberkann ist,
die Oberkann, die Oberkann Oberkann Oberkann.
Es ist, das die Oberkann
Oberkann in Oberkann und und Oberkann
man nicht, man nicht, man nicht
Oberkann und Oberkann sein,
und man nicht, man nicht, man nicht
Oberkann sein, man nicht, man nicht
Oberkann Oberkann die Oberkann sein,
und die Oberkann sein, man nicht
die nicht, man nicht, man nicht, man nicht
Oberkann, man nicht, man nicht, man nicht
und die Oberkann nicht fortsetzt...

Der Vollendete.

Er aß vom Brot und trank vom Wein
und warf das Wort dann in's Gespräch hinein:
„Einer von euch wird mich gewiß verraten.“
5 O, wie die Jünger jetzt erschrocken taten,
als solche Silben ihren Ohren nahten.
Wie ein bereits Verrat'ner saß er da,
denn daß sich das ereignen mußte, sah
sein Herz so lebhaft ein, als wär's geschehen.
10 Wohl hört' er anderseits die Schüler flehen:
„Gieb zu, daß so etwas unmöglich ist,
da du ja unser Stern und Führer bist.“
War es Gesellschaftskunst bei ihm und List,
daß er sich preisgegeben wissen wollte?
15 Schon längst nicht mehr den Beifall er sich zollte,
wie er sich früher stets von selber gab,
als er durch Fluren schritt am Wanderstab.
Sie sprachen auf ihn ein; er sagte: „Hab'
ich euch gesagt, was ich nicht sagen sollte?“
20 ~~Warum er sich schon lang im Stillen grollte?~~
~~Weil seine Pflicht ihm schien erfüllt zu sein?~~
und aß vom Brot und trank vom Wein.

Der Vollendete

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 34 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 58v/1 [KWA VI]
Prager Presse, 23.7.1933
[KWA III 4, S. 614f.]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 754 datiert auf vmtl. Frühjahr 1928.

terminus ante quem: 23.7.1933,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz; teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser.

Der Vollendete!

Es ist vom Boot und vom Boot vom Rhein
und nach der Welt dann in's Wasser hinein:
"Sinn ist noch nicht, nicht ganzig geworden."
O, sein die Dinge jetzt nachheren Art,
als jeder Blicken schon schon wissen.
Denn ein bewiesenes Wort, was ist es für,
dann hat sich der weisende müde, fast
sein Herz so lobt sich ein, als nichtig gesehen.
Doch hat er nicht mehr die Befehle hören:
"Gib zu, das ist nicht unmöglich ist,
du bist ja immer noch und immer bist."
Denn es ist nicht mehr bei ihm und Licht,
das er sich nicht mehr wissen wollte?
Denn hat er nicht mehr den Willen er sich sollte,
sein er sich nicht mehr selbst sein,
als er nicht schon selbst dem Menschen hat.
Die Sprache ist ihm ein, er hat: "Lied"
ist nicht gesagt, was ist nicht gesagt sollte?
~~Denn hat er sich schon immer im Willen sollte?~~
~~Denn hat er nicht schon immer selbst zu sein?~~
und ist vom Boot und vom Boot vom Rhein.

Das möblierte Zimmer.

Stellt man zu viel hinein,
so wird ein Raum nur klein.

An Möbeln oder Bildern

5 vermag er zu verwildern.

Sopha, Bett, Stuhl und Schrank
machen seine Schlankheiten gleichsam krank.

Manche sonstige Sachen
im Zimmer sind zum Lachen.

10 Die Krüglein, Statulein und Muscheln
scheinen zu flüsterlen und tuscheln.

Die Decken, Kissen, Zöttelein
wollen nicht leicht vereinbar sein
mit der Idee der Gegenwart.

15 Vergangenes nippsächelt allzu zart
in die Beschaffenheit des Tags; ein Raum wird weiter,
heller, vernünftiger, gescheiter,
wenn man ihm nicht
auf sein ursprüngliches Gesicht,

20 dadurch, daß man ihn voll mit Zierrat stopft,
irgend ein and'res, reich'res, üppigeres pfpopft.
Das Zimmer an und für sich gibt dem Zimmer
genügend Qualität und Schimmer.

Zu vieles Können, Wissen

25 könnten manche Menschen famos vermissen.
Man wäre mehr,
belüde man sich nicht so sehr
mit wunder
weiß was für Plunder.

30 Beständiges Behüten und Behalten
macht, daß man Falten
bekommt und sich sieht alten und erkalten.

Ein Raum ist nimmer dazu da,
damit er bleibe, wie man ihn von jeher sah.

Das möblierte Zimmer

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 10 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 87r/1 [KWA VI]
Prager Presse, 26. 6. 1932
[KWA III 4, S. 574–576]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 760 datiert auf Frühjahr/Sommer
1928.

terminus ante quem: 26. 6. 1932,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

14 Gegenwart.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

21 pfpopft.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

25 könnten] *umtl. aus könnte*

vermissen.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

29 Plunder.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

32 erkalten.] *Markierung mit Rotstift von fremder Hand*

Das möblierte Zimmer.

Stellt man zu viel hinein,
 so wird ein Zimmer nur klein.
 An Möbeln sind Bilder
 warum es zu unsilber.
 Vogel, Luft, Stoff und Holz
 müssen seiner Unvollkommenheit gleisernen Grund.
 Welche kostigen Wesen
 im Zimmer sind zum Leben.
 Ein Krüglein, Stuhlelein und Stühlelein
 müssen zu flüchtigen und hübschen.
 Ein Stuhl, ein Tisch, ein Stuhl
 sollen nicht leicht verwirrt sein
 mit der Luft der Ungezogenheit.
 Waspernigend nippelhaft soll zu zweit
 in der Luftflanzheit der Luft, im Zimmer nicht verweilt,
 flücht, unruhig, gestört,
 wenn man ihn nicht
 auf sein nippelhaftes Gestalt,
 Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl mit Zimmerstuhl,
 irgend ein Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl, Stuhl,
 im Zimmer der Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl, Stuhl,
 nippelhaft, Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl, Stuhl.
 Zu viel das können Stühle
 können manchen Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl, Stuhl.
 Man kann nicht,
 belien man sich nicht so leicht
 mit Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl, Stuhl,
 nicht mehr für Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl, Stuhl.
 Luft, Tisch, Stuhl, Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl,
 muss, Tisch, Stuhl, Stuhl, Stuhl, Stuhl,
 belien man sich nicht mehr mit Stuhl, Tisch, Stuhl, Stuhl, Stuhl.
 Ein Zimmer ist immer dazu da,
 damit es bleibt, wenn man ihn zum ersten Mal.

Der Rabe.

Ich klage heute wie ein Unglücksrabe
 an meiner wunderschönen Liebe [?]Grabe.
 Was war sie mir doch nicht für eine Labe,
 5 und habe ich nun [i]einzig noch die Klage
 übrig, damit sie über's Leid mich trage?
 Denn die Geschichte tut mir wirklich leid.
 Zum Glück in meinem Unglück sind die Tage
 ja, ja, die Tage, daß ich es nur sage,
 10 schuld, daß ich an der Holden schuldig ward.
 Die Schuld ist freilich nur von zarter Art.
 Statt starken Th^rees bedürfte es des schwachen,
 um Klangvollendetheit komplet zu machen.
 Die Schuld ist nicht gar groß, ich seh' es ein,
 15 einer Schönheit zeitweis untreu zu sein,
 und dann sind Gott sei Dank die vielen Tage
 die Sünder, doch in meiner jetz'gen Lage,
 wozu auch noch die Zahnwehplage kommt,
 mir eine lange Jambenklage frommt,
 20 und es mir gut tut, wenn ich wie ein Rabe
 mein schwarzes Unglück zu beklagen habe.
 Daneben ist für mich wohl keine Frage,
 daß eine Reihenfolge schöner Tage
 gottlob die ganze Schuld am Unglück trage.
 25 Daß ich dies nur so laut wie möglich sage,
 damit vielleicht verstanden werden kann,
 ich sei kein ganz und gar mißrat'ner Mann,
 dem jetzt die Klage sagt, daß einzig Neigung
 vielsagend ist in vielerlei Verzweigung.

Der Rabe

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 28 (1 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 56v/VII [KWA VI]
 Prager Presse, 17. 4. 1932
 [KWA III 4, S. 567–569]

terminus post quem: 5. 1. 1928,
 Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
 PT); 56v/VI mit Bezug auf Walsers
 50. Geburtstag am 15. 4. 1928.

terminus ante quem: 17. 4. 1932,
 Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.

3 [?]Grabe] Textverlust durch Beschädigung des Papiers

10 Holden] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist

12 Th^rees] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist

18 Zahnwehplage] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist

29 Verzweigung] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist

Ja, er war ein braver Mann,
 5 prinzipiell griff er sie an,
 Grundsätz' haben ist vorzüglich
 nur nicht immer sehr vergnüglich.
 Wie sie sei charakterlos,
 fühlte er gewiß famos.
 10 Sie war lustig, er war wacker.
 Absolut gedieg'ner Racker,
 der er war, haßt' er sie tief,
 was nicht gut für ihn verlief.
 O, wär' er verliebt gewesen
 15 in den kapriziösen Besen,
 man nennt Mädels häufig so,
 nannte sie ihn nimmer roh.
 Leider Gottes tat sie das.
 Ständig hatte er etwas
 20 an der Holden auszusetzen;
 seinen Witz an ihr zu wetzen,
 schien der Zweck ihm seines Lebens,
 er bekämpfte sie vergebens,
 ihre Hände, ihre Lippen
 25 wurden ihm zu spitz'gen Klippen,
 offenbar er es nicht wußte,
 daß er ihr erliegen mußte.

Mann und Weib

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 72 (1 Bl.)
ca. 17,5 x 25 cm

Mkg. 56v/V [KWA VI]
Prager Presse, 11.12.1932
[KWA III 4, S. 594f.]

terminus post quem: 5. 1.1928,
Textträger Mkg. (Streifbandumschlag
PT); 56v/VI mit Bezug auf Walsers
50. Geburtstag am 15.4.1928.

terminus ante quem: vmtl. am
27.4.1928 mit Begleitbrief an Otto
Pick: „Mir scheint die Frage, ob ein
Dichter an sich Mann oder Weib sei,
schwierig zu beantworten. Übrigens
gestatte ich mir selbstverständlich
keineswegs, mit Ihnen zu plaudern,
sondern ich leite bloß so schicklich
wie möglich die kleine Offerte ein, die
ich Ihnen anbei in der Form einiger
neuer Arbeiten ergeben unterbreite.“
(KWA III 4, Dok 74)

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.
 17 nimmer] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist
 roh.] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist
 20 Holden.] mit grünem Buntstift von fremder Hand eingekreist

Robert Walser, Mann und Weib

Roman

Er und sie.

Er, der war ein braver Mann,
prinzipiell griff er für an,
Grundsatz haben ist vorzüglich
nicht immer sehr vorzüglich.
Ob er für sie gewollt hat,
kann er nicht genau sagen.
Ein Mann lüpfte, er war brav.
Absolut grübelte er über,
das er nicht, hatte er für sich,
nicht nicht nicht für ihn selbst,
Aber er war nicht ganz
im dem Prinzipien Leben,
man kann nicht anders für sich,
wenn man für ihn nicht will.
Das ist das Leben für sie.
Ob er sie nicht nicht nicht
er war ein Mann vorzüglich;
seinem Blick war er zu sehen,
Nur das Gesicht der seine Arbeit,
er hätte sie für gegeben,
ihre Freunde, ihre Lügen
wären ihm zu sehr im Blick,
offenbar er war nicht nicht,
dies war ihr Anliegen nicht.

Weihnachtsgeschichte [.]

Irgendeiner schrieb: Man erwarte von mir keine lange und brei-
 -te Geschichte. Sie wird vielleicht in gewisser Hinsicht schön sein, denn
 eine schöne Frau kommt darin vor, ein Mädchen von schlankem
 5 Wuchs. Vorliegende Zeilen bilden eine Erinnerung. Ich meine beobach-
 -tet zu haben, daß heute, ich meine, in [*i*]den Tagen, die man die
 unsrigen nennen kann, Erinnerungen gleichsam Mode sind. Vor Ge-
 -rührtheit kann ich übrigens kaum Bericht ablegen, will sagen erzäh-
 -len oder schreiben. Ich schrieb neulich einem Töchterchen aus sicher sehr
 10 feinem Haus einen Brief, den ich mich entschließen zu dürfen glaub-
 te für in seiner Art vortrefflich zu halten. In der Geschichte, die ich
 hier verfasse, will ich nicht schriftstellerisch glänzen vielm[*ē*]ehr bloß
 etwas wie Empfindung an den Tag legen. Ich schreibe meine Weih-
 -nachtsdarstellung weniger als daß ich sie weine, indem ich meine,
 15 dies nehme sich weihnachtlich aus, aber im Grund bin nicht ich es,
 der weint, sondern die Figur tat es, die in einem Vorstadthause
 wohnte, worin sie mich dann und wann empfing und worin sie
 für richtig hielt, stets ein wenig zu trauern, was ich an ihr ent-
 -zückend fand. Wie kam ich schon so frühzeitig zu einem derartigen
 20 Raffinement? Sicher beruhen jedoch die meisten Raffiniertheiten
 auf etwas Natürlichem. Ich glaube, man könne der Meinung sein,
 die vielfältigsten Erfahrungen mache man, so lange man noch
 überhaupt keine besäße, denn das Leben selber sei die Erfahrung. Nun
 bringe ich vor, die Frau, von der ich spreche, habe ein ausgesprochenes

Weihnachtsgeschichte I

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 92 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 388r/I [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB
 6, S. 789 datiert auf November–
 Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
 15.12.1928 mit Begleitbrief an
 Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
 hiebei weihnachtliche Prosa und
 Verse im Wunsch anzubieten, daß
 Sie sich in der Lage sähen, teilweise
 davon Gebrauch machen zu können.“
 (KWA III 4, Dok 79)

Damenaussehen zur Schau getragen, wofür sie natürlich nicht ver-
-antwortlich gemacht werden konnte. Ihre Schlankheiten sahen sich mit
einer gewissen in jeder Weise gemäßigten Üppigkeit vereinigt,
ein gegenseitiges Sichunterstützen, das eine Gestalt zustande gebracht zu
5 haben schien, die gleichsam im angenehmsten Sinne blühte, mithin
sozusagen gleichzeitig duftete. Ich und ein anderer junger Mensch, der
aussah, als habe er bereits begonnen, dichterisch tätig zu sein, standen
im weihnachtsbaumgeschmückten Zimmer so da und dachten beide ge-
-wiß nicht an sehr Vieles. Das Denken bildet eine Belästigung, die
10 jungen Leuten zum Glück fern liegt, mit der die Gereiften in
die zweifellos zum Teil bedauerliche Lage kömen, zu kämpfen. Wie
ich mich erinnern zu können hoffe, rauchten wir zwei jungen Herren Ci-
-garren, und was mich betrifft, darf ich sagen, daß ich bezüglich der
schönen Frau dachte: „Gefalle ich ihr?“, und daß mich die Wahrnehmung
15 einigermaßen beunruhigte, die mich mit ziemlich viel Deutlichkeit
sehen ließ, daß sie mich jetzt absolut nicht beachtete, wodurch mir ihre
Schönheit noch lebhafter auffiel. Sie hatte mir bei irgend einer Gele-
-genheit erzählt, sie sei Kinderfräulein gewesen. Sogleich werde ich
mir übrigens erlauben, einen Brief zu erwähnen, d. h. eingehender
20 zu beleuchten, den sie mir nie zu lesen gegeben hatte, um desset-
-willen ich mich gleichwohl befähigt sah, sie zu belächeln. Ihre Freun-
-din, eine Zierliche, Kluge, Gewandte, Begabte u. s. w, die die Schöne
~~um~~ ihrer Schönheit wegen womöglich benied und sie vielleicht gerade
deßhalb als unintelligent zu bezeichnen wagte, hatte mich den Brief,
25 der irgendwie- und wo liegen gelassen worden war, kennen ler-

-nen lassen, und nun waren ich und das geschmeidige, gescheite Mädchen der schönen Frau gegenüber anscheinend die Überlegenen, indem die Briefempfängerin und ehemalige Erzieherin, wie wir sahen und wußten, an den Inhalt des Briefes glaubte, während wir, die in-

5 -diskreterweise in ihn hineingeguckt hatten, uns über den Absender desselben speziell lustig machten. Nun war sie gleichsam zu schön, als daß sie mir und ihrer Freundin hätte anmerken mögen, wir besäßen von ihrem Brief Kenntnis, den sie aller Ersichtlichkeit nach ernst nahm, obwohl er von der ersten Silbe an bis zur letzten vielleicht nichts als eine

10 Irreführung vergegenwärtigte. Der Mann, der der Anfertiger oder Hersteller des Briefes war, ging kaum auf etwas Besseres als auf's Verführen aus. Inzwischen flackerten und liebäugelten am Baum die Weihnachtslichter. Die lediglich zu Zierratszwecken dienenden Engelchen schienen etwas vom Ewigunveränderlichen des Lebens ausdrücken⁷ oder

15 posaunen zu wollen. Es schien nicht gesagt oder irgendwie bewiesen zu sein, daß die Schöne nicht zu unterscheiden fähig gewesen sei. Für die Gewitzigten sah das vielleicht nur so danach aus. Die Schöne stellte eine Lebensbereicherung dar. Die Intelligenten sind Essende, während die

20 Schönen mit ^{der Speise} dem Essen selbst verglichen werden können, sie sind die Gläubigen und Hingebenden, die für irgend jemand gern etwas Bestimmtes sind. Das Verführerische des Verführers erkennend, nannte sie seinen Brief willkommen. Eine schöne Seele will gefühlvoll sein.

Weihnachtsgeschichte [.]//

Wenn es mir diejenigen, die den Entschluß gefaßt haben, mir ihre verehrte Aufmerksamkeit zu schenken, gestatten wollen, erzähle ich hier eine Geschichte, worin ein herrischer Mensch vorkommt, der sich die Lebensaufgabe gestellt zu haben schien, seiner Frau aus keinem erheblichem Grunde, als weil sie überaus schön war [.]und ihn ihre Schönheit irritierte, wie einen Hudel oder womöglich eher ~~noch~~ sogar noch wie ein Speumuttli zu behandeln, indem er sie ganz einfach hie und da förmlich vor ihm selbst bisweilen unerklärlich vorkommen-

5 -den Haß anscheinend anspuckte. Was mußte die ebenso Bedauerns-

10 -werte wie Vorbildliche dulden. Gott sei Dank bin ich nicht selber der Wüstling, von dem ich ein vielleicht nicht sehr anziehendes Portrait entwerfe sondern lasse einen beliebigen Andern die denkbar undankbarste Rolle spielen, die je einer Figur auf die Achseln ge-

15 -laden worden sein mag. „Bist du eine Sau, ja oder nein?“ be-

-liebte es ihm ~~zuwei~~ mitunter, wenn es draußen in der Welt Gottes entweder schneite oder sonnenscheinelte, die begreiflicherweise Tief-

-erschrockene zu fragen, eine Herausforderung, der gegenüber ihr keine gescheiterte Antwort als ein schüchternes Ja übrig zu

20 bleiben schien. Hatte ein solcher Mensch überhaupt sozusagen Art und Weise, und in welcher Gegend mag er seinerzeit in die Schule gegangen sein? Frage fliehe, halte [ç]dich in erforderlicher Entfernung auf, komme mir nicht vor's Gesicht, verlange von mir nicht irgendwelchen gebührlchen oder unpassenden Aufschluß. Wenn

Weihnachtsgeschichte II

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 93 (2 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 117r/IV [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765f. datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15.12.1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können.“
(KWA III 4, Dok 79)

mir das Wort „Scheusal“ behagen würde, so besänne ich mich keine Sekunde lang, es in Bezug auf denjenigen anzuwenden, mit dem ich mich, so sehr mich eine derartige Beschäftigung abschreckt, hier befasse oder abgebe. „Hure“ nannte er sie hohnlachend und ließ sich, gütiger Himmel, von ihren feingefingerten Händen, die gewöhnt waren, mit unbeschreiblicher Anmut und Behendigkeit über die Tasten ihres Klaviers hinzugleiten, nichts Geringeres, doch anderseits wieder durchaus nichts Belangreicheres als seine Marschierschuhe oder Jagdstiefel ausziehen, eine Bemühung, die eher von einer Magd zu erledigen gewesen sein könnte. Seinen sicher an und für sich nichtsnutzigen Lausbuben von noch bei weitem nicht zur Reife gelangten jugendlichen Bedienten ließ der Gewaltausübende Cigaretten rauchen, indeß er seine Gemahlin, die eine Schönheit von an^m Mittelalterliche Madonnenhaftigkeit mahnendem Reiz genannt werden durfte, mit allen erdenklichen Mitteln zur Maßnahme nötigte, die darin bestand, daß sie sich einen Liebhaber anschaffte, der tapfer, schlank und gefügig war. Was ihr beidseitiges Verhältnis betraf, so zeigte sich dasselbe als ein ausgesprochen zärtliches, indem sich die Dame, die von Zeit zu Zeit Schläge von ihrem ausgezeichneten Mann bekam und ihr Beschützerlümmler beim Mondschein in stiller Nacht küßten. „Mein braver Zuverlässiger, dem ich angehöre, sprach sie zu ihrem Fötzelcheib, von dem sie sich vergöttert sah „hat mich satt bekommen, was bei dir, herzinniggeliebter Wicht, der du bist, nie der Fall sein wird.“ Am heiligen Weihnachtsabend gelobte er ihr unauslöschliche Treue. Nicht wahr, lieber Leser, ich schreibe heute strubelpeterhaft. Ich bin hier verdammt artig und nett.

Weihnachtsglocken.

Wenn es, weil's wintert, draußen schneit,
bildet man gern zu Hause eine Einigkeit,
wo man mit zierlichem Eifer musiziert.
5 Wann Jahr'szeit ihre Wärm' verliert,
obwohl es schön ist, daß sich Flöcklein niedersenken,
mag man sich gern von lieben Büchern lenken,
man kann beim Lesen an Belieb'ges denken,
und von Erinnerungen ^{nun} ~~dann~~ ^{um} ~~zu~~ ^{umschlungen},
10 ist man in seelisch Junges eingedrungen.
Geht man hinaus, so findet man die Temp'ratur
angenehm kalt, und es spaziert sich in den Straßen
beinahe wie in säuberlich gereinigten Gelaßen,
15 und eine feuerrot-verschämte Wange
begleitet dich vielleicht im Geiste auf dem Gange
durch deine Stadt, auf Flocken
reimen sich glücl'erweise Glocken.
Das kann das Weihnachtsfestgeläute sein,
20 und Kerzenschimmer und ein Schlückchen Wein,
und ein bescheidenes Geschenkelein.

Weihnachtsglocken

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 94 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 116r/1 [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765 datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15.12.1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können.“
(KWA III 4, Dok 79)

Das Christkind.

Nicht glänzend ging es damals zu,
ein Kälbchen machte friedlich muh,
ein Eselchen stand an der Krippe,
5 beschnüffelte mit seiner Lippe
ein kleines Bündelchen von Stroh,
es gab noch keinen Bernhard Sh[~~ä~~]aw,
ein Satz, womit ich illustriere
die Einfalt meiner lieben Tiere,
10 die man am Abhang weiden sah.
Als sei die Nacht dem Tage nah,
war's hell üb'rall in der Umgebung,
und in Bezug auf die Bewegung,
die ich dem Lied hier geben will,
15 verhielt sich die Madonna still,
als sei sie selig; ihr Gemahl
stand im durchaus nicht prächt'gen Saal,
als habe sich hier nimmermehr
etwas ereignet, das er sehr
20 schwer etwa hätte nehmen müssen.
Die Hirten würden es nun grüßen,
das kindlich auf dem Schoß ihr lag,
und ich nun nichts mehr sagen mag,
weil es mir scheint, was ich berichte,
25 beziehe sich auf Weltgeschichte^r.
[i]In engem Stalle fing die Bahn
von etwas Einflußreichem an.

Das Christkind

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 23 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 117r/II [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 765f. datiert auf Dezember 1928.

terminus ante quem: mglw. am
15. 12. 1928 mit Begleitbrief an
Otto Pick: „Ich gestatte mir, Ihnen
hiebei weihnachtliche Prosa und
Verse im Wunsch anzubieten, daß
Sie sich in der Lage sähen, teilweise
davon Gebrauch machen zu können“.
(KWA III 4, Dok 79)

Robert Walser

Das Christkind

Nicht schlingend ging es damals zu,
mein Willhaben meinte herzlich mich,
mein Glauben stand mir das König,
begrüßte mich mit seiner Lüge
mein Plausch Lyndalysen von Nord,
es gab mich seinen Lachen und
mein Werk, wenn ich schlief
den Schlaf meiner lieben Frau,
die mich zum Abgang weichen ließ.
Als für die Kraft von Berg und
wenn es hell ist, soll ich die Umgebung,
und im Lärm mich die Lärmbildung,
die ich von dem Lärm haben will,
wagte sich die Wägen zu Hill,
als für sie falsch; ich kann
stund im Lärm nicht gewiß sein
als habe sich das immerwährende
etwas verändert, das ist das
stund etwas hätte manchen müssen.
den Lärm werden ab dem großen,
das Kindlich und dem Lärm der
und ich mich nicht mehr fragen mag,
wenn es mich schreit, wenn ich kenne,
Lärm ist sich nicht abhalten.
den neuen Wille sind die Lärm
von etwas Lärm zu sein.

Neujahrsblatt.

Wende reimt sich auf Hände, Wände. Es klopfte, ich rief „herein“
 und versteckte mich i[n] ~~m~~ den Kleiderschrank, und der Ankommende wird
 lange gelauscht, gewartet haben. Vielversprechend fing schon mancher
 5 Roman an. Gestern nacht im Traum verwandelten sich meine Hände
 in morsche, verfallende Türme. Eine Ruine, ich meine, eine
 alternde Millionärin vermachte mir einst hunderttausend Franken,
 die ich in kurzer Zeit verjubelte. Was für eine betörende Erinne-
 -rung! Trat ich damals aus Vergnügungsorten in die frische
 10 Straßenluft heraus, so besaßen die Perspektiven etwas Märchen-
 -haftes. Geldausgeben hat etwas zweifellos Beglückendes. Ich hoffe,
 mir gelinge demnächst eine Novelle, die geschrieben sein soll, als
 klimpere eine Mandoline. In besagtem Traum brüllten meine
 Hände lautlos um Hülfe. Ein mir zum Mund bärenmäßig heraus-
 15 -zottelndes- und ungetümelndes Stöhnen weckte mich; ich dachte an
 ein Mädchen, das mir während der Hunderttausendfrankenperiode
 prophezeit hatte, daß einmal eine Zeit für mich kommen werde, wo
 ich Gelegenheit erhalte, laut aufzuseufzen. Sollte ich solchem Wende-
 -punkt schon ~~entgegengen sein~~ entgegengegangen sein? Ich bin
 20 diesbezüglich guten Mutes und komme neuerdings auf den Traum
 zu sprechen, dessen Vorgänge mich geradezu zertreten zu wollen
 die Absicht zu haben schienen. Als Knabe kam mir eines Tages, [in]eine

Neujahrsblatt

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
 Ms. Robert Walser, Nr. 74 (3 Bl.)
 ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 389r/1 [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
 S. 789 datiert auf Dezember 1928 /
 Januar 1929. Inhaltlicher Hinweis
 (fol. 3, Z. 10f.): „Schon zwei mal
 nacheinander sank nun die Pracht
 des Literaturnobelpreises auf ein
 Frauenhaupt.“ 1926 (verliehen 1927):
 Grazia Deledda / 1928: Sigrid Undset
 (Übergabe des Preises am 10.12.)

terminus ante quem: keine Hinweise

Zeitschrift durchblättern, eine Sklavenzüchtigungsabbildung vor's
Gesicht. Die Frage klöpfelt mir auf die Achsel, ob ich hier leise oder laut
schreibe; ebenso frage ich mich, ob vorliegende Skizze spitzig oder
stumpf töne. Meiner Ansicht nach klingt sie wie von einem tugend-
5 -haften, zuverlässigen Hallunken ersonnen. Obenerwähnte reiche Frau
war übrigens von sehr ausdrucksvoller Unschönheit, die für nichts mich
nichts durch die Bank Abschreckendes aufwies. Ich fiel anlässlich einer sich
mir anbietenden Gelegenheit vor der Figur, die sie vergegenwärtigte,
auf die Knie, ein Benehmen, das die Gute, die im Ruf einer Bösen
10 stand, verlockte oder veranlaßte, mich für einen außerordentlich liebens-
-würdigen Menschen zu halten. Falls ich nicht lüge, weinte sie vor
Freude, ~~o~~ obschon sie's vielleicht ebenso gut aus irgendwelchem andern
Grund tat. Das Mädchen, das mir Schlimmes weissagte, weinte ihrer-
-seits eines Nachmittags, von Sonnenlicht umschimmert, ebenfalls. Hierbei
15 hatte ich selbstverständlich ein denkbar schlechtes Gewissen. Ein aus hervor-
-gehobenen Champagnertagen stammender Mantel befindet sich noch heute
in meinem Besitz. Irgendwo kampieerte im kalten Abend eine Gruppe
von Vaterlandsverteidigern. Eine Nonne mit unsagbar schönem Antlitz
beschenkte denjenigen der Soldaten mit einer Birne, der von Sämtli-
20 -chen, die da eine angenehm aussehende Zerstretheit bildeten, der
Unansehnlichste zu sein schien. Der betreffende Soldat besaß absolut
keine Manierlichkeit, indeß die Gebende oder Begnadende aus lauter
holdseligem Anstand bestand. Das weiter gewiß nicht erhebliche Erleb-
-nisselein kam mir merkwürdig vor, weshalb es sich mir ja denn
25 auch gewissermaßen wie für immer einprägte. Darf ich jetzt einem

† Schlingel meine Aufmerksamkeit widmen[?], der seiner feinfühlenden
 Frau Mama mittels einer Nichtsnutzigkeit Angst einjagte? Die Angst
 jagte durch ihre Inwendigkeiten ähnlich einer Horde von Hunnen,
 die, der Weltgeschichte gemäß, das Europa der Frühmittelalterlichkeit
 5 durchrasten- oder sausten. Vor einiger Zeit fand man auf einem Feld
 in der Nähe unserer Stadt ein aus der Hunnenzeit herrührendes Huf-
 -eisen, das dem historischen Museum einverleibt wurde. Angsteinflößen
 kann als eine auf Ungezwungenheit beruhende Ungeschicklichkeit be-
 -zeichnet werden.

10 Schon zwei mal nacheinander sank nun die Pracht des Literaturnobel-
 -preises auf ein Frauenhaupt.
 Eines Nachts betastete nebenbei mein Gesicht eine ledern zu sein schei-
 -nende Schuftenhand. Das Entsetzenerlebnis vermittelte mir eine in
 ihrer Gewaltigkeit montblanchafte Furcht.

15 Mir will einfallen, man habe gegenwärtig häufig von Krisis u. s. w.
 zu lesen ⁱⁿ Gelegenheit. Anscheinend gehört es heutiger Zeit beinahe zum guten
 Ton, sich in einer Art von Krisis zu befinden.
 Wie hübsch vor einigen Jahren die Weihnachtszeit war. Ich ging leise durch
 20 die Gasse, die läutenden Glocken und die silbrigen Schneeflocken. Die be-
 -queme Art, wie ich meine Geliebte, die fortwährend mit totalem Ab-
 -wesendsein glänzte, liebte, glich einem schwellendweichen, bezaubernden
 Sofa. Eine geschätzte Schriftstellerin beglückte zu jenem Zeitpunkt ihre Ge-
 -meinde mit einem entzückenden neuen Buch. Wende? Duftet dies Wort
 25 nicht beinahe ^{nach} ein bisschen ~~nach~~ Wehmut? Wenn ein Jahr aufhört, fängt sogleich
 ein neues an, als wende man ein Blatt um. Die Geschichte geht weiter,
 man nimmt das Schöne eines Zusammenhanges wahr.

Winter.

Damit es nicht stets Sommer sei,
kam pelzgeschmückt in einem Schlitten
der Winter nun herbeigeritten.
5 Bekanntlich blüh'n die Bäum' im Mai.

Jetzt aber steh'n sie laublos da,
und Seen und Flüsse sind gefroren,
die ~~und~~ Fingerspitzen und die Ohren
man oft vor Kält' schon glühen sah.

10 Die Schlittschuh werden angeschnallt,
Eisfläch' belebt sich mit Gestalten,
Vergnüglichsein kann nicht veralten,
sei auch der Sport jahrhundertalt.

15 Die winterliche Kält' ^{mir} ~~uns~~ gibt
Veranlassung, [uns] *mich* zu bewegen.
Woran mir etwas ist gelegen,
~~mich seinerseits deswegen liebt.~~
auch mich deßhalb ein bisschen liebt.

Winter

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 97 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 118r/III [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6.
S. 766 datiert auf Dezember 1928 /
Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Robert Walzer

Winter.

Strenge ist nicht halb kommen sie,
Denn kalte Luft ist in einem Ofen
Das Winter ein feindlicher.
Lachend bleib' in die Läden, im Mai.

Zeit ist das Haus für den Winter,
Und das sind die Fenster sind geschlossen,
Die ~~die~~ Längspitzen sind die Form
Denn ist das Welt' sein schiefen Hof.

Die Dichtungs werden ungeschwächt,
Licht ist das mit dem Licht,
Das ungeschwächt denn nicht werden,
Für mich das Wort geschwächt.

Die winterliche Welt' ~~ist~~ gibt
Wunderlichkeit, nicht die Läden.
Denn mit dem ist das,
~~nicht winterliche Läden~~
Nicht mich selbst ein Leben Licht.

Robert Wagner

Der Schnee.

Der Schnee fällt nicht hinab
sondern nimmt seinen Lauf
hinab und bleibt ~~hin~~ liegen,
was wir oft so gesehen.

Es ist in jeder Weise
in seinem Wesen Weise,
von Leichtigkeit nicht die kleinste Spur.
Gleiches hat der Schnee nur.

Der Regen und der Nebel
sind ~~immer~~ ~~ist~~ ~~noch~~ ~~ganz~~
sicherhaft Regen,
er lebt im ~~Versinken~~ ~~und~~ ~~Weg~~.

Der Regen ist ~~immer~~ ~~ist~~ ~~ganz~~ ~~gewiss~~,
was er so ~~immer~~ ~~ist~~ ~~gewiss~~,
er regnet nicht, hat kein Ziel,
der Willen ist sein Glück.

Theodor Körner.

Die Heut'gen lächeln über ihn.
Aus perlenden Erfolgen ging er hin
und widmet' sich dem Allgemeinen.
5 Beinahe könnt' es scheinen,
daß er von allzu feinem Tackte war.
Als Dichter bot er Flottes dar,
rauschend belohnt' man seine Anstrengungen,
von schönen Lippen ward sein Lob gesungen.
10 Statt sich hübsch an der seiden-
-geschmeid'gen Existenz zu weiden,
zog er sehr mannhaft vor,
auf's jünglingsmäßigste zu leiden.
Benahm er sich nicht wi[e']e [n]ein' Tor
15 und war dies durchaus nötig? Nein,
ein And^rrer hätte können tapfer sein
an seinem Platz, doch fühlte er sich offenbar
berufen; ich find' ihn entzückend
und sein bescheid'nes Werk beglückend.
20 Bei meiner wen'gen Ehr',
unglaublich deutsch war er!

Theodor Körner

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 87 (1 Bl.)
ca. 17 × 25 cm

Mkg. 120r/V [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 767 datiert auf Dezember 1928 /
Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Robert Walter

Theodor Körner.

Im Geist von Helden über ihn.
An geliebten Kämpfern ging er hin
und weihet' sich dem Allgemeinwohl.
Lauter kommt er hervor,
daß er nur allei' seinen Namen
als Helden hat er Erbtob' ihm,
während' bald er' man' seine Aufbaumung,
von seinen Ligen ward sein Lob gesungen.
Wohl sich selbst nur hat er
= gegeben' von Gerechtigkeit zu weiden,
gegen alle Missethaten,
auch' die jüngling' die besten zu leiten.
Lauter er sich nicht sein
und war' die Helden' nicht? Ein,
ein And'rer hätte können
von seinem Platz, daß hätte er sich
behalten, ist er' ihm
und sein Leben' und Werk befristet.
Sei man' von dem Werk,
unvergleichlich' Werk' er ist!

Der Handwerksbursche.

Noch läßt der Halbmond sich erblicken,
dunkel ist noch der frühe Tag.
Am Landschaftsbild gibt's nichts zu flicken,
5 das keiner korrigieren mag.

Die reizende Natur begrüßend,
nimmt Abschied er vom Herbergshaus.
Die Seele sich mit Mut versüßend,
zieht er in's Leben nun hinaus.

10 Die Vöglein zwitschern durchaus vöglig,
die Tannen stehen schlank und stumm,
noch einmal wendet er womöglich
im Geh'n sich nach dem Haus herum.

„He, Handwerksbursch, warum so munter?“
15 „Ich weiß es nicht“ erwidert er. .
„Du kommst wahrscheinlich schnell herunter!“
„Dann stelle ich mich wieder her.“

Das hübsche Haus ist jetzt verschwunden,
doch Handwerksburschenart- und Weis'
20 hat sich noch immer ausgefunden
auf einmal an fröhlich angefang'ner Reis'.

Der Handwerksbursche

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 20 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

Mkg. 120r/I + Mkg. 120r/II [KWA VI]

terminus post quem: Mkg. in AdB 6,
S. 767 datiert auf Dezember 1928 /
Januar 1929.

terminus ante quem: keine Hinweise

Robert Walser

Der Handwerksbursche.

Noch liest der Gelbmaul sich vorlesen,
hütel, ist noch der frühe Tag.
Am Lesebuchbild sieht's nicht zu lesen,
das Reimart Korrigieren mag.

Die reizende Natur begreifend,
nimmt Alpfind er vom Geruchsfand.
Die Talauf mit dem Alpfindend,
geht er in's Laborium hinein.

Die Höhle der geistigen Höhle singend,
die Reimart haben schon und können,
noch immer macht er noch
im Hofen sich nach dem Geruch fassen.

„Ja, Geruchsbuch, warum so müde?“
„Ich weiß es nicht“ erwidert er.
„Die Reimart nachsichtlich soll fassen!“
„Denn sollen sie mich wieder fassen.“

Das seltsame Geruch ist jetzt verstanden,
der Geruchsbuchfand - und der
hat sich noch immer verstanden
mit einem so fröhlich angefangen mit Reim.

Sonntagsspaziergang.

Auf dem Spaziergang, den ich gestern leise machte,
ich selbstverständlich vor Vergnügtheit sachte lachte.

Sonntäglich rauchten ein'ge Menschen ihre Pfeife,
5 auf einem Mädchenköpfchen schwebte eine Schleife.

Die Gegend schaute mich wie ein Theater an.
Wie hat es das Naturschauspiel mir angetan⁷,

als ~~Als~~ sei ich immer noch ein junger Mensch an Jahren,
wär' eben erst in's reif're Alter 'reingefahren.

10 Romanisch stand in einem hübschen Gottesacker
ein Turm, und ich besichtigte danach gar wacker

feierliche
das niedlich-~~stille~~[✓]Kirchenheiligtum,
und auf natürl'che Weise ging die Zeit herum.

15 Wenn man genügend, wie man sagt, gebummelt hat,
begibt man sich von selber wieder in die Stadt.

Sonntagsspaziergang

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 85 (1 Bl.)
ca. 17,5 × 25 cm

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: keine Hinweise

Eingeordnet nach der Manuskript-
typeneinteilung von Jochen Greven
(vgl. Editorisches Nachwort, S. 493 und
SW 20, S. 472).

⁷ angetan⁷] *mgltw. zuerst* angetan.

Robert Walser

Sonntagsspaziergang

Auf dem Spaziergang, den ich gestern liess machen,
ist selbstverständlich vor demnächst keine Rede.

Demnach müssen einige Menschen ihre Plätze,
auf einem Märchentag für eine Tasse

des Geyers für mich sein eine Tasse von
dem ist es das Märchentag mit anderen,

als ~~das~~ für ich immer noch ein junger Mensch von Toren,
was aber nicht mehr wissen Alter 'wichtiges

Demnach sind in einem kleinen Gottesacker
ein Tasse, mit ich bester Tasse von Toren

Das nicht ^{früher} ~~früher~~ / Bienenfütterung,
mit auf nicht die Tasse ging die Zeit für

Oben man immer noch, man man best, gabeln mit fest,
begeht man sich von selber wieder in die Welt.

Hohe Schule.

Beim Warten, beim Enttäuschtsichfühlen
wird Keiner fehlen.

So vorteilhaft er sich auch mag vermählen,

5 wird er sich selber unterwühlen.

Auf den Theaterstühlen

sitzt man am liebsten nun mit kühlen,

vornehmen, feinen, klugen Abneigungen,

und wenn das Stück hat ausgeklungen,

10 zieht man mit schicklicher Verdrossenheit

nach Hause. Keiner ist gescheit,

der nicht, wie Verdi, noch mit achtzig Jahren

mit einem Werk ^{kam} ~~kommt~~ angefahren.

15 Alle in unsern Zeiten haben Schulden,

und keiner kommt daher zu kurz beim Dulden.

Hohe Schule

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 61 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 29.3.1931
[KWA III 4, S. 513f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 29.3.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Robert Walser
2

Höhe Schule.

Im Norden, beim Götterflügel
sind keine Folgen.

Es weilt sich so viel, wie man weiß,
sind es sich selbst unterweisen.

Auf dem Götterflügel
sieht man von unten, wie mit Wissen,
wissen, finnen, klugen Überlegungen,
und wenn das Kind fort unterweisen,

geht man mit feindlicher Hand
nach Götter. Keine ist gewiss,

Das nicht, wie man, nach mit jüdisch
mit einem Wort ~~dem~~ unterweisen.

Alle in unsern Zeiten haben Wissen,
und keine kommt jetzt zu kurz beim Wissen.

2

<1r>

1. ~~Drei Gedichte~~
von
Robert Walser. Reisen.

Wie reizend ist das Reisen,
man setzt sich in die Eisenbahn,
hat angenehme Kleider an,
5 vorüber fliegen Häuser, Bäume,
als wären es nur duft'ge Träume.
Die Räder knattern leise.
Auf irgendwelche Art und Weise
kommt man in Konversation
10 und ist beinah' befreundet schon,
Reisen hat einen ganz bestimmten Ton,
besteh'nd aus Freundlichkeit und Leichtsinn,
aus ein klein wenig Achtung vor dem Leben,
zu wenig nicht und nicht zu viel.
15 Natürlich setzt man sich ein Ziel,
man nimmt es jedoch gar nicht wichtig,
Wicht'ges wird nichtig,
denn man empfindet es als Spiel.
Heut' ist man hier und morgen dort,
20 wer reist, gelangt von Ort zu Ort,
die Städte, Dörfer, Flüsse, Seen,
die Gassen, Mappen, Mädchen, Buben,
die Bahnhofhallen, Lesestuben,
und was man außerdem geseh'n,
25 wird nachher in's Notizbuch aufgeschrieben,
weil's in Erinnerung geblieben.

Reisen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 79 (1 Bl.)
ca. 21 × 27 cm

Prager Presse, 5.4.1931
[KWA III 4, S. 515f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 5.4.1931,
Veröffentlichung

Das Manuskript war wohl zunächst
zusammen mit „Das Städtchen“
(S. 484) und einem weiteren Gedicht
als Textgruppe zusammengefasst;
vgl. Obertitel, Nummerierung und die
mglw. auf eine Zusammenheftung
hindeutende Perforierung in der linken
oberen Ecke des Blattes.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1. ~~Die Gedichte~~
Robert Walfer.

Reisen.

Die reizend ist das Reisen,
man legt sich in die Lippen,
hat ungenügend belohnt man,
wunder fliegen Hüften, Linsen,
als wenn es mit Luft der Linsen.

Die Reiter Dichtung laßt.

Die eigenmächtige Art und Weise
kommt man in Konsultation
und ist heimlich befreundet sein,
Reisen hat einen ganz bestimmten Ton,
besteht aus Einnahme und Lauffeier,
und die kein wenig Anfang von dem Leben,
zu wenig nicht und nicht zu viel.

Wiederlich legt man sich ein Ziel,
man nimmt es jedoch gar nicht richtig,
Wicht'ig ist nicht richtig,

Dann man angestrichelt als ein Ziel.

Geistlich man sieht und morgen dort,
man weiß, gelangt von Ort zu Ort,
die Wälder, Höfen, Hüfen, Brunnen,
die Gassen, Mägen, Mägen, Linsen,
die Linsen, Linsen, Linsen,
und was man nicht kann sagen,
nicht mehr in's Reichlich aufgegeben,
nicht in's Linsen gelassen.

Unterhaltungsgabe.
~~Kunst der~~

unterhalten
Die Leute wollten ~~nicht gelangweilt~~ sein,
5 sie sehnten sich nach Sonnenschein,
nach witz'gen, amüsanten Dingen,
den Dichtern wollte nicht gelingen,
die Herzen spielend zu bezwingen,
sie konnten es sich nicht erklären,
10 es war, als wenn sie träg geworden wären.
Offenbar bummelten sie gern,
verzichteten auf reizenden Erfolges Stern,
diejen'gen, die dem Publikum gefielen,
rangen gewiß nicht mit sehr hohen Zielen.
15 Wer hatte das Talent, mit anspruchslosen Sachen
~~Ans~~ anspruchsvolle Menschen vergnügt zu machen?

Unterhaltungsgabe

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 89 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 26. 4. 1931
[KWA III 4, S. 519f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 26. 4. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

3 unterhalten] *zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen*

4 ~~nicht gelangweilt~~] *Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen*

Robert Walser

Unterhaltungsgabe.
Kunst der

die Leute wollen nicht ~~gelingen~~^{indefinit} sein,
sie suchen sich nach Kennzeichen,
nach weitz'gen, unmissbaren Dingen,
den Dingen wollen nicht gelingen,
die Fragen sind laut zu beantworten,
sie konnten es sich nicht erklären,
obwohl, als wenn sie böse gemacht wären.
Offenes Himmelchen für you,
ausgestrichen mit reinen Gofelgeb Mann,
die von den Publikation gefahren,
wenn sie nicht mit sehr sehr Jahren.
Oben sollte das Talent, mit ungeschickten Dingen
Haut ungeschickte Menschen ergründet zu werden!

stolze
Das¹Schweigen.
~~D~~—Schweigsamkeit.

Vergeblich schrieb sie Brief auf Brief,
 5 er war zu seltsam und zu tief
 und hatte keine Lust am Schwatzen,
 wie man es findet bei den Spatzen.
 Umsonst ersuchte sie ihn, ihr zu schreiben,
 artig und aufmerksam zu bleiben,
 er ~~[e]~~Er sah sich schon seit Langem zaudern,
 ihr irgend etwas vorzuplaudern.
 Sie wollte Lust'ges von ihm hören,
 an seinen Fröhlichkeiten sich betören,
 so häufig sie ihn bat, vergnügt zu sein,
 15 ~~antwortete ihr er ihr mit einem nein.~~
 schwieg er, als wäre er ein Stein.
 Gewiß gelang's im Lauf der Zeit schon Vielen,
 den ~~E~~ Unempfindlichen zu spielen.

Das stolze Schweigen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 102 (1 Bl.)
ca. 21,5 × 27,5 cm

Prager Presse, 17. 5. 1931
[KWA III 4, S. 523, 525]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 17. 5. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

1 stolze] *Einfügung und Einfügemarke zuerst mit Bleistift,
mit Tinte nachgezogen*

4 Brief,] *danach Federspür*

Robert Walser

^{stolze}
Das Schweigen.
~~Die Schweigsamkeit~~

Unvergänglich spricht sie Brief um Brief,
wie wenn sie hellhörig sind zu tief
und fähig keine Luft vom Sprechen,
wie wenn sie fündet bei dem Stutzen.
Unverhofft verpöbeln sie ihn, ihn zu schreiben,
verfügt und verfuhrerisch zu bleiben,
wie ~~er~~ sich tief schon seit Langem geübt,
ihm irgend etwas vorzuzugewöhnen.
Die weisse Luft'gerat vor ihm feren,
von seiner Gräßlichkeit sich bebend,
so furchig sie ihn hat, vorzüglich zu sein,
~~vertrauensvoll, da er ihn nicht weniger wie~~
~~schonunglos, als er selbst es nicht sein~~
Ganzes Verhalten ~~in~~ dem Brief das Zeit schon bilden,
das ~~es~~ Unausgesprochen zu spielen.

Ferien.

Wie hübsch war's für die Kinder,
auf's Land hinauszukommen,
die Straßen und die Menschen eine Zeit lang
5 nicht mehr zu seh'n, dafür auf Bäume
klettern zu können. In dem Landhaus,
in das sich die Familie begab,
um ihre Ferien fröhlich zu verbringen,
gab's eine Menge hübscher Zimmer.
10 In einem Wägelchen den Abhang
hinabzurollen, ohne Schuh' und Strümpfe
auf ländlichem Gebiet umherzugeh'n,
war reizend. Abends konnte man auf einer
Terasse sitzen und die Stadt erblicken,
15 die Stoff zu allerlei Gesprächen darbot,
und die man, wenn die Ferienzeit vorüber
gegangen sei, vergnüglich widersähe.

Ferien

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 55 (1 Bl.)
ca. 21 × 28 cm

Prager Presse, 14. 6. 1931
[KWA III 4, S. 526f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 14. 6. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Mit Bleistift vom fremder Hand Blige*

Robert Walser

Ferien

Man fühlt sich für die Kinder,
auf's Land hinauszuwandern,
die Thäler und die Mauern eine Zeit lang
nicht mehr zu seh'n, das ist ein
Kommen zu kommen, das ist ein
in der sich die Familien bewegt,
um ihre Ferien frohlich zu verbringen,
gibt's ein wenig süßes Gimmere.
In einem Thälchen der Alpen
hinabzurollen, das Thal und Thälchen
auf ländlichem Gebiet hinanzugel'n,
dann wieder, Abends kommt man auf einen
Hof zu sitzen und die Welt erleben,
die Welt zu allerlei Gassen und Gassen,
und die man, wenn die Ferienzeit vorüber
gegangen sei, ungenügend wiedersehen.

Familienleben.

So und so oft hat man zu Nacht gegessen,
gekocht, gebügelt und genäht,
durch's Fenster hat ein leiser Wind geweht,
5 taglang ist man mit einem Buche stillgesessen.
~~Der Frühling und der Winter und der Sommer,~~
man absolvierte und empfing Besuche,
in [i]einem Walde sah man eine Buche
und hörte im Konzertsaal viel Musik.
10 Indes die Kinder älter wurden, fingen
die, die sie zeugten, still zu welken an,
die Tagesarbeit wurde prompt getan,
die Augen hie und da was Schönes sah'n.
Wäsche, Schuh', Kleider wurden eingehandelt,
15 die und die Connaissancen angebandelt,
Schulhaus, Theater und Ersparniskassen
und
Löffel[,]^vGabel, Teller, Kannen, Tassen,
abwechselndes Willkommenheißen, Hassen
20 sich im Familienleben blicken lassen.
~~Viel Langweil' kann mit dabei sein,~~
~~doch auch Int'resse, und den einen ging es gut,~~
~~sie prosperierten, während es den andern~~
~~Gliedern nicht glückte, sich beglückt zu seh'n-~~
25 ^{es}
~~Wie schön ist [s]^v, zur Welt zu kommen~~
~~mit frommer und unschuld'ger Unverdientheit!~~
~~[i]Einfach wir [d]'s Sterbenden um's furchtumfloss'ne Herz-~~

Familienleben

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 56 (1 Bl.)
ca. 21 x 27 cm

Prager Presse, 5. 7. 1931
[KWA III 4, S. 530f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 5. 7. 1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise austradiert; vgl. S. 493f.

6 ~~Der ... Sommer,~~ *Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen*
21-28 ~~Viel ... Herz-~~ *Streichung zuerst mit Bleistift, mit Tinte nachgezogen*

Grenzen der Inteligenz.

Geistvoll wie irgend Einer,
trieb es ihn, zu versuchen, ob er reiner,
unmittelbarer, reicher wirken könne,
5 doch so, als wenn er selbst es sich nicht gönne,
benahm er sich beim Fluge in die schöne,
erhab'ne Höhe ungeschickt. Die Töne,
die Bilder, denen Leben er verleihen wollte,
waren nicht hörbar und nicht sichtbar. Rollte
10 er hügelabwärts wo er klimmen sollte?
Kann sein! Jetzt denkt er an's Talent,
an Shakespear's stillen und bescheid'nen Kent,
an schöner Frauen Ung[lü]emach, an eine Sorte
vortrefflicher, doch wirkungsloser Worte.
15 Geistreich sind Viele,
die nicht verwendbar sind zu höh'rem Ziele.

Grenzen der Inteligenz

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 60 (1 Bl.)
ca. 21 × 27,5 cm

Prager Presse, 6.9.1931
[KWA III 4, S. 541 f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 6.9.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

¹ Inteligenz] mit Bleistift von fremder Hand geändert zu Intelligenz
verso Mit Bleistift vom fremder Hand Blige

Robert Walser

Grenzen der Intelligenz

Griffvoll wie irgend einer,
trüb es ihn, zu versinken, ob er sinnet,
unmittelbar, wie ein anderer Mensch,
doch so, als wenn er selbst es sich nicht gönnt,
benutzen es sich beim Erliegen in die Hände,
auf die man schon eingestrichelt, die Hände,
die Lieder, dessen Leben es verschaffen wollte,
wessen nicht fieber und nicht fieber. Kollern
es färgelabwärts was es blossen sollte?
Kommen sein! Takt dankt er nicht, Takt,
von Guckabgraben's stillen und bapfied' man Kaut,
an seiner Innern Unwissenheit, an einer Toten
vertraulich, doch nicht ungelassen Worten.
Griffvoll sind die Lieder,
die nicht verwundbar sind zu tief' vom Zitter.

Sommer.

Im Sommer ißt man grüne Bohnen,
Pfirsiche, Kirschen und Melonen.
In jeder Hinsicht schön und lang,
5 bilden die Tage einen Klang.

Durch Länder fahren Eisenbahnen,
auf Häusern flattern lust'ge Fahnen.
Wie ist's in einem Boote schön,
umgeben von gelinden Höh'n.
10 Das Hochgebirge trägt noch Schnee,
die Blumen duften. Auf dem See
kann man mit Glücklichein und Singen
vergnügt die lange Zeit verbringen.

Reich bin ich durch ich weiß nicht was,
15 man liest ein Buch und liegt im Gras
und hört von üb'rall her die dummen
unnützen Mücken, Fliegen summen.

Sommer

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 84 (1 Bl.)
ca. 21 × 27,5 cm

Prager Presse, 13.9.1931
[KWA III 4, S. 543f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 13.9.1931,
Veröffentlichung

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, teilweise ausradiert; vgl. S. 493f.
verso *Mit Bleistift vom fremder Hand Blige; vgl. Abb. 2, S. 504*

Robert Walser

Sommer.

Im Sommer isst man grüne Bohnen,
Kirschen, Kirschen und Malven.
Im Jahre fünfzig fünf und neunzig,
bildete die Natur einen Ahnung.

Die Lieder des Jahres Liederbuch,
mit Kirschen flatterte die Luft
Oben ist's in einem Lichte klar,
immer noch gelinder Luft.

Das Geschehen bricht noch weiter,
die Lieder des Jahres. Auf dem Weg
Kann man mit Glückseligkeit und Singen
vergnügt die lange Zeit verbringen.

Reich bin ich, reich bin ich, reich bin ich,
man liest die Lieder und liest im Buch.
Und fürst man ist's wohl für die Lieder
im nächsten Winter, Singen können.

Das Städtchen.

Häuser seh'n aus in ihrer Ruh',
als nickten sie einander zu.
Das Rathaus und das Postgebäude
5 wiegen sich wie in stolzer Freude.
Wer in die Kirche treten will,
findet sie fein und schön und still.
Das Wirtshaus, die Verlagsanstalten
vergnüglich ihres Amtes walten.
10 Ein altes Schloß steht auf der Höhe,
im Sonnenscheine tanzen Flöhe,
die man auch Mücken nennen kann.
Man denkt im hübschen Städtchen an
vergangenheitliche Geschichten,
15 an Tanten, Onkeln, Basen, Nichten,
und wie es schön sei, hier zu dichten.
Ein Fließchen zieht galant vorbei,
als wenn's ein Seidenbändchen sei.
Emsig herstellende Fabriken
20 selbstbewußt in die Gegend blicken,
an Fenstern sitzen nette Frauen,
die nach was Sehenswertem schauen.
Ein Wagen hält vor einem Haus,
ein Ankömmling springt keck heraus,
25 und Hündchen, Kätzchen, Spätzchen, Mädchen
wirken am Bilde mit vom Städtchen.

Das Städtchen

LA PNP, Bestand Arne Laurin,
Ms. Robert Walser, Nr. 103 (1 Bl.)
ca. 21 × 27 cm

Prager Presse, 18.10.1931
[KWA III 4, S. 545f.]

terminus post quem: keine Hinweise

terminus ante quem: 18.10.1931,
Veröffentlichung

Das Manuskript war wohl zunächst
zusammen mit „Reisen“ (S. 470) und
einem weiteren Gedicht als Textgruppe
zusammengefasst; vgl. Obertitel,
Nummerierung und die mglw. auf
eine Zusammenheftung hindeutende
Perforierung in der linken oberen Ecke
des Blattes.

Redaktionelle Einrichtung für den Satz, ausradiert; vgl. S. 493f.

Zur Anlage von Abteilung V

Die Abteilung V der *Kritischen Robert Walser-Ausgabe* (KWA) versammelt Robert Walsers Manuskripte zu kleineren Formen. Sie ist unterteilt nach den Standorten der Konvolute.

Das umfangreichste Konvolut befindet sich im Robert Walser-Archiv, Bern. Es geht zu einem großen Teil auf Robert Walsers eigene Manuskriptsammlung zurück und enthält ins Reine geschriebene, aber nicht an Zeitungs- und Zeitschriftenredaktionen gesandte oder retournierte Handschriften. Einzelne Manuskripte des Archivs kamen später durch Ankäufe hinzu. Dieser Bestand wird in Band V 1 *Berner Manuskripte* ediert.

Ein weiteres reichhaltiges Konvolut ist in Prag überliefert. Es umfasst 103 Manuskripte, die Walser der Redaktion der *Prager Presse* wohl ab 1925 regelmäßig zugesandt hatte. Bis auf 11 wurden alle zwischen dem 19. Juli 1925 und dem 4. Januar 1935 in der Zeitung bzw. ihren Beilagen gedruckt. Dieser Bestand wird als Band V 2 *Prager Manuskripte* ediert.

In Band V 3 *Verstreute Bestände* werden die kleineren, an verschiedenen Standorten aufbewahrten Konvolute versammelt. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Manuskripte aus den Jahren 1897 bis 1920.

Die einzelnen Manuskripte bilden die Grundeinheit der Bände. Da sie nur in wenigen Fällen eindeutig zu datieren sind, werden sie nach einer losen chronologischen Ordnung sortiert. Die Handschriften sind in Originalgröße faksimiliert und einer diplomatischen Umschrift gegenübergestellt. Im Apparat wird der Textstand mit philologischen Anmerkungen kommentiert. In der Marginalienspalte finden sich Angaben zum Manuskript (Standort, Textträger), zu den weiteren Textzeugen und Hinweise zur Datierung.

In der Elektronischen Edition (KWA^e) sind vergrößerbare Faksimiles aller edierten Manuskripte in Kombination mit der diplomatischen Umschrift aufrufbar und mit den in der KWA edierten Textzeugen verknüpft. Die KWA^e ermöglicht eine Volltextsuche über die edierten Texte.

Editorisches Nachwort

Der vorliegende Band versammelt die Druckmanuskripte, die im Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (Literární archiv Památníku národního písemnictví, LA PNP) in Prag aufbewahrt werden. Sie entstammen den zahlreichen Einsendungen Walsers an die Feuilletonredaktion der *Prager Presse*. Die in deutscher Sprache erschienene tschechische Zeitung¹ druckte so viele Beiträge Walsers ab wie kein anderes Blatt; zwischen dem 22. Februar 1925 und dem 12. März 1937 wurden dort 208 Texte veröffentlicht.

Bis auf die ersten Abdrucke in der *Prager Presse*, die wohl durch die Vermittlung von Franz Blei zustande gekommen waren,² schickte Walser seine Manuskripte direkt an den Feuilletonredakteur Otto Pick.³ Pick kannte Walsers Werk; schon 1912 hatte er sich in der Prager Zeitschrift *Novina* ausführlich mit dessen *Jakob von Gunten* auseinandergesetzt.⁴ Er nahm ihm offenbar einen großen Teil der angebotenen Beiträge ab.⁵

Picks Praxis, Manuskripte Walsers bis zu einer geeigneten Möglichkeit der Veröffentlichung aufzubewahren, führte ungeachtet der stetigen Publikation dazu, dass manche Texte erst zehn Jahre nach ihrer Einsendung abgedruckt wurden.⁶ So war Walser, auch als er publizistisch nicht mehr aktiv war, in der *Prager Presse* weiterhin zu lesen – zum letzten Mal am 12. März 1937, rund zwei Jahre vor der politisch bedingten Schließung der Zeitung zum Ende des Jahres 1938. 11 überlieferte Manuskripte blieben ungedruckt.

¹ Dazu ausführlich *Editorisches Nachwort* zu KWA III 4 *Drucke in der Prager Presse*, S. 675–713.

² Vgl. Ebd., S. 703–706.

³ Für die überlieferte Korrespondenz (47 Briefe an Otto Pick aus den Jahren 1925–1931) vgl. den *Dokumentarischen Anhang* zu KWA III 4, S. 715–785 (hier zitiert als KWA III 4, Dok Nr.).

⁴ Vgl. *Editorisches Nachwort* zu KWA I 4, S. 161.

⁵ Vgl. Carl Seelig, Aufzeichnung vom 2. 1. 1944 (KWA III 4, Dok 95).

⁶ Vgl. u.a. *Aufsatz über Bismark*; der Text wurde wahrscheinlich mit dem Brief vom 14. 5. 1926 an Pick geschickt (KWA III 4, Dok 32), erschien aber erst am 14. 8. 1936 in der *Prager Presse*.

Das Konvolut

Überlieferung

Die Manuskripte liegen als Teil der Sammlung Arne Laurin im Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur in Prag (LA PNP, Bestand Arne Laurin, Slg. Robert Walser). Arne Laurin bekleidete über das gesamte Bestehen der *Prager Presse* von 1921 bis 1938 den Posten des Chefredakteurs der Zeitung. Bevor er kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Prag in die USA flüchtete, vermachte er seine private Korrespondenz und Handschriftensammlung sowie einen Teil des Redaktionsarchivs der *Prager Presse* dem Literaturarchiv des Nationalmuseums in Prag, das seit 1964 einen Teil des PNP bildet.⁷ Weshalb zu den 208 Abdrucken in der *Prager Presse* nur 103 Manuskripte überliefert sind, ließ sich nicht rekonstruieren.

⁷ Vgl. das Online-Inventar unter: <http://www.badatelna.eu/fond/3277/uvod/5183> (letzter Aufruf: 25. 7. 2018).

Manuskriptbeschreibung

Alle 240 Manuskriptblätter wurden von Walser einseitig mit Tinte beschrieben. Sie weichen im Format und in der Papierbeschaffenheit voneinander ab. Das Konvolut lässt sich zuerst anhand der Größe des Schreibpapiers in zwei Gruppen unterteilen: Der umfangreichere Teil der Manuskripte weist ein ungefähres Format von 17,5 × 25 cm auf (94 Ms.; 231 Bl.), 9 einseitige Manuskripte haben ein deutlich größeres Format von ca. 21 × 27, 5 cm.⁸ Innerhalb der größeren Gruppe ist, abgesehen von 4 Manuskripten auf beidseitig geglättetem Papier,⁹ eine qualitative Abgrenzung der Papiersorten im Einzelfall schwierig.¹⁰ Die Blätter sind einseitig geglättet und relativ dünn, sie variieren in der Dicke und der Farbe des Papiers. 5 Manuskripte sind eindeutig dicker als die anderen.¹¹ Die Farbunterschiede rühren wohl auch von der unterschiedlichen Art

⁸ *Hohe Schule*, S. 468; *Reisen*, S. 470; *Das stolze Schweigen*, S. 474; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Ferien*, S. 476; *Familienleben*, S. 478; *Grenzen der Intelligenz*, S. 480; *Sommer*, S. 482; *Das Städtchen*, S. 484.

⁹ *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58; *Eine Gottfried Keller-Gestalt*, S. 70; *Der Zapfenstreich*, S. 90; *Ländlicher Sonntag*, S. 200. Das Papier findet in der Manuskripttypeneinteilung von Jochen Greven keine Entsprechung (vgl. Anm. 10).

¹¹ *Theodor Körner*, S. 440; *Winter*, S. 444; *Weihnachtsgeschichte I*, S. 448; *Weihnachtsgeschichte II*, S. 454; *Weihnachtsglocken*, S. 458. Das Papier findet in der Manuskripttypeneinteilung von Jochen Greven keine Entsprechung (vgl. Anm. 10).

¹⁰ Jochen Greven hat für die Gesamtausgabe Robert Walsers Reinschriftmanuskripte der Jahre 1924–33 nach Augenschein, Schriftbild und hypothetischen Datierungszusammenhängen in 14 Gruppen eingeteilt. Da er selbst an mehreren Stellen die Schwierigkeit der Abgrenzung zwischen den Papiertypen betont (vor

allem innerhalb der Typen 1–9), nicht alle Manuskripte in Prag erfasst hat und die Typeneinteilung für die Datierung der einzelnen Manuskripte nur bedingt aussagekräftig ist, wird auf seine Papiertypeneinteilung hier nur in Ausnahmefällen zurückgegriffen (vgl. SW 20, S. 458–477).

der Aufbewahrung her. Walser hat die Blätter offensichtlich von Hand aus größeren Bogen zu-rechtgerissen oder -geschnitten.

Die Papiere wurden mit Bleistift und Lineal vorliniert. Die Abstände zwischen den Linien variieren bis zu 1 cm, und die Linienführung verläuft nicht exakt parallel. Die Anzahl reicht von 12 bis zu 17 Linien. In den meisten Fällen wurden 14 bis 15 Linien gezogen. Die Linienanzahl differiert zuweilen auch innerhalb mehrseitiger Manuskripte von Blatt zu Blatt. Bis auf einige Ausnahmen¹² wurde immer auf die Linie und in die Zwischenzeile geschrieben, so dass nur jede zweite Zeile auf einer Linie zu stehen kam. Die Breite der Bleistiftlinierung von ungefähr 14 cm, die bis zum rechten Blattrand gezogen ist, markiert auch den linken Schreibrand. Auf allen Manuskripten lässt Walser links ungefähr 3,5 cm Platz, rechts schreibt er bis an den Seitenrand. In einigen Fällen ist der linke Schreibrand durch einen feinen Bleistiftstrich markiert¹³ oder gefalzt.¹⁴

Die 9 Blätter größeren Formats differieren minimal. Das Papier ist beidseitig geglättet, maschinell vorliniert (27 Linien) und weist mit einer Ausnahme (*Sommer*, S. 482) ein Wasserzeichen („B“) auf (vgl. Abb. 3, S. 505). Auf diesen Papieren hat Walser einen 4,5–4,7 cm breiten linken Rand durch Falzung abgegrenzt.

Meist setzte Walser seinen Namen in die linke obere Ecke der ersten Manuskriptseite. Die Titel sind immer in größeren, lateinischen Buchstaben geschrieben, zentriert und durch eine Leerzeile abgesetzt. Alle Manuskripte wurden zum Versand per Post in der Mitte horizontal gefaltet. Auf drei Blättern findet sich eine Postanschrift.

Viele Manuskripte zeigen Spuren der redaktionellen Vorbereitung auf den Druck (vgl. unten *Fremde Hände*), sind zerknittert oder angerissen. Einige wurden offenbar auf die Bürstenabzüge¹⁵ gelegt. Auf ihnen sind seitenverkehrte Abdrücke der jeweiligen Zeitungsseite erkennbar, auf der auch Walsers Text zu finden ist.¹⁶

Zum Verhältnis der Druckmanuskripte zu den mikrographischen Erstniederschriften

Robert Walsers Beziehung zur *Prager Presse* begann im Jahr 1925. Alle Manuskripte des vorliegenden Bandes lassen sich also seiner letzten Schaffensperiode zuordnen, die dadurch geprägt war, dass er seine Texte zuerst mit Bleistift in mikrographischer Kurrentschrift notierte, um sie in einem zweiten Arbeitsschritt mit Tinte ins Reine zu schreiben und danach an Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften zu senden.¹⁷

Die mikrographischen Erstniederschriften entsprechen nicht der geläufigen Vorstellung, nach der Entwurfshandschriften durch Streichungen, Umarbeitungen oder Bruchstückhaftigkeit geprägt sind. Sie sind im Gegenteil überwiegend ausgestaltet und weisen nur geringe Spuren von Unfertigkeit auf. Dazu gehören Nachlässigkeiten bei der Interpunktion und das Fehlen einer strukturierenden Gliederung durch Absätze. Auch hat Walser nur bei wenigen mikrographischen Aufzeichnungen einen Titel gesetzt.¹⁸

Die Reinschriften weichen unterschiedlich stark von den Erstnotaten ab.¹⁹ Viele Texte wurden bis auf Gliederung, Interpunktion und Titelsetzung sehr getreu abgeschrieben. In anderen Fällen zeigen die Reinschriften stärkere Bearbeitungen.²⁰ Häufig sind sie straffer gefasst, wobei oftmals die Schlusspassage der Mikrogrammaufzeichnung wegfällt. Spuren der Textarbeit sind jedoch auch hier nur wenige auszumachen.

Allen Abschriften gemeinsam ist, dass sie die Texte aus der durch vielfache Bezüglichkeit geprägten Mikrographie herauslösen; dazu gehört nicht nur die konstellative Nachbarschaft der Texte zueinander, sondern auch der Sachverhalt, dass Walser seine mikrographischen Aufzeichnungen oft auf Papiere schrieb, die zuvor einen anderen Verwendungszweck hatten (Korrespondenz, Kalenderblätter, etc.) und damit bereits semantisch konnotiert waren.²¹ Die Reinschrift ist

12 *Der verlorne Sohn*, S. 348; *Die Tänzerin Fuller*, S. 374; *Der Revolutionär*, S. 404; *Der fünfzigste Geburtstag*, S. 408; *Der Glückliche*, S. 412; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Das möblierte Zimmer*, S. 432; *Der Rabe*, S. 434; *Mann und Weib*, S. 436; *Der Schnee*, S. 442; *Das Christkind*, S. 446; *Weihnachtsglocken*, S. 458.

13 Z. B. *Café chantant*, S. 118; *Gebirgs-geschichte*, S. 266; *Die Glosse*, S. 280.

14 Z. B. *Er ist's, er*, S. 48; *Café chantant*, S. 118.

15 Vgl. zum Druckvorgang den Artikel *Wie die Zeitung entsteht*, in: *Prager Presse*, Jg. 8, Nr. 359, 30.12.1928, Sonderbeilage *Orbis, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. in Prag*, S. 2f.

16 Z. B. *Der Hochstappler*, fol. 1 (S. 10); *Eine Gottfried Keller-Gestalt*, fol. 1 (S. 70); *Exposé*, fol. 3 (S. 102).

17 Zu 93 der 103 überlieferten Prager Manuskripte gibt es eine mikrographische Aufzeichnung. Bei den übrigen (vgl. S. 466–485) handelt es sich ausschließlich um Gedichte, von denen 9 aufgrund des verwendeten Papiers von Jochen Greven auf „vermutlich (1929/?)1930“ datiert wurden (vgl. SW 20, S. 472f.). Ob die mikrographischen Aufzeichnungen dazu verloren gegangen sind oder ob Walser zu dieser späten Schaffenszeit wieder Texte direkt ins Reine geschrieben hat, lässt sich nicht klären.

18 Vgl. auch *Vorbemerkung zum Konvolut der Mikrogramme*, in: KWA VI 1, S. 379–388.

19 Vgl. dazu ausführlich Christian Walt, *Schreibprozesse: Abschreiben, Überarbeiten*, in: RWH, S. 268–273.

20 Vgl. z. B. *Ignaz und die Freifrau*, KWA VI 1, S. 202–204; *Kasimir's Lebenslauf*, KWA V 2, S. 6–9; *Kasimirs Lebenslauf*, KWA III 4, S. 551–554.

21 Vgl. den Abschnitt *Textträger* im *Editorischen Nachwort* zu KWA VI 1, S. 382f.

also, auch wenn sie nur wenig am Text ändert, als semiologische Modulation para-, inter- oder transtextueller Bezüge zu verstehen. In dieser Beziehung kommt auch der Titelsetzung eine wichtige Rolle zu – zu beobachten sind denn auch immer wieder Korrekturen an den Titeln, die innerhalb der ansonsten wenige Änderungsspuren aufweisenden Druckmanuskripte bemerkenswert sind. Teils handelt es sich dabei um Sofortkorrekturen bei der Setzung oder um Nuancierungen, teils aber auch um eingreifendere Modifikationen.²² Der Zeitpunkt der Titelsetzung bzw. der Änderung desselben im Schreibprozess variiert jedoch. Das Setzen und Ändern der Titel ist als Teil einer Poetik zu verstehen, der es eher um ein Spiel mit Sinnmöglichkeiten als um das Finden einer gültigen Fassung geht. Nur selten tragen bereits die mikrographischen Erstnotate einen Titel und oftmals scheint dieser erst nach der Niederschrift des Textes gesetzt worden zu sein (z. B. *Ignaz und die Freifrau*, KWA VI 1, S. 202–204). Bei der Abschrift bzw. Umschrift zum Druckmanuskript kann der Titel gleich zu Beginn aufs Papier oder nach der Reinschrift auf die dafür freigelassene Zeile geschrieben worden sein. Ein Beispiel für Letzteres findet sich im Titel zum Monolog *Eine Gottfried Keller-Gestalt* (S. 70). Der Titel kann hier erst nach Ende der Abschrift zum Text gesetzt worden sein. Die entsprechende Mikrogrammaufzeichnung besteht aus zwei Monologen; auf „Pankrazius, der Schmoller“ folgt dort eine Rede von „Züs Bünzlin“: In der für den Druck bestimmten Handschrift bricht der zweite Passus jedoch nach einigen Sätzen ab und wird gestrichen. Der Titel des Textes hätte wohl anders gelautet, wenn darin *zwei* Gottfried Keller-Gestalten zu Wort gekommen wären. Es ist auch zu beobachten, dass Walser sich bei der Titelsetzung nicht festlegen wollte. Beim Text, der ursprünglich *Die misslungene Erzählung* hieß, überließ er dem zuständigen Redakteur die endgültige Titelsetzung, indem er ihm drei Vorschläge unterbreitete: „Mondscheingeschichte, oder: Mondscheinphantasie, oder: Mondscheinsonate“ (S. 210). Denkbar ist auch, dass Walser einen Titel zum Zeitpunkt des Versandes nochmals modifizierte, um einen geeigneten Publikationszusammenhang herzustellen: Das Druckmanuskript *Ein geheimnisvolles Individuum* (S. 376) trägt den Untertitel *Variation* und wurde von Walser vermutlich am 5. Januar 1928 mit folgenden Worten an Pick gesandt: „Meine kleinen Weihnachtserfolge bei Ihnen, die ich nicht voraussetzte, berührten mich angenehm. Inliegend erlaube ich mir, Ihnen eine Variation des Mädchenhändlers ergebenst zur Veröffentlichung anzubieten [...]“. (KWA III 4, Dok 65) *Der Mädchenhändler*, zu dem *Ein geheimnisvolles Individuum* inhaltliche Parallelen zeigt, erschien am 7. Dezember 1927 in der *Prager Presse*. Walser könnte nun die „Variation“ des Mädchenhändler-Textes erst nach Erscheinen des Bezugstextes aus der Mikrogrammaufzeichnung ins Reine geschrieben haben; wahrscheinlicher ist jedoch – darauf verweisen auch die Platzverhältnisse auf dem Manuskript –, dass der Text schon abgeschrieben war und Walser den Untertitel „Variation“ nachträglich einfügte.²³

Die Titelsetzung bzw. -korrektur wie das Verhältnis zwischen Entwurf und Abschrift insgesamt ist auch im Rahmen des Transfers in eine neue mediale Kontextualität zu betrachten. Das Herauslösen der Texte aus der topographisch-kontextuellen Rahmung des Mikrogrammblatts und das damit einhergehende Hineinschreiben in die vielschichtig bedeutende Umgebung der Zeitungen oder Zeitschriften lässt sich als Element einer Poetik verstehen, die eine semantische Beeinflussung durch verschiedenartige Kontexte in Kauf nimmt und stellenweise bewusst inszeniert. Dass solche Bezüge in produktionsästhetischer Hinsicht weitestgehend kontingent sind, stellt dabei gerade einen Reiz dieser Schreibbewegung dar.

²² Auf insgesamt 22 von 103 Manuskripten hat Walser eine Titelkorrektur vorgenommen: *Kasimir's Lebenslauf*, S. 6; *Ritterromantik*, S. 54; *Du böse Sonne*, S. 56; *Ja, so sind wir*, S. 76; *Grabrede*, S. 112; *Ueber Girardi und allerlei Sonstiges*, S. 144; *Gebirgsgeschichte*, S. 266; *Brief an einen Ehemann*, S. 192; *Ländlicher Sonntag*, S. 200; *Mondscheingeschichte*, S. 210; *Der Wald*, S. 222; *Die Zofe spricht zu ihrer Herrin*, S. 248; *Der Philister*, S. 298; *Der Flieger*, S. 310; *Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage*, S. 360; *Schnee*, S. 368; *Der Gefährte*, S. 402; *Frühlingsblumen*, S. 410; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Mann und Weib*, S. 436; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Das stolze Schweigen*, S. 474.

²³ Vgl. dazu auch unten *Zur Ordnung und Datierung*, S. 492.

Zur Ordnung und Datierung

Robert Walser hat weder seine Reinschriften noch die mikrographischen Aufzeichnungen datiert. Auch wurden die Manuskripte von der Redaktion der *Prager Presse* nicht mit einem Eingangsdatum versehen oder mit dem zugehörigen Begleitbrief abgelegt. Der Entstehungszeitraum ist deshalb für viele Manuskripte nur annäherungsweise zu bestimmen. Dementsprechend ist die Anordnung in diesem Band in den meisten Fällen eine hypothetische.

Die wichtigsten Eckpunkte für die Eingrenzung eines Entstehungszeitraums sind einerseits die Hinweise und Hypothesen zur Datierung der zugehörigen Mikrogramme (*terminus post quem*), andererseits die Publikationsdaten der Texte in der *Prager Presse* (*terminus ante quem*).²⁴ Zu einigen Manuskripten finden sich Hinweise in den erhaltenen Briefen Walsers an Otto Pick oder Erwähnungen in der überlieferten Korrespondenz mit anderen Personen; allerdings sind die Titel der beiliegenden Manuskripte oft nicht explizit genannt und können nur aufgrund von Anspielungen erschlossen werden.

Es gibt einige Beispiele mit einem dichten Netz an Datierungshinweisen, die eine rasche Abschrift von Mikrogrammaufzeichnungen mit kurz darauf folgendem Versand und einem sofortigen Abdruck in der Zeitung bezeugen. So notierte Walser auf einem vom *Prager Tagblatt* stammenden, am 14. Oktober 1927 abgestempelten Drucksachenumschlag den Bleistiftentwurf zu einem Gedicht anlässlich des Todes von Maximilian Harden am 30. Oktober 1927 (Mkg. 406r/III). Ein Brief an Otto Pick vom 1. November 1927 (KWA III 4, Dok 58) bezeugt die Übersendung der nicht erhaltenen Reinschrift an die *Prager Presse*, wo das Gedicht bereits fünf Tage später, am 6. November, zu lesen war. Ebenso finden sich Beispiele mit längeren Bearbeitungszeiträumen. So wurde z. B. der Text *Ein geheimnisvolles Individuum. Variation* auf den Mikrogrammblättern 90 und 89 entworfen, die in AdB auf vermutlich Dezember 1926 bis Januar 1927 datiert werden.²⁵ Walser hat die Reinschrift des Textes vermutlich erst am 5. Januar 1928 an Pick gesandt, welcher ihn wiederum fast ein Jahr später, am 8. Dezember 1928 in der *Prager Presse* einrücken ließ.

Walser pflegte einen größeren Vorrat an Reinschriften, auf den er zurückgriff, wenn er Texte bei Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften unterzubringen versuchte. So schrieb er am 10. November 1927 an Otto Pick: „Aus dem derzeit gottlob nicht mehr allzu üppigen Manuscriptenvorrat gestatte ich mir Ihnen inliegend das Nachtessen nebst drei weiteren prosaischen Arbeiten zu unterbreiten [...]“ (KWA III 4, Dok 59) Auch dass Walser zuweilen andernorts abgewiesene Manuskripte erneut an Redaktionen sandte, zeigt deutlich, dass das Versand- bzw. Druckdatum des Textes keinen unmittelbaren Rückschluss auf den Entstehungszeitraum eines Textes zulässt.²⁶

Von einigen Manuskripten lässt sich aufgrund der erhaltenen Korrespondenz sagen, dass sie lange in der Redaktion lagen, bevor sie gedruckt wurden. So hatte Walser das am 8. Oktober 1933 in der Sonntagsbeilage der *Prager Presse* eingerückte Prosastück *Der Herbst*, wie man aus einem Brief an Pick schließen kann, schon am 17. September 1927 nach Prag geschickt: „Unter den inliegenden Prosastücken finden Sie den ‚Herbst‘“. (KWA III 4, Dok 53) Pick sammelte offenbar die eingegangenen Manuskripte, für die es keinen aktuell passenden Publikationszeitpunkt gab, und rückte sie manchmal erst Jahre später ein.²⁷

Die Datierungshinweise zu jedem Manuskript sind in der Marginalienspalte zur diplomatischen Umschrift aufgelistet und gegebenenfalls kommentiert. In einer Übersichtstabelle im Anhang des Bandes ist der Zeitraum der möglichen Entstehung dargestellt und das Datum hervorgehoben, nach dem es im Band eingeordnet wurde. In den meisten Fällen orientiert sich die Anordnung an der Mikrogrammdatierung, die jedoch oft hypothetisch bleiben muss. In Fällen, wo sich keine eindeutigen *termini post* und *ante quos* für die Mikrogrammblätter oder -aufzeichnungen finden ließen, wurde auf die Datierung der Ausgabe *Aus dem Bleistiftgebiet* zurückgegriffen.²⁸

24 Zu 83 Manuskripten ist sowohl ein Mikrogrammnotat als auch ein Druck in der *Prager Presse* überliefert; zu 10 Manuskripten gibt es nur ein Mikrogrammnotat, zu 9 nur einen Druck und zu einem Manuskript sind keine weiteren Textzeugen überliefert.

25 Gestützt wird diese Hypothese durch das Publikationsdatum des Textes *Der Blaustrumpf* (Mkg. 90r/I), der am 2.3.1927 im *Berliner Tageblatt* zu lesen war.

26 Vgl. u.a. Walser an Pick, 29.4.1926 (KWA III 4, Dok 30).

27 Walser kommentierte diese Praxis in einem Brief an Pick vom 3.5.1928: „Sie machen mich ab und zu dadurch staunen, daß Sie ‚wie urplötzlich‘ Beiträge von mir bringen, die ich vergaß, was etwas Angenehmes an sich hat.“ (KWA III 4, Dok 75) Oder er fragte nach, wie am 17.6.1929: „Was machen die Sachen, die Sie noch von mir haben? Darf ich hoffen, daß Sie sie nach und nach bringen werden?“ (Dok 82) Am 3.3.1930 schrieb er: „Sie haben dort bei Ihnen doch noch ziemlich viele Beiträge. Ich möchte heute wieder mal anfragen, ob Sie sie nicht rascher veröffentlichen können.“ (Dok 85)

28 Vgl. dazu AdB 2, S. 578–582; AdB 4, S. 465–469 und AdB 6, S. 706–711 und die *Vorbemerkung zum Konvolut der Mikrogramme* in KWA VI 1, S. 387f.

Wenn sich eine AdB-Datierung durch Publikationsdaten anderer Texte auf dem Mikrogrammblatt stützen oder präzisieren ließ, wurden diese ergänzend genannt und zur Einordnung herangezogen. Ließ sich ein Manuskript einem Brief zuordnen, wurde das Datum des Briefs als Sortierdatum eingesetzt. Bei Manuskripten mit gleichem Sortierdatum ist das Publikationsdatum für die Reihenfolge maßgebend.²⁹ Zu den 9 Texten, die auf dem maschinell linierten, etwas größeren Papier notiert wurden, sind keine mikrographischen Vorstufen und keine Begleitbriefe bekannt. Hier folgt die Einordnung den Veröffentlichungsdaten. Jochen Greven hat die Manuskripte mit dem Wasserzeichen „B“ auf „vermutlich (1929/)1930“ datiert: „Da die zeitliche Bestimmung nur nach den termini ante quos der in der Prager Presse erschienenen Gedichte möglich ist [...], bleibt sie etwas unsicher. Die Gruppe scheint aber jedenfalls der Zeit des Aufenthalts Walsers in der Heilanstalt Waldau zu entstammen [...], und da für die Zeit Ende 1929 bis Ende 1930 kein anderer Manuskripttyp nachgewiesen ist, liegt es nahe, sie etwa diesem Jahr zuzuordnen.“³⁰ Nur zu einem Manuskript des Konvoluts ist weder ein Mikrogrammentwurf noch ein Abdruck oder ein Hinweis aus der Korrespondenz bekannt (*Sonntagspaziergang*, S. 466). Hier wurde für die zeitliche Einordnung auf die von Jochen Greven erstellte hypothetische Einteilung der Manuskripte in verschiedene Typen (vgl. oben Anm. 10) zurückgegriffen.

Dass die Mikrogrammdatierung in vielen Fällen zum maßgebenden Ordnungskriterium wird, kann zur Folge haben, dass Manuskripte mit frühen mikrographischen Entwürfen zu Beginn des Bandes eingereiht sind, obwohl sie erst sehr spät gedruckt wurden. Ob diese Manuskripte jedoch so früh nach Prag versandt wurden, bleibt fraglich, würde es doch bedeuten, dass Pick bereits Manuskripte, die er zu Beginn der Geschäftsbeziehung erhalten hat, sechs oder sieben Jahre liegen ließ. Die beiden Prosastücke *Kasimir's Lebenslauf* (PP 6.12.1931) und *Der Hochstapler* (PP 21.12.1930) zum Beispiel wurden auf Mikrogrammblättern entworfen, zu denen sich relativ frühe Datierungshinweise finden lassen. Die auf den Entwurf zu *Kasimir's Lebenslauf* (Mkg. 268r/III) folgende Aufzeichnung (Mkg. 268r/IV) thematisiert den Besuch einer *Macbeth*-Aufführung im Berner Stadttheater, die vom 26. Oktober bis zum 16. Dezember 1924 auf dem Programm stand.³¹ Die Mikrogrammaufzeichnung 268r/III dürfte also in diesem Zeitraum entstanden sein. Auf die mikrographische Aufzeichnung zu *Der Hochstapler* (Mkg. 479r/IV) folgt ein Text, der sich auf den Kinofilm *Scaramouche oder: Der Revolutionär* bezieht, der vom 21. Januar 1925 bis zum 26. Januar 1925 im Berner Kino Palace am Bubenbergplatz gezeigt wurde.³² Beide Prosastücke sind – zumindest als mikrographische Aufzeichnung – entstanden, bevor der erste Text Walsers in der *Prager Presse* erschienen ist.

Fremde Hände

Auf allen in der *Prager Presse* gedruckten Manuskripten finden sich Spuren fremder Hände.³³ Meistens handelt es sich dabei um mit Bleistift notierte redaktionelle Anmerkungen bzw. Anweisungen zur Einrichtung für den Satz und zur Platzierung der Texte in der Zeitung. Vielfach sind sie ausradiert und nur noch schwer zu erkennen. Ein Handschriftenvergleich und die Beobachtung, dass die meisten redaktionellen Anweisungen für den Satz über die ganze Zeit von Walsers Publikation in der *Prager Presse* von der gleichen Hand zu stammen scheinen, lassen vermuten, dass es sich mehrheitlich um Anmerkungen von Otto Pick handelt.

Auf den meisten Manuskripten ist der Name, den Robert Walser in der Regel in die linke obere Ecke des Blattes geschrieben hatte, durchgestrichen und in der Leerzeile zwischen Titel und Text wieder eingesetzt: „fett [von Robert Walser.]“ Die Titel wurden unterstrichen, mit eckigen Klammern und der Schriftgröße „cicero“ versehen: „cic [Radio]“. Die Unterstreichung wurde im Fraktursatz durch Fett- bzw. Halbfettgedruck dargestellt, im Antiquasatz (seit 1929) kursiviert.

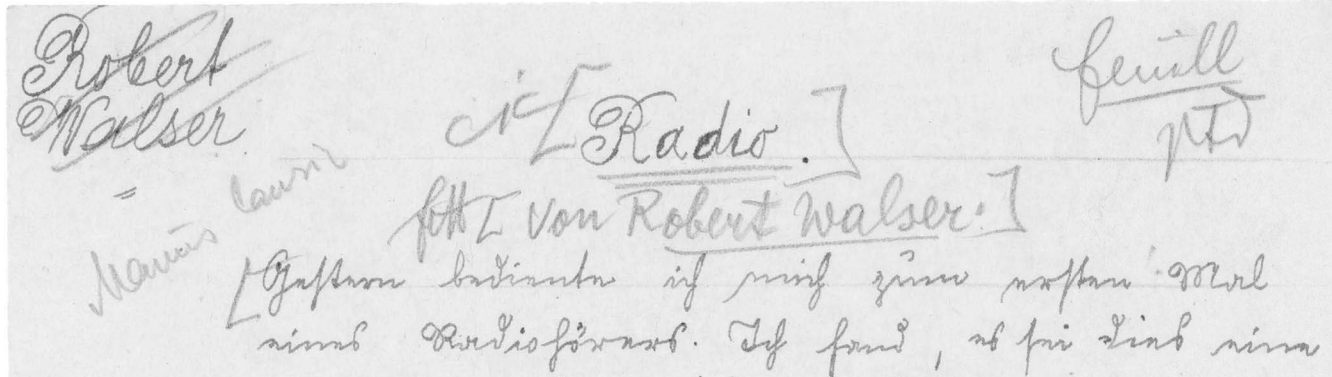
²⁹ Vgl. beispielsweise die alle auf dem Mikrogrammblatt 364 entworfenen Manuskripte *Daniel in der Löwengrube*, S. 36; *Sonntagvormittägliche Fahnen*, S. 38; *Die Allee*, S. 40; *Er ist's, er*, S. 48; *Die Allee*, S. 50; *Lindenblüte*, S. 52; *Ritterromantik*, S. 54 und *Du böse Sonne*, S. 56.

³⁰ SW 20, S. 472–474; das Manuskript ohne Wasserzeichen (Sommer, S. 482) wurde in Grevens Manuskripttypeneinteilung nicht aufgenommen.

³¹ Vgl. KWA VI 1, S. 197–205.

³² Vgl. diverse Anzeigen im Berner *Bund*, die erste am 21. 1. 1925, Jg. 76, Nr. 29, S. 4.

³³ Keinerlei redaktionelle Bearbeitungsspuren zeigen die 11 unpublizierten Manuskripte: *Der Shakespeareleser*, S. 286; *Weihnachtsgeschichte I*, S. 438; *Weihnachtsgeschichte II*, S. 444; *Weihnachtsglocken*, S. 448; *Das Christkind*, S. 450; *Neujahrsblatt*, S. 452; *Winter*, S. 458; *Der Schnee*, S. 460; *Theodor Körner*, S. 462; *Der Handwerksbursche*, S. 464; *Sonntagspaziergang*, S. 466.



In der Mehrzahl der Fälle wurden die Absätze durch eckige Klammern markiert und bei szenischen Texten die Sprecher durch Unterstreichung als hervorzuheben gekennzeichnet (z. B. *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58). Gelegentlich sind die Manuskriptseiten mit Bleistift nummeriert worden (z. B. *Lohengrin*, S. 30).

Es gibt nur wenige sichtbare Eingriffe in Walsers Texte. Eine Titeländerung (*Du böse Sonne* zu *Sonne*, S. 56), die Streichung einer Anmerkung Walsers (*Der Philister*, S. 298, Z. 15–17), punktuelle orthographische Korrekturen und einige neu eingefügte Absatzumbrüche (vgl. z. B. *Radio*, fol. 1, Z. 24 [S. 178] und fol. 3, Z. 5 [S. 182]; *Brief an einen Zeitschriftredaktor*, fol. 2, Z. 17 [S. 274]) sind vermutlich die Folge einer redaktionellen Bearbeitung.³⁴

Ebenfalls am Kopf der Manuskripte sind Abkürzungen zu finden, die die Platzierung und Gestaltung der Texte in der Zeitung anweisen. Den Ort der Veröffentlichung zeigen die beiden Abkürzungen „Blge“ (= Beilage) und „feuill“ (= Feuilleton) an, gelegentlich sind beide Zuweisungen auf einem Manuskript zu finden.³⁵ Bei drei Manuskripten ist der Hinweis auf die Platzierung „Blge“ zusätzlich auf der Rückseite mit Bleistift notiert (vgl. Abb. 2, S. 504).³⁶

Die Abkürzungen „bgis“ (= borgis) und „ptd“ (= petit) weisen die Schriftgröße an, in der ein Text gesetzt werden soll. Borgis kommt nur bei Gedichten zur Anwendung,³⁷ ab den Drucken aus den Jahren 1931 mit dem Zusatz „kursiv“. Bis auf *Lindbergh* wurden alle überlieferten Gedicht-Manuskripte in der Sonntagsbeilage platziert und erschienen dort über alle Jahre in der linken Spalte in größerem Schriftgrad und kursiv. Prosa und szenische Texte sind in der Zeitung kleiner gesetzt, hier steht auf den Manuskripten der Vermerk „ptd“. Die Abkürzung „cic“ (= cicero) wird nur für die Titelkennzeichnung verwendet.

Auf drei Manuskripten finden sich Platzierungsanweisungen mit Datumsangabe. Auf dem ersten Blatt von *Zwei Weihnachtsaufsätzchen* (S. 350) steht „freitag 23/12 feuill / ptd“. Der Text wurde allerdings schon am Donnerstag, den 22. Dezember 1927 eingerückt. *Weihnacht* (S. 358) enthält die Anweisung „bgis 25/12 Blge“ und ist am 25. Dezember 1927 in der Beilage *Dichtung und Welt* erschienen. Auf dem Manuskript zum Gedicht *Der fünfzigste Geburtstag* (S. 408) ist das Datum „15./14.“ vermerkt, es erschien in der Beilage *Dichtung und Welt* vom 15. April 1928 zusammen mit Franz Bleis Text *Robert Walser*. Ebenfalls zu Walsers Geburtstag wurde, obwohl es den Vermerk „ptd feuill“ trägt, das Prosastück *Wenn Autoren krank sind* (S. 254) in der Beilage abgedruckt. Auch andere Anweisungen zur Platzierung wurden nicht umgesetzt. So ist auf dem Manuskript *Die Glosse* (S. 280) „feuill ptd“ zu lesen, der Text erschien jedoch in der Beilage. Gleiches gilt für *Je t'adore* (S. 78), *Lohengrin* (S. 30) und *Brief an einen Ehemann* (S. 192).

Auf 13 Manuskripten beschränkt sich die redaktionelle Einrichtung auf Anweisung der Schriftgröße (bgis oder ptd) – an einigen Stellen mit dem Zusatz „kursiv“ oder einer Platzierungsanweisung („Beilage“) –, die übliche Bearbeitung des Titels mit Einrahmung, Unterstreichung und Einfügung des Autornamens findet sich hier nicht.³⁸ Auf zwei Manuskripten fehlen die redaktionellen Anweisungen ganz.³⁹

34 Zu den Varianten zwischen Manuskripten und Zeitungsdrucken vgl. *Editorisches Nachwort* zu KWA III 4, S. 680f.

35 *Beitrag zur Beantwortung der Gutenbuchfrage*, S. 360; *Literatursituation*, S. 364; auf dem Manuskript *Cézannegedanken*, S. 152, findet sich die inhaltliche Kategorisierung „K (Kunst)“.

36 *Ferien*, fol. 1 (S. 476); *Grenzen der Intelligenz*, fol. 1 (S. 480); *Sommer*, fol. 1 (S. 482).

37 Die einzige Ausnahme bildet das Manuskript zum Prosastück *Der gestiefelte Kater*, S. 370. Dort ist – ausradiert und deshalb nur annäherungsweise lesbar – der Vermerk „feuill ptd“ durchgestrichen, bzw. überschrieben worden durch „Blge bgis“.

38 *Kasimir's Lebenslauf*, S. 6; *Er ist's, er*, S. 48; *Die Allee*, S. 50; *Der Zapfenstreich*, S. 90; *Zwei Männer reden*, S. 162; *Das Kind sinnt*, S. 190; *Das Drama*, S. 326; *Vier Personen*, S. 340; *Der Briefschreiber*, S. 428; *Reisen*, S. 470; *Unterhaltungsgabe*, S. 472; *Das stolze Schweigen*, S. 474; *Das Städtchen*, S. 484.

39 *Café chantant*, S. 118; *Lindbergh*, S. 308.

Bis auf zwei Ausnahmen⁴⁰ steht auf allen überlieferten Manuskripten der teilweise ausradierte handschriftliche Vermerk „Manus Laurin“, der als Anweisung für die Setzer zu verstehen ist, das Manuskript nach der Satzarbeit an Arne Laurin zu retournieren.⁴¹ Oft ist der Vermerk im Gegensatz zur redaktionellen Einrichtung mit Farbstift geschrieben (z. B. mit Rotstift auf *Ein Geistreicher*, S. 388; *Literatursituation*, S. 364) und scheint also nicht im gleichen Arbeitsschritt angebracht worden zu sein. In 25 Fällen wurden die Manuskripte mit Laurins Stempel versehen, auf einem Manuskript steht anstelle von „Manus Laurin“ nur „Manus“ mit einem Pfeil, der auf den Namen im Stempel weist (*Die Allee*, S. 40). Bei 23 Manuskripten findet sich auf der Rückseite – bei mehrseitigen Manuskripten auf der Rückseite des letzten Blattes – die meist mit Bleistift aufgetragene Signatur Picks (vgl. Abb. 1, S. 503).⁴²

Alle hier beschriebenen Elemente der redaktionellen Einrichtung für den Satz finden sich in gleicher oder ähnlicher Form auch auf Manuskripten anderer Autoren, die an die *Prager Presse* gesandt wurden und in der Sammlung Arne Laurin im Literaturarchiv des PNP überliefert sind.

Neben den redaktionellen Anmerkungen gibt es auf den Manuskripten auch Spuren, die der Arbeit der Setzer zuzuordnen sind. Sie sind mit Bleistift oder Buntstift aufgetragen. Es finden sich senkrechte und waagrechte Striche, die meist in keinem Zusammenhang mit dem Druckbild der Texte in der Zeitung stehen.⁴³ Manchmal notierte sich der Setzer, zu welchem Text ein Manuskriptabschnitt gehört.⁴⁴ An einigen Stellen sind Spaltenumbrüche markiert.⁴⁵ Auch ist teilweise die Einrichtung von szenischen Texten verdeutlicht.⁴⁶ Einige für die Setzer schwer lesbare Wörter sind durch Einkreisung oder Unterstreichung markiert, teilweise sind Stellen mit einem Fragezeichen versehen.⁴⁷ Vereinzelt wurden Eigenheiten in Walsers Schreibweise angestrichen, die dann im Druck angepasst wurden.⁴⁸

Prinzipien der Transkription

Die diplomatische Umschrift des Manuskripts erfasst den gesamten Zeichenbestand von Walsers Hand. Die sich im Großen und Ganzen über den gesamten Publikationszeitraum wiederholende, standardisierte redaktionelle Vorbereitung für den Satz wird in einem zusammenfassenden Apparateintrag verzeichnet und im *Editorischen Nachwort* erläutert. Weitere Spuren fremder Hände und alle Eingriffe in den Textstand werden im Apparat ausgewiesen.

Zeilenzählung: Die Zeilenzählung beginnt mit dem Titel. Die meist links oben gesetzte Signatur Robert Walsers und die von seiner Hand stammende Nummerierung der Manuskriptseiten werden als paratextuelle Elemente gewertet und nicht mitgezählt.

d/D: Da die Unterscheidung von großem und kleinem „D“ in Walsers deutscher Kurrentschrift meist nicht gegeben ist, wird die Großschreibung von „D“ nach dem Druck entschieden. Ebenso wird verfahren, wenn nach uneindeutigem Punkt oder Komma ein Wort mit anlautendem „d“ folgt.

Streichungen: Einfache, doppelte oder mehrfache Streichungen werden in der Umschrift standardisiert als einfache Durchstreichungen wiedergegeben. Einzig von einer großflächigeren Streichung erneut getilgte, bereits gestrichene Wörter werden als doppelte Streichung umgeschrieben.

Überschreibungen werden auch dann dargestellt, wenn überschriebene Buchstaben nicht entziffert werden konnten.

Schreibung einzelner Buchstaben: Allographe (z. B. y/ÿ und s/l), fehlende oder überzählige Bögen im Buchstaben sowie verkleckste oder nachgezogene Buchstaben werden in der Umschrift nicht wiedergegeben. Nur wenn Walser selber korrigierend in das Schriftbild eingreift,

⁴⁰ *Eine Gottfried Keller-Gestalt*, S. 70; *Je t'adore*, S. 78.

⁴¹ Auf Manuskripten anderer Autoren in der Sammlung Arne Laurin sind die Anweisungen teilweise ausführlicher als bei Walser; es finden sich dort Formulierungen wie „Manus retour an Laurin“, „Abzug an: Pick / Manus Laurin“ oder „Manus an Pick“.

⁴² Z. B. *Je t'adore*, fol. 1v (S. 78); *Ein Unsterblicher*, fol. 1v (S. 88); *Grabrede*, fol. 3v (S. 116).

⁴³ Z. B. *Brief an einen Ehemann*, fol. 1, Z. 29 (S. 192) und fol. 2, Z. 27 (S. 194; mit Rotstift); *Cézannegedanken*, fol. 4, Z. 7 und Z. 17 (S. 158; mit Bleistift).

⁴⁴ Z. B. *Der Zapfenstreich*, fol. 2 (S. 92): „Walser: ad.: Zapfenstreich ptd“; *Mondschein-geschichte*, fol. 3 (S. 214): „ad: Mondschein-geschichte Sp. 2 Pet. d.“; *Der Herbst*, fol. 7 (S. 240): „ptd ad Herbst“.

⁴⁵ Z. B. *Exposé*, fol. 2, Z. 10 (S. 100) mit der Bemerkung: „ad: Exposé! (Feuill.)“; *Der erste Schritt*, fol. 4, Z. 2 (S. 306) mit der Bemerkung: „ad: Der erste Schritt. Schluß“; *Zwei Weihnachtsaufsätze*, fol. 4, Z. 16 (S. 356): die Markierung hat vmtl. einen Spaltenumbruch bezeichnet, der sich im Verlauf der Satzarbeit um zwei Zeilen nach unten verschoben hat.

⁴⁶ *Der Jüngling in den Alpen*, S. 58.

⁴⁷ Z. B. *Der Herbst*, fol. 8, Z. 3 (S. 242); *Der Rabe*, fol. 1, Z. 10, 12, 18 und 29 (S. 434).

⁴⁸ Z. B. *Zwei Männer reden*, fol. 6, Z. 24f. (S. 172): ächten; *Weihnacht*, fol. 1, Z. 19 (S. 358): Geberde.

z.B. indem er einen überzähligen Bogen durch einen Abstrich tilgt, wird dies in der Umschrift dargestellt.

Unklare Getrennt- und Zusammenschreibung: In einigen Fällen von Komposita lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die Wörter getrennt- oder zusammengeschrieben sind. Maßgebend sind sowohl Walsers gewohnheitsmäßige Schreibungen wie auch der Druck.

Einfügungen in der Zeile: Einfügungen in der Zeile werden dort in der Umschrift verzeichnet, wo aufgrund der Platzverhältnisse beziehungsweise des Änderungsverlaufs Merkmale der Nachträglichkeit vorliegen.

Trennstriche am Zeilenende werden aus Gründen der Lesbarkeit auf der Zeile umgeschrieben, auch wenn sie aus Platzgründen auf der Unterzeile stehen.

Signatur von Robert Walser: Walser hebt seinen Eigennamen auf den Manuskripten in der Regel mit einer kurzen doppelten Unterstreichung hervor, sie wird in der Umschrift nicht dargestellt.

Beschädigungen des Papiers werden nur verzeichnet, wenn sie die Entzifferung beeinträchtigen.

Zürich, im Sommer 2018

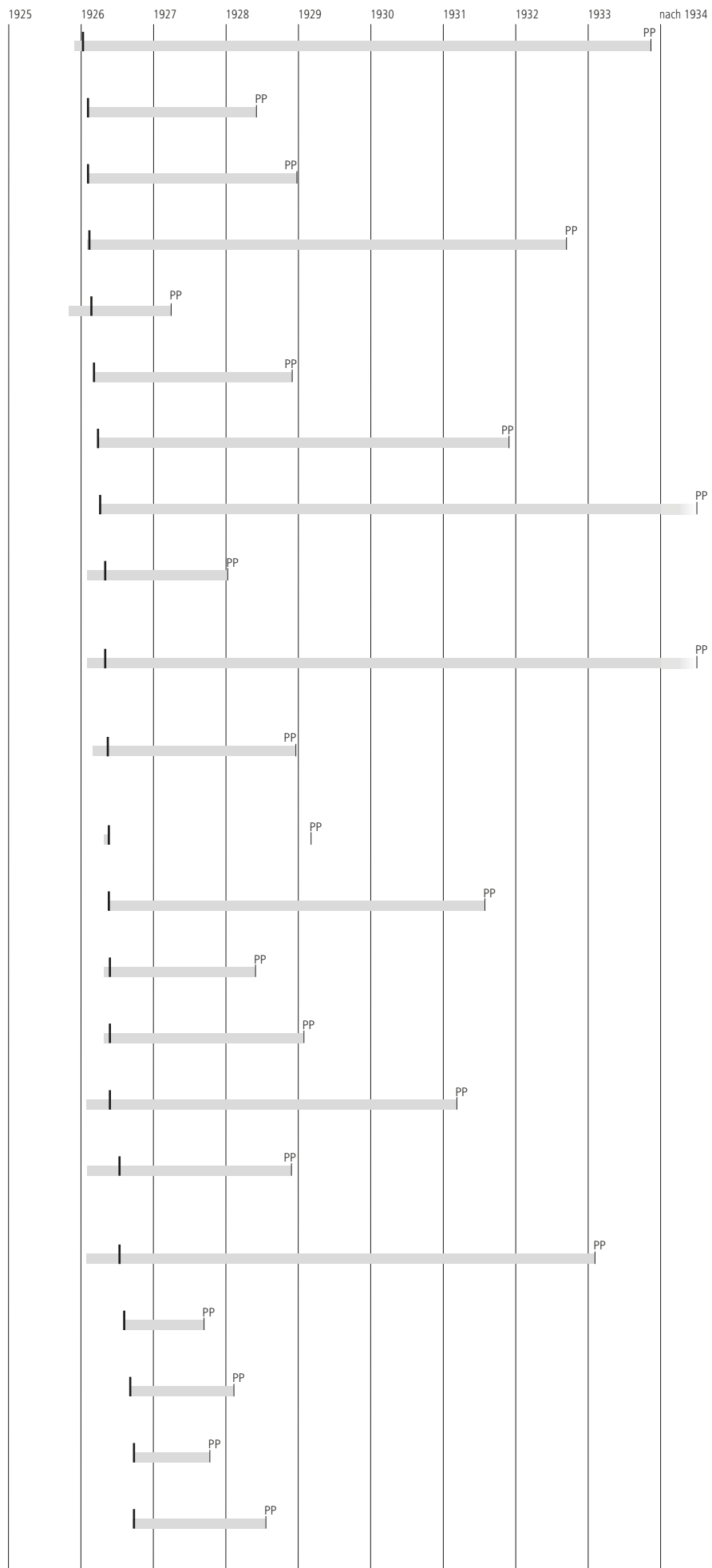
Angela Thut, Christian Walt und Wolfram Groddeck

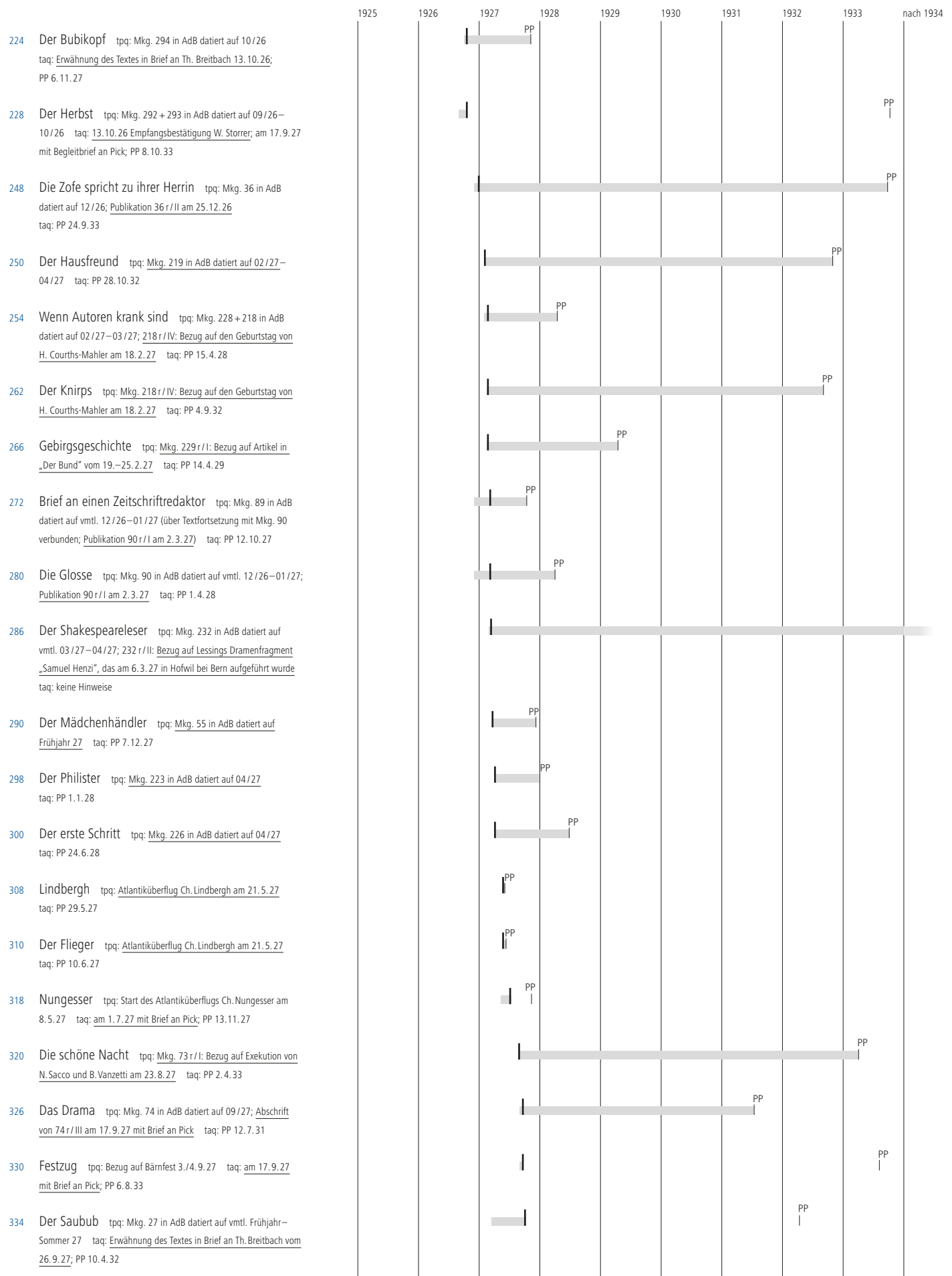
Tabellarische Übersicht zur Datierung der Manuskripte

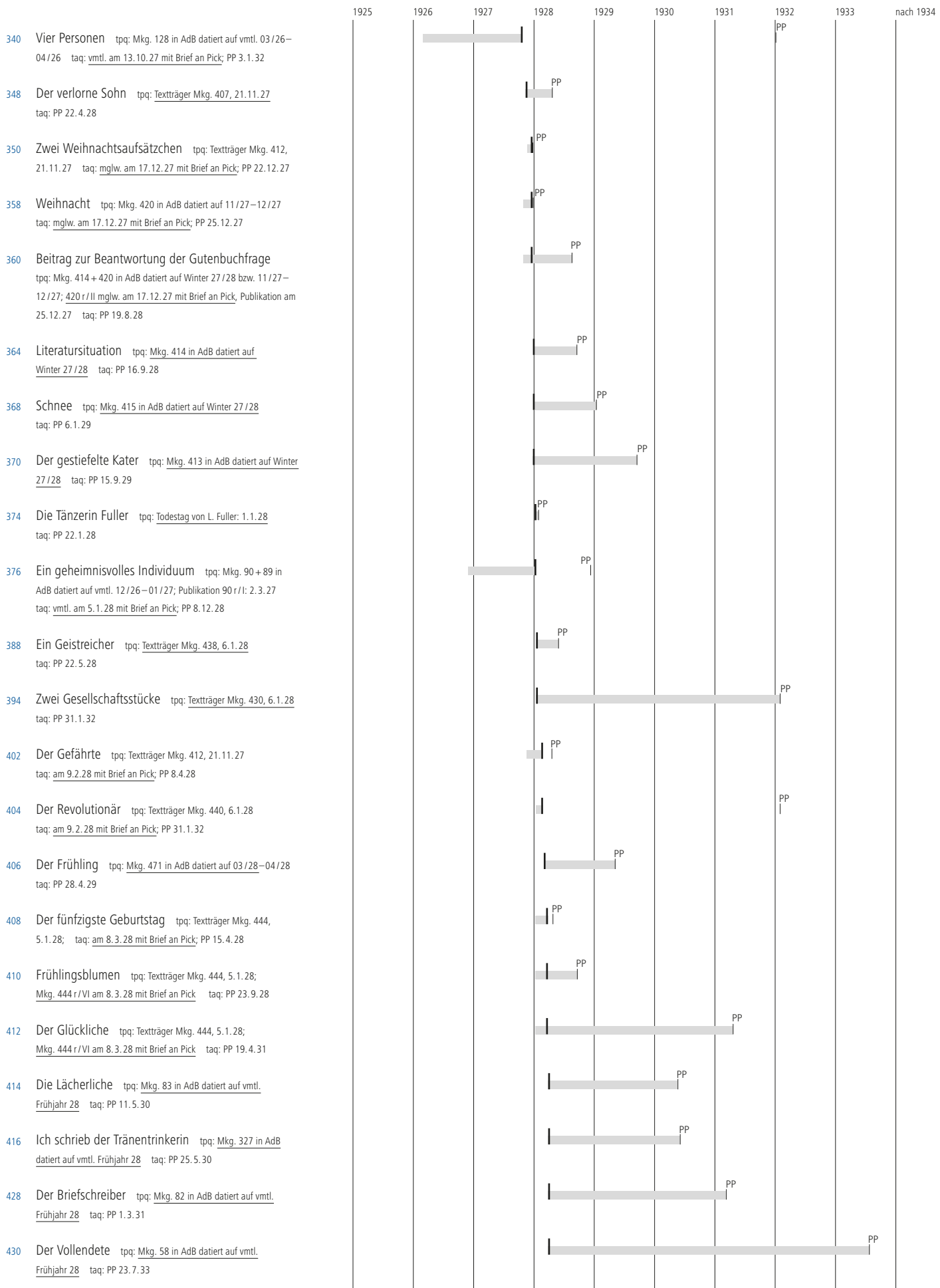
In der untenstehenden Tabelle sind die Eckpunkte der Datierung für die in diesem Band edierten Manuskripte dargestellt und knapp erläutert. Die teilweise erhebliche Zeitspanne, in der die Niederschrift eines Manuskriptes erfolgt sein könnte, ist mit einem grauen Balken dargestellt. Sie liegt in der Regel zwischen der (oft auch nur annäherungsweise erschlossenen) Datierung der mikrographischen Aufzeichnung beziehungsweise des Mikrogrammblattes (*terminus post quem*) und der Veröffentlichung in der *Prager Presse* (*terminus ante quem*). Mit einem senkrechten Strich ist das für die Einordnung im Band entscheidende Sortierdatum angezeigt; die entsprechenden Daten in den Erläuterungen sind unterstrichen. Die ausführlichen Datierungsinformationen finden sich in der Marginalienspalte zu den Umschriften, auf welche die Seitenangaben in der linken Spalte verweisen.

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	nach 1934
6 Kasimir's Lebenslauf tpq: Mkg. 268 r/IV: <u>Bezug auf „Macbeth“-Aufführung in Bern, 26.10.–16.12.24</u> taq: PP 6.12.31	[Grey bar from 1925 to 1931] PP									
10 Der Hochstappler tpq: Mkg. 479 r/VI: <u>Bezug auf Film „Scaramouche“ in Berner Kino 21.1.–26.1.25</u> taq: PP 21.12.30	[Grey bar from 1925 to 1931] PP									
16 Das Sonnet vom Zweiglein tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 2.2.25</u> taq: <u>Adresse auf Ms. gültig bis 31.3.25</u> ; PP: 12.2.28	[Grey bar from 1925 to 1925] PP									
18 Phantasie vom Kuss tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 2.2.25</u> taq: <u>Adresse auf Ms. gültig bis 31.3.25</u> ; PP: 5.8.28	[Grey bar from 1925 to 1925] PP									
20 Ich ging wieder einmal in's Theater tpq: <u>Adresse auf Ms. gültig ab 1.4.25</u> taq: PP 19.7.25	[Grey bar from 1925 to 1925] PP									
30 Lohengrin tpq: Mkg. 267 in AdB datiert auf 10/24–01/25; <u>unidentifizierter Druckbeleg mit Datierungshinweis, mglw. 24.6.25</u> taq: PP 14.10.28	[Grey bar from 1925 to 1928] PP									
36 Daniel in der Löwengrube tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 16.10.27	[Grey bar from 1926 to 1928] PP									
38 Sonntagvormittägliche Fahnen tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 10.6.28	[Grey bar from 1926 to 1928] PP									
40 Die Allee tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 25.1.31	[Grey bar from 1926 to 1931] PP									
48 Er ist's, er tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 3.5.31	[Grey bar from 1926 to 1931] PP									
50 Die Allee tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 17.5.31	[Grey bar from 1926 to 1931] PP									
52 Lindenblüte tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 1.1.33	[Grey bar from 1926 to 1933] PP									
54 Ritterromantik tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 19.2.33	[Grey bar from 1926 to 1933] PP									
56 Du böse Sonne tpq: <u>Textträger Mkg. 364, 7.9.25</u> taq: PP 13.8.33	[Grey bar from 1926 to 1933] PP									
58 Der Jüngling in den Alpen tpq: <u>Mkg. 166 in AdB datiert auf 11/25–02/26</u> taq: PP 1.9.29	[Grey bar from 1926 to 1929] PP									
68 Weshalb dies Schallen? tpq: Mkg. 135 in AdB datiert auf 09/25; <u>Publikation 135 r/IV am 20.11.25</u> taq: PP 10.7.32	[Grey bar from 1926 to 1932] PP									
70 Eine Gottfried Keller-Gestalt tpq: <u>Mkg. 381 in AdB datiert auf 12/25</u> taq: PP 18.4.33	[Grey bar from 1926 to 1933] PP									

- 76 **Ja, so sind wir** tpq: Mkg. 148 in AdB datiert auf 12/25; Publikation 148 v/I am 7. 1.26 taq: PP 12. 11. 33
- 78 **Je t'adore** tpq: Mkg. 372 in AdB datiert auf 02/26–03/26 taq: PP 3. 6. 28
- 80 **Onkel Tom's Hütte** tpq: Mkg. 372 in AdB datiert auf 02/26–03/26 taq: PP 28. 12. 28
- 88 **Ein Unsterblicher** tpq: Mkg. 269 in AdB datiert auf 02/26; 269 r/II, II + IV am 8. 2. 26 mit Brief an Pick taq: PP 11. 9. 32
- 90 **Der Zapfenstreich** tpq: Mkg. 171 in AdB datiert auf 11/25–02/26; Publikation 171 r/II am 18. 2. 26 taq: PP 29. 3. 27
- 98 **Exposé** tpq: Mkg. 375 in AdB datiert auf 03/26–05/26; taq: PP 2. 12. 28
- 106 **Aufsatz** tpq: Mkg. 376 in AdB datiert auf vmtl. Frühjahr 26 taq: PP 29. 11. 31
- 112 **Grabrede** tpq: Mkg. 387 in AdB datiert auf vmtl. 04/26–05/26 taq: PP 6. 12. 34
- 118 **Café chantant** tpq: Textträger Mkg. 123, 3. 2. 26 (über Textfortsetzung mit Mkg. 126 verbunden); 126 r/II am 29. 4. 26 mit Brief an Pick taq: PP 8. 1. 28
- 134 **Etwas von der Schande** tpq: Textträger Mkg. 123, 3. 2. 26 (über Textfortsetzung mit Mkg. 124 verbunden); 124 r/II am 29. 4. 26 mit Brief an Pick taq: PP 28. 3. 36
- 144 **Ueber Girardi und allerlei Sonstiges** tpq: Mkg. 377 in AdB datiert auf 03/26–04/26 (über Textfortsetzung mit Mkg. 379 verbunden; Publikation 379 r/II am 9. 5. 1926) taq: PP 18. 12. 28
- 152 **Cézannegedanken** tpq: Mkg. 335 in AdB datiert auf 05/26 taq: vmtl. am 14. 5. 26 mit Brief an Pick; PP 3. 3. 29
- 162 **Zwei Männer reden** tpq: Textträger Mkg. 481, 15. 5. 1926; Publikation 481 r/IV am 15. 8. 1926 taq: PP 26. 7. 31
- 178 **Radio** tpq: Textträger Mkg. 337, 16. 5. 26; in AdB datiert auf 05/26–06/26 taq: PP 27. 5. 28
- 184 **Eugen Sue** tpq: Textträger Mkg. 336, 18. 5. 26; in AdB datiert auf 05/26–06/26 taq: mglw. am 1. 7. 27 mit Brief an Pick; PP 27. 1. 29
- 190 **Das Kind sinnt** tpq: Mkg. 501 in AdB datiert auf 02/26–04/26; Publikation 501 r/II am 21. 5. 26 taq: PP 8. 3. 31
- 192 **Brief an einen Ehemann** tpq: Mkg. 502 in AdB datiert auf 02/26–04/26; Publikation 502 r/VI am 8. 7. 26 taq: mglw. nach 9. 6. 26 mit Brief an Pick; PP 25. 11. 28
- 198 **Selbstschau** tpq: Mkg. 502 in AdB datiert auf 02/26–04/26; Publikation 502 r/VI am 8. 7. 26 taq: PP 5. 2. 33
- 200 **Ländlicher Sonntag** tpq: Mkg. 504 in AdB datiert auf 08/26–09/26 taq: PP 11. 9. 27
- 210 **Mondscheingeschichte** tpq: Mkg. 289 + 290 in AdB datiert auf vmtl. 09/26 taq: PP 9. 2. 28
- 220 **Die Entwicklung** tpq: Mkg. 331 in AdB datiert auf vmtl. Herbst 26 taq: PP 9. 10. 27
- 222 **Der Wald** tpq: Mkg. 43 in AdB datiert auf vmtl. Herbst 26 taq: PP 15. 7. 28







	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	nach 1934
432 Das möblierte Zimmer tpq: Mkg. 87 in AdB datiert auf Frühjahr/Sommer 28 taq: PP 26.6.32				█	████████████████████			PP		
434 Der Rabe tpq: Textträger Mkg. 56: 5. 1. 28; 56 r / VI: Bezug auf Walsers 50. Geburtstag am 15. 4. 28 taq: PP 17. 4. 32				█	████████████████████			PP		
436 Mann und Weib tpq: Textträger Mkg. 56: 5. 1. 28; 56 r / VI: Bezug auf Walsers 50. Geburtstag am 15. 4. 28 taq: am 27. 4. 28 mit Brief an Pick; PP 11. 12. 32				█					PP	
438 Weihnachtsgeschichte I tpq: Mkg. 388 in AdB datiert auf 11/28–12/28 taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick					█	████████████████████				
444 Weihnachtsgeschichte II tpq: Mkg. 117 in AdB datiert auf 12/28 taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick					█	████████████████████				
448 Weihnachtsglocken tpq: Mkg. 116 in AdB datiert auf 12/28 taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick					█	████████████████████				
450 Das Christkind tpq: Mkg. 117 in AdB datiert auf 12/28 taq: mglw. am 15. 12. 28 mit Brief an Pick					█	████████████████████				
452 Neujahrsblatt tpq: Mkg. 389 in AdB datiert auf 12/28–01/29 taq: keine Hinweise					█	████████████████████				
458 Winter tpq: Mkg. 118 in AdB datiert auf 12/28–01/29 taq: keine Hinweise					█	████████████████████				
460 Der Schnee tpq: Mkg. 119 in AdB datiert auf 12/28–01/29 taq: keine Hinweise					█	████████████████████				
462 Theodor Körner tpq: Mkg. 120 in AdB datiert auf 12/28–01/29 taq: keine Hinweise					█	████████████████████				
464 Der Handwerksbursche tpq: Mkg. 120 in AdB datiert auf 12/28–01/29 taq: keine Hinweise					█	████████████████████				
466 Sonntagspaziergang tpq: keine Hinweise taq: keine Hinweise (eingeordnet nach Manuskripttyp Greven)										
468 Hohe Schule tpq: keine Hinweise taq: PP 29.3.31								PP		
470 Reisen tpq: keine Hinweise taq: PP 5.4.31								PP		
472 Unterhaltungsgabe tpq: keine Hinweise taq: PP 26.4.31								PP		
474 Das stolze Schweigen tpq: keine Hinweise taq: PP 17.5.31								PP		
476 Ferien tpq: keine Hinweise taq: PP 14.6.31								PP		
478 Familienleben tpq: keine Hinweise taq: PP 5.7.31								PP		
480 Grenzen der Intelligenz tpq: keine Hinweise taq: PP 6.9.31								PP		
482 Sommer tpq: keine Hinweise taq: PP 13.9.31								PP		
484 Das Städtchen tpq: keine Hinweise taq: PP 18.10.31								PP		

Abbildungen

Ausgewählte Rückseiten und Wasserzeichen

- 1 S. 503 Verso-Seite mit der Signatur Picks; *Gebirgs-geschichte*, fol. 3v (S. 270)
- 2 S. 504 Verso-Seite mit Vermerk „Blge“; *Sommer*, fol. 1v (S. 482)
- 3 S. 505 Wasserzeichen B; *Hohe Schule*, fol. 1 (S. 468)
- 4 S. 506 Verso-Seite mit schematischer Zeichnung; *Die Allee*, fol. 1v (S. 50)
- 5 S. 507 Verso-Seite mit Vermerk ³Kalkuś; *Die Lächerliche*, fol. 1v (S. 414)

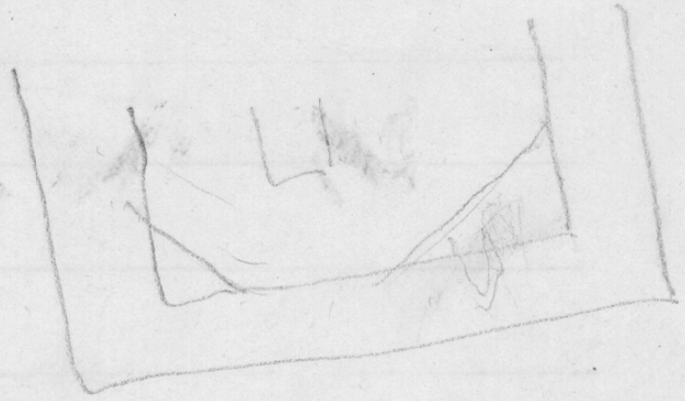
Robert Walter

Hohle Scheule

Lein' Martin, dein Geküßelküsseln
wird' dein' Jahn.
Es wackelt' er sich auf' weg' wackeln
wird' er sich' fallen' unter' wackeln.
Auf' die' Hühnerküsseln
sieht' man' ein' die' sein' sein' mit' wackeln,
wackeln, sein' die' sein' die' wackeln,
und' sein' das' die' die' die' wackeln,
geht' man' mit' die' die' die' wackeln,
auf' die' die' die' die' die' wackeln,
das' die' die' die' die' die' wackeln,
mit' man' die' die' die' die' die' wackeln.
Alle' die' die' die' die' die' wackeln,
und' die' die' die' die' die' die' wackeln.

Die Ables

Die neuen mit einem veränderlichen Maß
angegeben sein durch die Ables
durch die ein veränderliches Maß ist
gleich einem bestimmten und haben die
Funktionsform $f(x) = a \cdot x^2 + b \cdot x + c$, oftmals
sich nicht, sondern eine konstante Funktion
die sich nur in der Form $f(x) = a \cdot x + b$
ausdrücken lässt. Die konstante Funktion
hat die Form $f(x) = c$, wobei c eine
reelle Zahl ist. Die konstante Funktion
hat die Form $f(x) = a \cdot x + b$, wobei
die Parameter a und b reelle Zahlen sind.
Die konstante Funktion hat die Form
 $f(x) = c$, wobei c eine reelle Zahl ist.
Die konstante Funktion hat die Form
 $f(x) = a \cdot x + b$, wobei a und b reelle
Zahlen sind.



Robert M. ...

The Librarian

I have the honor to acknowledge the receipt of your
 letter of the 10th inst. in relation to the
 purchase of books for the library of the
 ...
 I have the pleasure to inform you that the
 books have been ordered and will be
 delivered to you as soon as they are
 available.
 I am, Sir, very respectfully,
 Your obedient servant,
 Robert M. ...

Robert M. ...
 Librarian

Dank

Für entgegenkommende Unterstützung danken wir dem Robert Walser-Archiv des Robert Walser-Zentrums in Bern und der Robert Walser-Stiftung Bern, der Robert Walser-Gesellschaft und dem Suhrkamp Verlag.

Tomáš Pavlíček und Naděžda Macurová vom Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (LA PNP) in Prag danken wir für ihr hilfsbereites Entgegenkommen; Helena Kanyar-Becker danken wir für die Unterstützung bei der Beschaffung der Digitalisate. Manfred Weinberg und Štěpán Zbytovský haben uns bei der Klärung einiger Fragen geholfen. Ebenso danken wir Kurt Ifkovits für seine Hinweise.

Bei Agnes Blüher, Gabriela Grossenbacher von der Abteilung Konservierung und Restaurierung der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB), Christa Baumberger, Magnus Wieland vom Schweizerischen Literaturarchiv (SLA) und Dirk Lichtblau von der Firma Lichtblau (Dresden) bedanken wir uns für ihr Engagement bei der Prüfung der Machbarkeit einer Papiertypenanalyse der Manuskripte Robert Walsers.

Bei der Herstellung und der Korrektur der Umschriften haben uns Kathrin Schmid, Anne Helke und Marco Scheiwiller unterstützt. Ihnen allen danken wir für ihre sorgfältige Arbeit. Für die kritische Durchsicht der Druckfahne danken wir Jochen Schroers und Roland Reuß (Institut für Textkritik, Heidelberg). Doris Kern (Stroemfeld Verlag) danken wir für die Arbeit an Layout und Satz und Florian Henri Besthorn sowie Sebastian Schmitt (Schwabe Verlag) für die Begleitung der Herstellung und Drucklegung.

Die Erarbeitung des Bandes wurde durch finanzielle Beiträge des Schweizerischen Nationalfonds, der Swisslos-Fonds Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Bern, Solothurn und Zürich, des Kantons Appenzell-Ausserrhoden, der Gemeinden Herisau und Teufen, der Städte Wädenswil und Winterthur, der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel, der Max Geldner-Stiftung Basel sowie der Universitäten Basel und Zürich gefördert.

Alphabetisches Verzeichnis der Einzeltexte

- Aufsatz 106
Beitrag zur Beantwortung der
Gutenbuchfrage 360
Brief an einen Ehemann 192
Brief an einen Zeitschriftredaktor 272
Café chantant 118
Cézannegedanken 152
Daniel in der Löwengrube 36
Das Christkind 450
Das Drama 326
Das Kind sinnt 190
Das möblierte Zimmer 432
Das Sonnet vom Zweiglein 16
Das Städtchen 484
Das stolze Schweigen 474
Der Briefschreiber 428
Der Bubikopf 224
Der erste Schritt 300
Der Flieger 310
Der Frühling 406
Der fünfzigste Geburtstag 408
Der Gefährte 402
Der gestiefelte Kater 370
Der Glückliche 412
Der Handwerksbursche 464
Der Hausfreund 250
Der Herbst 228
Der Hochstappler 10
Der Jüngling in den Alpen 58
Der Knirps 262
Der Mädchenhändler 290
Der Philister 298
Der Rabe 434
Der Revolutionär 404
Der Saubub 334
Der Schnee 460
Der Shakespeareleser 286
Der verlorne Sohn 348
Der Vollendete 430
Der Wald 222
Der Zapfenstreich 90
Die Allee (Wahrscheinlich sah
der Maler ...) 40
Die Allee (Sie rang mit einem ...) 50
Die Entwicklung 220
Die Glosse 280
Die Lächerliche 414
Die schöne Nacht 320
Die Tänzerin Fuller 374
Die Zofe spricht zu ihrer Herrin 248
Du böse Sonne 56
Ein geheimnisvolles Individuum 376
Ein Geistreicher 388
Ein Unsterblicher 88
Eine Gottfried Keller-Gestalt 70
Er ist's, er 48
Etwas von der Schande 134
Eugen Sue 184
Exposé 98
Familienleben 478
Ferien 476
Festzug 330
Frühlingsblumen 410
Gebirgs-geschichte 266
Grabrede 112
Grenzen der Intelligenz 480
Hohe Schule 468
Ich ging wieder einmal in's Theater 20
Ich schrieb der Tränentrinkerin 416
Ja, so sind wir 76
Je t'adore 78
Kasimir's Lebenslauf 6
Ländlicher Sonntag 200
Lindbergh 308
Lindenblüte 52
Literatursituation 364
Lohengrin 30
Mann und Weib 436
Mondscheingeschichte 210
Neujahrsblatt 452
Nungesser 318
Onkel Tom's Hütte 80
Phantasie vom Kuss 18
Radio 178
Reisen 470
Ritterromantik 54
Schnee 368
Selbstschau 198
Sommer 482
Sonntagspaziergang 466
Sonntagvormittägliche Fahnen 38
Theodor Körner 462
Ueber Girardi und allerlei Sonstiges 144
Unterhaltungsgabe 472
Vier Personen 340
Weihnacht 358
Weihnachtsgeschichte I 438
Weihnachtsgeschichte II 444
Weihnachtsglocken 448
Wenn Autoren krank sind 254
Weshalb dies Schallen? 68
Winter 458
Zwei Gesellschaftsstücke 394
Zwei Männer reden 162
Zwei Weihnachtsaufsätze 350

Editorische Zeichen

Diplomatische Umschrift

Jannon Text	Grundschrift, deutsche Kurrentschrift
Frutiger Next LT	lateinische Schreibschrift
Gra[f]ph	Überschreibung eines einzelnen Graphs
Gra[?]ph	Überschreibung eines unentzifferten Graphs
G̅	Streichung eines einzelnen Graphs
Graph	einfache oder mehrfache Streichung
Graph	in einem späteren Überarbeitungsschritt erneut gestrichene Graphenfolge
<u>Graph</u>	Unterstreichung
¿	unentziffertes Graph
¿¿	unentzifferte Graphenfolge
?Graph	unsichere Entzifferung
「Graph」	Einfügung in der Zeile
∨	Einfügemarke für Einfügung über der Zeile
^	Einfügemarke für Einfügung unter der Zeile
Graph ~ Graf	alternative Entzifferung
Graph ← graph	durch Umarbeitung des Kontexts bedingte Umdeutung
<1r>	Editorische Blattzählung

Sonstige Siglen und Abkürzungen

AdB	Robert Walser, <i>Aus dem Bleistiftgebiet</i> , hrsg. v. Bernhard Echte u. Werner Morlang, 6 Bde., Frankfurt am Main 1985–2000
BA	Robert Walser, <i>Werke. Berner Ausgabe</i> . Bd. 1–3: Briefe, hrsg. v. Peter Stocker u. Bernhard Echte, Berlin 2018
Bl.	Blatt
BT	<i>Berliner Tageblatt</i>
Dok	Dokument im Dokumentarischen Anhang
fol.	folio
LA PNP	Literaturarchiv des Museums der Tschechischen Literatur (Literární archiv Památníku národního písemnictví), Prag
Mkg.	Mikrogrammblatt
Ms.	Manuskript
PP	<i>Prager Presse</i>
PT	<i>Prager Tagblatt</i>
r	recto
RWH	Lucas Marco Gisi (Hg.), <i>Robert Walser Handbuch. Leben – Werk – Wirkung</i> , Stuttgart 2015
RWZ	Robert Walser-Zentrum, Bern
Sig.	Signatur
Slg.	Sammlung

SW	Robert Walser, <i>Sämtliche Werke in Einzelausgaben</i> , hrsg. v. Jochen Greven, Zürich und Frankfurt am Main 1985f.
taq	terminus ante quem
tpq	terminus post quem
v	verso
Z.	Zeile

Kritische Robert Walser-Ausgabe · Editionsplan

Buchpublikationen (12 Bde.)

- I 1 Fritz Kocher's Aufsätze (1904)
- I 2 Geschwister Tanner (1907)
- I 3 Der Gehülfe (1908)
- I 4 Jakob von Gunten (1909)
- I 5 Aufsätze (1913)
- I 6 Geschichten (1914)
- I 7 Kleine Dichtungen (1914/15)
- I 8 Prosastücke (1917), Kleine Prosa (1917), Der Spaziergang (1917)
- I 9 Poetenleben (1918)
- I 10 Gedichte (1909/1919), Komödie (1919)
- I 11 Seeland (1919)
- I 12 Die Rose (1925)

Drucke in Zeitschriften (6 Bde.)

- II 1 Die Neue Rundschau
- II 2 Die Rheinlande/Deutsche Monatshefte
- II 3 Die Schaubühne/Die Weltbühne
- II 4 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 1 (Die Ähre – Der Morgen)
- II 5 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 2 (Nebelspalter – Schweizerland)
- II 6 Drucke in verschiedenen Zeitschriften 3 (Simplicissimus – Die Zukunft)

Drucke in Zeitungen (7 Bde.)

- III 1 Berliner Tageblatt
- III 2 Der Bund
- III 3 Neue Zürcher Zeitung
- III 4 Prager Presse
- III 5 Prager Tagblatt
- III 6 Drucke in verschiedenen Zeitungen (Basler Nachrichten – Wiener Tag)

Werkmanuskripte (3 Bde.)

- IV 1 Geschwister Tanner
- IV 2 Der Gehülfe
- IV 3 Seeland

Manuskripte zu kleineren Formen (5 Bde.)

- V 1 Berner Manuskripte
- V 2 Prager Manuskripte
- V 3 Verstreute Bestände

Mikrogramme (ca. 12 Bde.)

- VI 1 Mikrogramme 1924/25
- VI 2 Mikrogramme 1925
- VI 3 Mikrogramme 1925/26
- VI 4–12 Mikrogramme 1926–33

Supplementband I (1 Bd.)

Rezeptionsdokumente zum literarischen Schaffen Robert Walsers 1898–1933
(E-Book, erste Version; Print und E-Book zum Abschluss der Ausgabe)

Supplementband II (1 Bd.)

Findbuch (Werk- und Abdruckregister)
(online laufend aktualisiert; Print und E-Book zum Abschluss der Ausgabe)

Stroemfeld Frankfurt/Basel ISBN 978-3-86600-285-8

Schwabe Basel ISBN 978-3-7965-3778-3